

יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII
PS CXIX
169
JOH XVII
17
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.



Lebensskizzen

der

Professoren der Universität Jena

seit 1558 bis 1858.

Eine Festgabe

zur dreihundertjährigen Säcularfeier der Universität

am 15., 16. und 17. August 1858

von

Dr. Johannes Günther.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1858.


ANDOVER THEOL. SEM.
NOV
24
1891
LIBRARY.

Vorwort.

Für die Zurüstung der Tage des nächsten August, die für unsere Universität Jena Tage des Festes und großer Erinnerung werden sollen, lag es nahe, an die Schreibung einer Geschichte zu denken, die bei aller Ueberschau und Klarheit in dem Stoffe, der die Gründung, das Werden und manche Blüthezeit der Universität Jena behandeln sollte, doch zugleich ihre Bedeutung für die gesammte Entwickelung des geistigen Lebens in Wissenschaft und Praxis nachgewiesen hätte. Es wäre dieß eine der würdigsten Gaben für das Jubeljahr der Universität gewesen. Aber die Pflege und Reife dieser Gabe ist durch inzwischen eingetretene Schwierigkeiten und Wechsel nicht zu Stande gekommen. Es ist die Lösung der Aufgabe einer pragmatischen Darstellung der Geschicke und der Leistungen unserer Universität eine Aufgabe der Zukunft geblieben. Um so mehr muß jeder Beitrag zur Feststellung von Thatsachen und Persönlichkeiten, die in die Bewegung der Geschichte eingegriffen haben, willkommen seyn. Und so stehe ich denn nicht an, die Darstellung der Universität in ihren Lehrern, soweit biographische Skizzen ihrer nicht unbedeutenden Anzahl von 1558 bis 1858 eine Darstellung gewähren können, als Festgabe zum großen Feste zu geben. Der erste Ueberblick wird sich an den kurzen Bemerkungen genügen lassen. Das kundige Auge wird je und je an den Gruppen der Lehrer und ihrer Aufeinanderfolge die Zeichen der Zeit in hellen und trüben Tagen unseres gesammten Vaterlandes erkennen und sich unwillkürlich den Grundriß der Geschichte unserer Universität entwerfen.

Vor dem Gebrauche des Buchs bitte ich, folgende Berichtigungen nachtragen zu wollen und zwar 1) zur Biographie K. A. Schmidt's (S. 101): Seit 1855 ist Sch. Mitglied der ersten badischen Kammer, als Vertreter der Universität Freiburg. Er schrieb ferner: Kritische Bemerkungen zu T. Livii histor. lib. XLI cap. 8. 9. D. Ulpiani fragm. tit. I §. 12. Fr. I §. 1. D. de inspiciendo ventre. Freiburg, 1856. — Commentatio de originibus legis actionum. Friburg., 1857. [Einladungsprogramm zur vierten Säcularfeier der Universität.] — 2) zur Biographie E. Huschke's (S. 147): Er starb am 19. Juni 1858.

Jena, am 13. Julius 1858.

J. Günther.

Subscribentenverzeichniß.

Se. Königliche Hoheit, Carl Alexander August Johann, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. 3.

Ihre Königliche Hoheit, Wilhelmine Marie Sophie Luise, Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach. 6.

Ihre Kaiserliche Hoheit, Maria Paulowna, Frau Großherzogin-Großfürstin von Sachsen-Weimar-Eisenach. 2.

Se. Hoheit, Bernhard Erich Freund, Herzog zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen. 6.

Se. Hoheit, Prinz Moriz Franz Friedrich Constantin Alexander Heinrich August Carl Albrecht, Herzog zu Sachsen. 1.

Se. Durchlaucht, Carl, Landgraf zu Hessen-Philippsthal. 2.

I. Europäische Staaten.

1. Deutschland.

Anhalt-Bernburg.

Bernburg.

Bley, D. L. F., Medicinalrath u. Apotheker.

Baden.

Freiburg i. B.

Schmidt, D. A., Hofrath u. ord. Professor des röm. Rechts.

Bayern.

Nürnberg.

Gymnasialbibliothek.
Leseverein.
Herr Scherer, F., der reisende Blindenlehrer.

Bremen.

Herr Gräfe, D. Heinrich. 2.
— Häpke.
— Lindig, D. K.
— Motz, Professor.
— Schmedtyer, F.
— Wilckens, J. H., stud. pharm.

Hamburg.

Herr Bandmann, D. jur.
— Cropp, J., Prediger zu St. Nicol.
— Grapengießer, D. C., Pastor.
— Hudtwalcker, D., Senator.
— Kellinghusen, D. H., Bürgermeister.
— Klaucke, A., Pastor am Waisenhause.
— Köstlin, D. phil. H.
— Müller, D. jur. F. Th.

Herr Noack, D. jur. L.
— Ritter, T. W. G., Prediger.
— Schultze, H., Pred. zu St. Jacobi.
— Schuster, D. ph. G.
— Uetzen, D. med. J.
— Versmann, D. jur. J.

Hannover.

Göttingen.

Herr Dorner, Consistorialrath u. Prof.
— Francke, Hofrath u. Professor.

Meerhusen.

Herr Tannen, Theodor.

Hessen, Großherzogthum.

Gießen.

Herr Birnbaum, D. K., Privatdoc. 3.

Hessen, Kurfürstenthum.

Barchfeld.

Herr Gerstenhauer, E., Oekonom.

Marburg.

Herr Henke, D. E. L. Th., Prof. der Theologie.
— Herold, D. J. M. D., geh. Medicinalrath u. Professor.
— Köppen, D. A., Prof. der Rechte.
— Weber, D. K. F., Prof. der classischen Philologie.

Lippe=Detmold.

Blomberg.

Herr Theopold, D. H. L., Medicinalrath.

Detmold.

Herr Althof, F., Kriminalgerichtssecr.
— Helwing, L., fürstl. lipp. Rath.
— Krohn, F., Konsistorialsecretär.
— Piderit, K., geh. Hofrath.
— Runnenberg, W., fürstl. lipp. Rath u. Stadtrichter.
— Schönfeld, K., Kommissionssecretär.
— Ziegler, K., Rechtsanwalt.

Lemgo.

Herr Brandes, D. H. K., Rector des Gymnasiums.

Herr Honerla, D. Fritz, Physicus.
— Schnitger, K., Professor.

Stapelage.

Herr Seiff, A., Pastor.

Wistinghausen.

Herr Meiercordt, Landwirth.

Mecklenburg=Schwerin.

Doberan.

Herr Döbereiner, F., D. med.

Schwerin.

Herr v. Schröter, D. A. W., Staatsrath.

Mecklenburg=Strelitz.

Friedland.

Kirchenbibliothek (durch den Pfarrer Herrn Riemann).

Neustrelitz.

Herr Fieldner, Lehrer.
— Fischer, K. A. E., Rath.
— Gengen, Bibliothekar.
— Naterp, Amtsrath.

Oesterreich.

Böhmen.

Prag.

Herr Bippart, D. G., k. k. Professor der klass. Philologie.
— Höfler, D. C., k. k. Professor der Geschichte.
— v. Thurn u. Taxis, Rudolf Fürst, J. U. D.
Universitätsbibliothek, k. k.

Oesterreich unter der Ens.

Wien.

Herr Beck, D. Adolf, Privatgelehrter.
— Beer, D. A., Professor an der Handelsakademie.
— Bergmann, Chr., Dr. med.
— Berbis, J. R., aus Wrbica in Ungarn, stud. theol. an der evangel.-theol. Facultät.
— Brachelli, D. H. F., Mitglied des k. k. statistischen Bureaus.

Herr Braumüller, W., k. k. Hofbuchhändler. 6.
— Fesl, D. M. J., qu. Professor.
— Gabrielo, J., Rechnungsrath im k. k. Handelsministerium.
— Gedinger, J., k. k. Hofsecretär am Obersten Gerichts- u. Cassationshofe.
— Greef, J. F., aus Schäßburg in Siebenbürgen, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Harmat, A., Beamter des k. k. statistischen Bureaus.
— Heller, D. Joh. Flor., Vorstand des k. k. pathologisch-chemischen Instituts :c.
— Hirtenfeld, D. J., Ritter, Redacteur der Militärzeitung.
— v. Hye, D. A. Ritter, k. k. Ministerialrath.
— Kanka, G., evang. Prediger.
— Kuntz, J., aus Käsmark in Ungarn, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Lany, K. E., aus Ratibor in Mähren, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— v. Münch, Freih. (für die k. k. Hofbibliothek).
— Nagy, K., aus Wannowitz in Mähren, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Nespor, D., aus Metschewitz in Böhmen, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Otto, D. J. K. Th., o. ö. Professor an der evang.-theol. Facultät.
— v. Päumann, J. Freih., Bibliothekar des k. k. Ministeriums für Cultus u. Unterricht.
— v. Riedwald, M., Beamter der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellsch.
— Roskoff, D. G. G., Professor der Theologie.
— Schenker, D. M., Conceptsadjunct im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht.
— Schimko, D. F. D., Professor der Theologie.
— Schur, F., aus Inzersdorf nächst Wien, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Schuster, G., aus Wurmloch in Siebenbürgen, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Stählin, D. H. A., k. k. Consistorialrath u. Professor der Theologie.
— v. Stubenrauch, D. M., o. ö. Universitätsprofessor.

Herr Szutter, K., aus Gyönk in Ungarn, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Trautenberger, G., aus Ruzenmoos in Oberösterreich, stud. theol. an der evang.-theol. Facultät.
— Vogl, D. Johann Nepomuk.
— v. Wurzbach, D. C., Bibliotheksdirector im kaiserl. Ministerium des Innern.
— Zimmermann, J., k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus u. Unterricht.

Siebenbürgen.

Schäßburg.

Gymnasialbibliothek.

Steiermark.

Gratz.

Herr Schmidt, D. Osk., ord. Professor der Zoologie.

Ungarn.

B. Csaba.

Herr Breznyik, J., Professor.
— Haan, L. A., evang. Pfarrer.
— Leszich, E., Caplan.
— Szeberinyi, G., evang. Pfarrer.

Käsmark.

Herr Forberger, G. D., Gymnasiallehrer.
— Marcsek, J., Gymnasiallehrer.
— Palcsó, St., Gymnasiallehrer.
— Steiner, G., Gymnasiallehrer.

M. Bereny.

Herr Jeszenszky, C., evang. Pfarrer.
— Petz, J., evang. Pfarrer.

Ober-Schützen.

Herr Schubert, Wilh., Director der evang. Lehranstalt.

Szarvas.

Herr Haviar, D., evangel. Pfarrer.

Preußen.

Berlin.

Herr Zeune, Rich., Buchhändler.



Breslau.

Herr Schulze, D. H., Hofrath u. Professor der Rechte.

Burgwerben.

Herr Ehrhardt, k. Superintendent u. Pfarrer.

Dirschau.

Herr Gebser, D. K., Pfarrer.

Merseburg.

Herr König, Regierungsarchivar.

Nordhausen.

Herr Schirlitz, D., Director (für die Gymnasialbibliothek).

Scortleben bei Weißenfels.

Herr Weber, H., Pfarrer.

Uechteritz.

Herr Riedel, Pfarrer.

Wittenberg.

Gymnasialbibliothek.

Reuß.

Gera.

Herr Behr, D. jur., Kanzleirath.
— v. Bretschneider, D., wirkl. geh. Rath, Exc.
— v. Criegern, Consistorialrath und Oberpfarrer.
— v. Geldern, Minister, Exc.
— Herzog, Schulrath u. Gymnasialdirector.
— Hochstein, Collaborator.
— Liebich, geh. Justizrath.
— Mayer, D. th., Professor.
— Panzer, Cand. theol.
— Rein, Postmeister.
— Schlotter, Advocat.
— Selzer, D. med.
— Wittich, D. theol., Consistorialrath u. Superintendent.

Greiz.

Herr Kunze, M., Kriminalrath.
— Weidinger, K., Regierungsadvocat.
— Wuth, D. phil., Postsecretär.
— Zopf, Justizrath.

Schleiz.

Herr Küchler, Kriminalgerichtsassessor.

Sachsen.

Bieberstein bei Nossen.

Herr v. Schröter, Haubold, Domherr u. Rittergutsbesitzer.

Crimmitschau.

Herr Münzner, K. E., Apotheker.

Dresden.

Herr Hedenus, M. D. A.
— v. Langenn, D., k. s. wirkl. geh. Rath und Präsident des Oberappellationsgerichts.

Großenhain.

Herr Preusker, K., Rentamtmann a. D.

Hohnstein bei Stolpen.

Herr Löhn, D. E. W., Stadt- und Schloßprediger.

Leipzig.

Herr Brehm, D. A. E., Lehrer am modernen Gymnasium.
Roßberg'sche Buchhandlung.

Penig.

Herr Meischner, D. jur., Advocat.

Tharand.

Bibliothek der k. Akademie für Forst- u. Landwirthe.

Zschorna bei Wurzen.

Herr v. Schröter, L. M. Otto, Rittmeister.

Sachsen-Altenburg.

Altenburg.

Appellationsgericht, herzogl. s.
Herr Back, D. K., geheimer Regierungsrath.
— Gödel, D. J., Medicinalrath.
— Hase, Chr. F., Finanzvicepräsident.
— Höfler, J. G., Pfarrer u. Rector.
— Huth, J. E., Superintendent u. Stiftsprediger.

Leseverein, juristischer.
Ministerium, herzogl. s.

Drackendorf.

Frau v. Helldorf, Clara Freifrau, geb. v. Ziegesar.
Herr Weller, O., Pfarrer.

Eisenberg.

Herr Ludewig, A. F., Rector des Lyceums.

Jägersdorf.

Herr Weiser, D. K. W., Arzt.

Meuselwitz.

Herr v. Seckendorff, Alfr. Freih., geh. Rath u. Regierungspräsident a. D.

Roda.

Herr Schuster, Alex., Advocat.
— Schuster, H., Notar.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Apfelstedt.

Herr Kuntz, F. E. H., Pfarrer.

Coburg.

Herr Francke, K. Ph., Regierungspräsident.
— Müller, F., Collaborator.
— Müller, J. F. E., Diaconus.
— Muther, D. W. A., Kirchenrath.
— Rose, K., Diaconus.
— Streit, Fedor, Gerichtsadvocat.

Crawinkel.

Herr Jacobi, E., D. med.

Gotha.

Herr Ausfeld, Kanzleirath.
— Bretschneider, D. Horst, Medicinalrath, herzogl. Leibarzt 2c.
— Bube, Adolf, Archivrath.
— Dietzsch, T. F. K. M., Kanzleirath.
Gymnasium Ernestinum (Realgymnasium).
Herr Habich, H. Th., Professor.
— Müller, Herm., Cand. theol.
— Nagel, E. F., Regierungs- u. Justizrath.
— Petersen, D. A., Generalsuperint.
Herr Rost, V. Chr. F., Oberschulrath.
— v. Seebach, Camillo Rich., wirkl. geh. Rath u. Staatsminister. 2.

Schnepfenthal.

Herr Ausfeld, W., Director.
— Kieselhausen, F., Cand. theol.
— Salzmann, E., Hofrath.
— Zschetzsche, L., Cand. theol.

Sachsen-Meiningen und Hildburghausen.

Aue.

Herr Lindner, F. T., Pfarrer.

Camburg.

Herr Abesser, F., Actuar.
— Gisecke, K. L. O., Hofrath, Oberamtmann u. Landrichter.
— Kircher, J. S., Superintendent u. Oberpfarrer.
— Reichardt, Gerichtsrath.
— Salzmann, Freund, Rothgerber.

Eckolstädt.

Herr Korn, K. W., Pfarrer.

Leislau.

Herr Schönheit, J. Chr. H., Pfarrer.

Lichtenhain.

Herr Geiling, Heinrich, Landwirth.

Meiningen.

Bibliothek, herzogliche öffentliche (L. Bechstein).
Herr Domrich, D. O., Hofrath u. Leibarzt.
— Fischer, D. H., Gymnasialdirector.
— v. Liliencron, D. Rochus, Kammerherr.

Münchengosserstädt.

Herr Hölzer, J. Fürchteg., Pfarrer.

Reidschütz.

Herr Weber, G., Pfarrer.

Obernitz.

Herr Lommer, E. F., Pfarrer.

Prießnitz.

Herr Heinze, D. J. K. Chr., Pfarrer.

Saalfeld.

Herr Motz, Chr. J., Superintendent.
— Richter, R., Rector.
— Spanaus, B., Archidiaconatsverweser.
— v. Türcke, O. Biedermann, Kreisgerichtsassessor.

Schindit.

Herr Becker, A., Rittergutsbesitzer.

Schmiedehausen.

Herr Tömlich, E. H. T., Pfarrer.

Sieglitz.

Herr Mahn, F. K. A., Pfarrer.

Tümpling.

Herr Vogt, A. Th., Landkammerrath und Rittergutsbesitzer.

Vierzehnheiligen.

Herr Bohn, C., Pfarrer.

Wichmar.

Herr Grieshammer, K. A., Pfarrer.

Würchhausen.

Herr Werther, Rittergutsbesitzer.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Allstedt.

Herr Baßler, K., Buchbindermeister.

Alperstedt.

Herr Hesselbarth, K. F. W., Pfarrer.

Altengönna.

Herr Ackermann, Chr. M. W., Pfarrer.

Ammerbach.

Herr Ponndorf, Florenz C., Lehrer.

Apolda.

Herr Wenzel, C., Lehrer.
— Wilhelm, D. J. Chr. Basilius, Superintendent u. Oberpfarrer.

Atzmannsdorf.

Herr Thürmer, J. F., Pfarrer.

Auma.

Herr Körbs, A., Kantor.

Berga.

Herr Ackermann, H. G., Oberpfarrer.
— Frenkel, D. Th. F. G., Amtsphysicus.
— Hahnemann, R., Rechtsanwalt.
— Kind, O., Auditor.
— Winter, F., Diaconus.

Berka a. d. J.

Herr Ebert, D. K. W., Amtsphysicus.
— Elle, D. K., Pfarrer.
— Georgi, E., Staatsanwaltsvertreter.
— v. Gohren, D. jur. O.
— Hertel, L. E. K. A., Justizamtmann.

Berka a. d. W.

Herr Eidam, D., Arzt.
— Feige, A. Jordan, Pfarrer.
— Hohmann, J. M., Pfarrer.

Berlstedt.

Herr Beinitz, F. W. A., Pfarrer.

Blankenhain.

Herr Förtsch, D. A., Superintendent u. Oberpfarrer.
— Sältzer, O., Rechtsanwalt.

Bürgel.

Herr Kraft, J. Chr., Pfarrer.
— Münzel, D., Arzt.
— Steinert, D. F. H., Arzt.
— Stößner, Rector.

Burgau.

Herr Wiegand, F., Landkommissar.

Buttelstedt.

Herr Steinacker, G., Pfarrer.

Buttstädt.

Herr Ackermann, D. J. F., Amtsphysicus.
— Bleymüller, Chr. F., Advocat.
— Herbst, L. Cäcil. A. G., Justizamtmann.

Herr Krause, D., Arzt.
— Pfeiffer, H. B., Schulrector.
— Reichardt, K. C. A. F., Advocat.
— Stier, L. F. W., Superintendent u. Oberpfarrer.
— Zachariä, W. A., Diaconus.

Camsdorf.

Herr Widmann, D. A., Privatgelehrter.

Colba.

Herr Frenkel, F., Pfarrer.

Cospoda.

Herr Nagel, A., Pfarrer.

Daasdorf b. B.

Herr Stark, C., Kammerguтspachter.

Denstedt.

Herr Türck, C. Chr. K., Adjunct u. Pfarrer.

Dornburg.

Herr Gabler, D. J. G., Superintendent u. Oberpfarrer.
— Krause, W. H., Rector.

Dorndorf.

Herr Wölffer, Chr. K., Pfarrer und Ephorieadjunct.

Dothen.

Herr Krahmer, J. K., Pfarrer.

Eckstedt.

Herr Schwenkenbecher, J. F., Pfarrer.

Eisenach.

Herr Busch, F. B., Appellationsgerichtsvicepräsident.
— Coudray, K. A. A., Bezirkscommissar.
— Creuznacher, F., Advocat.
— von u. zu Egloffstein, L. K. F. A. D. Freih., geh. Justiz- u. Appellationsgerichtsrath.
— v. Eichel-Streiber, J.
— Fischer, J., Kreisgerichtsrath.
— Frenzel, A. K. W. H., Stadtrichter.
— Funkhänel, D. K. H., Hofrath u. Gymnasialdirector.

Herr Gräf, D. A., Arzt.
Gymnasialbibliothek.
Herr Heerwart, D. W., geh. Justiz- u. Appellationsgerichtsrath.
— Hering, F. H., Advocat.
— Heumann, D. H. G., Appellationsgerichtsrath.
— Heym, G., Hofadvocat u. Finanzconsulent.
— Katzenstein, J., Advocat.
— Köpp, D. G. A., Realgymnasialdirector.
— Kohl, J. H., Diaconus.
— v. Mandelsloh, Chr. F. K., Appellationsgerichtspräsident.
— Paulssen, E., Auditor.
Realgymnasialbibliothek.
Herr Rebling, K., Appellationsgerichtsrath.
— Röse, A., Oberbürgermeister.
— Schmid, K. F. W., Kreisgerichtsrath.
— Schmidt, K. F. W., Schulrath u. Bürgerschuldirector.
— v. Schwendler, K., Bezirksdirector.
— v. Seebach, K. F. W. A., Kreisgerichtsrath.
— Senft, D. F., Professor an der Forstlehranstalt und am Realgymnasium.
— Theyson, D. G., Arzt.
— Trautvetter, F. W., Kirchenrath u. Archidiaconus.
— Vollert, H. F., Advocat.
— Wittich, D. A., Gymnasialprofessor.

Ellersleben.

Herr Surber, J. K. F., Pfarrer.

Fischbach.

Herr Giltsch, J. F. M., Pfarrer.

Forstwolfersdorf.

Herr Schwender, K. A., Pfarrer.

Frauenprießnitz.

Herr Becker, D. K. A., Amtsphysicus.
— Kromayer, A. H., Adjunct u. Pfarrer.

Frauensee.

Herr Ludwig, Justinus, Pfarrer.

Gaberndorf.

Herr Peucer, D. C. B., Pfarrer.

Gerstungen.

Herr Krug, J. Chr., Kirchenrath, Superintendent u. Pfarrer emer.
— Ratenbacher, K. A. G., Justizamtm.
— Schulze, J. G. H., Pfarrer.
— Witthauer, D. Chr. F., Amtsphysic.

Göttern.

Herr Hill, J. F., Pfarrer.

Großheringen.

Herr Lippach, J. Chr., Pfarrer.

Großlöbichau.

Herr Grobe, J. H. L., Pfarrer.

Großmölsen.

Herr Gensler, D. F., Pfarrer.

Großneuhausen.

Herr Schenk, J. H. F., Adjunct und Pfarrer.

Großobringen.

Herr Krautmann, F. L., Pfarrer.

Großrudestedt.

Herr Krause, J. K. Chr., Amtskommissar.
— Krumbholz, D. E., Amtsphysicus.
— Rudloff, K. Ch., Advocat.
— Venus, E. L. J., Justizamtmann.

Hainichen.

Herr Fleischhauer, E., Pfarrer.

Haßleben.

Herr Rommel, K., Pfarrer.

Heerda.

Herr Hill, Chr., Pfarrer.

Hermstedt.

Herr Pfaff, K. E., Pfarrer.

Heusdorf.

Herr v. Hagen, Pächter.

Hohenfelden.

Herr Kirscht, Ch. W. K., Adjunct u. Pfarrer.

Hottelstedt.

Herr Haase, K. F. O., Pfarrvikar.

Jena.

Herr Adler, E., aus Saalburg, stud. theol.
— Apelt, D. E. F., Professor.
— Artus, D. W. F. W., Professor.
Frau Asverus, Luise, geb. Wyß, Oberappellationsgerichtsräthin.
Herr Aßmann, Apotheker.
— Bartels, C. A., Apotheker. 3.
— Bartholdi, Cl. B. Th., aus Apolda, stud. theol.
— Bartholomäi, D. F., Lehrer.
— Baumann, F., Garteninspector.
— Bayer, D. Theophilus, Amtsactuar.
— Becker, B., Apotheker.
Frau Beketow, Sophie, Staatsräthin.
Herr Berber, A., Grossist.
— Bertleff, F., aus Windau in Siebenbürgen, stud. theol.
— v. Bielke, D. K. F.
— Böhme, B., Töpfermeister.
— Bohn, Cl. Chr. W., aus Vierzehnheiligen im Meiningen., stud. theol.
— Boß, H., aus Jena, stud. phil.
— Bran, D. F., Bürgermeister-Stellvertreter u. Buchhändler.
— Brendel, K., Bäckermeister.
— von den Brincken, Nicol., aus Pedwahlen in Kurland, stud. jur.
— Bürger, H., Steuercontroleur.
— Bulle, E., aus Pößneck, stud. theol.
— Burbach, O. E. H., aus Uelleben im Gothaischen, stud. theol.
— Burgemeister, D. Chr. E., Thierarzt.
— Cannabich, R., aus Sondershausen, stud. theol.
— Carl, F., Kaufmann.
— Credner, D. G., Lehrer.
— Danz, D. A. H. E., Oberappellationsgerichtsrath u. Professor.
— Deistung, O., Buchhändler. 20.
— Döbereiner, K., Buchhändler. 10.
— Dorl, K., aus Greußen, stud. med.
— Dressel, B., Maler.
— Droysen, D. J. G., Professor.
— v. Duisburg, G. E., aus Marienburg, stud. med.
— Eberhard, D. W., Lehrer.
— Eckardt, W., Gerbermeister.
— Engelhardt, A., aus Vieselbach im Weimarischen, stud. med.
— Failloubaz, Lehrer.
— Falke, D. E. J. L., Professor.
— Ferreira Franca, D.

Herr Fischer, D. G. E., Professor.
— Fischer, D. Kuno, Professor.
— Focke, F., aus Bremen, stud. oec.
— Förtsch, O., aus Blankenhain im Weimarischen, stud. theol.
— Fortlage, D. K., Professor.
— Franke, F., Oberappellationsgerichtssecretär.
— Frenkel, F. Th., aus Müglenz in Sachsen, stud. theol.
— Gabert, R., aus Mengeringhausen im Fürstenth. Waldeck, stud. theol.
— Gegenbaur, D. K., Professor.
Germania, die Burschenschaft.
Herr Gerstung, G., großherzogl. Commerzienrath u. Kramer.
— Giltsch, E., Lithograph.
— Glöel, A., aus Westerhausen in Preußen, stud. pharm.
— Göttling, D. K. W., geh. Hofrath, Professor u. Universitätsbibliothekar.
— Gräfe, J. F. L., Ballhauswirth.
— Grimm, D. K. L. W., Professor.
— Großcurth, R., aus Arolsen, stud. theol.
— Guyet, D. K. J., geh. Justizrath, Oberappellationsgerichtsrath u. Professor.
— Hahn, K., Coiffeur.
— v. Hahn, D. F., Hofrath u. Professor.
— Hanf, Chr., Mühlenbesitzer.
— Hankel, D. G. A., Prosector u. Arzt.
— Hartmann, J. K., Uhrmacher.
— Hase, D. K. A., geh. Kirchenrath u. Professor.
— Haupt, K., aus Sundhausen im Gothaischen, stud. theol.
— Heckenhayn, Th., Lehrer.
— Heimbach, Fr., aus Gera, der Physik u. Chemie Befl.
— Heller, F. A., aus Eisenach, stud. theol.
Fräul. Helmrich, Amalie.
Herr Hemmann, C., Stadtmusikus.
— Hempel, R., aus Schmölln im Herzogth. S.-Altenburg, stud. theol.
— Hering, K. F., Justizrath.
— Herold, H., aus Allstedt, st. theol.
— Heumann, H. G., Justizrath.
— Hildesheim, G., aus Oberwillingen im Sch.-Rudolstädtischen, stud. theol.
— Hilgenfeld, D. A., Professor.
— Hoffmann, D. A. G., geh. Kirchenrath u. Professor.
— Hoffmann, F., Klempnermeister.
— Huschke, D. E., geh. Hofrath u. Professor.

Herr Jäger, F., Universitätsamtsactuar.
Jenensia, die Gesellschaft.
Herr Jordan, G., aus Berlin, stud. jur.
— Jügelt, K. H. T., Polizeiwachtmstr.
— Kämmer, K., Gastwirth.
— Keyßner, E. F., aus Meiningen, stud. theol.
— Kieser, D. D. G., geh. Hofrath u. Professor.
— Klopfleisch, D. Chr., Archidiaconus.
— Knauer, C. R., aus Ichtershausen, stud. theol.
Frau Kuupe, Henriette, geb. Vater.
Herr Koch, D. C. E. F., Amtskommissär.
— Koch, Ed., aus Cammin, stud. jur.
— Koch, J. Th. L., aus Weimar, stud. theol.
— König, F. W., aus Halle, stud. jur. et cam.
Fräul. Körner, Anna.
Herr Krieger, J. H., aus Rodach in Preußen, stud. med.
— Kürschner, B., Kürschnermeister.
— Lange, C., Rentamtmann.
— Langenbeck, D. W., Privatdocent.
— Langethal, D. Chr. E., Professor.
— Lehmann, D. K. G., Hofrath und Professor.
— Leist, D. B. W., Hof- u. Justizrath u. Professor.
— Leiter, D. Th., Hülfsarzt.
— Leubuscher, D. R., Professor.
— Lindner, E., Oberappellationsgerichtskanzleidiener.
— Lisser, W., Diener des zootomischen Kabinets.
— Luden, D. H., Oberappellationsgerichtsrath u. Professor.
— Ludwig, D. H., Professor u. Director des chem.-pharm. Instituts.
— Lurz, Chr., Schneidermeister.
— Mälzer, Max, Buchhändler.
— Alt, Max, Buchhändler.
— Martin, D. E., Hofrath u. Professor.
— Marr, Cyprian, aus Churwalden in der Schweiz, stud. theol.
— Meister, J., Fleischermeister.
— Michelsen, D. A. L. J., geh. Justizrath, Oberappellationsgerichtsrath u. Professor.
— Mirus, D. R., Hofapotheker.
— Möller, A., Lehrer.
— Mogk, R., aus Mengeringhausen im Fürstenth. Waldeck, stud. jur.

Herr Moritz, R., Banquier.
— Müller, J., Commissionär.
— Müller, J., aus Roda im Herzogthum S.-Altenburg, stud. theol.
— Nemitz, Bernd, aus Greifenberg in Preußen, stud. jur.
— Netz, K., Seilermeister.
— v. Obstfelder, A., akad. Tanzlehrer.
— Oertel, E., Brauinspector.
— Ortloff, D. F., Oberappellationsgerichtspräsident.
— Ortloff, D. H., Privatdocent.
— Osztroluczky, M., aus Bugganz in Ungarn, stud. theol.
— Oßwald, G., aus Altenburg, st. jur.
— Pätz, Cl., aus Tauna im Reußischen, stud. theol.
— Passada, Johann, Titularrath.
Frau Paulssen, Pauline, Oberappellationsgerichtsräthin.
Herr Pildner, C., aus Reps in Siebenbürgen, stud. theol.
— Plöttner, H. W., aus Schleifreisen im Herzogthum S.-Altenburg, stud. theol. et ph.
— Pohmer, F. A., Beutlermeister u. Mützenmacher.
— Pries, G. W. C. A., aus Altona, stud. med.
— Priese, C., Kaufmann.
— Priese, L., Seilermeister.
— Prüfer, K., Gastgeber zum Deutschen Hause.
— Püspöky, D., aus Bezita in Ungarn, stud. theol.
— Reichardt, D. E., Privatdocent.
— Ried, D. F., Hofrath u. Professor.
— Rockser, A., Schneidermeister.
— Röhler, G., aus Meilitz im Weimarischen, stud. med.
— Rößler, D. K., Professor.
— Rost, Ph., Glasermeister.
— Roßmann, D. W., Privatdocent.
— Roth, H., Schlossermeister.
— Rückert, D. L. J., Kirchenrath u. Professor.
— Runkwitz, R. A., aus Cahla im Herzogth. S.-Altenburg, stud. theol.
— Salzmann, W., aus Willerstedt im Weimarischen, stud. med.
— Schäfer, G., Kaufmann.
— Schäffer, D. H., Professor.
— Scheidler, D. K. H., Professor.
— Schellenberg, E. B., Lehrer.
— Schenk, D. E., Zeichnenlehrer.
— Schillbach, D. L., Privatdocent.
— Schilling, E., aus Saalfeld, stud. pharm.

Herr Schleicher, D. A., Professor.
— Schleiden, D. M. J., Hofrath u. Professor.
— Schmid, D. E. E., Professor.
— Schmidt, D. M., Professor.
— Schmith, F. A., aus Auma im Weimarischen, stud. jur.
— Schnetger, D. O. A., Privatdocent.
— Schnick, K. Chr., Bäckermeister.
— Schöman, D. F. X. J., Professor.
— Scholcz, F., aus Rißdorf in Ungarn, stud. theol.
— Schrön, D. H. L. F., Professor u. Director der Sternwarte.
— v. Schuckmann, H., aus Mölln in Mecklenburg-Schweri , stud. oec.
— Schüler, D. G. Chr., Oberappellationsgerichtsrath u. Professor.
— Schulze, D. F. G., geh. Hofrath, Professor u. Director des landwirthschaftl. Instituts.
— Schwarz, D. J. K. E., geh. Kirchenrath u. Professor.
— Seebeck, D. K. J. M., Staatsrath u. Curator der Universität. 2.
— Senf, A., Universitätspedell.
— Siebert, D. F., Privatdocent.
— Siebert, Kas., aus Jena, stud. med.
— Stade, W., Musikdirector.
— v. Steuben, Fritz, aus Eisenach, stud. jur.
— Storch, F., aus Bistritz in Siebenbürgen, stud. theol.
— Stoy, D. K. V., Schulrath u. Professor.
— Strickert, Chr., Privatier.
— Suckow, D. G., Professor.
— Szvaty, A., aus Ober-Zéla in Ungarn, stud. theol.
— Taube, J., aus Altenburg, stud. theol.
— Temple, Rob. Charl., Lehrer.
— Thärmann, H., Lehrer.
— Timler, J. C., Maurermeister.
— Tonndorf, Chr., Schuhmachermstr.
— Tonndorf, E., Gürtlermeister.
— Trebitz, F., Tischlermeister.
— Treunert, W., Wachtmeister.
— Trsztyenszky, F., aus Lest in Ungarn, stud. theol.
— Vogel, D. K. A., Professor.
— Volk, K., Schneidermeister.
— Wackenroder, H., aus Jena, st. jur.
— Wagner, H. A., Kaufmann.
— Walter, K, Rechnungsamtsassistent.
— Walther, L., Universitätspedell.
— Wedel, D. E. E. L., Medicinalrath u. Leibarzt.

Herr Weimar, L., Kaufmann.
— Weise, K. Th., aus Kosma im Herzogth. S.-Altenburg, stud. theol.
— Weißker, H., aus Schleiz, stud. jur.
— Wilckens, J., aus Bremen, stud. jur.
— Wild, D. L., Lehrer.
— Wittmann, H., aus Einberg im Herzogth. S.-Coburg-Gotha, stud. theol.
— Wuth, B. G. R., aus Eisenach, stud. theol.
— Zahn, Chr., Böttchermeister.
— Zeine, F., Oekonom.
— Zeiß, D. E., Bürgerschuldirector.
— Zenker, D. F. G., Professor u. Director einer Knabenerziehungsanstalt.

Jenaprießnitz.

Herr Burkhardt, J. Chr., Pfarrer.

Kaltennordheim.

Herr Ludwig, D. F., Superintendent.
— Schwabe, D. A. L., Amtsphysicus.
— Stickel, K., Apotheker.

Kaltenwestheim.

Herr Rellner, W. L., Pfarrer.

Kerspleben.

Herr Eichholz, F. E., Pfarrer.

Kleinbrembach.

Herr Weineck, F., Pfarrer.

Kleinrudestedt.

Herr Treuber, J., Pfarrer.

Klettbach.

Herr Demelius, K. E. H., Pfarrer.

Kranichfeld.

Herr Gellner, R., Apotheker.

Krannichborn.

Herr Simmer, F., Pfarrer.

Krautheim.

Herr Horn, D. R. F., Pfarrer.

Legefeld.

Herr Koch, J. W. G., Pfarrer.

Lengsfeld.

Herr Löwenheim, J., Lehrer.
— Michel, Actuar.
— Roßtrok, D. Th., Amtsphysicus.

Liebstedt.

Herr Baumbach, E., Oekonomieverwalter.
— Becker, D. F., Arzt.
— Michaelis, A., Adjunct u. Pfarrer.

Lobeda.

Herr Burkhart, J. Chr. A., Adjunct u. Pfarrer.
— Jünge, J. M., Kantor.

Magdala.

Herr Fritzsche, H., Adjunct u. Pfarrer.

Mattstedt.

Herr Müller, Pfarrsubstitut.

Mana.

Herr Dünnebier, J. A., Pfarrer.

Mellingen.

Herr Teuscher, M. Chr. F. G., Pfarrer, Superintendent u. Kirchenrath.

Moderwitz.

Herr Liebe, J. K., Pfarrer u. Ephoricadjunct.

Nerkewitz.

Herr Fleischhauer, Chr. W. G., Pfarrer.

Neumark.

Herr Riemann, K. A. E., Pfarrer.

Neustadt a. d. O.

Herr Aster, Actuar a. D.
— Besser, D. F. A., Schuldirector.
— Brüger, Bürgermeister.
— Hausmann, E., Reallehrer.
— Hohn, Chr. H. A., Bezirkscommiss.
— Richter, F. A. L. W., Actuar.
— Rintsch, M. J. G., Superintendent.
— Steinberger, F. F. K., Advocat.
— Stemmler, F. A., Diaconus.

Neustädt.

Herr Thiel, J. Chr., Pfarrer.

Niedergrunstedt.

Herr Demelius, F. A. Th., Pfarrer.

Niederpöllnitz.

Herr Weise, E. E., Pfarrer.

Niederrosla.

Herr Freyberg, J. K., Schullehrer.

Niedersynderstedt.

Herr Göring, Chr. W. L., Ephorieadjunct u. Pfarrer.

Niedertrebra.

Herr Baumbach, H. M., Rittergutsbesitzer.

Nimritz.

Herr Maul, Gotthf. Christl., Pfarrer.

Oberoppurg.

Herr Wacker, J. F., Pfarrer.

Oberweimar.

Herr Illhardt, J. J., Pfarrer.

Oettern.

Herr Jenicke, J., Pfarrer.

Oßmannstedt.

Herr Faber, K. W. F., Pfarrer.

Pfuhlsborn.

Herr Frohwein, Chr. K., Adjunct u. Pfarrer.

Rittersdorf.

Herr Heym, A., Pfarrer.

Rothenstein.

Herr Hagen, E. L., Adjunct u. Pfarrer.

Saalborn.

Herr Ritter, D. M. A., Pfarrer.

Sachsenhausen.

Herr Wendel, D. D., Pfarrer.

Schloßvippach.

Herr Birnstiel, Chr. F. A., Pfarrer u. Ephorieadjunct.

Schönborn.

Herr Richter, J., Pfarrer.

Schöten.

Herr Lossius, F. E. H., Pfarrer.

Schwerstedt.

Herr Heuschkel, F., Landwirth.
— Müller, Th., Pfarrer.

Stadt-Remda.

Herr Menger, D., Arzt.

Stadtsulza.

Herr Beyer, D. K., Arzt.
— Hofmann, Chirurg.
— Rost, K. G., Rector u. Hülfsprediger.
— Thieme, J. M., Adjunct u. Pfarrer.

Stedtfeld.

Kirchenbibliothek.

Stelzendorf.

Herr Scheffel, K., Pfarrer.

Stotternheim.

Herr Andreä, F. W., Pfarrer.

Sulzbach.

Herr Wendel, Chr. E., Pfarrer.

Tannroda.

Herr Kluge, D., Pfarrkollaborator.

Tautenburg.

Herr Schulz, Chr. G. F., Pfarrer.

Teutleben.

Herr Brüger, E. L., Pfarrer.

Thalbürgel.

Herr Gabler, R. L., Amtsactuar.
— Geyler, H. G., Superintendent.
— Krippendorf, A., Accessist.

Tiefenort.

Herr Creutznacher, Justizamtmann.
— Gabler, Amtskommissar.

Tiefurt.

Herr Leidenfrost, Pfarrer.

Tonndorf.

Herr Hörschelmann, Ph. W. M., Superintendent.

Triptis.

Herr Otto, E. K. G., Amtskommissar.
— Trainer, F. A., Advocat.
— Trinkler, H. F., Oberpfarrer u. Adjunct.

Treistedt.

Herr Frank, F. E., Pfarrer.

Ulrichshalben.

Herr Demrich, Pfarrer.

Umpferstedt.

Herr Ferge, Pfarrer.

Vacha.

Herr Leiter, H. E., Rechtsanwalt.
— Schumann, K. Rupertus, Amtskommissar.

Veitsberg.

Herr Kratze, F., Lehrer.

Vippachedelhausen.

Herr Schmidt, D. K. E. Th., Pfarrer.

Völkershausen.

Herr Weber, J., pract. med.

Weida.

Herr v. Gohren, Auditor.
— Kühn, E. F. B., Kreisgerichtskass.
— Maul, G., Justizrath.
— Nicolai, J. G., Kirchenrath.
— Nitzsche, D. K. A., Arzt.
— Salzmann, K., Rechtsanwalt.
— Schicht, K. G., Archidiaconus.
— Steinmetz, F. Chr., Kreisgerichtsdirector.
— Unteutsch, K. Chr., Amtskommissar.

Weimar.

Herr Apel, R., Auditor.
— v. Beaulieu-Marconnay, K. Olivier Baron, Oberhofmeister.
— Böhme, D. F. A., Professor.
— Böttger, D. jur. W.
— Brodmeier, K., Hofkollaborator.
Herr Büscher, V. F., Rechnungsrath.
— Chelard, A. Hippol. J. B., Kapellmeister.
— Chelard, Emile, Literat.
— Dittenberger, D. Theophor W., Kirchenrath.
— Emminghaus, A., Ministerialsecretär.
— Emminghaus, D. jur. J. Chr. B., geh. Finanzrath.
— Engau, F. Ch., Hof- u. Oberchirurg.
— Faselius, A. A. Chr. F., Ministerialsecretär.
— Fiege, K. F. E., Diaconus.
— Flemming, D. jur. R., Gendarmerie-Hauptmann.
— Fries, H., Advocat.
— Gabler, G. J. E. M., Landtagssyndicus u. Rechtsanwalt.
— Gebser, D. A. R., k. preuß. Superintendent u. Professor der Theologie.
— Georgi, D. K., Arzt.
— v. Goethe, Wolfg. Max., Kammerherr.
— Haberfeld, J. F., Bezirksdirector.
— Heiland, D., Gymnasialdirector.
— Heinemann, K. F., geh. Justizrath u. Kreisgerichtsvicedirector.
— Höckner, Revisionskommissar.
— Hohmann, A., Pfarrer.
— v. Hopffgarten, L. E., Oberjägermeister, Exc.
— Hummel, C., Maler.
— Lauckhard, C. F., Schulrath.
— Liszt, D. Franz, Kapellmeister. 2.
— Luden, D. K. F. L., Rechtsanwalt.
— v. Lusi, Graf, Major.
— Marshall, James, Hofrath. 2.
— Meyl, Chr. L., Postassistent.
— v. Minckwitz, Kammerherr.
— Mohnhaupt, K. F. W., Stiftsprediger.
— Moritz, H., Hofbanquier.
— Müller, D. E., wirkl. Canzleirath.
— Rathgen, J. B. Hederich, geh. Regierungsrath.
— Rose, Chr., D. ph., cand. theol.
— Rost, Gregorius Th. F., Stallkassirer.
— v. Rott, A., geh. Finanzrath u. Immediatfinanzcommissar der Gesammtakademie Jena.
— Saal, W., Rechnungsrath.
— Sabinin, M. th. St., Hofprobst.
— Schäffer, K. Chr. W. A., wirklicher Collegialrath.



Herr Schambach, F. G. A., geh. Regierungsrath.
— Schmid, R., Kreisgerichtsrath.
— Schmidt, E. D., Gymnasiallehrer.
— Schrickel, L. Th. H., Rath.
— Stark, K. F. G., Rath.
— Stark, M., D. med. et chir.
— Stegmann, J. C., Kreisgerichtsregistrator.
— Thon, G., Geheimrath.
— Traber, Militärchirurg.
— Ulmann, D. Claudius, Arzt.
— Umbreit, D. A. E.
— Vitzthum v. Egersberg, F. A. J., Oberhofmeister, Exc. 2.
— Vogel, D. C., geh. Hofrath.
— Vogt, F. G., Landkammerrath.
— v. Waldungen, F. E., geh. Rath.
— v. Wardenburg, Kammerherr u. Legationsrath.
— v. Watzdorf, D. Chr. B., Staatsminister, Exc.
— Weber, Chr. E., Justizrath.
— v. Wintzingerode, Ph. Freih., geh. Staatsrath.
Frau Fürstin Caroline von Wittgenstein. 2.
Prinzessin Marie von Wittgenstein.
Herr Wölffel, G. K. G., Rath.
— v. Zedlitz, F. S., Kammerherr.
— Zeiß, D. G. A., Professor.
— Zwez, W., geh. Justizrath.
— Zymisch, J. W. A., Lehnsrath.

Weltwitz.

Herr Rüdel, K. F., Pfarrer.

Wenigenauma.

Herr Schmid, J. C., Pfarrer.

Wenigenjena.

Herr Helmboldt, H., Gutsbesitzer.
— Lucke, J. K., Lehrer.
— Schauer, D. J. K., Pfarrer.

Wetzdorf.

Herr Roth, F., Pfarrer.
— Pistor, K., Kammergutspachter.

Wöllnitz.

Herr Barthel, L., Lehrer.

Wohlsborn.

Herr Stiebritz, L., Pfarrer.

Ziegenhain.

Gemeindebibliothek.

Zwätzen.

Herr Huschke, E., Inspector.
— Peter, A., Vorsteher der Wehrlischule.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Königsee.

Herr Obbarius, Justizamtmann.

Rudolstadt.

Herr Anemüller, Professor.
— v. Bamberg, Günther, geh. Regierungsrath.
— v. Bertrab, J. H., wirklicher geh. Rath u. Minister, Exc.
Bibliothek, fürstliche.
Herr Eberwein, Julius, Justizrath.
— Obbarius, L. S., Professor.

Schwarzburg-Sondershausen.

Arnstadt.

Bibliothek des Gymnasiums.
Herr Kehl, B., Lehrer.

Gehren.

Herr Gerber, H., Justizamtmann.

Groß-Breitenbach.

Herr Emmerling, Cäsar, Rechtsanwalt.

Würtemberg.

Tübingen.

Herr v. Gerber, Professor u. Kanzler der Universität.

2. Die übrigen europäischen Staaten.

Dänemark.

Altona.

Herr Müller, Cand. theol., Lehrer bei dem Instituteur Chr. Andresen.

Kiel.

Herr Girtanner, D. W., Professor der Rechte.

Frankreich.

Paris.

Herr Hase, K. B., Membre de l'Institut de France, président de l'École Impériale des langues Orientales vivantes etc. etc.

Straßburg.

Herr Baum, Professor.
— Benz, Pfarrer.
— Braunwald, Pfarrer.
— Bruch, D., Professor.
— Cunitz, D., Professor.
— Fritz, D., Professor.
— Matter, D., Professor.
— Reuß, D., Professor.
— Reußner, Professor.

Griechenland.

Athen.

Herr Schillbach, D. Richard.

Niederlande.

Utrecht.

Herr Bouman, H., Theol. Dr. et Prof.
— Visser, L. G., Litt. Dr. et Prof.

Rußland.

St. Petersburg.

Herr Minlos, E., k. Hofbuchhändler. 2.

Schweiz.

Aarau.

Herr Feer, E., Obergerichtsschreiber.
— Hollmann, A., Directionssecretär.
— Keller-Jäggi, J., Finanzsecretär.
— Rauchenstein, F., Professor.
— Troxler, Ign. Paul Vital, Professor.
— Tyland, S., V. D. M.
— Welti, E., Regierungsrath.

Ammenswyl.

Herr Merz, R., Pfarrer.

Aun.

Herr Müller, S., Med. Dr.

Bremgarten.

Herr Weißenbach, Plazid, Fürsprech.

Brittnau.

Herr Baumann, J., Pfarrer.

Frauenfeld.

Herr Wolfgang, Professor.

Lenzburg.

Herr Hünerwadel, W., Bez.-Amtmann.

Leutwil.

Herr Schlatter, R., Pfarrer u. Schulinspector.

Rynach.

Herr Kieselhausen, O. H., Lehrer.

Zürich.

Herr Hitzig, Professor.
— Köchly, D., Professor und d. Z. Rector der Universität.
— Schweizer, A., Professor.

II. Amerika.

Farmersville.
Herr Teundorf, R., Cigarrenfabrikant.

Philadelphia.
Herr Campe, Franz.

Washington.
Smithsonian Institution.

III. Asien.

Secundra.
Herr Teundorf, T. R. F., Stempelschneider u. Schriftgießer.

Nachtrag.

Jena.
Herr Gonnermann, W., Lehrer an der I. Bürgerschule.
Herr Vogel, Chr., aus Rehna im Mecklenburg., stud. phil.

I.

Theologen.

Victorin Strigel,

geboren am 26. December 1524 zu Kaufbeuren, wo sein Vater Leibarzt der Herren von Frundsberg war und schon im Jahre 1527 starb, bezog in seinem 14. Jahre die Universität Freiburg im Breisgau, wo er vorzüglich den Aristoteles studirte. Im Jahre 1542 ging er nach Wittenberg und besuchte Luther's, vornehmlich aber Melanchthon's Vorlesungen mit der größten Begeisterung; Letzterer wurde sein Ideal in Leben und Lehre. Nach zwei Jahren trat er als Privatdocent auf. Beim Ausbruch des schmalkaldischen Krieges sah er sich jedoch genöthigt, mit den meisten anderen akademischen Lehrern Wittenberg zu verlassen; er wandte sich daher nach Magdeburg, welches die ächten Lutheraner gern aufnahm. Inzwischen hatte Strigel auf Melanchthon's Empfehlung einen Ruf nach Königsberg erhalten, den er aber ausschlug. Ein Jahr später (1547) empfahl ihn Melanchthon nach Erfurt; hier las er über Philosophie und Theologie. Als nun zu Jena eine hohe Schule (Paedagogium provinciale) gegründet werden sollte, wandte sich der Herzog Johann Friedrich der Mittlere von S.-Gotha, ein eifriger Lutheraner, auch an Strigel. Dieser gab seine Stellung auf, kam mit 20 Studenten in Jena an und weihte alsbald (am 19. März 1548) die neue Anstalt mit einer feierlichen Rede ein. Erst neun Jahre später (am 15. August 1557) verlieh ihr der Kaiser Ferdinand I. die vollen Privilegien, welche am 2. Februar 1558 in der Stadtkirche publicirt wurden. Von nun an hieß die Anstalt Studium universale, und Strigel war ihr erster Prorector. — Schon um Ostern 1557 war Matthias Flacius in Jena aufgetreten, der lutherischer als Luther selbst zu sein sich schmeichelte und der heftigste Gegner Melanchthon's war. Es währte nicht lange, daß er offen mit der Behauptung hervortrat, die Wittenberger seien keineswegs

mehr im Besitze der lutherischen Rechtgläubigkeit; ja, er veranlaßte den Herzog, eine Widerlegungsschrift abfassen zu lassen, in welcher die Irrlehren jener verdammt werden sollten. Nach mehreren Verhandlungen zu Weimar und Coburg wurde gegen Ende des Jahres 1558 jene Schrift, das s. g. Confutationsbuch, durch einen geschärften Befehl im ganzen Lande eingeführt. Besonders wurde darin der Synergismus verdammt, d. h. die Annahme, daß der Mensch durch Adam's Fall zwar um das Vermögen gekommen sei, seine Willenskraft in Ansehung des Guten zu äußern, daß er jedoch noch so viel von seinen ursprünglichen Kräften aus dem Schiffbruche des Sündenfalls gerettet habe, um, angeregt und gestützt von der göttlichen Gnade, zu dem Werke seiner Wiedergeburt mitwirken zu können. Nach der Lehre der Orthodoxen trat dieses Mitwirken erst nach der Wiedergeburt ein und zwar mit Hülfe neuer, vom göttlichen Geiste verliehener Kräfte. Strigel war bisher noch nicht hervorgetreten mit seiner freieren Meinung: er galt noch als streng rechtgläubig in allen Lehrpunkten; aber bald nach dem Erscheinen des Confutationsbuchs erhob er sich als unerschütterlicher Verfechter des verketzerten Synergismus. Dadurch zog er sich den Haß der orthodoxen Partei zu. Noch hätte er den schlimmen Folgen entgehen können durch Annahme eines Rufs, der zu dieser Zeit von Königsberg aus an ihn erging. Wie einen früheren nach Augsburg in seine Heimath, so schlug er auch diesen aus und bekämpfte nun mit allen Waffen der Gelehrsamkeit die erbitterten Gegner, vornehmlich ihr Oberhaupt, seinen Amtsgenossen Flacius. Damals hielt er mit diesem in Gegenwart des Herzogs, des Kanzlers Christian Brück und der jenaischen Theologen eine Disputation auf dem Schlosse zu Jena. Aber es wurde der Ingrimm auf beiden Seiten nur mehr entflammt. Zuletzt reichte Strigel noch eine Vorstellung beim Hofe ein, worin er um Zurücknahme des Confutationsbuchs bat. Dieß aber steigerte den Haß der flacianischen Partei so sehr, daß sie einen Haftsbefehl auswirkte gegen Strigel und zugleich gegen seinen Freund, den Superintendenten Hugel, welcher jenes Buch nicht von der Kanzel herab der Gemeinde vorlesen und erläutern wollte. Zur Vollziehung jenes Befehls wählte man der Studenten wegen, von denen die meisten zu Strigel hielten, die Zeit der Osterferien und zwar die Nacht vor dem zweiten Feiertage (27. März 1559). Vorerst wurden die Gefangenen

auf die Leuchtenburg gebracht, dann nach Ablauf einiger Tage um der größeren Sicherheit willen auf den Grimmenstein nach Gotha. Alle Versuche, um Striegel zur Anerkennung des Confutationsbuchs zu bewegen, waren fruchtlos. Auf die Fürbitte des Herzogs Albrecht von Preußen und anderer Fürsten, selbst des Kaisers Maximilian, die beiden gefangen gesetzten Theologen ihrer Haft zu entledigen, durfte Strigel im August 1559 nach Jena zurückkehren, doch erhielt er daselbst geschärften Hausarrest, bis die wider ihn erhobenen Klagen erledigt seien. Strigel verfiel in eine tödtliche Krankheit. Vorzüglich aus diesem Grunde konnte man vor der Hand nicht weiter in ihn dringen. Seine Gegner hielten es für das Gerathenste, eine öffentliche Disputation zu veranstalten, damit jede Partei ihre Meinung aus dem Worte Gottes vertheidigen und darnach der Streit geschlichtet werden könne. Diese sehr zahlreich besuchte Disputation zwischen Strigel und Flacius fand Statt auf dem Schlosse zu Weimar; sie dauerte vom 2. — 8. August 1560 und ward nach der 13. Session abgebrochen. Auch diese Unterredung führte zu keinem Vergleich: beide Theile beharrten bei ihrer Meinung. Der Herzog Johann Friedrich befahl noch eine Zusammenkunft am 10. September, allein sie blieb gleichfalls ohne Erfolg. Noch wurde die flacianische Partei begünstigt und frecher als je fing sie in Jena an zu schalten. Sie führte sogar ein Inquisitionsgericht ein, vor welches Jedermann gefordert wurde, an dessen Rechtgläubigkeit sie zweifelte. Des wilden Tobens und Treibens müde, verlor endlich der Herzog die Geduld: er entsetzte (zu Ende des Jahres 1561) mehrere der Zeloten ihrer Stellen und verwies sie des Landes, unter Anderen ihr Haupt Flacius. Aber noch immer wurde der Hausarrest Strigel's nicht aufgehoben. Der Herzog Johann Friedrich der Mittlere wollte erst den Streit schlichten; selbst streng rechtgläubig, wünschte er, daß auch Strigel seine synergistischen Irrthümer aufgeben und mit der Kirche ausgesöhnt werden möge. Zu diesem Behufe ließ er die würtemberger Theologen Jac. Andreä und Christoph Binder kommen. Strigel stellte ein Bekenntniß aus, das von diesen wirklich für orthodox erklärt ward. Gleichwohl war auch in ihm der Synergismus verdeckt ausgesprochen. Als daher diese s. g. Declaration Strigel's bekannt gemacht wurde, verwarf sie ein großer Theil der Prediger, so daß der Herzog wenigstens dreißig derselben aus dem Lande

treiben mußte, unter ihnen die Superintendenten von Gotha, Weimar und Altenburg. Darauf ward die Universität mit kursächsischen Theologen besetzt. Nachdem Strigel über 3 Jahre in Haft gewesen, wurde er am 13. Mai 1562 zu Weimar wieder in sein Amt eingesetzt. Dieß machte zu Jena am 24. d. M. der damalige Prorector Matth. Coler durch öffentlichen Anschlag bekannt, und vier Tage später eröffnete Strigel von Neuem seine Vorlesungen. Ganz unerwartet, bereits im October, ging Strigel nach Leipzig. Alsbald erließ der akademische Senat ein freundliches Schreiben, um ihn zur Rückkehr zu bewegen; doch verweigerte er sie, „weil in seiner alten Stellung fort und fort Ränke gegen ihn geschmiedet würden." Mit dem 1. Mai 1563 begann er in Leipzig seine Vorlesungen, nicht ahnend, welch' schlimmes Loos ihn wiederum nach wenigen Jahren treffen werde. Daß er Synergist sei, wußte man in Leipzig, und darin wich er eben nicht von der Meinung seiner Amtsgenossen ab; allein seine Hinneigung zur reformirten Kirche in der Lehre vom heiligen Abendmahle fand Mißbilligung. Auf Befehl des zeitigen Rectors Pfeffinger wurde ihm im Februar 1567 das Auditorium geschlossen. Noch in diesem Monate verließ Strigel Leipzig und wandte sich nach Amberg, wo er ein halbes Jahr lang bei einem Verwandten sich aufhielt. Von da führte ihn im September ein ehrenvoller Ruf nach Heidelberg. Aber durch die lange Gefangenschaft war seine Gesundheit untergraben: er starb am 26. Juni 1569.

Strigel's Schriften finden sich verzeichnet in J. C. Th. Otto, De Victorino Strigelio liberioris mentis in ecclesia Lutheria vindice. Jenae, 1843.

Erhard Schnepf [1]),

geboren den 1. November 1495 zu Heilbronn, studirte zu Heidelberg Anfangs die Rechte, dann Theologie, ward Prediger zu Weinsberg, wegen seiner Anhänglichkeit an Luther's Lehre jedoch seines Amts entsetzt. Seit 1522 bekleidete er eine Pfarrstelle zu Wimpfen. 1525 ward er Pfarrer zu Nassau-Weilburg, folgte indeß bereits im nächsten Jahre einem Rufe nach Marburg als Professor der Theologie. 1529 begab

1) Auch Snepff.

er sich nach Speier und 1530 nach Augsburg, wo er mit Eifer für die evangelische Lehre kämpfte. 1537 wohnte er dem Convent zu Schmalkalden, 1546 dem zu Regensburg und 1557 dem Reichstage zu Worms bei. Seit 1535 hatte er neben dem ihm übertragenen Predigtamte im Hospital zu Stuttgart die Generalinspection über die gesammten würtembergischen Kirchen geführt. 1543 ging er nach Tübingen als Professor der Theologie und erlangte 1544 die theologische Doctorwürde. Seines Amtes entsetzt, weil er das Interim nicht annehmen wollte, ging er 1548 nach Sachsen und ward 1549 Professor der Theologie zu Jena[1]). Er starb dort an seinem Geburtstage, dem 1. November 1558.

Schnepf's Schriften s. in Ch. G. Jöcher's Allg. Gelehrten-Lex. Leipzig, 1751. Th. 4 S. 64. Vgl. Jo. Ant. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. Jenae, 1720. p. 10. Adr. Beier, Syllabus rectorum et professorum Jenae etc. 1659 p. 449.

Matthias Flacius[2]),

geboren 1520 zu Albona in Istrien. Da Istrien ein Theil des alten Illyrien war, so nahm er davon den Beinamen Illyricus an. Der Name seiner Familie, welchen er nie führte, war Frankowitz. Sein Vater, Andreas F., welcher ihn selbst unterrichtete, starb frühzeitig; seine Vormünder vernachlässigten ihn, er aber zeigte eine große Liebe zu den Wissenschaften und ließ sich u. A. von dem berühmten Joh. Bapt. Egnatius zu Venedig in den schönen Wissenschaften unterrichten. Seine Neigung wandte sich besonders der Theologie zu. Er ging deshalb auf Anrathen des Provinzialen der Franziskaner Baldo Lupetino 1539 nach Basel, darauf nach Tübingen und 1541 nach Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon hörte, von welchem Letzteren er sehr unterstützt wurde. Anfangs erwarb er sich seinen Unterhalt durch Unterrichtertheilen im Hebräischen und Griechischen. Später wurde er Magister und 1544 Professor der hebräischen Sprache. Bei dem Anfange des schmalkaldischen Kriegs floh er nach Braunschweig, kam aber bald nach Wittenberg zurück. Während des unglücksvollen In-

1) Von Schnepf beginnt (22. Febr. 1558) die theologische Matrikel.
2) Eigentlich Flach.

terim sah Flacius mit Verdruß, wie gefällig und nachgiebig man sich in Religionssachen nach dem Tode Luther's in Wittenberg bezeigte, wie geneigt man dort war, des Friedens wegen, auch aus Gehorsam gegen den Kaiser und den neuen Kurfürsten von Sachsen in Ceremonieen und selbst im Vortrage mancher Lehren nachzugeben. Flacius, der sich zu dem sanften und friedfertigen Charakter Melanchthon's überhaupt nicht schickte, verließ Wittenberg, um seinen Unwillen darüber desto freier äußern zu können. Er begab sich nach Magdeburg und machte diese Stadt zum Sitz der heftigsten Streitigkeiten, welche er und andere standhafte Schüler Luther's, Nicolaus Gallus, Nicolaus Amsdorf, Johannes Wigand u. A., mit den fürstlichen Theologen führten. Er war das Haupt dieser Partei, der Hitzigste von Allen. Dieser ärgerliche Krieg, welcher der adiaphoristische und interimistische genannt wird, dauerte mehrere Jahre. Als die Universität Jena in der Absicht gegründet wurde, um der evangelischen Kirche eine neue Stütze zu verschaffen, warf man vorzüglich auf F. die Augen und berief ihn im Jahre 1557 dahin zum Professor der Theologie. Hier gerieth er mit dem gelehrten und scharfsinnigen Schüler Melanchthon's Victorin Strigel in Streit [1]). Da man ihn wegen des in diesem Streite ausgesprochenen Grundsatzes: „Die Erbsünde ist die Substanz und das Wesen des Menschen selbst" für einen Manichäer hielt, so wurde er 1562 seines Amtes entsetzt und mußte das Land räumen. Er ging nach Regensburg. Von da berief man ihn im Jahre 1567 nebst Spangenberg u. A. nach Antwerpen, um daselbst der neuen evangelischen Gemeinde zu dienen; da diese jedoch wieder unterdrückt wurde, hielt er sich einige Zeit in Straßburg auf, ging darauf nach Frankfurt a. M. und beschloß dort sein Leben im Jahre 1575.

Von Flacius' vielen Schriften, sowie von seinem Leben hat Joh. Balth. Ritter (Frankf. a. M. 1723, vermehrt 1725) Nachricht gegeben. Vgl. A. H. Heimburg, De Matth. Flacio Illyrico, professore olim Jenensi etc. Jenae, 1842.

Johannes Wigand,

geboren 1523 zu Mansfeld, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und bezog 1540 die Universität zu Wittenberg, wo er mit Luther, Me-

1) Vergl. S. 4 f.

landhthon u. s. w. bekannt wurde. 1541 erhielt er das Rectorat an St. Laurentii in Nürnberg. Da er jedoch vorwaltende Neigung zur Theologie hatte, gab er diese Stelle wieder auf und kehrte 1544 nach Wittenberg zurück, wo er 1545 den Magistergrad erlangte. 1546 übertrug man ihm das Pastorat und das Lehramt der Dialectik und Physik an der Schule zu Mansfeld. 1553 wurde er als Superintendent nach Magdeburg berufen. Hier stieß er anfänglich auf großen Widerspruch, indem mehrere Domherrn die katholische Lehre wieder eingeführt wissen wollten, drang jedoch endlich durch und brachte es sogar dahin, daß einige jener Herren der lutherischen Lehre beipflichteten. 1560 erhielt er in Jena eine Professur der Theologie. Hier wurde er mit in die flacianischen Streitigkeiten verwickelt und erhielt mit Flacius u. A. bald wieder seine Entlassung. Er wendete sich nun von Neuem nach Magdeburg. Von dort aus ward er 1562 als Superintendent nach Wismar gerufen. Im Jahre 1563 wurde er in Rostock zum Doctor creirt. Nach 7jährigem Aufenthalte berief man ihn wieder als Professor der Theologie und Superintendenten nach Jena. Als solcher wohnte er dem Colloquium in Altenburg bei, visitirte die thüringischen Kirchen und Schulen und begleitete den Herzog von Weimar 1570 auf den Reichstag nach Speyer. Als nach des Herzogs Tode der Kurfürst August die Vormundschaftsregierung angetreten hatte, entsetzte ihn dieser nicht allein seiner Aemter, sondern ließ ihm auch bedeuten, binnen wenigen Tagen Sachsen zu verlassen. Er ging darauf nach Braunschweig und erhielt dort 1573 eine Vocation als Professor der Theologie nach Königsberg, welche er zwei Jahre verwaltete, worauf er das Bisthum von Pomezan in Preußen erlangte, zu welchem man 1577 auch das samländische Bisthum schlug. Nachdem er beide Stellen zwölf Jahre bekleidet hatte, wurde er wegen seines Streites mit Tileman Heßhus über die Anbetung des Fleisches in der Menschheit Christi abgesetzt und starb am 21. October 1587 zu Liebemühl.

Seine zahlreichen Schriften finden sich in J. C. Zeumeri vitae professor etc. Jenae, 1711. p. 47—57 verzeichnet. Vgl. Ch. G. Jöcher, Allg. Gelehrten-Lex. Leipz., 1751. Th. 4 S. 1954 ff. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. p. 14. Adr. Beier, Syllab. rector. et professor. Jenae etc. p. 94. 458.

Matthäus Judex[1]),

geboren am 22. September 1528 zu Dippoldswalde in Sachsen, war so arm, daß er sich mit Singen vor den Thüren durchhelfen mußte, bis ihn ein Advocat zu seinem Lehrer annahm und 1546 nebst seinem Sohne nach Wittenberg schickte. Hier studirte J. Anfangs die Rechte, dann Theologie, wurde hierauf Conrector zu Magdeburg, später Prediger daselbst, wo er mit Matthias Flacius u. A. an den „magdeburgischen Centurien" arbeitete, bis er 1560 einen Ruf als Professor der Theologie nach Jena erhielt. Er wohnte dem Collegium zu Weimar bei, wurde aber, weil er Strigel nicht beipflichtete, abgesetzt; er begab sich nun nach Wismar und erhielt endlich einen Ruf nach Rostock, wo er am 15. Mai 1564 starb.

Seine Schriften s. in J. C. **Zeumeri** vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 59 verzeichnet. Vgl. **Chr. G. Jöcher**, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1750. Th. 2 S. 2009 f. J. A. **Strubbergii** Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 15. **Adr. Beier**, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 459.

Simon Musäus[2]),

geboren „drei Tage vor Ostern" 1529 in dem märkischen Dorfe Verscha bei Loswitz[3]), studirte in Frankfurt a. d. O., darauf in Wittenberg, wo er sich besonders der Gunst Melanchthon's zu erfreuen hatte, auf dessen Empfehlung er 1547 Lehrer der griechischen Sprache an der Sebaldschule in Nürnberg wurde. 1549 wurde er Prediger in Fürstenwalde in der Mark, 1552 in Crossen und 1554 in Breslau und promovirte 1554 in Wittenberg als Doctor der Theologie. Nachdem er mehrere Jahre in sehr bedrängten Verhältnissen gelebt hatte, wurde er Superintendent in Gotha, worauf ihm die Probstei in Eisfeld anvertraut wurde. 1561 rief man ihn als Superintendenten und Professor der Theologie nach Jena, wo er sich bald in die flacianischen Streitigkeiten verwickelt sah. 1565 ging er nach Bremen, mußte aber in Kurzem wieder den Angriffen der Reformirten weichen und die Stadt verlassen. 1565 wurde er Superintendent in Schwerin, 1566

1) Richter.
2) Sonst Meusel.
3) Nach Anderen zu Wetsche.

in Gera, darauf Prediger und Gymnasialprofessor in Thorn, 1570 Superintendent in Coburg, wo er wegen seiner Angriffe gegen die Calvinisten entlassen wurde, dann Prediger in Soest und endlich Decan in Mansfeld, wo er am 11. Juli 1582 starb.

Seine Schriften hat Chr. G. Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. Leipzig, 1751. 3. Th. S. 771 verzeichnet. Vgl. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 14. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 67. 455.

Nicolaus Selnecker,

geboren am 6. December 1530 zu Hersbruck in Franken, frequentirte die Schule in Nürnberg und studirte in Wittenberg, wo er 1554 Magister wurde. 1558 ging er als Hofprediger nach Dresden, 1561 als Professor der Theologie nach Jena, wurde 1568 Superintendent, Pastor zu St. Thomä und Professor der Theologie in Leipzig, 1570 Doctor der Theologie in Wittenberg und Hofprediger und Generalsuperintendent in Wolfenbüttel. Hierauf kam er nach Helmstädt und 1577 wieder nach Leipzig, wo er auch die Form. Conc. unterschrieb. 1589 erhielt er wegen Theilnahme an den calvinischen Streitigkeiten seine Entlassung, wurde aber 1591 wieder eingesetzt und starb am 24. Mai 1592.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 66—72. Vgl. Ch. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 4. Th. S. 494 f. K. F. A. Guden, Chronolog. Tabellen z. Gesch. der deutsch. Sprache u. Nat.-Lit. Leipz., 1831. II. S. 14 f. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 16. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 462.

Johannes Stössel,

geboren am 23. Junius 1524 zu Kitzingen, studirte in Wittenberg, wo er 1549 den Magistergrad erlangte, wurde 1560 Superintendent in Heldburg, 1561 Assessor des Consistoriums zu Weimar, 1562 Professor der Theologie, Adjunct der philosophischen Facultät und Prediger in Jena, am 23. Februar 1561 (der erste) Doctor der Theologie[1]) und darauf Oberhofprediger in Weimar. Da er ein Anhänger des Synergismus

1) Er wurde in der Michaeliskirche als solcher renunciirt.

und Calvinismus war und deshalb Nachstellungen fürchtete, so verließ er 1568 Weimar heimlich und wurde auf Befehl des Kurfürsten von Sachsen, der den Grund seiner Flucht nicht kannte, Superintendent in Pirna; als er aber „seine Ketzerei" merken ließ, setzte man ihn zu Senftenberg gefangen. Hier starb er in größter Verzweiflung am 18. März 1576.

In Bezug auf seine Schriften vergl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gelehrt.-Lex. 4. Th. S. 853. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 16. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 76. 460.

Johann Rosa s. Abtheilung Philosophen.

Johann Friedrich Cölestin

war, nachdem er die philosophische und theologische Doctorwürde erlangt hatte, Ephorus zu Hag in Baiern und wurde 1568 Professor in Jena. Als solcher wohnte er dem am 21. October 1568 zu Altenburg begonnenen und am 9. März 1569 beendigten Colloquium bei, in dem er Flacius' Lehre anhing. Hierauf begab er sich nach Oesterreich und starb am 25. Januar 1572.

Cölestin's Schriften siehe in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 73. Vgl. Ch. G. Jöcher, Allgem. Gelehrt.-Lex. Th. 1 S. 1994. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 465. 970.

Tilemann Heßhus,

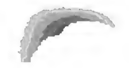
geboren am 3. November 1527 zu Wesel, machte eine Reise durch Frankreich, England, Dänemark und Deutschland, wurde 1550 zu Wittenberg Magister, 1552 zu Goßlar Superintendent, 1553 Doctor der Theologie, mußte aber wegen seines Eifers in's Exil wandern. In diesem Jahre kam er als Prediger und Professor der Theologie nach Rostock, sah sich jedoch 1557 genöthigt, von hier zu fliehen. Er ging nun (1557) als erster Professor der Theologie, Präsident des Kirchenraths und Generalsuperintendent nach Heidelberg, mußte aber auch dieser Stadt den Rücken kehren, als nach dem Tode des Kurfürsten Otto Heinrich die reformirte Religion dort eingeführt wurde. 1560 erhielt er das Pastorat an der Kirche St. Johannis und 1561 die Superintendentur

zu Magdeburg, wurde aber 1562, weil er sich des Predigens gegen die Cryptocalvinisten, Synergisten u. s. w. nicht enthalten konnte, in der Nacht des 21. October mit Gewalt zur Stadt hinausgeführt. Hierauf hielt er sich in seiner Geburtsstadt auf, bis er 1564 wegen allzu harter Schriften gegen die Katholiken fliehen mußte, worauf er zu Frankfurt a. M. blieb, bis er 1565 Hofprediger bei dem Pfalzgrafen von Zweibrücken in Neuburg wurde. 1569 ging er als Professor der Theologie nach Jena, wurde aber 1573 auf's Neue wegen des Cryptocalvinismus, dem er entgegentrat, seines Amtes entsetzt. Noch in diesem Jahre ging Heßhus nach Königsberg als Bischof von Samland. Diese Stelle trug ihm jährlich 3000 Mark (1 M. = 20 gr.), 2 Lasten Roggen, 3 Lasten Malz, 8 Lasten Hafer, 1 Tonne Butter, 4 Ochsen, 10 Schöpse, 4 Schweine, 20 Fuder Heu, 20 Fuder Stroh, 30 Achtel Holz und freie Fischerei. Aber auch diesem reich dotirten Amte sollte er nicht lange vorstehen. Er gerieth mit Wigand, dem sein fetter Dienst in die Augen stach, in Streit, indem ihn dieser wegen der von ihm ausgesprochenen Behauptung, man könne nicht allein in concreto sagen: „Der Mensch Christus ist allmächtig," sondern auch in abstracto: „Christi menschliche Natur ist allmächtig" zum Ketzer stempelte. Dieser Streit erregte so große Bewegung, daß die Weiber auf dem Fischmarkte daran Theil nahmen und einander abstracte und concrete Huren schalten. 1577 ward H. seines Bisthums entsetzt. Gleich darauf zog ihn Herzog Julius als Professor der Theologie nach Helmstädt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. 1578 stürzte er in einen Keller, weswegen er fortan hinkte. Er starb am 25. September 1588.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 75—78. Vgl. Ch. G. Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. Th. 2 S. 1568 ff. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 18. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 465. Sein Leben hat Joh. Georg Leuckfeld (Quedlinburg, 1716) beschrieben.

Timotheus Kirchner,

geboren zu Döllstädt im Gothaischen am 6. Januar 1533, wurde, nachdem er zu Jena studirt, Prediger zu Furra bei Weißenfels (1554), zu Dachwig bei Erfurt (1555), nachdem er am 2. Januar 1559 zum



Magister der Philosophie creirt worden war, zu Herbsleben (1559), von wo er vertrieben wurde, und endlich zu Jena. Hier wurde er zum Doctor der Theologie promovirt und erhielt 1571 eine theologische Professur. Noch in diesem Jahre ging er als Hofprediger nach Wolfenbüttel und wurde 1576 erster Professor der Theologie in Helmstädt. Nachdem er hier abgesetzt worden war und sich ein Jahr in Erfurt aufgehalten hatte, wurde er erster Professor der Theologie in Heidelberg (1580) und 1584 Generalsuperintendent in Weimar, wo er am 13. Februar 1587 starb.

Seine Schriften hat Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 2 S. 2104 verzeichnet. Vgl. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. p. 18. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 468.

Johannes Avenarius[1]),

geboren 1516 zu Eger, war Prediger in Elsterberg, Plauen, Schönfels, Lichtenstein, Lößnitz, Freiberg und Falkenau, wurde 1554 zu Halle Magister, erhielt 1573 eine außerordentliche Professur der morgenländischen Sprachen in Jena und promovirte am 10. Februar 1574 als Doctor der Theologie. Im letztgenannten Jahre ging er als Professor nach Wittenberg, wurde später Superintendent in Zeitz und starb am 5. September 1590.

Seine Schriften sind verzeichnet in J. C. Zeumeri vitae professorum theologiae, jurispr., medic. et philosoph. qui in illustri academ. jenensi etc. Jenae, 1711 p. 91. Vgl. Ch. G. Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. Leipz., 1750. Th. 1 S. 629. J. Ch. Adelung, Forts. u. Ergänz. zu Chr. G. Jöcher's allg. Gel.-Lex. Leipz., 1784. Bd. 1 S. 1227. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 473. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 19. Sein Leben haben Joh. Oertel (Leipzig, 1591) und Joh. Ge. Fischer (Naumburg, 1708) beschrieben.

David Voit s. Abtheilung Philosophen.

Hieronymus Opiz,

geboren zu Röspen oder Roßwein bei Meißen, wo sein Vater Schullehrer war, später aber Superintendent in Bischofswerda wurde, stu-

1) Habermann.

dirte in Wittenberg, wurde dort 1565 Magister, 1566 Pastor primarius in Camenz, nahm 1574 seine Entlassung und ging nach Jena, wo er eine Professur der Theologie und hebräischen Sprache erhielt und am 1. Januar 1577 starb [1]).

Vgl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gelehrt.-Lex. Leipz., 1751. 3. Th. S. 1083. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 20. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 475.

Balthasar Sartorius,

geboren am 6. Januar 1534 zu Oschatz, studirte zu Wittenberg und Leipzig, wurde 1559 zu Leipzig Magister, 1559 Prediger und Collega in Schulpforta, 1568 Baccalaureus der Theologie in Leipzig, 1570 Superintendent in Grimma, 1572 Licentiat und 1573 Doctor der Theologie, Hofprediger und Hofmeister der fürstlichen Prinzen in Weimar, 1575 Professor der Theologie in Jena [2]) und 1588 Superintendent in Meißen. Da er dem Cryptocalvinismus zugethan war, so sagte man sprichwörtlich von ihm: „Der Superintendent zu Meißen ist ein Calvinist und böser Christ" und entsetzte ihn 1592 seiner Aemter, ernannte ihn aber zum außerordentlichen Professor der Theologie und Collegiaten des großen Fürstencollegiums in Leipzig. Hier starb er am 14. September 1609.

Seine Schriften stehen bei Chr. G. Jöcher, Allg. Gelehrt.-Lex. Leipzig, 1751. 4. Th. S. 154. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 115. 472.

Christoph Hammer,

geboren 1550 zu Hilpershausen in Franken, war ein großer Kenner der lateinischen, griechischen, hebräischen, chaldäischen, syrischen und äthiopischen Sprache, lehrte erst als Professor in der theologischen, dann (1583) in der philosophischen Facultät (für orientalische Sprachen) zu Jena und starb am 19. März 1597.

Vgl. Joh. Burch. Mencken, Compendiös. Gelehrtenlexicon. Leipz., 1715. S. 919. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 476. 1005.

---

1) Er liegt in der Michaeliskirche begraben.

2) Als 1573 wegen einer pestartigen Krankheit die hiesige Akademie nach Saalfeld verlegt wurde, machte er dort mit seinen Kollegien den Anfang.

Martin Mirus,

geboren zu Weida 1532, wurde vom Kurfürsten Christian I. als Hofprediger nach Dresden berufen, erhielt aber bald seine Entlassung. Er ging nun 1588 als Superintendent und Professor der Theologie nach Jena, blieb aber auch hier nur kurze Zeit, worauf er sich nach Helmstädt wendete, bis ihn die Wittwe des Kurfürsten Christian I. wieder zurückrief und zum Kirchenvisitator des meißener Kreises ernannte. Er starb auf dem Schlosse Caverditz (Karditz) bei Oschatz am 14. August 1593.

Seine Schriften sind in Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 3. Th. S. 554 aufgezählt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 470.

Georg Mylius [1],

eines Zimmermanns Sohn, geboren 1544 zu Augsburg, bezog 1566 die Universität Tübingen, ging darauf nach Marburg und Straßburg, nahm die Magisterwürde an und ward 1572 Diaconus zum heiligen Kreuz, 1579 aber Prediger zu St. Anna, Doctor der Theologie und Philosophie in Tübingen, Superintendent und Rector des evangelischen Collegiums zu Augsburg. Da er den gregorianischen Kalender nicht annahm und gegen die Einführung desselben auf der Kanzel eiferte, wurde er seines Amtes entsetzt. 1584 fiel Mylius in die Hände der Katholiken. Sie zogen ihn mit Gewalt aus seiner Wohnung und fuhren ihn auf einem Wagen davon, indem sie drohten, ihn nach Rom bringen und dort in einem Kessel mit Oel, der schon über das Feuer gesetzt sei, sieden zu wollen. Glücklicher Weise entwischte er seinen Verfolgern und kam nach Ulm, welches er deshalb sein Pathmos nennt, wurde 1585 Professor der Theologie zu Wittenberg und 1589 zu Jena, kehrte aber 1603 als Professor und Superintendent nach Wittenberg zurück und starb daselbst am 28. Mai 1607.

Seine Schriften hat Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 3. Th. S. 792 verzeichnet. Vgl. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 20. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 143. 478. Sein Leben hat Leonh. Hutter beschrieben.

---

1) Sonst Müller und Gering.

Samuel Fischer,

geboren am 25. November 1547 zu Joachimsthal, besuchte die Schule zu Schleusingen und studirte in Wittenberg, wo er auch Magister wurde. Nach zurückgelegten Universitätsjahren wurde er Collaborator an der Schule zu Schmalkalden, Cantor und Diaconus, darauf Diaconus in Schleusingen, Hofprediger in Burgbreitungen, Prediger in Schneeberg, Superintendent in Oelsnitz und 1583 Superintendent in Meißen. Von hier wurde er von den Calvinisten entfernt und fungirte nun kurze Zeit als Prediger zu Schlackenwalde in Böhmen. 1589 wurde er in Jena zum Doctor der Theologie ernannt und drei Jahre später erhielt er dort die Stelle eines Professors der Theologie und Superintendenten und starb am 22. Juni 1600.

Vgl. Chr. G. Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. 2. Th. S. 625. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 21. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 146. 480.

Ambrosius Reuden s. Abtheilung Philosophen.

Johann Debel s. Abtheilung Philosophen.

Peter Piscator s. Abtheilung Philosophen.

Albert Grawer [1],

geboren am 3. April 1575 zu Mesicou bei Perleberg, wo sein Vater, Johann G., Prediger war, studirte zu Rostock, Frankfurt a. O. und Wittenberg. Nachdem er an letzterem Orte die Philosophie zu lehren begonnen und (1594) die Magisterwürde erlangt hatte, wurde er Rector zu Scepus in Ungarn, 1597 in Kaschau, darauf (1595) in Eisleben, 1607 Decan in Mansfeld und Assessor des Consistoriums in Eisleben, 1609 Doctor und 1611 Professor der Theologie in Jena und 1616 Ephorus und Generalsuperintendent in Weimar, wo er am 30. November 1617 starb. Wegen seiner polemischen Schriften hieß er clypeus und gladius Lutheranismi.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 115—117. Vgl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 2 S. 1146. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 22. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 187. 484.

---

1) Graver.



Johann Major [1]),

geboren den 26. December 1564 zu Reinstädt bei Orlamünde, studirte zu Jena Theologie, ward 1592 in Weimar Diaconus und später Superintendent in Jena. 1611 erhielt er dort eine ordentliche Professur der Theologie und 1612 die theologische Doctorwürde. Er starb zu Jena den 4. Januar 1654.

Major's Schriften s. in Chr. G. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 56 f. Vgl. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 22. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 192. 485.

Johann Gerhard,

geboren den 17. October 1582 zu Quedlinburg, bezog 1599 die Universität Wittenberg, wo er sich der Arzneikunde widmete, und begab sich 1603 nach Jena. Dort vertauschte er sein bisheriges Studium mit der Theologie. 1604 ging er nach Marburg, kehrte jedoch bereits 1605 wieder nach Jena zurück. Er ward dort Adjunct der philosophischen Facultät und hielt theologische Vorlesungen. 1606 ward er Superintendent zu Heldburg. Die theologische Facultät zu Jena ertheilte ihm die Doctorwürde. Bald nachher ward er Professor der Theologie an dem Gymnasium zu Coburg und 1615 dort Generalsuperintendent, folgte jedoch 1616 einem Ruf nach Jena als ordentlicher Professor der Theologie mit dem Charakter eines s.-weimarischen Kirchenraths. Als Docent und Schriftsteller allgemein geschätzt, besonders durch seine Loci theologici, starb er zu Jena den 17. August 1637 [2]).

Gerhard's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 948 f. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 198. 485. Guden, Ehrencl. Tabell. II, 22 f. Gerhard's Biographie hat Erdmann Rudolph Fischer, ein Prediger in Coburg, (1723) in lateinischer Sprache verfaßt.

Johann Himmel,

geboren den 27. December 1581 zu Stolpe in Pommern, studirte zu Wittenberg, Jena und Gießen. Nach einer Reise durch Baiern, die

1) Groß.

2) In der Stadtkirche befindet sich sein Bildniß in Lebensgröße. G. soll 10,000 Briefe geschrieben und so viel erhalten haben, daß sie 12 starke Bände betrugen.

Pfalz, den Elsaß und die Schweiz ward er Rector zu Durlach, späterhin Gymnasiarch und Prediger zu Speier. Von da folgte er 1617 einem Ruf nach Jena als Professor der Theologie. Er starb dort den 31. März 1642.

Seine Schriften stehen in Jöcher's Gelehrt.-Lex. Th. 2 S. 1612. Vgl. J. A. Strubbergii Ser. prof. th. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 24. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 203. 487.

Salomo Glaß s. Abtheilung Philosophen.

Johann Michael Dilherr s. Abtheilung Philosophen.

Gottfried Cundisius

war geboren am 11. September 1599 zu Radeberg in Sachsen, wo sein Vater, Matthäus C., Prediger war. Er besuchte drei Jahre das Gymnasium zu Meißen, bezog 1618 die Universität Leipzig, wo er 1622 Magister wurde, 1627 Göttingen. 1628 wurde er Adjunct bei der philosophischen Facultät, 1629 Prediger zu Geringswalde, 1632 Superintendent zu Leißnig, 1634 Doctor der Theologie in Wittenberg, 1635 Superintendent zu Oschatz, 1638 zu Merseburg und erhielt 1643 einen Ruf als Professor nach Jena, wo er am 25. Juli 1661, auf der Kanzel vom Schlage getroffen, starb.

Seine Schriften sind verzeichnet in J. C. Zeumeri vitae professorum theol., jurispr. etc. Jen., 1711 p. 166. Vgl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1750. Th. 1 S. 2249. J. A. Strubbergii Ser. prof. th. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 29. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 265. 490.

Johann Tobias Major,

geboren am 2. Februar 1615 zu Jena, Sohn des Professors der Theologie Joh. M. daselbst, studirte, durch Hauslehrer vorbereitet, in Jena und Leipzig, wurde am 11. Februar 1634 zu Jena Magister, bereiste dann fast drei Jahre lang Holland, Frankreich und Italien, promovirte 1643 in Wittenberg als Doctor der Theologie und erhielt 1645 eine außerordentliche, nach seines Vaters Tode aber (1646) eine ordentliche Professur der Theologie. Er starb am 25. April 1655.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711.

p. 180—181 aufgezählt. Vgl. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 3 S. 58. J. A. Strubbergii Ser. prof. th. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 31. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 277. 493.

Johannes Musäus s. Abtheilung Philosophen.

Christian Chemnitz

war geboren am 17. Januar 1615 zu Königsfeld bei Rochlitz, wo sein Vater, Martin Ch., Prediger war. Durch Privatlehrer unterrichtet, kam er 1625 auf die Schule zu Zeitz, dann auf die Universität Leipzig, von wo er sich jedoch beim Herannahen der Pest nach Jena begab, um Theologie zu studiren. Hier wurde er 1633 Baccalaureus, 1637 Magister der Philosophie und las nun über hebräische, syrische und griechische Sprache, Philosophie, Theologie u. s. w. Am 14. September 1638 wurde er Rector der Stadtschule zu Jena, 1643 Diaconus zu Weimar. 1652 wurde er dem alten Johann Major in Jena adjungirt, erlangte am 31. August d. J. die theologische Doctorwürde, wurde Professor und 1654 Superintendent. Der 3. Juni 1766 war sein Todestag.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. theol. etc. Jenae, 1711. p. 185—188 verzeichnet. Vgl. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 1 S. 1861. J. A. Strubbergii Ser. prof. th. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 31. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 494.

Johann Ernst Gerhard s. Abtheilung Philosophen.

Sebastian Niemann,

geboren am 2. April 1625 zu Lübeck, wo sein Vater gleichen Namens Kaufmann war, studirte in Rostock, Königsberg, Helmstädt und Jena, wurde 1651 in Jena Magister und, nachdem er mit Beifall Privatvorlesungen gehalten hatte, 1654 Licentiat und zugleich außerordentlicher Professor der Theologie. 1657 promovirte er als Doctor der Theologie und wurde ordentlicher Professor, 1666 Superintendent und Pastor sowie Beisitzer des Consistoriums und 1674 ging er als Generalsuperintendent, Consistorialrath, Oberhofprediger und Präpositus nach Gottorf, wo er am 6. März 1684 starb.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 199—201. Vgl. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 3 S. 937 f. J. A. Strubbergii Ser. prof. th. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 32. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 197.

Friedemann Bechmann s. Abtheilung Philosophen.

Paul Martin Sagittarius,

geboren am 5. November 1645 zu Jena, Sohn des Generalsuperintendenten Johann Christfried Sagittarius zu Altenburg, besuchte das Gymnasium zu Altenburg, studirte von 1661 an in Wittenberg, wurde dort 1668 Magister, ging darauf nach Jena, disputirte hier als Präses und eröffnete einen Hörsaal. Bereits war er zum Professor der Kirchengeschichte ernannt, als er 1669 zum Rectorate des Gymnasiums in Altenburg berufen wurde. Er trat dasselbe am 12. Februar 1669 an. 1679 wurde er Diaconus, 1684 Archidiaconus, 1685 Stiftsprediger und starb am 3. Juli 1694.

Seine Schriften s. in Chr. H. Lorenz, Geschichte des Gymnasii und der Schule in der uralten fürstl. sächs. Residenzstadt Altenburg. M. 1 K. Altenburg, 1789. S. 120 ff.

Johann Wilhelm Baier,

geboren am 11. November 1647 zu Nürnberg, wo sein Vater, Joh. Wilh. B., Kaufmann war, besuchte von 1659 an das Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog 1664 die Universität Altorf, wurde 1667 Magister, ging 1669 nach Jena, disputirte 1673 auf Befehl des Herzogs Ernst zu Gotha pro licentia, 1674 wurde er Professor der Theologie. 1682 trug man ihm auf, mit dem Bischof von Tina, welcher die Protestanten mit den Katholiken zu vereinigen suchte, eine Unterredung zu halten. 1694 wurde er Professor der Theologie in Halle, 1695 Consistorialrath, Stadtpfarrer, Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Weimar und starb am 19. October 1695.

Baier's Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 217—225 verzeichnet. Vgl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1750. Th. 1 S. 713 f. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 34.

Wilhelm Zesch,

geboren den 8. November 1629 zu Beverstedt, bezog das Gymnasium zu Bremen, widmete sich, Anfangs zum Kaufmannsstande bestimmt, späterhin den Wissenschaften. Er studirte Theologie zu Jena, Leipzig, Wittenberg und Gießen. 1665 ward er Superintendent zu Werthheim in Franken, 1682 folgte er einem Ruf nach Jena als ordentlicher Professor der Theologie. Die theologische Facultät ertheilte ihm die Doctorwürde. Er starb jedoch bereits drei Tage nach seiner Ankunft in Jena den 3. August 1682.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Leipz., 1751. Th. 4 S. 2192.

Valentin Velthem s. Abtheilung Philosophen.

Johann Weißenborn,

geboren den 21. November 1644 zu Sigliß im Amte Camburg, bezog 1665 die Universität Jena, ward dort 1667 Magister der Philosophie und bald nachher Rector in Schmalkalden. Dies Amt vertauschte er 1678 mit der Stelle eines Directors an dem Gymnasium zu Hildesheim. Von da kam er nach Erfurt als Senior des Ministeriums, Pastor an der Predigerkirche und Inspector des Gymnasiums. Die theologische Facultät zu Jena ertheilte ihm 1692 die Doctorwürde. 1700 folgte er einem Ruf nach Jena als s.-weimarischer Kirchenrath, ordentlicher Professor der Theologie, Superintendent und Consistorialassessor. Er starb bald nach seiner Ankunft in Jena vor der Reception den 10. April 1700.

Seine Schriften hat Chr. G. Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. Leipzig, 1751. Th. 4 S. 1874 verzeichnet. Vgl. J. A. Strubbergii Series professor. theol. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 37.

Philipp Müller s. Abtheilung Philosophen.

Michael Förtsch,

geboren den 24. Juli 1654 zu Werthheim in Franken, studirte zu Straßburg, Jena und Helmstädt, ward 1681 Hofprediger bei dem

Markgrafen von Baden, 1683 Professor der Theologie zu Durlach, 1686 Doctor der Theologie zu Gießen und 1695 Professor der Theologie zu Tübingen. In gleicher Eigenschaft ging er 1705 nach Jena. Er starb dort als erster Professor der Theologie und Senior der theologischen Facultät den 4. April 1724.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 653 f. Vgl. B. Chr. Richardi Commentatio de vita et scriptis professorum hodie in acad. jenens. publice docentium. Jenae, 1710. p. 1 sqq. J. A. Strubbergii Ser. prof. th. qui in ill. acad. jenens. etc. p. 38. Seine Biographie hat J. C. Köcher (Schediasma de vita, scriptis ac meritis Foertschii in ecclesiam 1723) herausgegeben.

Johann Franz Buddeus,

Sohn des Predigers Franz Budde [1]) in Anklam, geboren am 25. Juni 1667. Seine erste Erziehung verdankte er Hauslehrern. Im Jahre 1685 bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Wittenberg und in seinem 20. Jahre erwarb er sich die Magisterwürde und dadurch das Recht, philosophische und philologische Vorlesungen zu halten, durch welche er sich auch in Jena, wohin er sich im Jahre 1689 begeben, vielen Beifall erwarb. Im Jahre 1692 folgte er dem Rufe zum Professor der griechischen und lateinischen Sprache an dem akademischen Gymnasium zu Coburg. Diese Stelle vertauschte er bereits 1693 mit dem Lehrstuhl der philosophischen Moral auf der neuerrichteten Universität zu Halle. Im Jahre 1705 nahm er ein theologisches Lehramt in Jena an und erhielt 1715 den Titel Kirchenrath. Er starb am 19. November 1729 zu Gotha, wohin er 10 Tage vorher gereist war.

Die zahlreichen, größtentheils aus lateinischen Dissertationen bestehenden Schriften s. in H. Döring, Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. und 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1831. Bd. 1 S. 177 ff.

Johann Paul Hebenstreit s. Abtheilung Philosophen.

Johann Andreas Danz s. Abtheilung Philosophen.

Jesaias Friedrich Weißenborn,

geboren den 15. December 1673 zu Schmalkalden, studirte zu Erfurt, wo er 1694 Magister der Philosophie ward, und seit 1697 zu Jena,

1) Der Sohn fügte nach der Sitte seiner Zeit zu seinem Namen die lateinische Endung.

ward dort 1698 Adjunct der philosophischen Facultät, 1699 Licentiat der Theologie und bald darauf Doctor derselben. 1700 ward er erster Prediger an der Michaeliskirche zu Jena und Consistorialassessor, 1710 s.-eisenachischer Kirchenrath, 1713 außerordentlicher Professor der Theologie, 1722 Superintendent, 1724 ordentlicher Professor der Theologie, späterhin Senior und erster Professor der theologischen Facultät und 1742 in Ruhestand versetzt. Er starb zu Jena den 3. Juli 1750.

Weißenborn's Schriften s. in Schmersahl's Nachrichten von jüngst verstorbenen Gelehrten. Bd. 2 S. 195 f. Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XIV S. 484 f. Vgl. J. A. Strubbergii Series prof. th., qui in ill. acad. jenens. etc. p. 41.

Johann Georg Walch s. Abtheilung Philosophen.

Johann Friedrich Wucherer s. Abtheilung Philosophen.

Johann Jakob Syrbius s. Abtheilung Philosophen.

Johann Reinhard Rus s. Abtheilung Philosophen.

Friedrich Andreas Hallbauer s. Abtheilung Philosophen.

Johann Christoph Köcher,

geboren am 23. April 1699 zu Lobenstein im Voigtlande, wo sein Vater, Joseph Heinrich K., Diaconus war. Diesem und einigen Hauslehrern verdankte er den ersten Unterricht, besuchte die Schule zu Gera und bezog 1716 die Universität Jena. Nach 3jährigem Aufenthalte daselbst hielt er sich abwechselnd bei seinen Verwandten in Thüringen und seinem Vater auf, unterrichtete seine jüngeren Geschwister und übte sich zur Vorbereitung auf ein geistliches Amt im Predigen. Zu seiner höheren Ausbildung ging er 1722 abermals nach Jena. Dort gewann er dem akademischen Leben ein so entschiedenes Interesse ab, daß er im Februar d. J. sich die Magisterwürde und dadurch die Erlaubniß erwarb, philosophische und exegetische Vorlesungen zu halten. Im Jahre 1729 übernahm er das Rectorat des Gymnasiums zu Osnabrück. Bei der Einweihung der Universität Göttingen (1737) erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung seiner Inauguraldissertation „De

angelis bonis, doctorum theologiae titulo vere ac falso ornatis“ die theologische Doctorwürde. Im Jahre 1742 wurde er zum Superintendenten der Kirchen und Schulen und ersten Beisitzer des Consistoriums in Braunschweig ernannt, 1751 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Theologie nach Jena, 1771 erhielt er den Titel eines s.-weimarischen Consistorial- und Kirchenraths und starb am 21. September 1772.

Seine Schriften stehen in H. Döring, Die gelehrt. Theologen Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1832. 2. Bd. S. 148 ff. Meusel, Lex. verstorb. deutsch. Schriftst. VII, 169 f.

Johann Peter Reusch s. Abtheilung Philosophen.

Johann Gottfried Tympe s. Abtheilung Philosophen.

Friedrich Samuel Zickler s. Abtheilung Philosophen.

Friedrich Theodosius Müller s. Abtheilung Philosophen.

Ernst Jakob Danovius

war den 12. März 1741 zu Redlau bei Danzig geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte D. dem Gymnasium zu Danzig. In Helmstädt, später in Göttingen studirte er Theologie. Als Hauslehrer bei dem Abt Schubert in Greifswald erwarb sich D. die Magisterwürde. 1766 ward er Rector an der Johannisschule in Danzig. Von da folgte er 1768 einem Ruf nach Jena als Professor der Theologie. Allgemein war die Trauer, als er in einem Anfall von Schwermuth den 18. März 1782 den Tod in der Saale suchte und fand.

Die Schriften sind verzeichnet in H. Döring, Die gelehrt. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1831. Bd. 1 S. 313 u. 314. Vgl. Reustan, Briefe zur Vertheidigung der christl. Religion. Jena, 1783. 8.

Johann Friedrich Hirt s. Abtheilung Philosophen.

Karl Gotthelf Müller s. Abtheilung Philosophen.

Christian Friedrich Polz s. Abtheilung Philosophen.

Johann Christian Blasche s. Abtheilung Philosophen.

Johann Jacob Griesbach,

geboren den 4. Januar 1745 zu Butzbach im Großherzogthum Hessen, bezog 1751 das Gymnasium zu Frankfurt a. M. und 1762 die Universität Tübingen. 1764 ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Halle und 1766 nach Leipzig, von wo er 1767 wieder nach Halle zurückkehrte und sich die Magisterwürde erwarb. Aus dem elterlichen Hause in Frankfurt a. M. unternahm er 1768 eine Reise durch Deutschland, Holland, England und Frankreich. In dem britischen Museum zu London, in der bodleyanischen Bibliothek zu Oxford und in den französischen Büchersammlungen zu St. Germain, St. Victor und Sainte Genieve beschäftigte er sich vorzüglich mit Vergleichung von Handschriften zu einer von ihm beabsichtigten Ausgabe des Neuen Testaments. 1770 kehrte er nach Frankfurt a. M. zurück und begab sich von da 1771 nach Halle, wo er als Privatdocent exegetische Vorlesungen hielt und 1773 ordentlicher Professor der Theologie ward. 1775 folgte er einem Ruf nach Jena als dritter ordentlicher Professor der Theologie. 1777 erlangte er die theologische Doctorwürde. 1780 ward ihm die Aufsicht über die in Jena studirenden weimarischen und eisenachischen Landeskinder übertragen. Zum Prälaten und Deputirten der jenaischen Landschaft ernannt, wohnte er seit 1782 den Landtagen in Weimar bei. Bereits 1781 war er zum herzoglich s.-weimarischen Kirchenrath ernannt worden. Das Prädikat eines geh. Kirchenraths erhielt er 1781. Eine im Jahr 1810 unternommene Reise nach Frankfurt a. M. dehnte er bis in die Schweiz aus. Er starb zu Jena den 24. März 1812.

Griesbach's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. II, 654. IX, 458. XI, 293. XIII, 500. XVII, 776 f. XXII, 448. H. Döring, Die gel. Theol. Deutschlands. Bd. I S. 541 f. Beyer's allg. Magazin für Prediger III, 5 S. 537. F. A. Köthe, Gedächtnißrede auf D. J. J. Griesbach. Nebst e. Skizze seines Lebenslaufs. Jena, 1812. 8. J. Chr. W. Augusti, Ueb. J. J. Griesbach's Verdienste. Eine akadem. Vorlesung, gehalten auf der Universität zu Breslau. Breslau, 1812. 8.

Ernst Adolf Weber

war geboren zu Rostock am 1. November 1751, studirte daselbst im Sommersemester 1769 und seit Michaelis dieses Jahres bis Ostern 1773 zu Göttingen, wurde 1773 auf der Universität Bützow Doctor der Philosophie und eröffnete noch in demselben Jahre mathematische Vorlesungen zu Rostock. Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst kehrte er nach Göttingen zurück, wo er unter die Privatdocenten aufgenommen wurde, auch 1777 die Stelle eines zweiten Universitätspredigers erhielt. Eben im Begriff, eine außerordentliche Professur der Philosophie in Göttingen anzutreten, erhielt er 1779 einen Ruf als dritter ordentlicher Professor der Theologie zu Jena, welche Stelle er Anfangs 1780 antrat. Er starb schon den 26. August 1781.

Schriften: Versuch über die Aehnlichkeit mit Gott. 1778. — Sammlung einiger Predigten. 1780. 8. — **De felicitate ab ordine eventuum pendente.** Jen. 1780. — **De ratione simili atque opposita regenerationis atque relapsus.** Jen. 1780.

Georg Gottlob Ausfeld,

geboren den 23. Februar 1740 zu Schönstädt bei Langensalza, studirte zu Leipzig, ward dort Magister der Philosophie, später Pastor zu Großwelsbach und 1775 Diakonus in Langensalza. 1782 folgte er einem Ruf nach Jena als dritter ordentlicher Professor der Theologie. Er starb zehn Wochen nach seiner Ankunft in Jena, noch vor der Reception, den 2. December 1782.

Seine Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorben. deutscher Schriftsteller. Bd. I S. 119.

Johann Christoph Döderlein,

geboren zu Windsheim den 20. Januar 1746, studirte zu Altorf Theologie, ward 1768 in seiner Vaterstadt Diakonus und 1772 Professor der Theologie in Altorf. 1782 folgte er einem Ruf nach Jena. Er starb dort als geh. Kirchenrath und Professor der Theologie den 2. December 1792.

Döderlein's Schriften s. in Meusel's Lexikon verst. deutsch. Schriftsteller. Bd. II S. 388 f. H. Döring, Die deutschen Kanzelredner. S. 36 f. Schlichtegroll, Nekrol. auf d. J. 1792. II, 98 ff. Denkwürdigk. a. d. Leben ausgezeichneter Deutschen des 18. Jahrh. S. 488 ff.

Johann Wilhelm Schmid,

geboren den 29. August 1744 zu Jena, studirte dort, ward Magister der Philosophie und Adjunct der philosophischen Facultät, 1772 Garnisonprediger und Collaborator an der Stadtkirche, 1783 dritter ordentlicher Professor der Theologie und 1784 Doctor derselben. 1793 erhielt er die zweite Stelle in der theologischen Facultät. Er starb zu Jena den 1. April 1798.

Schmid's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. XII S. 291 f.

Heinrich Eberhard Gottlob Paulus s. Abtheilung Philosophen.

Friedrich Immanuel Niethammer s. Abtheilung Philosophen.

Samuel Gottlob Lange s. Abtheilung Philosophen.

Karl Christian Erhard Schmid s. Abtheilung Philosophen.

Karl David Ilgen s. Abtheilung Philosophen.

Johann Christian Wilhelm Augusti s. Abtheilung Philosophen.

Johann Philipp Gabler,

geboren den 4. Juni 1753 zu Frankfurt a. M., besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und seit 1772 die Universität Jena. 1778 ward er dort Magister der Philosophie. Zwei Jahre später (1780) begab er sich nach Göttingen, wo er als theologischer Repetent exegetische und philologische Vorlesungen hielt. 1783 folgte er einem Ruf nach Dortmund als Professor und Prorector an dem dortigen Archigymnasium, begab sich jedoch bereits 1786 nach Altorf, wo er ordentlicher Professor der Theologie und Diakonus an der Stadtkirche ward. Die theologische Facultät zu Altorf ertheilte ihm 1787 den Doctorgrad. 1793 rückte er in die zweite theologische Lehrstelle ein und ward zugleich Archidiakonus an der Stadtkirche. 1804 folgte er einem Ruf nach Jena als zweiter ordentlicher Professor der Theologie. 1812

rückte er in die erste theologische Lehrstelle hinauf. Er erhielt den Titel eines Kirchenraths. Später ward er zum geh. Consistorialrath und 1817 zum Director des theologischen Seminars ernannt. Er starb zu Jena den 17. Februar 1826.

Gabler's Schriften s. in Meusel's gelehrt. Deutschl. II, 471 f. IX, 396. XI, 251. XIII, 434. XVII, 654. XXII, 277 f. Vgl. H. Döring, Die gelehrt. Theologen Deutschl. Bd. I S. 473 f. W. Schröter, Erinnerungen an D. J. Ph. Gabler. Jena, 1827. 8.

Johann Traugott Leberecht Danz,

geboren den 31. Mai 1769 zu Weimar, bezog 1787 die Universität Jena und setzte seit 1791 seine theologischen Studien in Göttingen fort. In seiner Vaterstadt Weimar ward er als Lehrer am Gymnasium und am Landschullehrerseminar angestellt. 1798 ward er Rector an der Stadtschule zu Jena und zugleich Privatdocent, 1807 außerordentlicher und 1809 ordentlicher Professor der Theologie. Später erhielt er den Charakter eines geheimen Consistorialraths. 1837 ward er in Ruhestand versetzt. Er starb zu Jena den 15. März 1851.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. II, 18. IX, 227. XIII, 260. XVII, 385 ff. XXII, 574 ff. Eichstadii Annal. acad. jenens. p. 13 sqq. Nachträge: Die Augsburgische Confession nach ihrer Geschichte, ihrem Inhalt und ihrer Bedeutung. Jena, 1830. — Encyklopädie u. Methodologie der theologischen Wissenschaften. Weimar, 1832. — Rede bei Aufnahme neuer Mitglieder in das homiletische u. katechetische Seminar. Jena, 1832. — H. A. Schott. Nach s. Leben, s. Charakter u. s. Wirksamkeit dargestellt. Leipz., 1836. — Libri symbolici Ecclesiae Romano-Catholicae etc. Vimar., 1836. — Predigt am ersten Osterfeiertage 1837. Leipz., 1837. — Kirchenhistorische Tabellen. Jena, 1838. — Napoleon auf St. Helena. Eine dramatische Dichtung. Leipzig, 1838. — Zwei Gespräche über die Ansicht des Hrn. D. Strauß von der evangel. Geschichte. Jena, 1839. — Initia doctrinae patristicae etc. Jenae, 1839. — Universalwörterbuch der theolog. u. religionsgeschichtl. Literatur. Leipz., 1842. — Geschichte des Tridentinischen Concils. Jena, 1846. — Das aus der evangel. Geschichte des Johannes scheidende Lamm Gottes. Jena, 1847.

Heinrich August Schott,

geboren den 5. December 1780 zu Leipzig, besuchte von 1794—1795 die dortige Nicolaischule und studirte seit 1795 in seiner Vaterstadt

Theologie. 1800 ward er Privatdocent und 1804 Baccalaureus der Theologie, 1805 außerordentlicher Professor der Philosophie und 1808, nachdem er einen Ruf nach Kiel abgelehnt, außerordentlicher Professor der Theologie. Bei dem einhundertjährigen Jubiläum der Universität Leipzig (1809) erhielt er die theologische Doctorwürde und 1810 die Stelle eines vierten Professors der Theologie in Wittenberg. 1812 folgte er einem Ruf nach Jena als zweiter Professor der Theologie. Späterhin ward er mit dem Charakter eines geh. Kirchenraths zum ersten ordentlichen Professor der Theologie und zum Director des homiletischen Seminars und des academischen Gottesdienstes ernannt. Er starb zu Jena den 29. December 1835.

Schott's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XV, 370 f. XX, 260 f. Eichsladii Annal. acad. jenens. p. 11 sqq. und im Neuen Nekrolog d. Deutschen. Jahrg. XIII Th. 2 S. 1153 f. Danz, Schott nach s. Leben u. Charakter. Leipzig, 1836.

Ludwig Friedrich Otto Baumgarten-Crusius,

geboren den 31. Juli 1788 zu Merseburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, später die Fürstenschule zu Grimma. 1805 bezog er die Universität Leipzig, wo er drei Jahre Theologie studirte und Mitglied des philologischen Seminars ward. 1809 habilitirte er sich in Leipzig als Privatdocent und 1810 erhielt er dort die Stelle eines Universitätspredigers. 1812 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Theologie. 1817 erhielt er eine ordentliche Honorarprofessur der Theologie und die theologische Doctorwürde. 1818 ward er außerordentlicher Beisitzer des akademischen Senats und der theologischen Facultät mit dem Prädikat eines großherzoglich sächsischen Kirchenraths. 1824 rückte er in die vierte Stelle eines ordentlichen Beisitzers in der theologischen Facultät ein, 1826 in die dritte, 1836 in die zweite und 1838 in die erste Stelle. 1828 hatte er von dem Herzog von Altenburg den Charakter eines geheimen Kirchenraths erhalten. Auch zum Mitdirector des theologischen Seminars war er ernannt worden. Er starb zu Jena den 31. Mai 1843.

Seine Schriften s. im Neuen Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XXI Th. 1 S. 532 f. (Der hier mitgetheilte Nekrolog ist von dem Professor K. L. W. Grimm in Jena verfaßt.)

Friedrich August Köthe s. Abtheilung Philosophen.

Christian Ludwig Wilhelm Stark,

Sohn des im Jahre 1811 verstorbenen s.=weimarischen geh. Hofraths und Leibarztes Johann Christian Stark, war geboren am 28. September 1790 zu Jena. In den Jahren 1806—1809 besuchte er das Gymnasium zu Weimar und bezog dann die Universität seiner Vaterstadt, um Theologie zu studiren. Im Jahre 1812 erlangte St. den Grad eines Doctors der Philosophie und erwarb sich 1813 durch Vertheidigung seiner Dissertation „De notione, quam Jesus in iis locis, ubi ad Ἔργα sua provocat, huic vocabulo tribuerit" das Recht, philosophische Vorlesungen zu halten. Zu seiner höheren Ausbildung besuchte er 1814 und 1815 Berlin und Göttingen und eröffnete, nach Jena zurückgekehrt, dort 1815 seine exegetischen und kirchenhistorischen Vorlesungen. 1817 erhielt er eine außerordentliche Professur der Theologie und Philosophie. Stark ertrank am 1. Juli 1818 beim Baden in der Saale.

Seine Schriften hat H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. des 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1835. 4. Bd. S. 306 verzeichnet. Vgl. Meusel's gelehrt. Deutschl. XX, 580 f. Eichstadii opuscula. Ed. sec. p. 715 sqq.

Christian August Kestner,

geboren 1794 zu Waltershausen im Gothaischen, Doctor der Philosophie und außerordentlicher Professor der Theologie zu Jena, starb dort den 27. October 1821.

Kestner's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XVIII, 331. XXIII, 123.

Friedrich August Klein

ward geboren am 7. November 1793 zu Friedrichshaide bei Ronneburg, wo seine Aeltern, Johann Gottfried Klein und Christiane Regina geb. Schreiber aus Pförten bei Gera, damals in sehr dürftigen Umständen lebten. Wie diese Umstände, so war auch seine früheste Erziehung bis zum Jahre 1800, wo er unter dem Rector Gschwend in die Schule zu Ronneburg aufgenommen wurde. Ungefähr in seinem 11. Jahre entwickelte sich ein Brustübel, an welchem er sein ganzes Leben hin=

durch abwechselnd zu leiden hatte und welches wohl auch als eine Hauptursache seines frühen Todes angesehen werden kann. Im Jahre 1808 betrat er das Gymnasium zu Altenburg und blieb daselbst bis zu Michaelis 1811, wo er die Universität Jena bezog, um sich den philologischen, philosophischen und theologischen Studien zu widmen. Nachdem er seine Universitätsstudien absolvirt, wurde er Collaborator an der Stadtkirche und erster Lehrer an der Freischule zu Jena, nahm die philosophische Doctorwürde an und disputirte pro venia legendi. Im Jahre 1817 wurde er Baccalaureus der Theologie, im October 1819 übernahm er die Diaconats- und Garnisonpredigersstelle. Im Herbst 1822 erhielt er die Würde eines Licentiaten und die Stelle eines außerordentlichen Professors der Theologie und starb in der Nacht vom 11. zum 12. Februar 1823.

Klein redigirte mit K. G. Bretschneider und W. Schröter die Zeitschrift „Für Christenthum u. Gottesgelahrtheit" (Jena, 1821—1827) und lieferte mehrere homiletische Abhandlungen in die Schuderoff'sche Zeitschr. (Bd. 34, 35, 36 u. 37). Seine Schriften s. in H. Döring, Die gelehrt. Theol. des 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1832. Bd. 2 S. 113 f.

Andreas Gottlieb Hoffmann,

geboren am 13. April 1796 zu Welpsleben in der Grafschaft Mansfeld, wo sein Vater Müller war. Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule zu Egeln, dem Geburtsorte seiner Mutter. In dem Domgymnasium zu Magdeburg setzte er seine Studien fort. Das Jahr 1813 rief ihn auf den Kriegsschauplatz. Als freiwilliger Jäger nahm er Theil an dem Feldzuge gegen Frankreich. Mangel an äußeren Mitteln zur Vollendung seiner akademischen Studien brachte ihn zu dem Entschluß, nach der Rückkehr aus dem Feldzuge in das Schulseminar einzutreten, dessen Uebungen er schon früher beigewohnt hatte. Abgehalten ward er von diesem Schritt durch die Ermunterung und Unterstützung einiger seiner Lehrer, besonders Wiggert's, und durch den rastlosen Fleiß und die äußerste Geistesanstrengung, die allen Hindernissen Trotz zu bieten schien. So ward es ihm möglich, nach beendeten Schulstudien seine akademische Laufbahn in Halle zu beginnen. Knapp, Niemeyer, Wegscheider, Wahl und Gesenius waren seine Hauptführer in's Gebiet der Theologie, die er zu seinem künftigen

Berufe wählte. Fleißig trieb er zugleich philosophische und philologische Studien. Wahl und Gesenius weckten sein Interesse für die semitischen Sprachen, für das Persische und den Sanskrit. Mit großem Eifer studirte er besonders die syrische Sprache. Am 27. December 1820 ward er Doctor der Philosophie. Als Privatdocent hielt er Vorlesungen über die orientalischen Sprachen. Im August 1822 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Theologie. Am 6. Januar 1826 ward er ordentlicher Honorarprofessor und Beisitzer der theologischen Facultät. Im Juli d. J. erhielt er die vierte ordentliche Professur in der Facultät, rückte im Jahre 1836 in die dritte, im September 1838 in die zweite und 1844 in die erste Stelle ein. Im Jahre 1843 ernannte ihn der Herzog von S.-Altenburg zum geheimen Kirchenrathe.

Seine Schriften sind in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Alm. 1845. S. 57 ff. verzeichnet. Außerdem redigirte Hoffmann eine Abtheilung der Ersch-Gruberschen Encyclopädie und lieferte Beiträge in Rosenmüller's und Tschirner's Analekten, in Bertholdt's krit. Journal, in Ilgen's Zeitschr., in H. A. Schott's u. J. K. E. Schwarz's Denkschriften des homilet. u. katechet. Seminars der Universität zu Jena u. s. w.

Hermann Agathon Niemeyer,

jüngster Sohn August Hermann Niemeyer's, geboren am 5. Januar 1802 zu Halle, machte seine Studien auf dem Pädagogium und der Universität daselbst und habilitirte sich, nachdem er nach seiner Promotion 1823 patristischer Forschungen halber in Göttingen gelebt, 1825 zu Halle. Von Jena, wohin er bereits 1826 als außerordentlicher Professor der Theologie berufen worden war, kehrte er als Professor und Condirector der Francke'schen Stiftungen nach Halle zurück. Noch in demselben Jahre wurde er zum ersten Director der Stiftungen ernannt, in welcher Stellung er sich durch Gründung einer Realschule und einer höheren Töchterschule, durch verbesserte Einrichtung des Pädagogiums u. s. w. vielfach verdient machte. 1848 ward er von seinen Mitbürgern zur berliner Nationalversammlung gesendet, wo er der Rechten angehörte. Niemeyer starb am 6. December 1851. Als akademischer Lehrer hielt er exegetische Vorlesungen und leitete das pädagogische Seminar.

Von Niemeyer's Schriften nennen wir: Gedanken über die jetzige Gymnasial-Verfassung im Königr. Preußen. (Ueb. D. Lorinser's Schrift.) Halle, 1836. — Außerordentl. Nachricht über das durch Rhenius neu begonnene Missionswerk in Ostindien. Halle, 1837. — Neuere Geschichte der evangel. Missions-Anstalten zur Bekehrung der Heiden in Ostindien, als den eigenhändigen Aufsätzen u. Briefen der Missionarien herausgeg. 79—85. Stück od. 7. Bd. 7—12. St. Halle, 1832. 1834. 1836. 1840. 85. St od. 8. Bd. 1. St. Halle, 1839. 87. St. od. 8. Bd. 3. St. Halle, 1841. — Collectio confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum. Lips., 1840. Coll. ead. Appendix, qua cont. Puritanorum libri symbolici. Lips., 1840. — Krit. Ausg. d. Luther'schen Bibelübesetz. Halle, 1840. — Deutsche Dichtungen zur deutschen Geschichte. Vorzügl. z. Gebrauch in Schulen gesammelt u. herausgegeben. Bielefeld, 1844. — Heil. Dichtungen zur heil. Geschichte. Für christl. Schulen u. Familien. Bielef., 1844. — Der Spott u. die Abwehr. Predigt am 2. Pfingstfeiertage 1844 gehalten über Apostelgesch. 2, 12—17. Bielef., 1844. — Missionsnachrichten d. ostindischen Missionsanstalt zu Halle. 1. Jahrg. 1849. 2 Hfte. 2. Jahrg. 1850. 3 Hfte. 3. Jahrg. 1851. 4 Hfte. Halle, 1849—1851.

Johann Karl Eduard Schwarz,

geboren am 20. Juni 1802 zu Halle, der Sohn eines dortigen Fabrikanten, sollte sich Anfangs dem Geschäft seines Vaters widmen, besuchte jedoch mit dessen Bewilligung die Realschule und späterhin die lateinische Hauptschule des Waisenhauses. Seit Michaelis 1821 betrieb er seine theologischen und philologischen Studien mit einem Eifer, der nicht erlag, als er durch Privatunterricht sich die Mittel zu seiner Subsistenz sichern mußte. Zu Ostern 1825 bestand er das Kandidatenexamen. Durch Vertheidigung einer Dissertation ward er Doctor der Philosophie. Er erhielt um diese Zeit eine Lehrerstelle an dem Kloster Unserer Lieben Frauen zu Magdeburg. 1826 ward er Pfarradjunkt zu Altenweddingen. In ländlicher Einsamkeit widmete er dort seine Muße fortgesetzten Bibelstudien. Ihn erwartete bald ein weiterer Wirkungskreis durch einen Ruf, der 1829 von Jena aus an ihn erging. Er ward hier Superintendent und Stadtprediger. Zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, unterstützte er seinen Kollegen, den geheimen Kirchenrath Schott, in der Leitung des homiletischen Seminars, dessen Director er nach Schott's Tode ward. Auch das katechetische Institut wird von ihm dirigirt. Er erhielt um diese Zeit den Grad eines Doctors der Theologie und den Charakter eines Kirchenraths. Im Jahre 1847 verlieh ihm der Großherzog von Sachsen, Karl Friedrich, den Charakter eines geheimen Kirchenraths. † 18 Mai 1870.

Zu den in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. 1845 verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Die Kirchenverbesserung der Gegenwart. Jena, 1846. — Die Stimme des Geistes an M. Luther's Grabe. Predigt bei dessen Todtenfeier. Mit 3 Beil. Jena, 1846. — Das Grundbekenntniß unserer evangelischen Kirche. Predigt, am Reformationsfeste u. s. w. zu Jena gehalten. Jena, 1853.

Karl August Hase,

geboren zu Steinbach im Königreich Sachsen den 25. August 1800, auf dem Gymnasium in Altenburg 1813—1818, auf den Universitäten Leipzig, Erlangen und Tübingen bis 1823 gebildet, hielt in Tübingen ein Jahr lang theologische Vorlesungen und verlebte hierauf in gelehrter Muße einige Jahre in Dresden, Leipzig und in Italien. Er habilitirte sich an der Universität Leipzig 1828, wurde 1829 daselbst außerordentlicher Professor der Philosophie, erhielt gleichzeitig von Tübingen das Ehrendiplom als Doctor der Theologie und wurde in demselben Jahre als außerordentlicher Professor der Theologie nach Jena berufen. Hier trat er 1836 als ordentliches Mitglied in die theologische Facultät und wurde von dem Herzog von S.-Altenburg 1837 zum Kirchenrath, 1843 zum geheimen Kirchenrath ernannt.

Zu den bei H. Döring, Jen. Univers.-Alm. 1845 S. 57 f. verzeichneten Schriften Hase's sind außer verschiedenen neuen Auflagen nachzutragen: Das alte gute Recht der Kirche. Zwei akadem. Reden. Leipz., 1847. — Kirchengeschichte. 7. Aufl. Leipzig, 1854. — Die evangel.-protest. Kirche des deutschen Reichs. Eine kirchenrechtl. Denkschr. 2. Aufl. Leipzig, 1852. — Preußen u. Oesterreich. Eine polit. Denkschr. Leipzig, 1849. — Evangel. Dogmatik. 4. Aufl. Leipzig, 1850. — Neue Propheten. Drei histor.-polit. Kirchenbilder. Leipzig, 1851. — Die Entwickelung des Protestantismus. Eine akad. Rede. 2. Aufl. Leipz., 1855. — Die Tübinger Schule. Ein Sendschr. an Hrn. Dr. Ferd. Chr. v. Baur u. s. w. Leipz., 1855. — Franz von Assisi. Ein Heiligenbild. Leipz., 1856. — Jenaisches Fichte-Büchlein. Leipzig, 1856. — Unter dem Pseudonym Karl von Steinbach veröffentlichte Hase: Das Kaiserthum des deutschen Volkes. Eine Stimme aus Sachsen. Leipzig, 1848. — Die Republik des deutschen Volkes. Eine Stimme aus Sachsen. Leipzig, 1848.

Johann Gustav Stickel,

geboren den 18. Juli 1805 in Eisenach, verlebte seine Jugend in Buttelstädt und bezog dann das Gymnasium zu Weimar, späterhin (1823) die Universität Jena, wo er Theologie und Philologie studirte, doch

sich hauptsächlich mit den orientalischen Sprachen beschäftigte. 1827 erwarb er sich den philosophischen Doctorgrad. Er ward zugleich Baccalaureus der Theologie und Privatdocent. 1829—1830 widmete er sich in Paris seinen orientalischen Sprachstudien. Nach der Rückkehr aus Paris erhielt er in Jena eine außerordentliche Professur der Theologie. 1832 erlangte er den theologischen Doctorgrad. 1839 ward er zum ordentlichen Honorarprofessor der orientalischen Sprachen in der philosophischen Facultät ernannt. Zugleich ward ihm die Aufsicht über das großherzogliche orientalische Münzkabinet übertragen. Nach Eichstädt's Tode (1848) rückte er als ordentliches Mitglied in die Facultät ein und erhielt im Juni 1853 vom Großherzog Karl Friedrich von Sachsen den Charakter eines Hofraths. Bereits 1837 hatte er ein orientalisches Seminar gegründet.

Zu Stickel's in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. S. 169 f. verzeichneten Schriften sind nachzutragen: De gemma Abraxea nondum edita. Jenae, 1849. — De Dianae Persicae monumento Graechwyliano. Jenae, 1856.

Karl August Credner,

geboren den 10. Januar 1797 zu Waltershausen im Gothaischen, bezog im Jahre 1812 das Gymnasium zu Gotha und Ostern 1817 die Universität Jena, die er aber schon Michaelis dieses Jahres auf Veranlassung seines Verwandten Augusti mit der zu Breslau vertauschte, wo er seine theologischen Studien vollendete. Darauf lebte er als Hauslehrer im Hannöverschen, bis er sich im Jahre 1828 zu Jena als Privatdocent der Theologie habilitirte, wo er 1830 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Zwei Jahre später folgte er an des berühmten Kirchenhistorikers Schmidt Stelle einem Rufe als ordentlicher Professor der Theologie nach Gießen, wo er am 16. Juli 1857 starb.

Seine Schriften: De prophetarum minorum versionis syriacae, quam Peschito vocant indole. Goetting., 1827. — De librorum N. T. inspiratione quid statuerint Christiani ante seculum III medium. Jen., 1828. — Der Prophet Joel übersetzt und erklärt. Halle, 1831. — Beiträge zur Einleitung in die bibl. Schriften. Halle, 1832—39. 2 Bde. — Nicephori Chronographia. Giess. 1832—39. 2 Progr. — Einleitung in das N. T. 1. Bd. Halle, 1836. — Das N. T. nach seinem Zweck, Ursprung und Inhalt. 2 Bde. Gießen, 1840—43. — Die Berechtigung der evangel. Kirche zum Fortschritt auf dem Grunde d. heil. Schrift. Frankf. a. M., 1845. — Erörterung kirchlicher Zeitfragen. 1. Hft.: Luther's Tod u. Bedeutung. Frankf., 1846. — Beleuchtung der dem Hn. Canzler D. Linde mo-

ralisch abgenöthigten, einen Beitrag zu seinem amtlichen Wirken enthaltenden Schrift u. s. w. Frankf., 1847. — Zur Geschichte des Kanon. Halle, 1847. — Asterisken oder Sternchen zu des Hn. Canzler v. Linde 2. u. 3. Hefte der Berichtigung confessioneller Mißverständnisse u. s. w. Frankf., 1847.

Ernst Ludwig Theodor Henke

ist geboren am 22. Februar 1804 zu Helmstädt als der jüngste Sohn des Abts Heinrich Philipp Konrad H. (geboren 1752, gestorben 1809). Nach dem frühen Tode des Vaters wurde er durch seine Mutter, welche ihm bis zum Jahre 1835 erhalten wurde, durch erwachsene Schwestern und durch Schüler seines Vaters, vornehmlich die beiden Biographen desselben, B. Wolff und K. G. Bollmann, unterrichtet und erzogen. Nach der Schulzeit in Helmstädt und seit 1820 auf dem Collegium Carolinum in Braunschweig studirte er seit Ostern 1822 in Göttingen, seit Michaelis 1824 in Jena, wo er sich im Jahre 1827 habilitirte; die philosophische Doctorwürde hatte er hier im Jahre 1826 erworben. Vom Jahre 1828—1833 war er außerordentlicher Professor der Philosophie und der theologischen Vorbereitungswissenschaften am Collegium Carolinum zu Braunschweig. Als man im Jahre 1833 auf eine Umbildung dieser Anstalt und namentlich auf allmählige Trennung der eigentlichen Facultätswissenschaften von ihren Lehrgegenständen einging, erhielt er einen längeren Urlaub, welchen er zuerst noch zum Besuch der Universität Berlin, dann zur Erleichterung seiner Rückkehr nach Jena benutzte, wo ihm im Sommer eine außerordentliche Professur der Theologie übertragen wurde. Vom Wintersemester 1833—34 bis zum Sommer 1836 war er hier thätig. Im Februar 1836 ertheilte ihm die theologische Facultät zu Basel durch de Wette ihre Doctorwürde. Im August 1836 kehrte er in sein Vaterland zurück als Konsistorialrath und Director des Predigerseminars in Wolfenbüttel, wo das letztere Amt ihm auch die Pflicht auferlegte, theologische Vorträge exegetischen und kirchenhistorischen Inhalts zu halten. Die seit seiner Kindheit in dem verödeten Helmstädt ihm eingepflanzte und nachher durch die „felicitas academiae jenensis" belebte Sehnsucht nach dem akademischen Leben machte ihn hier blind und ungerecht gegen die Vorzüge des gesegneten Wirkungskreises im Vaterlande und führte ihn im Jahre 1839 auf die Universität zurück. Seit Michaelis 1839 ist

er ordentlicher Professor der Theologie in Marburg, seit 1849 schon Senior seiner Facultät, zugleich seit 1846 zweiter und seit 1848 erster Bibliothekar und seit 1849 Ephorus des Seminarium theologicum Philippinum.

Henke's Schriften sind: De epistolae quae Barnabae tribuitur authentia. Jen., 1827. — Die Universität Helmstädt im 16. Jahrhundert. Halle, 1833. — Calixtus' Briefwechsel in einer Auswahl aus wolfenbüttel'schen Handschriften. Halle, 1833. — Geo. Calixti ad Augustum ducem brunsuicensem epistolae XII nunc primum editae. Jen., 1835. — Commercii literarii Calixtini ex autographis editi fasciculus tertius. Marb., 1840. [Durch die Bezeichnung fasc. tertius als Fortsetzung der beiden vorausgehenden Sammlungen bezeichnet.] — Drei Weihnachtspredigten. Braunschw., 1839. — Bemerkungen über Stahl's Sendschreiben gegen die Erklärung v. 15. Aug. 1845. Berlin, 1845. — Theologorum saxonicorum consensus repetitus fidei vere Lutheranae. Marb., 1846. — Memoria Caroli Guil. Justi. Marb., 1847. — Memoria Fried. Guil. Rettbergii. Marb., 1849. — Worte am Grabe Rettberg's. Marb., 1849. — P. Abaelardi Sic et Non. Primum integrum ed. E. Henke et G. St. Lindenkohl. Marb., 1851. — Georg Calixt und seine Zeit. I. Bd. Halle, 1853. II. Bd. 1. Abth. 1856.

Johann August Gottfried Hoffmann,

geboren den 9. Februar 1808 zu Pößneck im Herzogthum Meiningen, Zögling des Gymnasiums zu Gera seit 1821, studirte von 1827 bis 1830 zu Jena, Halle und Göttingen Theologie, bestand im Jahre 1831 zu Hildburghausen das Examen pro candidatura und kehrte gegen Ende dieses Jahres nach Jena zurück, wo er sich bald darauf die Rechte eines Privatdocenten erwarb, im Jahre 1833 als Licentiat der Theologie promovirte und 1835 zum außerordentlichen Professor der Theologie ernannt wurde. Seine Vorlesungen betrafen die petrinischen Briefe, Katechetik, Homiletik, Pastoraltheologie, Kirchenrecht und Pädagogik. Im Jahre 1842 ging er als Pfarrer nach Möhra, Luther's Geburtsorte, ab, von wo er später in gleicher Eigenschaft nach Queinfelda bei Römhild versetzt wurde, wo er noch jetzt lebt und wirkt.

Schriften: Introductio in librum Danielis. Poesnec., 1832. — Anleitung zum Katechisiren über biblische Abschnitte. Jena, 1833. — Commentatio in orationem Petri Act. II, 14 sq. Jen., 1832—36. 2 Partes. — Joseph Jacotot's Universalunterricht. Jena, 1835. — Repertorium über Pastorallehre u. Casuistik in alphabetischer Ordnung. 2 Bde. in 4 Abtheilungen. Jena, 1837—39. — Katechetik. Jena, 1841. — Versuch einer Darstellung des in den sächsischen Her-

zogthümern geltenden Kirchenrechts. Hildburgh., 1813. — Versuch einer Darst. des im G.H. Weimar geltenden protest. Kirchenrechts. Jena, 1815. — Predigt zur 300jährigen Gedächtnißfeier Dr. Mart. Luther's. Salzungen, 1816. — Dispositionen zum Religionsunterrichte nach Luther's Katechism. Hildburgh., 1819.

Friedrich Karl Meier,

geboren den 11. August 1808 in dem schaumburg-lippeschen Dorfe Rusbend, wo sein Vater Schullehrer war, war Zögling des Gymnasiums zu Bückeburg, studirte seit 1828 zu Göttingen und seit 1830 zu Heidelberg Theologie, wandte sich 1831 nach Jena, wo er 1832 als Privatdocent der Theologie sich habilitirte und 1835 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Die Liberalität der Prinzessin Karoline von Schaumburg-Lippe, welche Meier, wie vielen anderen Landeskindern, schon auf der Schule und Universität die nöthigen Subsistenzmittel gewährt hatte, setzte ihn auch in den Stand, im Jahre 1834 nach Italien zu reisen und die Bibliotheken in Venedig, Bologna, Florenz, Rom und Neapel für wissenschaftliche Zwecke, besonders für seine Monographie über Savonarola zu benutzen. 1836 folgte er einem Rufe nach Gießen, wo er aber schon den 13. Februar 1841 nach kurzem Krankenlager durch ein Nervenfieber hinweggerafft wurde. Er war auch ein Freund und feiner Kenner der Tonkunst, besonders älterer Compositionen, von denen er viele in Italien gesammelt hatte. Der tübinger Orientalist Ernst Meier ist sein jüngerer Bruder. Seine Vorlesungen bezogen sich in Jena auf Einleitung in das N. T., Exegese desselben und Reformationsgeschichte, in Gießen auch auf Encyklopädie und Methodologie der Theologie, biblische Theologie und Dogmengeschichte.

Schriften: Versuch einer Geschichte der Transsubstantiationslehre. Heilbronn, 1832. — Notiones Hebraeorum de rebus post mortem futuris. Jenae, 1832. — Judaica seu veterum scriptorum profanorum de rebus judaicis fragmenta. Jenae, 1832. — Kommentar über den Brief Pauli an die Epheser. Berlin, 1834. — Savonarola und seine Zeit aus größtentheils handschriftl. Quellen dargestellt. Berlin, 1836. — Lehrbuch der Dogmengeschichte. Gießen, 1840.

Karl Ludwig Wilibald Grimm

wurde zu Jena am 1. November 1807 geboren, bezog zu Johannis 1822 das Gymnasium zu Weimar, zu Michaelis 1827 die jenaische

Universität, wo in der exegetischen Theologie Schott, Baumgarten-Crusius, Niemeyer, Hoffmann und Credner, in der Dogmatik Baumgarten-Crusius, in der Kirchengeschichte, Moral und Pastoraltheologie Danz, in der Philosophie Bachmann und Reinhold, in der Universalgeschichte Luden, endlich in der Philologie Eichstädt, Hand und Göttling seine Lehrer waren. Drei Jahre nahm er an den Uebungen des philologischen Seminars, im letzten Jahre auch an denen der theologischen Seminare Theil. Nachdem er Ostern 1831 das theologische Candidatenexamen zu Weimar bestanden hatte, setzte er noch anderthalb Jahre seine akademischen Studien fort. Bei der feierlichen Preisvertheilung am 1. September 1832 wurde seine Abhandlung De Joanneae christologiae indole Paulinae comparata mit dem ersten Preise gekrönt. Im October desselben Jahres promovirte er als Doctor der Philosophie und bald darauf als Baccalaureus der Theologie. Am 6. Mai 1833 erwarb er sich durch öffentliche Disputation die Rechte eines Privatdocenten der Theologie, wurde zu Anfang des Jahres 1837 zum außerordentlichen Professor und im Sommer 1844 zum ordentlichen Honorarprofessor der Theologie ernannt. Schon im Jahre 1836 ertheilte ihm die theologische Facultät zu Gießen die Würde eines Licentiaten und zwei Jahre darauf die des Doctors der Theologie honoris causa. Seine Vorlesungen verbreiteten sich bis jetzt über Encyklopädie und Methodologie der Theologie, über die Dicta classica des A. und N. T., über das Buch der Weisheit, über sämmtliche Schriften des N. T. mit Ausschluß der Apostelgeschichte und Apokalypse, über die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte und über die die christliche Dogmatik; auch hält er Examinatorien über Dogmatik und Dogmengeschichte.

Seinen in Döring's Jen. Univers.-Alman. v. 1845 S. 70 f. verzeichneten Schriften sind, außer zahlreichen theolog. Journalarbeiten, noch beizufügen: Institutio theologiae dogmaticae evangelicae historico-critica. Jenae, 1848. — Erklärung des ersten Buches der Maccabäer. Leipz., 1853. — Das zweite, dritte und vierte Buch der Maccabäer erklärt. Leipz., 1856.

Georg Karl Ludwig Gottlieb Frommann

wurde den 9. April 1809 zu Lauter im Coburgischen geboren, wo sein Vater damals Pfarrer war, erhielt seit 1823 auf dem Gymnasium zu

Coburg seine Schulbildung unter Genßler, Forberg und Trompheller, bezog zu Ostern 1828 die Universität Jena, wo er die Vorlesungen von Baumgarten-Crusius, Hoffmann, Danz, Niemeyer, Eichstädt, Hand, Göttling und Reinhold besuchte, auch Mitglied des philologischen Seminars war. Seit Ostern 1830 studirte er in Bonn unter Gieseler, Augusti, Nitzsch und Bleek; zu Ostern 1831 bestand er in seinem Vaterlande das Examen pro canditatura, worauf er sich nach Berlin begab, um daselbst ein Jahr lang den akademischen Unterricht Schleiermacher's und Neander's zu benutzen, wurde aber schon nach einem Semester durch die dort ausbrechende Cholera zur Rückkehr in's Vaterland genöthigt. Im Jahre 1833 habilitirte er sich zu Jena als Privatdocent der Theologie, wurde 1837 außerordentlicher Professor derselben und folgte Ausgangs des Jahres 1839 einem Rufe als Prediger der deutsch-lutherischen Petrigemeinde zu St. Petersburg, wo er noch jetzt in reichem Segen wirkt. In seiner dogmatischen Richtung schließt er sich vorzugsweise an Nitzsch an. Seine Vorlesungen in Jena bezogen sich auf Encyklopädie und Methodologie der Theologie, Hermeneutik und Exegese des N. T.

Er schrieb: De disciplina arcani, quae in vetere ecclesia oblinuisse fertur. Jenae, 1833. — Der johanneische Lehrbegriff. Leipzig, 1839. — Zehn Predigten. Leipzig, 1841.

Johann Lobegott Ferdinand Lange s. Abtheilung Philosophen.

Adolf Stieren

wurde den 13. Juni 1813 zu Kirchbrak im Braunschweigischen geboren als Sohn des dasigen Predigers, bezog 1824 das Gymnasium zu Holzminden und 1833 die Universität Göttingen, wo in der Theologie Lücke, Gieseler, Ewald und Rettberg, in der Philosophie Herbart, Wendt und Botz seine Lehrer waren. Nachdem er 1837 das Candidatenexamen zu Wolfenbüttel bestanden hatte, begab er sich als Hauslehrer in die Familie des Freiherrn von Ditfurth nach Schloß Theres am Main in Franken. Nachdem er im Juli 1840 von der philosophischen Facultät zu Jena die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, begab er sich im December desselben Jahres hieher, privatisirte hier einige Jahre, erlangte am 18. März 1843 durch öffentliche Disputa-

tion die Würde eines Licentiaten der Theologie und die Rechte eines Privatdocenten derselben, wurde 1847 außerordentlicher Professor und ging gegen Ende des Jahres 1850 als Diaconus nach Eisenach, wo ihm 1851 auch die Superintendur über die umliegenden Landgemeinden übertragen wurde. Im Jahre 1856 mußte er wegen zerrütteter finanzieller Verhältnisse seine Stelle aufgeben und scheint seitdem noch kein festes Domicil wieder gewonnen zu haben. Die theologische Facultät zu Leipzig ernannte ihn 1849 zum Doctor der Theologie honoris causa. Als akademischer Docent las er Dogmengeschichte, über Schleiermacher's theologisches System und über die johanneische Apokalypse. Auch leitete er eine historisch-theologische Gesellschaft.

Zu den in Döring's Almanach S. 73 verzeichneten Schriften kamen nachmals: De codice vossiano s. burelliano Irenaei. Lips., 1847. — Die jüngst errungene deutsche Freiheit. Predigt. Jena, 1848. — Ueber den Frieden in Christo. Predigt. Jena, 1850. — Irenaei quae supersunt omnia. 2 Tom. in 4 Partt. Lips., 1849—53.

Leopold Immanuel Rückert,

geboren 1797 zu Großhennersdorf in der Oberlausitz, wo sein Vater Prediger war. Im dreizehnten Lebensjahre kam er in das Pädagogium der Brüder-Unität zu Niesky, um sich für den Dienst dieser Kirche vorzubereiten; aber schon 1812, nach dritthalbjährigem Aufenthalte, verließ er Anstalt und Gemeine, um sich für seinen damaligen Zweck, das akademische Lehramt, in umfassender Weise tüchtig zu machen, und verbrachte zwei Jahre auf dem Gymnasium zu Zittau, dessen damaliger Director Rudolph auf seine Geistesrichtung einen entschiedenen Einfluß gewann. Siebzehn Jahre alt bezog er 1814 die Universität Leipzig. Die Philologie, seine bisherige Bestimmung, vertauschte er bald mit der Theologie, mit welcher er verschiedene Nebenstudien in Verbindung setzte. Nach vollendetem Triennium bestand er das Candidatenexamen in Dresden (1817), ein Jahr später von Jüterbog aus — wohin er nach kurzem Aufenthalte als Lehrer adliger Kinder in der Niederlausitz gegangen war, um Kinder einiger bürgerlichen Familien zu unterrichten — das Examen pro ministerio in Berlin, versah auch von Michaelis 1818 bis Johannis 1819 die Predigten eines erledigten Diaconats, ging aber noch im Sommer letzteren Jahres hin-

weg, um das Diaconat in seinem Geburtsorte zu übernehmen, in welches er am 10. October 1819 eingeführt wurde. Während seiner fast sechsjährigen Verwaltung dieses mit wenig Arbeit verbundenen Amtes nahm er seine früheren rein wissenschaftlichen Studien, sowohl philologischer als theologischer Natur, von Neuem auf, und sofort erwachte auch die alte Liebe zum akademischen Lehramte wieder, um ihn nicht mehr zu verlassen. Ein Besuch in Leipzig überzeugte ihn von der Unmöglichkeit, ohne eigene Mittel als Privatdocent daselbst zu leben. Er beschloß, dem Ziele auf dem Wege der Schriftstellung zuzustreben. Als indeß im Jahre 1825 sich ihm eine Stelle am zittauer Gymnasium fast ungesucht anbot, glaubte er, da das akademische Katheder ihm verschlossen, wenigstens das der Schule betreten zu dürfen, und wurde (20. September 1825) Subrector daselbst. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß er sofort seinen Unterricht fast einzig in den zwei ersten Klassen zu geben hatte. Dieser umfaßte, außer den beiden Hauptsprachen, nach und nach auch die hebräische, französische, nebst Erklärung des neuen Testaments, Geschichte, Astronomie, Physik und Chemie; zugleich hatte er als Mathematiker in den drei oberen Klassen die reine Mathematik zu lehren. Als im Jahre 1840 der Conrector emeritirt wurde, nahm er, ohne Veränderung seiner Verhältnisse, den Titel als Conrector an. In der Zwischenzeit hatte er die Freude gehabt, 1836 von der theologischen Facultät zu Kopenhagen honoris causa zum Doctor der Theologie ernannt zu werden; seinem Wunsche indeß, das akademische Katheder zu betreten, schien die Genehmigung schlechthin versagt. Zweimal, 1832 in Erlangen und 1836 in Greifswald primo loco präsentirt, hatte er die Genehmigung der höchsten Behörden nicht erhalten können und daher, jede Hoffnung aufgebend, dem Publikum und der Theologie den Rücken zugewendet, um einzig dem Studium der Natur zu leben, als unerwartet sich sein Schicksal wendete, indem er nach Jena berufen wurde, wo er sein Amt als ordentlicher Professor der Theologie am 25. October 1844 mit einer Rede de officio interpretis librorum Novi Foederis angetreten hat. Im Frühjahre 1855 ernannte ihn der Großherzog von Sachsen zum Kirchenrath.

Außer einer beträchtlichen Anzahl von Schulprogrammen und den bei H. Döring, Jen. Univers. Almanach 1845 verzeichneten Schriften schrieb Rückert:

Auch der Völker Heil ruht allein in Christus. Predigt für's deutsche Volk. Jena, 1848. — Das Leben im Geist. Pfingstpredigt im Blick auf Deutschlands Gegenwart. Jena, 1848. — Sechs Zeitpredigten, gehalten 1848 u. 1849. Jena, 1849. — Theologie. 2 Bde. Leipzig, 1851. — Luther's Verhältniß zum augsburgischen Bekenntniß. Histor. Versuch. Jena, 1854. — Das Abendmahl. Sein Wesen u. seine Geschichte in der alten Kirche. Leipzig, 1856. — Ein Büchlein von der Kirche. Jena, 1857. — Die Aufgabe der jenaischen Theologie im 4. Jahrh. d. Hochschule. Prorectoratsrede, gehalten am 6. Febr. 1858. Jena, 1858.

Johann Karl Theodor Otto,

geboren am 4. October 1816 zu Jena, legte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung auf dem Gymnasium in Weimar und bezog Ostern 1838 die Landesuniversität, um sich dem philologischen und hauptsächlich dem theologischen Studium zu widmen. Bei der akademischen Preisvertheilung im Jahre 1840 wurde die von ihm eingesendete Abhandlung des ersten Preises und des Druckes für werth erachtet. Am 1. October 1841 wurde er s.-weimarischer Kandidat des Predigtamtes, bald nachher (am 17. November) zu Jena Doctor der Philosophie und, als Percipient des großen von lynker'schen Stipendiums, am 14. Juli 1843 Baccalaureus der Theologie. Die theologische Facultät zu Königsberg i. P. verlieh ihm am 29. August 1844, bei Gelegenheit der dritten Säcularfeier der Albertina, honoris causa die Licentiatenwürde. Am 27. November erwarb er sich durch öffentliche Disputation die Rechte eines Privatdocenten der Theologie auf der Universität Jena; zum Gegenstande seiner Vorlesungen wählte er die historische Theologie nebst Exegese des N. T. Von den Erhaltern der Universität wurde er im Januar 1848 zum außerordentlichen Professor der Theologie und noch in demselben Monate (28.) von der theologischen Facultät zu Königsberg i. P. honoris causa zum Doctor ernannt. Im Jahre 1851 (October) folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an die k. k. evangelisch-theologische Facultät zu Wien, woselbst ihm bald nachher auch die Suppletion der Lehrgegenstände des N. T. (neutestamentliche Einleitung, Hermeneutik, Grammatik und Exegese) übertragen wurde.

Abgesehen von vielen Abhandlungen in der „Zeitschrift für die historische Theologie" (1841 bis 1856), von seiner Preisschrift De Justini Martyris scriptis et doctrina (Jenae, 1841), neu bearbeitet in Ersch's und Gruber's Allgemei-

ner Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste. 2. Abth. 30. Bd. 1853 („Justinus der Apologet"), seiner Stipendiatenrede De Victorino Strigelio (Jenae, 1843), seiner Habilitationsschrift De epistola ad Diognetum (Jenae, 1845. Ed. sec. Lips., 1852), seiner Vorlesung in der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften „Zur Charakteristik des heil. Justinus Philosophen und Martyrers" (Wien, 1852), seiner Herausgabe des Commentars über das Evangelium des Matthäus (Jena, 1844) und über die Evangelien des Markus u. Lukas (Jena, 1845) aus Baumgarten-Crusius' literarischem Nachlasse, hat Otto seine schriftstellerische Thätigkeit vornehmlich der kritisch-exegetischen Bearbeitung der Werke der christlichen Apologeten des zweiten Jahrhunderts zugewendet, welche im Jahre 1842 zu erscheinen begann und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als eine „meisterhafte" mit einstimmigem Beifall aufgenommen wurde. Es liegen von diesem Corpus Apologetarum christianorum saeculi secundi die ersten 5 Bände, Justin's Werke umfassend, bereits in 2. Auflage (Jena, 1847—1850) vor; der 6. Band (1851) enthält den Tatianus, der 7. (1857) den Athenagoras. Die übrigen Apologeten (Theophilus, Hermias u. s. w.) sollen bald nachfolgen. Darauf hat O. eine Kirchengeschichte (2 Bände) und einen Commentar über die Pastoralbriefe Pauli in Aussicht gestellt.

Adolf Bernhard Christoph Christian Hilgenfeld,

geboren am 2. Juni 1823 zu Stappenbeck bei Salzwedel, bezog das Gymnasium zu Salzwedel von Ostern 1833 bis Ostern 1841, dann von Ostern 1841 bis dahin 1843 die Universität Berlin, von Ostern 1843 bis Ostern 1845 studirte er in Halle. Hier bestand er 1845 sein theologisches Candidatenexamen, wurde am 25. Mai 1846 nach Ueberreichung einer Dissertation über Spinoza's System zum Doctor der Philosophie promovirt. Dann begann er im Herbst 1847 nach vorhergegangener Promotion zum Licentiaten der Theologie (am 20. August 1847) seine akademische Laufbahn. Am 5. October 1850 wurde er zum außerordentlichen Professor der Theologie in Jena ernannt.

Hilgenfeld's Schriften sind: Die clementinischen Recognitionen und Homilien, nach ihrem Ursprung und Inhalt dargestellt. Jena, 1848. — Das Evangelium und die Briefe Johannis, nach ihrem Lehrbegriff dargestellt. Halle, 1849. — Kritische Untersuchungen über die Evangelien Justin's, der clementinischen Homilien u. Marcion's. Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten Evangelien-Literatur. Halle, 1850. — Die Glossolalie in der alten Kirche, in dem Zusammenhang der Geistesgaben und des Geisteslebens des alten Christenthums. Eine exegetisch-historische Untersuchung. Leipz., 1850. — Das Markus-Evangelium, nach seiner Composition, seiner Stellung in der Evangelien-Literatur, seinem Ursprung u. Charakter. Leipz., 1850. — Die Göttingische Polemik gegen meine

Forschungen, in sittlicher u. in wissenschaftlicher Hinsicht gewürdigt. Leipz., 1851. — Der Apostel Paulus, ein Vortrag. Jena, 1851. — Der Galaterbrief, übersetzt, in seinen geschichtlichen Beziehungen untersucht u. erklärt. Nebst Untersuchungen über die Paschastreitigkeiten u. die Chronologie der apostolischen Wirksamkeit des Paulus. Leipz., 1852. — Die apostolischen Väter, Untersuchungen üb. Inhalt u. Ursprung der unter ihrem Namen erhaltenen Schriften. Halle, 1853. — Die Evangelien, nach ihrer Entstehung u. geschichtl. Bedeutung. Leipz., 1854. — Das Urchristenthum in d. Hauptwendepunkten seines Entwickelungsganges mit besond. Rücksicht auf d. neuesten Verhandlungen d. Herren DD. Hase u. v. Baur. Jena, 1855. — Die jüdische Apokalyptik in ihrer geschichtl. Entwickelung. Ein Beitr. z. Vorgeschichte d. Christenth. nebst einem Anh. üb. d. gnostische System d. Basilides. Jena, 1857. — Seit dem J. 1858 redigirt H. auch eine „Zeitschr. f. wissensch. Theologie," wovon bis jetzt 3 Hefte des 1. Bandes (Jena) erschienen sind.

Karl Albrecht Vogel,

vierter Sohn des k. sächsischen Oberrechnungsraths Franz Friedrich V., wurde am 10. März 1822 in Dresden geboren, besuchte das dresdener Gymnasium, „die Kreuzschule," bis Ostern 1841 und studirte dann bis Michaelis 1844 in Leipzig Theologie. Nach absolvirten Studien war V. bis Ostern 1846 Privatlehrer in Dresden, brachte den Sommer 1846 besonders Neander's wegen als Student der Theologie in Berlin zu und war dann wieder bis in den Sommer 1849 Privatlehrer (auch Lehrer des Prinzen Theodor von Thurn und Taxis) in Dresden. Zu Ostern 1848 hatte er den philosophischen Doctorgrad erlangt. Im August 1849 ging V. wieder nach Berlin, um die königliche Bibliothek zu benutzen, im Februar 1850 kam er nach Jena, wurde zum Licentiaten der Theologie promovirt und habilitirte sich am 1. November 1850 als Privatdocent der Theologie. Im Sommer 1856 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und bei Gelegenheit des 400jährigen Jubiläums der Universität Greifswald zum Doctor der Theologie creirt.

Vogel's Schriften sind: De Bonizonis episcopi Sutrini vita et scriptis. Jen., 1850. — Ratherius von Verona u. d. 10. Jahrh. 2 Bde. Jena, 1854. — Peter Damiani, e. Vortr. Jena, 1856. — Der Kaiser Diocletian, e. Vortr. Gotha, 1857.

II.

Juristen.



Basilius Monner [1]),

aus Weimar gebürtig, daher auch Basilius Vimariensis genannt, studirte zu Jena Jurisprudenz, ward später Rector der Schule zu Gotha, ging von da als sächsischer Rath nach Weimar und 1551 nach Jena, wo er zum ersten Professor der Rechte und zum Prokanzler ernannt ward. Er starb dort den 6. Januar 1566.

Monner's Schriften s. in Jöcher's Gelehrten-Lexikon. Leipz., 1751. Th. 3 S. 616 f. Vgl. Adr. Beier, Syll. rector. et professor. Jenae etc. 1659 p. 536.

Matthäus Wesenbec,

geboren am 25. October 1531 in Antwerpen, ging in seinem 14. Jahre nach Löwen, um die Rechte zu studiren, wurde am 18. Juni 1550 Licentiat und ging darauf Behufs weiterer Ausbildung nach Frankreich. 1552 zu den Seinigen zurückgekehrt, trat er zum Protestantismus über, was ihm großen pecuniären Schaden brachte, ging darauf nach Deutschland und wurde 1558 (der erste) Doctor der Rechte und Professor zu Jena, wo er mit einigen Theologen viel Verdruß hatte. 1569 wurde er nach Wittenberg gerufen und lehrte dort mit vielem Eifer bis zu seinem am 5. Juni 1586 erfolgten Tode. Der Kurfürst August ernannte ihn zum geheimen und Appellationsgerichtsrathe und der Kaiser Maximilian II. bestätigte mittelst eines 1571 in Prag ausgefertigten Decrets seinen alten niederländischen Adel und ertheilte ihm die Erlaubniß, sein Wappen auch in Deutschland führen zu dürfen. Von seinen dreizehn Kindern erhielten nach seinem Wunsch zwölf bei der Taufe die Namen der Apostel.

---

1) Regulus Selinus, Basilius Vimariensis.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. theol. etc. Jenae, 1711. p. 26—27 zusammengestellt. Vgl. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 4 S. 1907 ff. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 545. Wir besitzen zwei Biographieen Wesenbec's; die eine ist von Andreas Rauchbar geschrieben, die andere, in Wesenbec's Paratitla juris s. commentarius in pandectas et codicem (Colon., 1659) stehende, von Michael von den Perre verfaßt.

Matthias Coler,

geboren 1530 zu Altenburg, studirte in Wittenberg Medicin, ging aber dann nach Leipzig, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen. Im Jahre 1550 erlangte er die philosophische, am 1. December 1558 die juristische Doctorwürde und wurde in letzterem Jahre Professor zu Jena. In Folge der flacianischen Händel ging er 1569 nach Leipzig, wurde später Kanzler des Fürsten von Anhalt und kehrte auf einen an ihn ergangenen Ruf im Jahre 1573 als Professor und Hofgerichtsadvocat nach Jena zurück, wo er am 22. April 1587 starb. Nicolaus Reusner nennt ihn „alter Salanae Papinianus, aut Ulpinianus."

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 31. Vgl. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 1 S. 2009. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 548. J. H. Stepf, Gallerie aller jurid. Autoren u. s. w. Leipz., 1821. Bd. 2 S. 103.

Bartholomäus Blaurer [1])

stammte aus einer berühmten und vornehmen Familie in Constanz, wurde 1558 Professor in Jena, später Gerichtsassessor in Speyer, wo er auch starb.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. theol., jurisp., med. et philos. qui etc. Jenae, 1711. p. 31. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 1 S. 1128 f. Buder, Bibl. jur. sel. p. 448. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 549.

Christoph Dürfeld s. Abtheilung Philosophen.

Peter Breme [2])

war ein Jahr lang Professor der Rechte in Heidelberg, darauf Kanzler in Weimar, als welcher er die von dem Kaiser Ferdinand I. unter

1) Blarer.
2) Breme.

dem 15. August 1557 der Universität Jena verliehenen Privilegien am 2. Februar 1558 in der Michaeliskirche dort publicirte, und wurde 1561 der erste Ordinarius der Juristen-Facultät. Am 16. Juni 1573 wurde er, weil er sich dem Philippismus widersetzte, mit Anderen seines Amtes entsetzt. Sein Todestag ist unermittelt.

Der Titel der einzigen von Preme verfaßten Schrift findet sich in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 14. Vgl. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 542.

Heinrich Schneidewein,

geboren um's Jahr 1520 in Stollberg, studirte in Wittenberg, wurde 1538 kursächsischer Rath in Torgau, kam darauf an den weimarischen Hof, wurde 1561 Professor der Rechte und Hofgerichtsassessor in Jena, endlich Kanzler in Arnstadt und starb am 7. Mai 1580.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rector. et professor. Jenae etc. p. 544.

Johannes Hoffer,

geboren am 6. Juli 1534 zu Coburg, wurde 1554 zu Wittenberg Magister, erlangte in St. Poitiers die juristische Doctorwürde, wurde 1561 Professor der Rechte zu Jena, war bis 1567 Rath auf dem Schlosse Grimmenstein und wurde Kanzler zu Onolzbach. Er starb zu Culmbach am 21. October 1583.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rector. et professor. Jenae etc. p. 548.

Nicolaus Scheller

aus Coburg, studirte in Wittenberg und wurde dort 1555 Professor der Philosophie, 1561 Professor der Rechte in Jena und starb, nachdem er, des Philippismus angeklagt, entlassen worden war, als schwarzburgischer Kanzler. Sein Todestag ist unbekannt.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rector. et professor. Jenae etc. p. 550.

Johann Adam Mörder [1])

war Doctor, wurde 1568 Professor der Rechte in Jena und ging 1579 als Advocat und vierter Assessor des kaiserlichen Kammergerichts nach Speyer, wo er starb. Sein Todestag ist unbekannt.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 557.

1) Morder.

Lazarus Coler,

geboren zu Oschatz, wurde am 23. October 1567 zu Wittenberg Doctor der Rechte, 1568 Assessor, 1569 Professor in Jena, ging 1572 als Rath Johann Wilhelm's I. nach Weimar, nach dem Tode des Herzogs als Syndicus nach Magdeburg und starb im Mai 1581.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 554.

Virgilius Pingitzer,

geboren den 9. October 1541 zu Hall im Salzburgischen, studirte zu Jena, Ingolstadt, Löwen und Orleans, wo er auch promovirte. Nach der Heimkehr in seine Vaterstadt betrieb er dort als Advokat die juridische Praxis. 1570 folgte er einem Ruf nach Jena als Professor der Rechte. In gleicher Eigenschaft ging er 1573 nach Helmstädt. 1576 ward er nach Weimar gerufen als Instructor des Prinzen Johann. Von da begab er sich 1587 nach Jena als ordentlicher Professor der Rechte, Assessor des Hofgerichts und Beisitzer des Consistoriums. Er starb zu Jena den 20. Juli 1619.

Seine Schriften stehen in Jöcher's Gelehrt.-Lex. Th. 3 S. 1579 f. verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 152. 555.

Josias Marcus,

geboren 1527 zu Torgau, wo sein Vater, Johann M., Arzt war, studirte in Wittenberg, docirte nachher eine Zeit lang in Jena, nahm darauf eine Hofmeisterstelle in Augsburg an, hielt sich dann 4 Jahre in Frankreich und ebenso lange in Italien auf, promovirte 1560 in Ferrara als Doctor, wurde 1561 Kanzler in Arnstadt, 1570 s.-weimarischer Rath und Professor der Rechte in Jena und 1574 Vicekanzler in Wolfenbüttel. 1576 ward er als kaiserlicher Rath nach Wien berufen. Als er eben im Begriff war, dorthin überzusiedeln, starb der Kaiser und er lebte nun ein Jahr als Privatmann in Braunschweig, ward 1578 holstein-gottorpischer Vicekanzler, 1585 Hofrath und Consistorialpräsident. 1593 kehrte er nach Jena zurück und starb da am 28. April 1599.

Vgl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1751. Th. 3 S. 156. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 558. Marcus' Selbstbiographie findet sich in seiner lateinischen Epistel an Dr. Marbach (in Fecht's Supplem. hist. eccles. Sec. XVI).

Samuel Brothag,

geboren zu Göppingen, wurde, nachdem er in Tübingen Magister der Philosophie und Doctor der Rechte geworden, Advocat in Speyer und 1572 Professor in Jena. Er brach bei'm Tanzen ein Bein, welches er sich ablösen lassen mußte, und starb in Folge davon am 12. Juni 1587.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 106. 560.

Johannes Monachus [1]),

geboren am 15. August 1536 zu Schneeberg, erlangte 1560 zu Jena die philosophische, zu Basel die juristische Doctorwürde, wurde 1573 zu Jena Professor der Rechte, 1579 Syndicus zu Nürnberg, 1588 Ordinarius der Juristenfacultät in Leipzig, darauf Schöppe, Bürgermeister und Canonicus zu Merseburg und starb am 10. August 1599.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 51 aufgezählt. Vgl. Jöcher's Allgem. Gelehrt. = Lex. Th. 3 S. 607. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 561.

Daniel Eulenbeck,

geboren 1539 zu Barby, erlangte in Siena die juristische Doctorwürde, wurde kurfürstlich sächsischer Rath und 1573 Professor der Rechte in Jena, wo er am 15. December 1595 starb.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 128. 562.

Johann Unwerth [2])

wurde 1574 als Professor der Rechte nach Jena gerufen und war dort zugleich Consistorial= und Hofgerichtsassessor. Von Jena ging er nach Leipzig und starb dort.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 564.

Peter Wesenbec,

geboren 1546 zu Antwerpen, wurde 1574 Professor der Rechte in Jena, 1587 in Wittenberg, 1592 in Altorf und ging 1595 als Hof=

1) Mönch.
2) Unwirth.

rath, Beisitzer im Landgerichte und Ordinarius des Schöppenstuhls nach Coburg, wo er am 27. August 1603 starb.

Seine Schriften stehen bei Chr. G. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 1909. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 565.

Victorin Gruner,

geboren zu Jena, promovirte 1575 auf der Universität seiner Vaterstadt, wurde 1578 Professor an derselben und starb am 2. November 1596 zu Saalfeld.

Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 567.

Jacob Welsen

aus Landsberg in der Mark, wurde 1583 außerordentlicher Professor der Rechte [1]) und ordentlicher Professor der Philosophie in Jena und 1565 Doctor juris civilis in Orleans. Er starb am 18. Mai 1609.

Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 568. 997.

Johann Stromer,

geboren den 22. Juli 1526 zu Auerbach in der Oberpfalz, studirte zu Wittenberg und Leipzig, Anfangs Theologie, dann Medicin und endlich Jurisprudenz. 1560 erlangte er zu Leipzig die juristische Doctorwürde. 1565 ward er dort Professor der Rechte, 1579 erhielt er einen Ruf nach Weimar als Kanzler. Von da begab er sich 1587 nach Jena, wo er Professor der Rechte und Assessor des Hofgerichts ward. Er starb als Ordinarius der Juristenfacultät in Jena den 11. October 1607.

Stromer's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 887. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 143. 569.

Christian Steinacker

aus Quedlinburg, promovirte 1587 in Jena und wurde dort 1588 außerordentlicher Professor der Rechte. 1590 siedelte er nach Magdeburg über. Näheres über sein Leben wissen wir nicht.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 574.

---

1) Da er nicht beider Rechte Doctor war, so konnte er nicht in die Juristenfakultät kommen.

Liborius Hofmann,

geboren zu Friedrichroda im Gothaischen, wurde 1587 zu Wittenberg Licentiat und Hofgerichtsadvocat, 1588 Professor der Rechte in Jena und starb zu Düsseldorf, wohin er sich Behufs der Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte, am 5. April 1599.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 60. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 157. 571.

Nicolaus Reusner,

geboren am 2. Februar 1545 zu Lemberg, besuchte die Schule zu Goldberg und studirte in Breslau, Wittenberg und Leipzig. Nachdem er seine Universitätsstudien vollendet hatte, wurde er Professor und Rector der Schule zu Lauingen, nahm 1583 zu Basel die juristische Doctorwürde an, wurde Assessor des Kammergerichts in Speyer, darauf Professor in Straßburg und 1589 Professor der Rechte und fürstlich sächsischer Rath in Jena. Nachdem er vom Kaiser Rudolph II. als Poet gekrönt und zum Comes palatinus ernannt worden war, übernahm er 1595 eine Mission nach Polen, um dort Hülfe gegen die Türken zu fordern, und starb am 12. April 1602 als Rector magnificus.

Reusner's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 68—71. Vgl. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 2033. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 148. 575.

Leopold Hackelmann,

geboren 1563 zu Stade, wo sein Vater, Johannes H., Kaufmann war, erhielt seine Vorbildung zu Lüneburg und studirte in Helmstädt, Leipzig und Jena. Nachdem er in Jena Doctor geworden war, erhielt er daselbst 1594 eine Professur der Pandecten, wurde 1596 Ordinarius, 1599 Rath des Erzbischofs zu Magdeburg, dann kurfürstlicher Rath zu Dresden, 1612 Ordinarprofessor in Leipzig, Oberhofgerichtsassessor, Decemvir bei der Akademie und Canonicus zu Merseburg. Er starb nach Zeumer 1619, nach Jöcher 1620 am 11. November.

Hackelmann's Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 75—76 aufgeführt. Vgl. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 1303. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 161. 578.

Arnold von Reyger,

Herr von Gladbeck, ein Belgier, geboren am 1. Januar 1559, war Doctor der Rechte und Comes palatinus, begleitete bis zum Jahre 1596 eine Professur der Rechte in Jena, wurde darauf geheimer Rath in Halle und endlich kurbrandenburgischer Vicekanzler und Assessor des niederlausitzischen Landgerichts in Berlin, wo er 1615 starb.

v. Reyger's Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 77. Vgl. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 2037. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 579.

Ortolph Fomann sen. s. Abtheilung Philosophen.

Jacob Schröter,

gebürtig aus Weimar, erhielt am 26. Februar 1599 zu Jena die juristische Doctorwürde und 1601 eine außerordentliche Professur. 1604 folgte er einem Rufe als Rath nach Meiningen und starb daselbst 1645 als Kanzler.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 82. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 582.

Dominicus Arum,

Erbherr in Lobeda und Göschwitz, stammte aus dem friesischen Geschlechte von Arum und war 1579 zu Leeuwarden geboren. Er studirte zu Oxford und Rostock, wurde 1600 Doctor der Rechte, 1602 außerordentlicher, 1605 ordentlicher Professor, später Hofgerichtsassessor, 1634 Ordinarius und starb am 24. Februar 1637.

Seine Schriften finden sich in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 86—88 verzeichnet. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 581. Pütter's Lit. 1. Th. S. 65 ff. J. F. Jugler's Beitr. z. jurist. Biographie. Leipzig, 1773. Bd. 1 S. 235. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren. I, 80. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 584.

Johann Suevus[1]),

geboren 1564 zu Annaberg, besuchte die Schule in Meißen und studirte Philosophie in Leipzig. Nachdem er dort Baccalaureus und Magister

1) Schwabe.

der Philosophie geworden, ging er ein Semester nach Wittenberg und fungirte dann gegen drei Jahre als Schreiber bei einem Verwandten in Dresden, worauf er sich in Leipzig den Rechtswissenschaften widmete. Nachdem er dort 1601 Licentiat und darauf Doctor der Rechte geworden war, folgte er 1605 einem Rufe als Professor der Rechte und Hofgerichtsassessor nach Jena. 1616 ging er als Hofrath und Consistorialpräsident nach Altenburg, kehrte aber, da ihm das dortige Klima nicht zusagte, 1623 nach Jena zurück und bekleidete seine früheren Stellen wieder, bis er am 13. December 1634 kinderlos starb.

Seine Schriften führt Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 4. Th. S. 930 an. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 181. 585.

Samuel Göchhausen,

Erbherr in Buttelstädt, Altendeck und Gutmannshausen, geboren 1578 zu Stade, promovirte am 21. November 1603 zu Jena, wurde 1606 außerordentlicher Professor der Rechte, ging aber schon 1607 als Rath nach Weimar, wo er 1625 zum Kanzler und Consistorialpräsidenten ernannt wurde. Er starb am 4. Februar 1658 auf seinem Landgute zu Buttelstädt.

Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 586.

Peter Theodoricus,

geboren den 9. August 1580 zu Gröſſen bei Naumburg, wo sein Vater Prediger war, studirte zu Leipzig und Jena, wurde zu Jena Professor der Rechte, Assessor des Hofgerichts und des Schöppenstuhls, endlich fürstlicher Rath und Ordinarius und starb am 9. Mai 1604.

Seine Schriften sind bei Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 4 S. 1101 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 587.

Oswald Hilliger,

geboren am 20. October 1583 zu Freiberg, studirte in Leipzig, Wittenberg und Jena, wurde an letzterem Orte Doctor beider Rechte und 1616 Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls. Er starb 1619 am 25. März.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 99. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 1607. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 588.

Wolfgang Werther Mühlpfort [1]),

geboren den 2. November 1575 zu Roda in Thüringen, studirte zu Jena und ward dort 1619 Doctor und ordentlicher Professor der Rechte und Assessor des Hofgerichts. Er starb in Jena den 6. Mai 1623.

Mühlpfort's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 746. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 589.

Valentin Riemer s. Abtheilung Philosophen.

Erasmus Ungepaur,

geboren am 2. Februar 1582 zu Naumburg, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und studirte in Jena und Wittenberg. 1612 erlangte er die Doctorwürde, wurde 1614 Professor des Lehnrechts in Altorf, 1616 Consulent in Nürnberg, 1625 Professor der Rechte und Hofgerichtsassessor in Jena, wo er am 23. April 1659 starb.

Ungepaur's Schriften finden wir in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 118—119. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4. S. 1681. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae. p. 597.

Ortolph Fomann jun. s. Abtheilung Philosophen.

Zacharias Prüschenck von Lindenhoven,

geboren am 19. Januar 1610 zu Sulzbach in der Pfalz, studirte zu Altorf und Jena, wurde an letzterem Orte 1635 Doctor und Professor der Rechte, sowie Hofgerichtsassessor, 1644 Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft" unter dem Namen „der Förbernde" und 1645 herzoglich weimarischer geheimer Rath und Statthalter des Fürstenthums Eisenach. Er starb 1679.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 112—113. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 1795. Jugler's Beitr. z. jurist. Biogr. I, 207 ff. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 257. 594.

---

1) Mülpfort.

Johann Caspar Unrath,

geboren am 15. September 1608 zu Schönau in Thüringen, studirte in Altorf und promovirte dort als Doctor der Rechte. 1636 wurde er Professor der Rechte und Hofgerichtsassessor in Jena und starb am 4. Juni 1650.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 139 verzeichnet. Vgl. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 281. 606.

Christoph Philipp Richter,

geboren am 26. August 1602 zu Eisfeld in Franken, wo sein Vater, Balthasar R., Superintendent war, besuchte das Gymnasium zu Coburg und studirte in Jena und Altorf die Rechte. 1630 wurde er zu Jena Doctor, 1632 Hofgerichtsadvocat, 1637 Professor und 1644 Comes palatinus und erhielt den Titel eines sächsischen Raths. Er starb am 31. December 1673.

Richter's Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae 1711. p. 124—126. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 2085 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 261. 599.

Gottfried Fibig,

geboren am 13. October 1612 zu Breslau, wo sein Vater, Gottfried F., Archidiaconus war, studirte in Leipzig Anfangs Philosophie, später Jurisprudenz und setzte seine Studien in Jena fort, wo er am 22. September 1636 Doctor, 1637 Advocat und 1640 Professor der Rechte wurde. Er starb am 23. Mai 1646.

Fibig's Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 128—129 aufgezählt. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 597. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 272. 601.

Andreas Ramdohr,

geboren am 2. April 1613 zu Aschersleben, besuchte die Schule zu Aschersleben und Quedlinburg, studirte zu Jena und wurde dort 1640 Doctor, 1642 Professor der Rechte, 1643 Syndicus zu Braunschweig, als welcher er 22 Gesandtschaften übernahm, und starb am 22. Juli 1656.

Rambohr's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 131. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 1889. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 602.

Rudolph Wilhelm Krause,

geboren 1612 zu Naumburg, wo sein Vater, Peter K., Arzt war, studirte in Jena und Wittenberg Jurisprudenz, practicirte Anfangs in seiner Vaterstadt, wurde 1638 zu Jena Doctor juris, 1641 Hofgerichtsadvocat und 1643 Professor, 1645 Hofrath, 1658 Kanzler, Consistorialpräsident und geheimer Rath zu Weimar. Er starb am 10. Januar 1689 in seiner Geburtsstunde.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 138. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 2180. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 601.

Georg Adam Struve,

geboren den 27. September 1619 zu Magdeburg, bezog 1636 die Universität Jena und setzte seit 1641 seine Studien in Helmstädt fort. 1645 ward er zu Halle Assessor des Schöppenstuhls und, nachdem er zu Helmstädt 1646 den juristischen Doctorgrad erlangt hatte, noch in dem genannten Jahre außerordentlicher Professor der Rechte zu Jena, 1667 Hofrath, 1672 geheimer Rath, 1674 ordentlicher Professor der Rechte und 1680 Regierungspräsident. Er starb zu Jena den 15. December 1692 an einem Schlagfluß, nachdem er noch kurz vorher im Schöppenstuhl die Acten referirt hatte und daher auf seinem Sterbebette sagte: Ordinarium Jenensium stantem oportet mori [1].

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 895 f. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 606. Struve's Biographie hat sein Sohn Burkard Gotthelf St. in lateinischer Sprache (Jenae, 1705) herausgegeben.

Johann Thomä,

geboren am 1. September 1624 zu Leipzig, studirte zu Wittenberg, Leipzig und Jena, ward 1648 Doctor und Professor der Rechte, Af-

1) Er hinterließ aus zwei Ehen 26 Kinder und 30 Enkel.

fessor des Schöppenstuhls und des Hofgerichts zu Jena, darauf Hofrath zu Altenburg und endlich Konsistorialpräsident und Kanzler daselbst. Er starb am 2. März 1680.

Thomä's Schriften s. bei Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 4 S. 1141. Vgl. **Adr. Beier**, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 608.

Ernst Friedrich Schröter,

geboren den 17. Januar 1621 zu Jena, studirte zu Marburg und Gießen, ward in Jena Doctor und 1652 Professor der Rechte, Assessor des Hofgerichts und des Schöppenstuhls und fürstlich sächsischer Rath, auch Erbherr auf Wickerstädt. Er starb zu Jena den 3. Mai 1676.

Schröter's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 358 f. Vgl. **Adr. Beier**, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 610.

Johannes Strauch,

geboren am 12. September 1612 zu Colditz, frequentirte die Schule zu Zeitz und studirte in Leipzig, Wittenberg und Jena. Nachdem er 1638 Magister, Collegiat des großen Fürstencollegiums und Adjunct der philosophischen Facultät zu Leipzig geworden, erhielt er dort 1648 die Professur der lateinischen Sprache und 1652 der Geschichte. 1655 erlangte er in Jena den juristischen Doctortitel und wurde darauf Professor der Rechte daselbst, lebte dann eine Zeit lang als Protosyndicus in Braunschweig, wurde aber 1668 nach Jena zurückgerufen und darauf zum geheimen Rath, dann zum Vicekanzler und endlich zum Kanzler des Consistoriums ernannt. 1676 rief man ihn als Professor primarius und Procancellar nach Gießen. Hier starb er am 2. December 1680.

Strauch's Schriften hat Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 4 S. 873 ff. zusammengestellt. Vgl. **Adr. Beier**, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 323. 609. Strauch's Leben hat nebst seiner Dissert. de personis incertis Hamberger veröffentlicht.

Johann Christoph Wexius,

geboren im März 1627 in Altenburg, wo sein Vater, Johannes W., Kanzler war, besuchte das Gymnasium in Gotha, studirte in Helmstädt

und Straßburg und machte dann zu weiterer Ausbildung eine Reise nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde er 1656 Doctor und Professor der Rechte in Jena. Zuletzt war er fürstlicher Rath in Weimar. Sein Todestag ist unbekannt.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 174. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 1921 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 612.

Johann Volkmar Bechmann,

geboren am 23. December 1624 zu Fiedelhausen im Thüringischen, wo sein Vater, Johann Friedrich B., Prediger war, besuchte die Gymnasien zu Weimar und Gotha und bezog die Universitäten Jena, Wittenberg und Helmstädt, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen. Im Jahre 1646 kehrte er von Helmstädt nach Jena zurück, wurde da am 4. October 1649 Doctor der Rechte, bald darauf Hofgerichtsadvocat, 1658 außerordentlicher, darnach ordentlicher Professor und der Kaiser Leopold ernannte ihn zum Comes Palatinus. Bechmann starb am 13. Juli 1689.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 176—178 aufgezählt. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 891 f. Pütter's Lit. 1. Th. S. 269. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 613.

Johann Christoph Falckner,

geboren am 26. August 1629 zu Lauf bei Nürnberg, machte seine Vorbereitungsstudien in Nürnberg, studirte in Jena, hielt Privatvorlesungen daselbst, wurde 1659 Doctor und außerordentlicher, 1662 ordentlicher Professor der Rechte und starb im März 1681.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 182—183 aufgezählt. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 508.

Johann Jacob Avianus,

geboren am 7. Juli 1635 zu Erfurt, wo sein Vater, Christoph A., Arzt war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte von 1654 an in Jena die Rechtswissenschaften, machte nach zurückgelegten Studienjahren eine Reise nach Holland und England, wurde 1661

Professor der Rechte in Erfurt, darauf Doctor und 1665 Professor in Jena, 1666 Rath und Consistorialpräsident in Gotha, 1680 geheimer Rath und Kanzler in Coburg, endlich Kammergerichtsassessor in Speyer, wo er 1688 starb.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 188. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 647. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren, I, 90.

Heinrich Balthasar Roth,

geboren am 4. December 1639 zu Gera, besuchte die Schulen zu Gera und Arnstadt, studirte in Jena, ward Rath bei dem Grafen Christian Günther von Schwarzburg in Arnstadt und erhielt 1676 eine Professur der Rechte in Jena, wo er am 9. October 1689 starb.

Seine Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 2249 verzeichnet.

Peter Müller,

geboren am 16. (nach Jugler am 19.) Juli 1640 zu Nordhausen, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und studirte in Jena, Gießen, Erfurt und Helmstädt Philosophie und Jurisprudenz. Nachdem er in Helmstädt als Doctor der Rechte promovirt hatte, wurde er Syndicus in Bleicheroda, darauf Rath in Stollberg, 1676 außerordentlicher Professor der Rechte, 1680 ordentlicher Professor der Institutionen, der Pandecten, des Lehnrechts, der Novellen und des jus publicum zu Jena, endlich 1693 Kanzler und Consistorialpräsident der Grafen von Reuß, sowie Professor der Rechte am Gymnasium in Gera. Er starb am 31. Mai 1696.

Müller's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 222—239. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 739 f. Jugler's Beitr. z. jurist. Biographie. V, 80 ff.

Nicolaus Christoph Baron von Lyncker,

geboren am 2. April 1643 zu Marburg, studirte in Gießen, Jena und Marburg, wurde 1662 zu Gießen Licentiat, 1668 Doctor juris und 1670 außerordentlicher Professor der Rechte daselbst und fürstlich eisenachischer und gräflich manderscheidischer Rath. 1674 folgte er dem

Rufe als Regierungs- und Consistorialpräsident nach Eisenach und wurde von seinem Fürsten zu verschiedenen Missionen gebraucht. 1677 ging er als Senior der Juristenfacultät, des Schöppenstuhls und Hofgerichts nach Jena, wo er auch 1680 Professor juris primarius wurde. 1680 fungirte er als kaiserlicher Commissar in den brandenburgischen und braunschweigischen Streitigkeiten und ging 1682 im Auftrag seines Fürsten nach Speyer und Wien. 1683 wurde er zum s.-eisenachischen Vormundschaftsrath, 1687 zum weimarischen geheimen Rath ernannt. 1688 ging er nach Wien, um „die eisenachische und weimarische Lehn zu suchen," und wurde bei dieser Gelegenheit von dem Kaiser Leopold in den Adelstand erhoben. 1694 wurde er Ordinarius der Juristenfacultät, legte aber seine Professur bald nieder, wurde 1695 zum Consistorialpräsidenten in Weimar, 1700 vom Kaiser Leopold zum Baron, 1702 zum Geheimen-Rathspräsidenten zu Weimar und nachher zum kaiserlichen Reichshofrath ernannt, in welcher Würde er am 28. Mai 1726 zu Wien starb.

v. Lyncker's Schriften in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 201—214. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 2624 ff.

Johann Philipp Slevogt s. Abtheilung Philosophen.

Wilhelm Hieronymus Brückner,

geboren am 23. September 1656 zu Erfurt, Sohn des Hofraths des Herzogs Ernst von Gotha, Hieronymus B., besuchte das Gymnasium zu Gotha und studirte zu Erfurt und Jena Jurisprudenz. Im Jahre 1684 erlangte er die Doctorwürde, wurde 1685 außerordentlicher Professor in Erfurt, 1690 ordentlicher Professor der Institutionen, dann der Pandecten sowie Hofgerichts- und Schöppenstuhlsassessor und sächsischer Rath zu Jena. Er starb am 23. April 1736.

Ueber seine Schriften vergl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 1412 u. 1413. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. profess. hodie in acad. jenens. publice docent. Jenae, 1710. p. 43 sqq.

Christian Wildvogel,

geboren am 13. August 1646 (nach Jugler 1644) in Halle, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und machte seine Universitätsstudien in

Leipzig und Frankfurt a. d. O. 1668 promovirte er am letztgenannten Orte als Doctor der Rechte, wurde 1676 Secretarius Circuli inferioris Saxoniae, 1678 Hof- und Regierungsrath, 1681 geheimer Rath in Weimar, 1685 Kanzler und Consistorialpräsident in Quedlinburg. Des Hoflebens müde nahm er 1687 seine Entlassung und lebte bis 1690 als Privatmann, wo er als Professor juris ordinarius und Beisitzer des Schöppenstuhls nach Jena gerufen wurde. 1691 wurde er Vicekanzler, 1699 eisenachischer geheimer Rath und starb im Jahre 1728.

Wildvogel's Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 1961—1964 zusammengestellt. Vgl. B. Ch. Richardi Commentatio de vita et script. profess. hodie in acad. jenens. publice docent. Jenae, 1710. p. 31 sqq. Jugler's Beiträge z. jurist. Biogr. VI, 169 ff.

Adrian Beier,

geboren zu Jena 1634, Sohn des damaligen Archidiaconus Adrian B., besuchte die Schulen zu Mühlhausen und Altenburg und studirte in Jena, Leipzig, Wittenberg, Rostock und Leyden die Rechtswissenschaften, bis er im October 1658 den Doctorgrad erlangte. Im Jahre 1670 wurde er Hofgerichtsadvocat zu Jena, 1678 Syndicus, 1681 Kammerprocurator, 1690 außerordentlicher, darauf ordentlicher Professor der Pandecten, endlich 1698 Hofgerichtsassessor. Er starb 1712 als Antecessor zu Jena.

Seine Schriften s. in Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 920 f. u. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 265—266. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. professor. hodie in acad. jenens. publice doc. Jenae, 1710. p. 47 sqq. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1070.

Johann Bernhard Friese,

geboren den 24. November 1643 zu Bodenwerder im Hannöverschen, studirte zu Jena, ward dort 1669 Magister der Philosophie, 1677 Doctor der Rechte, 1695 außerordentlicher, später ordentlicher Professor der Rechte, Assessor des Hofgerichts, der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls. Er erhielt zugleich den Charakter eines sächsischen Hof- und Consistorialraths und starb zu Jena den 27. April 1726.

Friese's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 764 f. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. professor. hodie in acad. jenens. publice doc. Jenae, 1710. p. 54 sqq.

Johann Christian Schröter,

Erbherr auf Wickerstädt, geboren am 28. Januar 1659 zu Jena, wo sein Vater, Ernst Friedrich Sch., Professor der Rechte und Assessor des Landgerichts und des Schöppenstuhls war, besuchte die Schule zu Gotha und studirte in Jena, Leipzig und Frankfurt a. d. O. Im Jahre 1682 promovirte er in Jena als Doctor, wurde 1687 ordentlicher Regierungs- und Hofgerichtsadvocat, 1701 außerordentlicher Professor der Rechte, darauf Hofgerichtsassessor, Beisitzer der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls, Professor des canonischen Rechts zu Jena und Hofrath der Herzöge zu Sachsen ernestinischer Linie. Er starb am 14. Juni 1731.

Schröter's Schriften finden sich bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 361 f. verzeichnet.

Burkard Gotthelf Struve s. Abtheilung Philosophen.

Kaspar Achatius Beck,

geboren am 22. December 1685 zu Bevolheim in Franken, wo sein Vater, Johann Jacob B., Prediger war, studirte zu Ansbach und Heilbronn, zog 1705 nach Jena und von da nach Halle, ging aber wieder nach Jena und wurde dort 1709 Licentiat, 1710 Doctor, 1711 Hofgerichtsadvocat, 1718 außerordentlicher Professor der Rechte und Assessor des Schöppenstuhls, 1726 ordentlicher Professor und Hofgerichtsassessor und endlich 1731 fürstlich sächsischer Hofrath, Präses der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls. Er starb am 28. November 1733 am weißen Friesel.

Ueber Beck's Schriften vergl. Jöcher, Gel.-Lex. 1. Th. S. 893 f. Jugler's Beitr. z. jurist. Biogr. VI, 294 ff. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren. I, 144.

Johann Friedrich Hertel,

geboren den 16. December 1667 zu Jena, studirte dort Jurisprudenz, ward 1701 Doctor der Rechte, 1703 sachsen-weimarischer Hofrath

und Regierungsadvocat, 1706 Advocat bei dem Hofgericht, 1727 außerordentlicher und 1732 ordentlicher Professor der Rechte, auch Assessor in der juristischen Facultät, bei dem Hofgericht und Schöppenstuhl in Jena. Er starb dort den 12. Januar 1743.

Hertel's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 1559.

Johann Tobias Hofmann,

Sohn des Kammerassessors Heinrich Elias H. zu Gotha, geboren den 13. Juni 1693, studirte zu Jena und Halle, wurde an ersterem Orte 1720 Doctor und 1727 außerordentlicher Professor der Rechte, 1730 aber gothaischer Hof- und Regierungsrath zu Altenburg, wo er 1742 starb.

Hofmann's Schriften sind in J. Ch. Adelung's Forts. u. Ergänz. zu Ch. G. Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Bd. 2 S. 2081 zusammengestellt.

Johann Salomo Brunquell,

geboren zu Quedlinburg am 22. Mai 1693, ging 1712 nach Jena, 1715 nach Leipzig und kehrte 1716, in der Absicht, sich der Praxis zu widmen, nach Quedlinburg zurück. Als ihm aber 1717 die Hofmeisterstelle bei einem braunschweigischen Adeligen angetragen wurde, wandte er sich wieder nach Jena und übernahm dort die Leitung des ihm Anvertrauten und nebenbei den Unterricht mehrerer Studenten. 1720 promovirte er als Doctor juris, wurde 1723 ordentlicher Advocat bei dem Hofgerichte zu Jena, 1728 außerordentlicher Professor der Rechte, 1730 ordentlicher Professor der Institutionen und nachher der Pandecten, sowie Assessor beim Schöppenstuhl und Hofgericht. 1733 legten ihm die Herzöge von S.-Gotha und S.-Eisenach den Titel eines Hofraths bei. 1735 folgte er einem Rufe als Professor juris canonici und Ordinarius der Juristenfacultät mit dem Titel königlich großbritannischer und kurfürstlich hannoverscher Hofrath nach Göttingen, starb aber dort schon am 21. Mai 1735.

Seine Schriften hat Chr. G. Jöcher, Allgem. Gelehrten-Lexikon. Leipz., 1750. 1. Th. S. 1431 verzeichnet. Vgl. Pütter's Versuch d. GG. v. 1765. 1. Th. §. 22. 2. Th. v. 1788. §. 21. Haubold's instit. litt. §. 63. p. 167.

Johann Ernst von Flörke,

geboren am 9. Juli 1695 in Jena, studirte in seiner Vaterstadt, ward daselbst 1720 Doctor, 1726 Hofgerichtsadvocat, 1727 Syndicus bei der Universität, 1730 außerordentlicher, 1731 ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Hofgerichts und Schöppenstuhls, 1733 gothaischer Hof- und Regierungsrath. 1744 folgte er einer Vocation als geheimer Regierungsrath nach Gotha, wo er geadelt wurde, um 1754 aber ging er als königlich preußischer geheimer Rath, erster Professor der Rechte und Director der Universität nach Halle, wo er zwischen 1760 und 1767 starb.

v. Flörke's Schriften sind in J. Chr. Adelung's Forts. u. Ergänz. zu Chr. G. Jöcher's allg. Gel.-Lex. Leipz., 1787. Bd. 2 S. 1134 verzeichnet. Vgl. Weidlich's zuverläßige Nachrichten. 1. Th. S. 198.

Christian Gottlieb Buder,

geboren den 29. October 1693 zu Kittlitz in der Oberlausitz, studirte zu Leipzig und hierauf zu Jena, ward dort 1722 Bibliothekar der Universitätsbibliothek, 1723 Magister der Philosophie, 1725 Doctor der Rechte, 1730 außerordentlicher und 1734 ordentlicher Professor der Jurisprudenz, 1736 Assessor der Juristenfacultät und 1738 ordentlicher Professor des Staats- und Lehnrechts und der Geschichte. 1739 erhielt er den Charakter eines herzoglich sächsischen Hofraths. Er starb als Senior der Juristenfacultät und Assessor Concilii arctioris zu Jena den 9. December 1763. Seine zahlreiche und werthvolle Büchersammlung ward der Universitätsbibliothek, der sie durch ein Vermächtniß zugefallen war, einverleibt.

Buder's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftst. Bd. I S. 651 f. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren &c. 1, 295.

Johann Kaspar Heimburg,

geboren den 14. September 1702 zu Gotha, verdankte dem dortigen Gymnasium die Grundlage seiner wissenschaftlichen Bildung. Auf der Universität Jena ward er 1729 Doctor der Rechte und 1730 außerordentlicher Professor der Jurisprudenz, 1733 Hofgerichtsadvocat, 1734 ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Hofgerichts und des

Schöppenstuhls, 1736 Assessor der Juristenfacultät, 1744 herzoglich sachsen-weimarischer und altenburgischer Hofrath, 1746 Ordinarius der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls und 1759 geheimer Hofrath. Er starb zu Jena den 18. November 1773.

Heimburg's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftst. Bd. V S. 295 f. J. Ch. Tschirpe, Leben u. Charakter des Hrn. Geh. Hofr. D. J. C. Heimburg zu Jena. 1774. Weidlich's zuverläßige Nachrichten. III 227 ff.

Johann Georg Estor,

geboren am 9. Juli 1699 zu Schweinsberg in Hessen, studirte zu Gießen, Halle und Leipzig, übte sich darauf einige Jahre zu Wetzlar in dem Reichsgerichtsprocesse und widmete sich dann in Gießen dem akademischen Lehrfach. Er ward daselbst 1726 außerordentlicher Professor der Rechte und zugleich hessischer Rath und Geschichtschreiber, 1727 ordentlicher Professor und 1728 Doctor der Rechte. 1735 wurde er als Professor der Pandecten nach Jena berufen und zugleich zum sächsischen Hofrath ernannt. 1742 folgte er einem Rufe als Regierungsrath und zweiter Professor der Rechte nach Marburg, wo er 1748 Vicekanzler und erster Professor der Rechte, 1754 geheimer Regierungsrath und 1768 Kanzler und geheimer Rath wurde. Er starb am 25. October 1773 unverheirathet.

Estor's zahlreiche Schriften hat Joh. Chr. Adelung, Forts. u. Ergänz. zu Chr. G. Jöcher's allg. Gel.-Lex. Leipz., 1787. Bd. II S. 948 ff. verzeichnet. Vgl. Weidlich's zuverläßige Nachrichten. IV. 1 ff.

Dietrich Hermann Kemmerich,

geboren im August 1677 zu Appenburg in der Mark Brandenburg, wo sein Vater Prediger und Inspector war, besuchte die Schulen zu Havelberg, Salzwedel und Brandenburg, frequentirte dann das Gymnasium in Hamburg und begab sich 1700 nach Rostock, um Theologie zu studiren. 1702 wandte er sich nach Leipzig und widmete sich nun dem Studium der Mathematik, Geschichte und Jurisprudenz. Nachdem er 1703 daselbst Magister geworden, bezog er die Universität Halle. Bald darauf ernannte ihn der Markgraf von Brandenburg-Baireuth zum Professor der Moral, Politik und Beredsamkeit, darnach zum Professor

des Natur=, Völker= und Staatsrechts an der Ritterakademie Christian=Erlangen. 1707 promovirte er in Halle als **Licentiatus juris**, legte 1710 seine Stelle in Erlangen nieder und begab sich nach Leipzig. 1717 wurde er zum Professor und Director der Ritterakademie in Brandenburg, 1719 zum Professor des Natur= und Völkerrechts und zum Beisitzer der Juristenfacultät in Wittenberg und 1736 zum sächsischen gemeinschaftlichen Hofrath, ordentlichen Professor des römischen Rechts und Assessor des Hofgerichts, des Schöppenstuhls und der Juristenfacultät in Jena ernannt. Nach Beck's Tode erhielt er das Ordinariat bei der Juristenfacultät und dem Schöppenstuhl und starb am 4. November 1745.

Vgl. (J. C. Mylius) Das in dem J. 1743 blühende Jena. S. 92 ff. und Zusätze zu dem im J. 1743 blüh. Jena. S. 66 ff.

Johann Gottfried Schaumburg,

geboren den 18. April 1703 zu Zerbst, studirte seit 1719 zu Wittenberg und setzte 1721 seine Studien zu Halle fort. 1724 ward er zu Zerbst Hofadvocat und 1725 Doctor der Rechte. 1734 folgte er einem Rufe nach Rinteln als Professor der Jurisprudenz. In gleicher Eigenschaft ging er 1736 nach Jena. Er erhielt den Charakter eines sachsen=weimarischen Hofraths. Gleichzeitig ward er zum Beisitzer des Hofgerichts und der Juristenfacultät und zum Professor der Pandecten ernannt. Er starb zu Jena den 28. Mai 1746.

Schaumburg's Schriften s. in Jöcher's Gel.=Lex. Th. 4 S. 228 f.

Johann Rudolph Engau,

geboren am 18. April 1708 zu Erfurt, studirte zu Jena Jurisprudenz, ward dort 1731 Doctor der Rechte, 1738 außerordentlicher und 1740 ordentlicher Professor der Rechte, 1743 Beisitzer des Schöppenstuhls und Landgerichts, 1746 Senior der juristischen Facultät und 1748 sachsen=weimarischer und eisenachischer Hofrath. Er starb zu Jena den 18. Januar 1755.

Engau's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorbener deutscher Schriftsteller. Bd. 3 S. 119 f. J. H. Stepf, Gallerie aller juridischen Autoren. II, 278 f.

Heinrich Brokes,

geboren am 15. August 1706 in Lübeck, studirte die Rechte in Wittenberg, Halle und Leipzig und ward 1730 zu Wittenberg Doctor, worauf er Vorlesungen hielt und advocirte. 1740 wurde er außerordentlicher Professor der Rechte in Wittenberg und bald darauf außerordentlicher Beisitzer der Juristenfacultät, 1743 ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls in Jena, 1744 Beisitzer des Hofgerichts, 1747 der Juristenfacultät, 1748 Hofrath, 1753 erster Syndicus seiner Vaterstadt und 1768 dritter Bürgermeister daselbst. Er starb am 21. Mai 1773.

Seine zahlreichen Schriften sind in J. Ch. Adelung's Forts. u. Ergänz. zu Chr. G. Jöcher's allg. Gel.-Lex. Leipz. 1787. Bd. II S. 2286 ff. verzeichnet. Vgl. Weidlich's zuverläßige Nachr. I, 210 ff. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren rc. I, 278.

Johann August von Hellfeld,

geboren den 9. Februar 1717 zu Gotha, studirte zu Jena, ward dort 1739 Doctor der Rechte und Privatdocent, 1745 Hofgerichtsadvocat, 1748 ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls, 1753 auch Assessor der juristischen Facultät, 1755 herzoglich gothaischer Hofrath, 1756 Senior des Schöppenstuhls und 1763 auch der Juristenfacultät und sachsen-weimarischer geheimer Regierungsrath. Er starb zu Jena den 13. Mai 1782 mit dem Ruhme eines der ersten Rechtsgelehrten seiner Zeit. Von dem 1764 ihm ertheilten Reichsadel machte er keinen Gebrauch.

Seine Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. V S. 312 f.

Johann Wilhelm Dietmar,

geboren 1671 zu Ober-Katza im Hennebergischen, studirte zu Jena, ward dort 1695 Advocat, 1702 Doctor der Rechte und Privatdocent, 1712 sachsen-meiningischer und coburgischer Commissionsrath, 1720 wirklicher Rath und zugleich ordentlicher Advocat bei dem fürstlich sächsischen Hofgericht zu Jena, 1749 ordentlicher Professor der Institutio-

nen, 1753 auch der Pandecten und 1755 Professor des Codex und der Novellen. Er starb zu Jena den 6. Juli 1759.

Dietmar's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. II S. 359 f. Vgl. Weidlich's zuverläßige Nachrichten. I, 164 ff. IV, 354 ff. u. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren :c. II, 198.

Christian Heinrich Eckhard s. Abtheilung Philosophen.

Paul Wilhelm Schmid,

geboren den 13. November 1704 zu Jena, studirte dort und zu Leipzig, ward nach der Rückkehr von einer Reise durch einen großen Theil Deutschlands in seiner Vaterstadt 1732 Doctor der Rechte und Hofgerichtsadvocat, habilitirte sich 1753 als Privatdocent und ward 1755 zum ordentlichen Professor der Rechte und zum Assessor des Schöppenstuhls, bald nachher auch des Hofgerichts ernannt. 1756 ward er Professor der Institutionen und nicht lange darnach der Pandecten. 1759 ertheilte ihm der Herzog von Sachsen-Coburg den Hofrathscharakter. Er starb zu Jena den 16. April 1763.

Schmid's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftst. Bd. XII S. 305 f.

Joachim Erdmann Schmidt,

geboren den 12. Juli 1710 zu Arneburg in der Altmark, studirte zu Jena und war späterhin Hofmeister junger Edelleute, mit denen er nach Holland und England reiste. 1742 ward er in Jena Doctor der Rechte und hielt dort historische und juristische Vorlesungen. Die philosophische Facultät in Jena ertheilte ihm 1744 den Doctorgrad. 1755 ward er ordentlicher Professor der Rechte und 1761 der Institutionen, zugleich Assessor im Hofgericht, im Schöppenstuhl und in der Juristenfacultät. 1763 erhielt er den Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen und eisenachischen Hofraths. 1764 ward er Professor des Staats- und Lehnrechts, auch zugleich ordentlicher Professor der Geschichte und Assessor der philosophischen Facultät. Er starb als geheimer Justizrath zu Jena den 15. September 1776.

Schmidt's Schriften s. in Meusel's Lex. verst. deutsch. Schriftst. XII, 273.

Karl Friedrich Walch,

geboren den 22. September 1734 zu Jena, studirte dort seit 1748, ward 1753 Doctor der Rechte und Privatdocent, 1754 Vorsteher der lateinischen Gesellschaft, unternahm 1755 eine Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich und die Schweiz und kehrte im Juni 1756 nach Jena zurück. Er ward dort fünfter Assessor im Schöppenstuhl und außerordentlicher Professor der Rechte. 1759 erhielt er eine ordentliche Professur der Jurisprudenz und ward zugleich Assessor des Hofgerichts, hierauf 1764 ordentlicher Professor der Institutionen und Beisitzer der Juristenfacultät, 1766 Professor der Pandecten, 1770 herzoglich sachsen-gothaischer und altenburgischer Hofrath, 1774 Senior des Schöppenstuhls, 1778 auch der Juristenfacultät und 1783 sachsen-gothaischer geheimer Justizrath. Er starb zu Jena den 20. Juli 1799.

Walch's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XIV S. 371 f. Weidlich, Biogr. Nachr. von den jetzt lebenden Rechtsgelehrten. II, 428 ff. IV, 239 ff.

Theodor Georg Wilhelm Emminghaus,

geboren 1633, ein Sohn des gräflich saynschen Hofpredigers Johann Daniel Anton E., studirte zu Jena, ward dort Doctor der Rechte, Privatdocent und Hofgerichtsadvocat. 1757 ward er zum außerordentlichen Professor der Rechte ernannt. Er starb zu Jena den 24. Juli 1758.

Emminghaus' Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. III S. 110. v. Holzschuher, DBibl. II, 674.

Karl August Tittel,

geboren 1739 zu Pirna, war von 1760—1764 Privatdocent und außerordentlicher Professor der Rechte in Jena, dann Professor derselben am Gymnasium zu Karlsruhe, wurde 1789 Ephorus desselben, 1798 geheimer Kirchenrath, 1807 Referendar in evangelisch-geistlichen Sachen beim Polizeidepartement des badenschen geheimen Rathscollegiums und starb 1816.

Tittel's vorzüglichste Schriften sind in Pierer's Univ.-Lex. Altenb., 1835. Bd. 23 S. 524 verzeichnet.

Achatius Ludwig Karl Schmid,

geboren den 9. April 1725 zu Jena, studirte dort, unternahm 1747 eine Reise durch Deutschland und Holland und ward 1748 in Jena Doctor der Rechte und Privatdocent. 1756 folgte er einem Rufe nach Coburg als Regierungs= und Consistorialrath, kehrte jedoch 1763 wieder nach Jena zurück, wo er zum Professor der Pandecten und zum Assessor der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls ernannt ward. 1766 ging er nach Weimar. Er ward dort zweiter geheimer Assistenzrath und 1776 wirklicher geheimer Rath und Kanzler bei der Landesregierung. Er starb zu Weimar den 6. Juli 1784.

Schmid's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XII S. 241 f.

Johann Ludwig Schmidt,

geboren den 22. April 1726 zu Quedlinburg, studirte seit 1745 in Jena, ward 1749 dort sachsen=weimarischer Advocat, widmete sich jedoch später dem akademischen Leben, ward 1756 Doctor der Rechte und Privatdocent, 1763 außerordentlicher Professor der Rechte und Assessor des Schöppenstuhls, 1766 ordentlicher Professor der Institutionen und Beisitzer des Hofgerichts und der Juristenfacultät, 1771 sachsen=coburg=meiningischer Hofrath und 1774 Professor der Pandecten. Er starb zu Jena den 2. August 1792.

Schmidt's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftst. Bd. XII S. 285 f.

Jacob Rave s. Abtheilung Philosophen.

Justus Christian Ludwig von Schellwitz,

geboren den 10. September 1735 zu Roßla in Thüringen, studirte zu Jena und Göttingen, erhielt 1760 auf der letztgenannten Universität den Grad eines Doctors der Rechte, verweilte hierauf einige Zeit in seinem Geburtsorte und wandte sich 1763 nach Wittenberg, wo er juristische Vorlesungen hielt. 1766 begab er sich nach Jena. Er ward dort 1767 außerordentlicher und 1769 ordentlicher Professor der Rechte,

1776 ordentlicher Professor der Institutionen und 1782 des Staatsrechts, zugleich Assessor im Hofgericht, im Schöppenstuhl und in der Juristenfacultät. 1796 erhielt er von dem Herzog von Coburg den Hofrathscharakter. Er starb zu Jena den 1. Juni 1797.

v. Schellwitz's Schriften s. in Meusel's Lexik. verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XII S. 130.

Gottlob Eusebius Oeltze,

geboren 1734 zu Bornstädt bei Magdeburg, ward 1769 außerordentlicher, 1770 ordentlicher Professor der Rechte in Jena, 1781 nach Helmstädt berufen, wo er nach und nach zum geheimen Justizrath und Ordinarius der Juristenfacultät erhoben ward, und starb 1807.

Vgl. Pierer's Univers.-Lex. Altenburg, 1835. 15. Bd. S. 249.

Johann Christian Majer,

geboren 1741 zu Ludwigsburg bei Stuttgart, seit 1771 außerordentlicher Professor der Rechte in Jena, 1776 Professor des Staatsrechts in Kiel, ward 1777 als ordentlicher Professor der Rechte nach Tübingen berufen und starb, nachdem er 1819 in Ruhestand gesetzt worden war, 1821.

Majer's Schriften s. in Pierer's Univ.-Lex. Bd. 13 S. 94.

Johann August Reichardt,

geboren den 3. April 1741 zu Remda, studirte seit 1758 in Jena die Rechte und erlangte 1763 die Doctorwürde. Als Advocat hielt er zugleich juristische Vorlesungen. 1768 ward er Syndicus der Akademie und Hofgerichtsadvocat, gleichzeitig auch außerordentlicher und 1771 ordentlicher Professor der Rechte. Er starb zu Jena den 3. Januar 1808.

Reichardt's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. VI, 260 f. X, 455. XI, 632. XV, 117.

Heinrich Gottfried Scheidemantel,

geboren 1739 zu Gotha, studirte seit 1758 zu Jena die Rechtswissenschaften, wurde 1772 Professor daselbst und ging 1784 als Regie-

rungsrath und Professor der Rechte nach Stuttgart, wo er bereits 1787 starb.

Seine Schriften sind in Pierer's Univ.-Lex. Bd. 19 S. 462 verzeichnet.

Johann Bernhard Christoph Eichmann,

geboren 1749 zu Weimar, wurde Professor der Rechte in Jena, 1786 Regierungsrath in Altenburg, seit 1797 auch Consistorialrath daselbst und starb 1817 als Consistorialvicepräsident.

Er schrieb: Erklärungen des bürgerl. Rechtes nach dem Hellfeldischen Lehrbuch. Berlin, 1779—1799. 5 Thle. und gab heraus: Jac. Ravii principia universae doctrinae de praescriptione adquisitiva et extinctiva, definita et indefinita. Jenae, 1780. Edit. tertia 1790. Vgl. Koppe's I. jur. Alm. S. 92 u. dessen Lex. v. 1793 S. 158.

Johann Ludwig von Eckardt,

geboren den 9. December 1732 zu Coburg von bürgerlichen Eltern, ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn 1756 in seiner Vaterstadt Advocat und Syndikus. 1759 erlangte er zu Jena die juristische Doctorwürde. 1778 ging er nach Weimar mit dem Charakter eines Hof- und Regierungsraths. Er bekleidete dort zugleich die Stelle eines geheimen Archivars. 1783 ging er nach Jena als sachsen-weimarischer geheimer Hofrath, erster Professor der Rechte, Ordinarius der Juristenfacultät, Beisitzer des Hofgerichts und Schöppenstuhls und Deputatus praelaturae der weimarischen Landschaft. 1792 ward er in den Adelstand erhoben. Er starb zu Jena den 2. December 1800.

v. Eckardt's Schriften s. in Meusel's Lexik. verstorb. deutscher Schriftst. Bd. III S. 21 f. Vgl. Weidlich, Biogr. Nachr. I, 145 ff. Nachträge. 62 ff. IV, 74 ff. v. Holzschuher, DBibl. S. 1061 u. 2174. Köppe's Lex. S. 154.

Andreas Joseph Schnaubert,

geboren den 30. November 1750 zu Bingen am Rhein von katholischen Eltern, die ihn zum geistlichen Stande bestimmten. Seit seinem fünfzehnten Jahre (1765) studirte er zu Mainz Philosophie und Geschichte. Er erlangte dort 1767 die Magisterwürde. In dem kurfürstlichen Seminar widmete er sich der Theologie, hörte aber auch einige juristische

Collegien. 1776 begab er sich nach Gießen, wo er das Studium der Theologie mit dem der Jurisprudenz vertauschte. Dort trat er auch öffentlich zur evangelisch-lutherischen Kirche über. 1780 ward er Doctor der Rechte und Privatdocent in Gießen. 1783 erhielt er eine ordentliche Professur der Jurisprudenz, folgte jedoch bereits 1784 einem Rufe nach Helmstädt als ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer der Juristenfacultät. 1786 ward er als Professor des Lehnrechts mit dem Charakter eines sachsen-weimarischen Hofraths nach Jena gerufen. 1794 rückte er in die fünfte Lehrstelle und zugleich in die juristische Facultät ein, 1798 ward er zur vierten, 1800 zur dritten, 1802 zur zweiten und 1809 zur ersten Stelle in der juristischen Facultät befördert. Als er 1809 zum Ordinarius ernannt ward, ertheilte ihm der Herzog von Weimar den Charakter eines geheimen Justizraths. Er starb zu Jena den 10. Juli 1825.

Schnaubert's Schriften s. in Güldenapfel's Jenaisch. Universit.-Alman. S. 111 f. u. im Neuen Nekrolog der Deutschen. Jahrg. III Th. 2 S. 1491 f.

Gottlieb Hufeland,

geboren den 16. October 1760 in Danzig, studirte zu Jena, wo er Magister der Philosophie ward und 1785 den juristischen Doctorgrad erlangte. 1788 ward er in Jena außerordentlicher und 1793 ordentlicher Professor der Rechte, gleichzeitig auch außerordentlicher Beisitzer des Schöppenstuhls. 1796 erhielt er den Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Justizraths. 1806 folgte er einem Rufe nach Landshut als ordentlicher Professor der Rechte mit dem Charakter eines Hof- und Justizraths. Seit 1808 bekleidete er die Stelle eines Bürgermeisters in seiner Vaterstadt Danzig. Diese Stelle legte er 1813 nieder und ging wieder nach Landshut als ordentlicher Professor der Rechte. Ein gleiches Lehramt bekleidete er später zu Halle. Er starb dort den 18. Februar 1817.

Hufeland's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. III, 460 f. IX, 638. XIV, 206. XVIII, 230 f. Vgl. Intell.-Bl. d. Jen. A. L.-Z. 1817 Nr. 38.

Ernst Gottfried Schmid,

geboren den 26. August 1763 zu Jena, studirte dort die Rechte und ward Advokat des herzoglich sächsischen Hofgerichts, späterhin Doctor

der Rechte und 1790 außerordentlicher Professor der Jurisprudenz. Er starb zu Jena den 25. October 1795.

Schmid's Schriften s. in Meusel's Lexik. verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XII S. 265.

Friedrich Ernst Karl Mereau,

geboren den 11. April 1765 zu Gotha, studirte in Jena, ward dort Magister der Philosophie, Doctor der Rechte und Advokat bei dem sächsischen Gesammthofgericht. 1793 erhielt er die Stelle eines Universitätsbibliothekars und 1795 eine außerordentliche Professur der Rechte. 1800 rückte er in die fünfte und 1801 in die vierte ordentliche Lehrstelle der juristischen Facultät hinauf. 1803 ward er zum Commissionsrath und gemeinschaftlichen Amtmann zu Themar befördert. Seit 1807 bekleidete er die Stelle eines Oberamtmanns in Saalfeld und starb hochbetagt.

Mereau's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. V, 176. X, 282. XI, 130. XIV, 548.

Paul Johann Anselm von Feuerbach,

geboren den 14. November 1775 zu Frankfurt a. M., besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte seit 1792 zu Jena Philosophie, später Jurisprudenz. 1799 habilitirte er sich dort als Privatdocent und 1801 ward er außerordentlicher Professor der Rechte. In dieser Eigenschaft folgte er 1802 einem Rufe nach Kiel. 1804 ward er nach Landshut berufen und von da als geheimer Referendar in dem Ministerialjustiz- und Polizeidepartement nach München versetzt. 1808 erhielt er den Charakter eines geheimen Raths. 1814 ward er zum zweiten Präsidenten des Appellationsgerichts in Bamberg ernannt. Er unternahm einige Reisen in's Ausland. Bis zum Jahre 1817 lebte er in München ausschließlich den Wissenschaften. Um diese Zeit ward er zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts für den Rezatkreis in Ansbach ernannt. 1821 erhielt er den Charakter eines wirklichen Staatsraths und starb auf einer Reise nach dem schwalbacher Bade in Frankfurt a. M. am 29. Mai 1833.

v. Feuerbach's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. X, 335 f. XI, 218 f. XIII, 372. XVII, 566. XX, 126 f. u. im N. Nekr. d. D. Jahrg. XI. Th. 2 S. 933 f. Vgl. „Leben u. Wirken Ans. v. F. Lpz., 1852.“ 2 Bde. v. sein. Sohne Ludw. F.

Anton Friedrich Justus Thibaut,

geboren den 4. Januar 1772 zu Hameln, stammte aus einer zur Zeit der Aufhebung des Edicts von Nantes aus Frankreich ausgewanderten Familie. Seine Jugend verlebte er in Hameln, Harburg und Hannover. 1792 bezog er die Universität Göttingen, begab sich bereits 1793 zur Fortsetzung seiner Studien nach Königsberg. Dort, wie später in Kiel, widmete er sich der Jurisprudenz. 1794 ward er in Kiel Doctor der Philosophie. 1796 habilitirte er sich dort als Privatdocent. Bereits 1798 ward er zum außerordentlichen und 1799 zum ordentlichen Professor der Rechte ernannt. In der genannten Eigenschaft folgte er 1802 einem Rufe nach Jena. 1806 ward er als ordentlicher Professor der Rechte nach Heidelberg gerufen. 1819 war er Abgeordneter der Universität in der ersten Kammer der badischen Ständeversammlung. Von dem Großherzog von Baden ward er zum Hofrath und 1826 zum geheimen Rath ernannt. 1834 ward er zum Mitgliede des Bundesschiedsgerichts ernannt und starb zu Heidelberg den 28. März 1840.

Thibaut's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. VIII, 40. X, 741. XI, 719. XVI, 15. XXI, 38 f. u. im Neuen Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XVIII. Th. 1 S. 363.

Johann Anton Ludwig Seidensticker,

geboren den 23. November 1760 zu St. Andreasberg auf dem Oberharz, besuchte Schulpforta und studirte später auf den Universitäten zu Helmstädt und Göttingen. 1790 erlangte er zu Göttingen die juristische Doctorwürde. Er habilitirte sich hierauf als Privatdocent der Rechte. 1797 ward er zugleich Syndicus der Stadt Göttingen. 1804 ging er nach Jena als vierter ordentlicher Professor der Rechte. Er erhielt zugleich den Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Hofraths. 1805 rückte er in die dritte und 1809 in die zweite Lehrstelle seiner Facultät ein. 1816 ging er als Oberjustizrath nach Hannover. Er starb dort am 30. October 1817.

Seidensticker's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. VII, 442. X, 661. XI, 696. XV, 447. XX, 419. Güldenapfel's Jen. Univ.-Alman. S. 114 f. Saalfeld's Gesch. d. Univ. Göttingen. S. 158 f.

Christian Gotthelf Hübner,

geboren den 15. März 1772 zu Chemnitz, studirte zu Leipzig, ward dort Magister der Philosophie und Baccalaureus der Rechte und nach erlangter Doctorwürde 1798 außerordentlicher Professor der Jurisprudenz. 1804 folgte er einem Rufe nach Jena. Dort ward er fünfter ordentlicher Professor der Rechte mit dem Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Hofraths. Er starb zu Jena den 16. Mai 1808.

Hübner's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. III, 445 f. IX, 633. XI, 382. XIV, 200. XVIII, 225. Eichstadii opusc. orat. Edit. sec. p. 542 sqq.

Johann Kaspar Gensler,

geboren den 14. September 1767 zu Ostheim, besuchte 1782 die St. Sebaldschule zu Nürnberg mit dem Plane, sich zu einem Musiker und Schulmann zu bilden. In den Jahren 1784—1789 besuchte er das academische Gymnasium zu Coburg und von 1789—1791 studirte er zu Jena die Rechte. Er war hierauf eine Zeit lang Hauslehrer bei dem Freiherrn von Stein auf Nordheim im Grabfeld. Dann ward er Advokat in Eisenach und Syndicus in seinem Geburtsorte Ostheim. Späterhin trat er als Consulent und Justizbeamter in die Dienste des Grafen Julius von Soden und war zugleich Mitglied eines von dem Grafen errichteten Privat-Spruchcollegiums. 1800 kehrte er nach Jena zurück, wo er im folgenden Jahre den juristischen Doctorgrad erlangte. Er ward außerordentlicher Beisitzer des Schöppenstuhls und hielt als Privatdocent von 1801—1804 juristische Vorlesungen. Um diese Zeit (1804) ward er ordentlicher Professor des Lehnrechts mit Sitz und Stimme im Senat. 1805 rückte er in die fünfte ordentliche Professur der Rechte ein. Von dem Herzog von Coburg erhielt er den Charakter eines Justizraths. 1808 ward er zur vierten und 1809 zur dritten ordentlichen Lehrstelle befördert. Der Herzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Hofrath. 1813 ward er ordentlicher Beisitzer der Juristenfacultät. 1816 folgte er einem Rufe nach Heidelberg als ordentlicher Professor der Rechte. Er starb dort als Ordinarius der Juristenfacultät den 18. November 1821.

Gensler's Schriften s. in Güldenapfel's Jen. Univ.-Alm. S. 119 f. u. Meusel's gel. Deutschl. XIII, 455. XVII, 689 f. XXII, 327.

Christian August Gottlieb Göde,

geboren den 20. Februar 1774 zu Dresden, studirte zu Leipzig die Rechte. In den Jahren 1802 bis 1805 war er Begleiter des Legationsraths v. Blümner auf einer Reise durch England und Schottland, die er in einem ausführlichen Werke beschrieb. In Jena erhielt er 1805 eine außerordentliche Professur der Jurisprudenz und Philosophie. Am 13. October 1806 in frühester Morgenstunde, als sich bereits von dem benachbarten Kahla her die ersten französischen Truppen unserer Stadt näherten, berieth der akademische Senat in einer Sitzung, in welcher Weise bei der damaligen höchsten Noth das Wohl der Universität wahrzunehmen sei. Es ward beschlossen, dem Heere eine Deputation entgegenzuschicken und durch sie um Schonung und Schutz der akademischen Anstalten und Sammlungen bitten zu lassen. Obschon nicht Senatsmitglied, wurde wegen seiner Gewandtheit im französisch Sprechen Göde als Wortführer der Deputation ausersehen. Da jeder Augenblick theuer war, eilte Eichstädt aus dem Senatszimmer in Göde's Wohnung, um ihm die Bitte des Senats mitzutheilen. Er fand aber Göde bereits im Einpacken seiner nothwendigsten Effecten begriffen und sich zu augenblicklicher Flucht anschickend, da er wegen eines Aufsatzes gegen Napoleon dessen Zorn fürchtete. In höchster Aufregung stieß Göde die furchtbarsten Verwünschungen gegen Frankreich aus und verließ sofort die Stadt, um nicht wiederzukehren [1]). 1807 folgte er einem Rufe nach Göttingen als ordentlicher Professor der Rechte und starb dort den 2. Juli 1812.

Göde's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XIII, 478. XVII, 735 f. Vgl. Guden, Chronol. Tabell. 2c. Th. III S. 205 f.

Franz Joseph Constantin Schöman,

geboren zu Wetzlar den 23. Mai 1782, studirte in Göttingen, woselbst er auch die juristische Doctorwürde erlangte. Hierauf practicirte er als Advocat beim Reichskammergericht zu Wetzlar und arbeitete unter Anderem auch mit an der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung. Im Jahre 1808 wurde er als ordentlicher Professor der Rechte in die

1) Nach mündlicher Mittheilung Eichstädt's.

juristische Facultät nach Jena berufen. Im Jahre 1810 verlieh ihm der Herzog von Weimar wegen eines ausgeschlagenen auswärtigen Rufes den Charakter eines Hofrathes. Als im Jahre 1813 der Kaiser Napoleon wegen des zahlreichen Eintrittes jenaischer Studenten unter die preußischen Freicorps und wegen der antifranzösischen Gesinnungen der jenaischen Professoren die Universität und Stadt durch ein Bombardement dafür zu strafen drohte, sendete der Senat Schöman, welcher sehr fertig französisch sprach, mit Eichstädt und Joh. Chr. Stark nach Weimar zum Kaiser, um den Zorn des Machthabers und das Unglück von Jena abzuwenden. Schöman führte das Wort an der Spitze dieser Deputation und es gelang ihm, Napoleon zu milderen Ansichten über die Universität und Stadt zu stimmen. Jena blieb verschont. Diese Deputation des jenaischen Senates ist eine der wichtigsten und bedeutsamsten für Jena gewesen und Schöman hat sich durch seine gewandte Beredtsamkeit unleugbar damals mehr als irgend Jemand vor und nach ihm um die Universität und Stadt Jena verdient gemacht. Zu Ende desselben Jahres (2. December 1813) unterlag der von seinen zahlreichen Zuhörern gefeierte, hoffnungsreiche Mann in der Blüthe seiner Jahre (im 34. Lebensjahre) dem damals in Jena herrschenden Typhus [1]).

Schöman's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XV, 363. XX, 240.

Karl Wilhelm Walch,

geboren zu Jena am 3. Februar 1776, ältester Sohn des geheimen Justizraths und Professors der Rechte Karl Friedrich W., studirte in seiner Vaterstadt Jurisprudenz und erlangte 1797 den Doctorgrad. Er trat zugleich als Privatdocent auf, ward 1798 Hofgerichtsadvocat, 1804 ordentlicher Beisitzer im Schöppenstuhl und 1808 außerordentlicher Professor der Rechte. 1819 erhielt er eine ordentliche Professur und ward zugleich akademischer Rath bei dem Oberappellationsgericht zu Jena. Er starb am 29. Juni 1853.

Seine Schriften sind verzeichnet in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Alm. 1845. Jena. S. 78.

1) Mittheilung seines Sohnes Ignaz Franz Xaver Schöman [s. Abtheilung Mediciner].

Karl Ernst Schmid,

geboren am 24. October 1774 zu Weimar, wo sein Vater, Adam Ludwig Friedrich S., Bürgermeister war, stammte aus einer Familie, die seit einer Reihe von Jahren in der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie Männer aufzuweisen gehabt hatte, die theils als Beamte, theils als Lehrer auf der Universität Jena sich einen geachteten Namen erwarben. Zu Jena, wo er in den Jahren 1793—1796 die Rechte studirte, wollte er sich der Laufbahn eines akademischen Docenten widmen. Diese Idee gab er wieder auf, als er 1797 aufgefordert ward, die Redaction der baireuther politischen Zeitung zu übernehmen. Er führte sie bis zum Jahre 1804. Neben dieser literarischen Thätigkeit bereitete er sich zum Eintritt in den Staatsdienst vor. 1799 war er als Auskultator und Referendar bei der Regierung in Baireuth angestellt worden. 1803 ward er Criminalrath und im nächsten Jahre Stadtgerichtsrath. Die politischen Ereignisse äußerten einen wesentlichen Einfluß auf seine Verhältnisse. Als Baireuth an Frankreich abgetreten ward, ging er 1807 als Regierungs- und Consistorialrath nach Hildburghausen. Dort überraschte ihn 1809 ein Ruf nach Jena. Er erhielt dort eine ordentliche Professur der Rechte, kehrte jedoch bereits 1810 wieder nach Hildburghausen zurück. Er ward zum geheimen Assistenzrath und 1811 zum Vicepräsidenten sämmtlicher Landescollegien ernannt. 1813 erhielt er den Charakter eines geheimen Raths. Den Grad eines Doctors der Rechte hatte er schon während seines Aufenthalts in Jena erlangt. Dorthin kehrte er 1817 zurück, wo er in das kurz zuvor errichtete Oberappellationsgericht eintrat, nachdem er 1816 den Conferenzen über die Begründung dieses Instituts und über den Entwurf der Gerichtsordnung beigewohnt hatte. Er las über Staatsrecht und allgemeines positives Recht und starb am 28. Juni 1852.

Seine Schriften sind in H. Döring, Jenaischer Univers.-Almanach 1845. Jena. S. 77 u. 78 verzeichnet; es ist nur nachzutragen: Ueber die Thronfolgeordnung in Großbritannien u. Hannover u. die Ansprüche der Geschwister Fr. A. u. Auguste Emma von Este. Jena, 1835. (Aus Bran's Minerva besonders abgedruckt.)

Christian Wilhelm Schweitzer,

geboren am 1. November 1781 zu Naumburg, empfing seinen Jugendunterricht durch Privatlehrer, bezog am 1. April 1799 als Student der Rechte die Universität Leipzig, erlangte am 11. März 1802 das Baccalaureat in der juristischen Facultät und am 21. April 1803 die juristische Doctorwürde, trat dann in Wittenberg als Privatdocent auf und las 1803—1806 Institutionen, Rechtsgeschichte, Wechselrecht u. s. w. Bereits am 22. März 1803 war Sch. als Notar bei der kurfürstlich sächsischen Landesregierung zu Dresden immatriculirt worden; am 28. Januar 1804 wurde er als Advocat verpflichtet mit Gestattung der juridischen Praxis im ganzen Kurfürstenthum Sachsen und den incorporirten Ländern und am 1. October 1804 wurde ihm eine außerordentliche Assessur bei der Juristenfacultät in Wittenberg übertragen. 1806 gab er das akademische Leben wieder auf, bereiste einen Theil Deutschlands und die Schweiz und ließ sich nach der Rückkehr — nachdem er am 16. Juni 1806 zu Altenburg unter die Zahl der immatriculirten Advocaten aufgenommen und ihm das Prädicat eines extraordinären Hofadvocaten ertheilt worden war — als Rechtsanwalt in Ronneburg nieder. Als solcher bekam er bald einen ausgebreiteten Wirkungskreis und mehrere bedeutende Gerichtsbestallungen. 1810 erhielt er einen Ruf auf die Gesammtuniversität Jena für die fünfte Professur in der juristischen Facultät und noch in demselben Jahre wurde er ordentlicher Beisitzer des Schöppenstuhls. Mit beiden Stellen war zugleich Sitz und Stimme auf der gelehrten Bank des bis 1816 bestandenen gemeinschaftlichen Hofgerichts verbunden. Am 29. Januar 1813 ernannte ihn Karl August zum Hofrath, am 20. März 1813 trat er als akademisches Mitglied der Polizeicommission ein, aus welcher er am 1. November 1816 wieder ausschied, bei der Eröffnung des neu errichteten Oberappellationsgerichts am 7. Januar 1817 wurde er als vierter akademischer Rath bei demselben installirt, während er nach und nach bis zur zweiten Stelle in der Facultät und im Schöppenstuhl aufgerückt war. Am 10. October 1817 war er von Seiten des herzoglich gothaischen Hofes zum geheimen Hof- und Justizrath ernannt, derselbe Rang und Titel ihm dann auch durch Rescript vom 2. Januar 1818 von dem Großherzog von Weimar verliehen worden. Im

Sommer 1818 trat er als geheimer Staatsrath mit Sitz und Stimme in das weimarische Staatsministerium ein. Am 3. September 1825 wurde er zum Geheimrath ernannt. Am 12. August 1828 ernannte ihn der Großherzog Karl Friedrich zum wirklichen Geheimrath mit dem Ehrenprädicat „Excellenz." Am 11. März 1848 trat Sch. aus dem Staatsministerium zurück und starb am 21. October 1856 auf seinem Landsitz Clodra bei Weida.

Vgl. J. Chr. Hotzel, Ueb. die literarische u. staatsmännische Wirksamkeit D. Chr. W. Schweitzer's :c. Jena, 1857.

Johann Christian Hasse,

geboren am 24. Juli 1779 in Kiel, genoß den Gymnasialunterricht auf der husumer Gelehrtenschule und bezog dann die Hochschule seiner Vaterstadt, um dort die Rechte zu studiren. 1811 wurde er Doctor der Rechte, nachdem er seit 1805 Privatdocent an der Universität und Universitätssyndicus in Kiel gewesen war. 1811 wurde er noch zum ordentlichen Professor der Rechte zu Jena ernannt, wo er zugleich Oberappellationsgerichtsrath war, und 1813 zu demselben akademischen Lehramte nach Königsberg berufen. Seit 1818 war er in Berlin und von 1821 bis zu seinem am 18. November 1830 erfolgten Tode zu Bonn ordentlicher Professor der Rechte.

Seine Schriften sind im Ne". Nekrolog d. D. 8. Jahrg. 2. Th. S. 802 u. 803 zusammengestellt.

Ludwig Hermann von Coll,

gebürtig aus Coblenz, wurde 1810 Privatdocent und 1811 außerordentlicher Professor der Rechte in Jena, starb am 31. December 1811 Nachts 11³/₄ Uhr „bei einer traulichen Gesellschaft jählings am Schlagflusse."

Er schrieb: Diss. de capitis deminutione minima juris antiqui. Jenae, 1810. Vgl. J. Ch. J. Spangenberg, Handb. der in Jena seit beinahe 500 Jahren dahingeschiedenen Gelehrten :c. Jena, 1819. S. 220 und J. H. Stepf, Gallerie aller jurid. Autoren :c. Leipz., 1821. 2. Bd. S. 103.

Julius Friedrich Theodor Schnaubert,

geboren am 6. Juli 1786 zu Helmstädt, wo sein Vater, Andreas Joseph Schn., ordentlicher Professor der Rechte war. Schon in seinem

ersten Lebensjahre kam er nach Jena, wohin sein Vater in der genannten Eigenschaft einen Ruf erhalten hatte. Seinen Jugendunterricht empfing er durch Hauslehrer. Schon im sechsten Jahre (1792) wurde er durch den damaligen Prorector, geheimen Hofrath Ulrich, honoris causa immatriculirt, nahm frühzeitig Theil an den Vorlesungen des Bergraths Professor Lenz über Naturgeschichte und Mineralogie und wurde, bevor er noch seine juristischen Studien begann, Assessor der mineralogischen Gesellschaft zu Jena. Den juristischen Cursus begann er in Jena und setzte denselben im Jahre 1807 und 1808 in Heidelberg fort. Im Jahre 1810 am 8. December erlangte er in Jena die juristische Doctorwürde, habilitirte sich noch in demselben Jahre als Privatdocent, wurde 1812 außerordentlicher Professor der Rechte zu Jena, später auch außerordentlicher Beisitzer des Schöppenstuhls und führte vom Jahre 1830—1842 das Amt eines Syndicus und Archivars der Universität. Er starb am 5. Januar 1854.

Zu den in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. 1845. S. 93 verzeichneten Schriften ist nachzutragen: Hülfsbuch f. die jurist. Praxis. 1. Th. Die Rechtsgeschäfte. Jena, 1853. 2. Th. Die Prozeßschriften. Jena, 1853.

Konrad Johann Alexander Baumbach,

geboren den 5. Mai 1789 zu Cassel, studirte seit 1805 zu Marburg, Göttingen und Jena die Rechte. Auf der letztgenannten Universität erwarb er sich 1811 die juristische Doctorwürde. Er habilitirte sich als Privatdocent, 1813 erhielt er eine außerordentliche Professur der Rechte und starb zu Jena den 12. December 1827.

Baumbach's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XXII, 138.

Paul Christoph Gottlieb Andreä,

geboren den 30. December 1772 zu Leipzig, studirte dort die Rechte, ward 1797 Magister der Philosophie und der freien Künste, habilitirte sich als Privatdocent und erlangte 1798 die juristische Doctorwürde. 1802 ward er außerordentlicher und 1807 ordentlicher Assessor der Juristenfacultät zu Wittenberg und bald nachher ordentlicher Beisitzer des königlich sächsischen Landgerichts in der Niederlausitz. 1809 erhielt er in Wittenberg eine außerordentliche Professur der Rechte. 1815

folgte er einem Rufe nach Jena als großherzoglich sachsen-weimarischer Hofrath, ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls. Er starb als Oberappellationsgerichtsrath zu Jena den 20. August 1824.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. I, 74. IX, 27. XI, 16. XVII, 30. XX, 47 f. J. H. Stepf, Gall. aller jurid. Autoren. I, 57. Vgl. Neu. Nekrol. d. D. 1824. Hft. 2 S. 1177 ff.

Christoph Reinhard Dietrich Martin

stammt aus einer französischen Réfugiéfamilie, welche sich nach Hessen gewendet hatte, und wurde 1772 in dem damals noch hessischen Orte Bovenden, unweit Göttingen, geboren. Er studirte in Göttingen, wurde 1790 Advocat und zugleich akademischer Docent, 1796 Doctor der Rechte, 1797 Assessor der Juristenfacultät, 1802 außerordentlicher und 1805 ordentlicher Professor der Rechte daselbst, folgte aber noch in demselben Jahre dem Rufe nach Heidelberg, wo er die Direction der juristischen Facultät als Spruchcollegium übernahm. Als er hier wegen einer auf Beschleunigung der Einführung der versprochenen landständischen Verfassung gerichteten Petition 1815 in eine Untersuchung verwickelt wurde, fand er sich, obschon dieselbe mit einer vollständigen gerichtlichen Freisprechung endigte, doch bewogen, seine Entlassung zu nehmen. Unmittelbar darauf wurde er Oberappellationsgerichtsrath in Jena und zugleich ordentlicher Honorarprofessor der Rechte; auch übernahm er noch gewisse Arbeiten für die Gesetzgebung des Großherzogthums S.-Weimar-Eisenach und erhielt den Charakter eines geheimen Justizraths. Im Jahre 1842 legte er indeß seine Aemter nieder und lebte seitdem als Privatmann zu Mügeln im Königreich Sachsen, von dessen Landständen er zum Mitgliede des Staatsgerichtshofs für die Periode von 1846—1848 erwählt wurde. Später wendete er sich nach Gotha und starb dort am 13. August 1857.

Martin's bedeutendste Schriften sind in der Allg. deutschen Real-Encyklop. f. die gebild. Stände. Leipz., 1853. 10. Aufl. Bd. 10 S. 241 verzeichnet. Seine „Vorlesungen über gemeinen deutschen bürgerlichen Prozeß" gab sein Sohn, Theod. Martin [Justizamtmann in Creuzburg bei Eisenach], heraus (2 Bde. Leipzig, 1855).

Karl Eichmann,

ältester Sohn des im Jahre 1817 in Altenburg verstorbenen geheimen Regierungsraths und Consistorialvicepräsidenten E., geboren 1785, besuchte die Landesschule Pforta, bezog im Jahre 1805 die Universität Jena und ging darauf nach Leipzig, um sich dem Studium der Rechte zu widmen, kehrte 1808 nach Altenburg zurück, wo er 1809 in die Reihe der Advokaten einrückte und, nachdem er die juristische Doctorwürde erlangt, bald darauf zum Hofadvocaten ernannt wurde. Im Jahre 1816 wurde er ordentlicher Professor der Rechte und dritter nichtakademischer Oberappellationsgerichtsrath zu Jena. 1825 rückte er in die zweite Rathsstelle ein. Später bemächtigte sich seiner eine so tiefe melancholische Stimmung, daß er 1836 um Entlassung aus dem Staatsdienste einkam und trotzdem, daß er nur ein geringes Vermögen besaß, nicht zu bewegen war, eine Pension anzunehmen. Er starb zu Jena im Juli 1855.

Eichmann's Schriften sind: Epistolae ad A. J. Schnaubertum et J. A. L. Seidenstickerum de non usus vi, natura atq. historia. Altenb., 1811. — Der Kriegsschäden-Ersatz nach Grundsätzen d. Civilrechts. Altenburg, 1813. — Ueb. Vorzüge u. Mängel des s. bürgerl. Prozesses. Altenb., 1815.

Christian Gottlieb Konopack,

geboren im November 1767 zu Danzig, besuchte das dortige akademische Gymnasium und später die Universität Halle, wo er sich als Privatdocent habilitirte. 1804 erhielt er dort eine ordentliche Professur der Jurisprudenz. Nach der Auflösung der Universität Halle (1807) ging K. in gleicher Eigenschaft nach Rostock, wo ihm 1814 neben der Professur auch das Syndicat übertragen ward. 1817 folgte er einem Rufe nach Jena als ordentlicher Professor in die juristische Facultät und ward zugleich zum Oberappellationsgerichtsrath ernannt. Er starb in Jena den 3. April 1841.

Konopack's Schriften sind in Meusel's gelehrtem Deutschland. X, 121. XI, 452. XIV, 340 f. XVIII, 409. XXIII, 227 f. verzeichnet. Außerdem gab er mit Kleinschrodt und Mittermaier seit 1817 heraus: Neues Archiv des Kriminalrechts. Vgl. Eichstadii Annal. Acad. jenens. p. 20.

August Sigismund Kori,

geboren am 27. Juni 1778 zu Frauenstein im sächsischen Erzgebirge, war der Sohn eines armen Schneiders, den der Himmel mit einer zahlreichen Familie gesegnet hatte, besuchte das Gymnasium in Freiberg und studirte in Leipzig Jura. Nach vierjährigem akademischem Studium habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität, wurde 1812 Appellationsgerichtsrath in Dresden, 1815 rief ihn die preußische Regierung nach Merseburg in die Oberjustizcommission, im März 1816 wurde er Oberlandesgerichtsrath in Naumburg, 1818 Oberappellationsgerichtsrath und ordentlicher Professor der Rechte in Jena, darauf Oberappellationsgerichtsrath in Dresden, wo er am 13. Januar 1850 starb.

Kori's Schriften stehen im Neuen Nekrol. d. D. Weimar, 1852. 28. Jahrg. 1. Th. S. 59 f.

Friedrich Ortloff,

geboren am 10. October 1797 zu Erlangen, wo sein Vater, Johann Andreas O., Professor der Philosophie an der dasigen Universität war. Er kam 1803 nach Coburg, wohin sein Vater als Chef der städtischen Behörde, Hofrath und Polizeidirector übergesiedelt war, besuchte das dasige Gymnasium, in den Jahren 1814—1816 die Universitäten Jena, Göttingen und Erlangen, wurde 1816 zu Erlangen Doctor der Philosophie und ebendaselbst 1818 Doctor der Rechte. Die practische juristische Laufbahn betrat er in Coburg 1816 als Hofadvocat und übernahm daneben 1817 die Professur der Geschichte an dem Gymnasium Casimirianum zu Coburg. Im Jahre 1819 wurde er herzoglich sächsischer Hofrath und kam, nachdem ihm juristische Professuren zu Halle und Königsberg angetragen worden, im Herbst 1819 als ordentlicher Professor der Rechte und Mitglied des Schöppenstuhls nach Jena, woselbst er Vorlesungen über das deutsche Privatrecht, die Pandecten, die Intestaterbfolge und über Handels- und Wechselrecht hielt. Zu Anfang des Jahres 1826 wurde er nichtakademisches Mitglied des Gesammtoberappellationsgerichts zu Jena, verband damit die Functionen eines Honorarprofessors an der Universität und hielt bis 1844 Vorlesungen über das deutsche Privat- und Lehnrecht und über katholisches

und protestantisches Kirchenrecht. Im Jahre 1844 wurde er Präsident des Gesammtoberappellationsgerichts zu Jena, präsidirte auch 1848 und 1849 der Gesetzgebungscommission, welche zur Abfassung der thüringischen Strafprozeßordnung und des thüringischen Strafgesetzbuches niedergesetzt worden war, und nimmt seit 1856 an einer in Gemeinschaft mit dem Königreich Sachsen zeitweilig in Dresden zusammentretenden Commission Theil, welcher der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches und einer bürgerlichen Gerichtsordnung zur Aufgabe gestellt ist.

Ortloff's Schriften sind: Justinian's neue Verordnungen über die Intestaterbfolge, oder Versuch einer Uebersetzung der Novelle CXVIII und der sie betreffenden Stellen der Novelle CXXVII, nebst dem griechischen Text derselben, der Vulgata, Julian's Interpretation, Homberg's lateinischer Uebersetzung u. vergleichenden Anmerkungen, sowie auch einer Einleitung über die Justinianischen Novellen, besonders in Hinsicht d. Sprache ihres Textes. Coburg, 1816. — Von dem Pabstthum über der Kirche u. den Staaten u. von der Reformation. Nebst den von D. Martin Luther am 31. Oct. 1517 an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagenen XCV Sätzen in lateinischer u. deutscher Sprache. Coburg, 1817. — Ueber die Erziehung zum Bürger. Coburg, 1818. — Commentatio juris romani de thesauris ad §. 39. J. de rer. div. (2, 1), fr. 3 §. 10 D. de jure fisci (49, 14) et c. un. C. de thesauris (10, 15). Erlangae, 1818. — Von den Handschriften u. Ausgaben des salischen Gesetzes, nebst Beschreibung einer auf d. königl. Bibliothek zu Bamberg befindlichen Handschrift d. salischen, ripuarischen u. alemannischen Gesetzes aus d. Zeiten Kaisers Carl d. Großen. Coburg u. Leipzig, 1819. — Grundzüge eines Systems d. deutsch. Privatrechts mit Einschluß d. Lehnrechts. Jena, 1828. — Das Rechtsbuch nach Distinctionen nebst einem Eisenachischen Rechtsbuch. Jena, 1836. Auch unter d. Titel: Sammlung deutscher Rechtsquellen. I. Bd. — Grundriß d. cathol. u. protestant. Kirchenrechts. Jena, 1842. — Die Agitation in Jena im April 1848. Jena, 1848. [Anonym.] — Allgem. deutsche Wechselordnung mit vollständ. Erläuterung nach d. Protocollen d. zu Leipzig abgehaltenen Conferenz. Jena, 1848. — Juristische Abhandlungen u. Rechtsfälle mit besond. Rücksicht auf d. Länder d. Sächs. Rechts u. d. Entscheidungen d. Gesammtoberappellationsgerichts zu Jena. I. Bd. 1847. II. Bd. 1857.

August Wilhelm von Schröter,

geboren zu Rendsburg am 13. Juni 1799, erzogen auf seinem väterlichen Gute in Mecklenburg-Schwerin, studirte die Rechtswissenschaft in Göttingen und Jena von Ostern 1816 bis Michaelis 1819, wurde in Jena Doctor der Rechte und Privatdocent im Jahre 1820, außeror-

dentlicher Professor 1822, ordentlicher Honorarprofessor 1823, ordentlicher Professor 1825, Oberappellationsgerichtsrath 1827. Demnächst im Jahre 1836 Oberappellationsgerichtsrath in dem großherzoglich mecklenburgischen Oberappellationsgerichte in Parchim, seit 1840, in Folge der Verlegung dieses Gerichts dahin, in Rostock, 1850 Staatsrath, Mitglied des Staatsministeriums, Vorstand des Justizministeriums und der Ministerien Abtheilung für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, sowie für Kunst, in Schwerin.

Schriften: Diss. inaug. de nexu tutelae et iuris succedendi ab intestato. Jenae, 1820. — Pr. de sponsoribus, fidepromissoribus et fideiussoribus. Jenae, 1822. — Observationes iuris civilis. Jenae, 1826. — Commentatio de temporis vi in actionibus atque interdictis tollendis. Jenae, 1827. — Commentatio de temporibus in integrum restitutionum. Jenae, 1834. — Bemerkungen über die beabsichtigte neue Ordnung der Rechtspflege in Mecklenb.-Schwerin u. Strelitz. Rostock, 1850. — Die katholische Religionsübung in Mecklenburg-Schwerin. Jena, 1852. — Außerdem veröffentlichte v. Schröter eine Reihe von Abhandlungen im „Hermes" u. in der von ihm, v. Linde u. Marezoll herausgegebenen Zeitschr. f. Civilrecht u. Proceß.

Siegmund Wilhelm Zimmern,

geboren den 4. Mai 1796 zu Heidelberg von israelitischen Eltern, besuchte das dortige Gymnasium, später (1813) die Universität. Er studirte die Rechte und erlangte 1817 die juristische Doctorwürde. Zu Berlin und Göttingen setzte er seine Studien fort. In Heidelberg habilitirte er sich hierauf als Privatdocent. 1821 erhielt er den Charakter eines großherzoglich badischen Raths. Noch in dem genannten Jahre trat er zu Carlsruhe zur lutherischen Religion über. Bald nachher ward er zum ordentlichen Professor der Rechte ernannt. 1826 folgte er einem Rufe nach Jena als ordentlicher Professor der Rechte und bei dem dortigen Oberappellationsgericht ward er 1827 zum fünften akademischen Rath ernannt. Auf einer Reise nach dem südlichen Frankreich starb er zu Heidelberg den 9. Juni 1830.

Seine Schriften s. im Neuen Nekrol. d. D. Jahrg. VIII. Th. 1 S. 487 f.

Gustav Adolph Martin,

Sohn des geheimen Justiz- und Oberappellationsgerichtsraths Christoph Reinh. Dietr. M., geboren 1802, habilitirte sich 1823 als Pri-

vatdocent, wurde 1826 außerordentlicher, 1831 ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls zu Jena und starb am 20. October 1831.

Martin's Schriften sind im Neuen Nekrol. d. D. Jahrg. IX Th. 2 S. 921 verzeichnet.

Karl Wilhelm Ernst Heimbach

ist zu Merseburg am 29. September 1803 geboren. Sein Vater, der am 20. März 1850 verstorbene Stadtgerichtsrath Werner Konrad Ernst H. zu Leipzig, hatte im Jahre 1810 eine Anstellung als Protonotar bei dem königlich sächsischen Consistorium in Leipzig erhalten und verblieb daselbst bis an seinen Tod. Heimbach besuchte von 1812 bis Michaelis 1817 die Thomasschule zu Leipzig, dann bis zu Michaelis 1820 die Kreuzschule zu Dresden, wo er vorzüglich seinem 1846 zu Meißen als Rector der dortigen Fürstenschule verstorbenen Oheim Baumgarten-Crusius viel verdankte. Bis Ostern 1821 übernahm er eine Hauslehrerstelle im Hause des bekannten Criminalrechtslehrers, Hof- und Justizraths Karl August Tittmann zu Dresden, der ihn durch Vorlesungen über juristische Encyklopädie und Methodologie zur Universität vorbereitete, und bezog dann die Universität Leipzig, wo er sich der Rechtswissenschaft unter Haubold, Biener, Weiße und Anderen widmete, daneben auch die Vorträge Gottfried Hermann's besuchte. Zu Ostern 1824 erlangte er das juristische Baccalaureat bei der Juristenfacultät zu Leipzig, bestand am 30. April desselben Jahres daselbst das juristische Doctorexamen und erlangte am 8. März 1825 dort die juristische Doctorwürde. Er habilitirte sich zugleich als Docent der Rechtswissenschaft zu Leipzig, hielt Vorträge über Institutionen und Geschichte des römischen Rechts, Pandecten, königlich sächsisches Privatrecht und erhielt zu Ostern 1827 eine außerordentliche juristische Professur. Zu Ostern 1828 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Rechte an die Universität zu Jena, zunächst für die Fächer des sächsischen Privatrechts und des sächsischen Civilprocesses, dann aber auch zur Stellvertretung für Zimmern in den Vorträgen über Institutionen und Pandecten. Diese Stellvertretung dauerte drei Jahre. Nach der Berufung Francke's für das Civilrecht beschränkte er sich lediglich auf die ihm hauptsächlich übertragenen Fächer des parti-

culären Privatrechts und Civilprocesses und benutzte die ihm durch die Entbindung von den Vorträgen über das Civilrecht gewordene Zeit zu der von ihm schon mehrere Jahre vorher projectirten Ausgabe der Basiliken, zu welchem Unternehmen sich ein sehr liberaler Verleger in der Person des verstorbenen Buchhändlers Wilhelm Ambrosius Barth zu Leipzig gefunden hatte. Auf mehrjährigen Reisen in Frankreich und Italien, welche Heimbach's jüngerer Bruder, der 1850 verstorbene Professor Gustav Ernst H. zu Leipzig, in seinem Auftrage auf Kosten des Verlegers unternahm, wurde durch Vergleichung mehrerer noch unbenutzter Handschriften der Stoff zu dieser Ausgabe herbeigeschafft. Zu Michaelis 1832 vertauschte Heimbach seine ordentliche Professur mit der Stelle eines nichtakademischen Raths bei dem Oberappellationsgerichte zu Jena, in welcher Stellung er sich noch befindet und jetzt zur ersten Rathsstelle aufgerückt ist. Neben seiner Rathsstelle hat er fortwährend von der ihm als ordentlichem Honorarprofessor zustehenden Befugniß zu Vorlesungen an der Universität Gebrauch gemacht, sich jedoch dabei auf das particuläre Privatrecht der Länder sächsischen Rechts und den particulären Civilproceß beschränkt.

Seinen bei H. Döring, Jen. Univers.-Alm. 1845. S. 90 verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Deutsche Monarchie oder Republik? Jena, 1848. — Andeutungen üb. eine allg. deutsche Civilgesetzgebung. Jena, 1848. — Lehrbuch d. particulären Privatrechts der zu den OAGerichten zu Jena u. Zerbst vereinten Länder. 1. Th. Jena, 1848. 2. Th. 1853. — Erörterungen aus d. gemeinen u. sächsischen Civilrechte u. Civilprocesse. Bd. 1. Jena, 1849. — Lehrbuch d. sächs. bürgerl. Processes mit besond. Rücksicht auf d. Gesetzgebung der zu dem OAGericht zu Jena vereinten Länder. 2 Bde. Jena, 1852 u. 1853.

Wilhelm Franz Gottfried Francke,

geboren zu Lüneburg den 26. Juli 1803, erhielt seine Schulbildung theils in Braunschweig, theils (1816—1820) in Lüneburg, besuchte 1820—1821 das Collegium Carolinum in Braunschweig, studirte dann seit Ostern 1821 die Rechtswissenschaft in Göttingen, wurde daselbst Doctor der Rechte am 4. August 1824, Privatdocent Ostern 1825 und außerordentlicher Professor und Assessor des Spruchcollegiums zu Göttingen am 1. Juli 1828. Ostern 1831 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor und Oberappellationsgerichtsrath nach Jena. Hier

war er in beiden Aemtern dreizehn Jahre thätig, bis er zu Ostern 1844 in seine jetzige Stellung als Hofrath und Professor nach Göttingen zurückkehrte.

Seine Schriften sind, abgesehen von den Abhandlungen im Archiv f. civilist. Praxis u. von zahlreichen in den Göttinger gelehrten Anzeigen, Schunck's Jahrbüchern u. anderen krit. Blättern erschienenen Recensionen, folgende: Comment. de pignore pro naturali debito obligatio. Gottingae, 1825. — Civilist. Abhandlungen. Göttingen, 1826. — Beiträge z. Erläuterung einzelner Rechtsmaterien. Götting., 1828. — Das Recht der Notherben u. Pflichttheilsberechtigten. Göttingen, 1831. — Observ. de jure legatorum et fideicommissorum, spec. I. Jenae, 1832. — De manumissorum successione spec. I, II et III. Jenae, 1834, 1835. — Disp. de cautionibus in confessoria et negatoria actione olim praestandis. Jenae, 1837. — Probabilium de uno casu in §. 2 I. de actionibus commemorato partic. I. Jenae, 1839.

Reinhold Schmid,

Bruder des am 29. Januar 1836 in Heidelberg verstorbenen Philosophen Johann Heinrich Theodor Sch., geboren zu Jena am 29. November 1800, erhielt seine erste Bildung in Verbindung mit seinem Bruder in dem von seinem Vater gegründeten Erziehungsinstitut, trat dann später einige Zeit in ein größeres Handelshaus in Plauen, kehrte aber nach einigen Jahren wieder zu den gelehrten Studien zurück. Nachdem er seine Gymnasialbildung in Altenburg vollendet, widmete er sich seit 1819 zu Jena, seit 1821 zu Berlin dem Rechtsstudium, wurde aber, nach Jena zurückgekehrt, in die burschenschaftlichen Verbindungen verwickelt, was nach vollendeter langwieriger Untersuchung eine Verurtheilung zu mehrjährigem Festungsarrest zur Folge hatte. Letzteren, der durch Begnadigung auf ein Jahr beschränkt wurde, verbüßte er mit seinem Bruder auf dem Jagdschloß Frauenprießnitz. Er veröffentlichte nun eine Reihe Aufsätze im „Hermes," welchen dann die Ausgabe und Uebersetzung der „Gesetze der Angelsachsen." Bd. 1. Leipzig, 1832 (neue Bearbeitung, 2 Bde., 1856) folgte. Inzwischen hatte sich Sch. in Jena habilitirt, wo er 1832 zum außerordentlichen Professor und Beisitzer des Spruchcollegiums ernannt wurde. Doch folgte er 1836 einem Rufe nach Bern als Professor des römischen Rechts, wo er in der Folge von dem sehr bewegten politischen Leben nicht un-

berührt blieb. 1848 erschien in Jena von ihm die „Theorie und Methodik des bürgerlichen Rechts."

Gustav Asverus,

geboren zu Jena den 23. November 1798, frequentirte das Gymnasium zu Weimar, studirte in Jena, Heidelberg und Berlin, wohin er dem Professor Hegel folgte, als dieser von Heidelberg nach Berlin berufen wurde, erlangte darauf in seiner Vaterstadt die Advocatur, habilitirte sich als Privatdocent, wurde 1832 außerordentlicher, 1842 ordentlicher Professor, Oberappellationsgerichtsrath und starb am 21. Mai 1843.

Seine Schriften sind: Specimen inaug. ad novellam LXXXXIX. Jenae, 1821. — Commentarii constitutionum XX Codicis Justinianei de fide instrumentorum nec non ad caput II Novellae constitutionis XLIX specimen. Jenae, 1834. — Ueber die legis actio sacramenti. Leipzig, 1837. — Anleitung, über Rechtssachen zu referiren. Leipzig, 1839.

August Heinrich Emil Danz,

geboren den 11. December 1806 zu Jena, bezog 1820 das Gymnasium zu Weimar und 1826 die Universität Jena. 1829 ging er zur Fortsetzung seiner juristischen Studien nach Berlin. Bei seiner Rückkehr nach Jena ward er dort 1831 Privatdocent und 1834 außerordentlicher Professor der Rechte. 1842 ward er zum ordentlichen Honorarprofessor und 1843 zum ordentlichen Professor und Oberappellationsgerichtsrath ernannt.

Zu seinen in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. 1845. S. 86 verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Lehrb. der Gesch. des röm. Rechts. 2. Th. Leipz., 1846. — Der sacrale Schutz im röm. Rechtsverkehr. Beitr. z. Gesch. der Entwickelung des Rechts bei den Römern. Jena, 1857.

Heinrich Luden II.,

geboren zu Jena am 9. März 1810, besuchte von 1820—1825 die Klosterschule zu Roßleben und von da bis 1830 die Universitäten Jena, Berlin und Göttingen. Nachdem er im Frühling 1829 die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, wurde er im Sommer 1831 zum Doctor beider Rechte promovirt und unter die Privatdocenten der Rechte

aufgenommen. Im Herbst 1834 wurde er zum außerordentlichen Professor der Rechte befördert. 1836 erhielt er eine außerordentliche Assessur im Schöppenstuhl und in der Juristenfacultät. Zu Ostern 1842 wurde er zum ordentlichen Honorarprofessor und im Herbst 1843 zum ordentlichen Beisitzer im Schöppenstuhl und in der Juristenfacultät ernannt. Im Winter 1844 wurde er zum ordentlichen Professor und im Sommer 1845 zum Oberappellationsgerichtsrath auf der akademischen Seite befördert. Er liest über Strafrecht, Strafproceß, Kirchenrecht, deutsches Privat- und Lehnrecht.

Zu Luden's bei H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845 S. 87 f. verzeichneten Schriften ist nachzutragen: Lehrb. des teutsch. gemeinen u. particulären Strafrechts. 1. Bd. Jena, 1847.

Karl Julius Guyet

ist geboren am 11. März 1802 zu Homburg v. d. H. Sein Vater war der im Jahre 1807 verstorbene kaiserlich französische Hauptmann und Ritter der Ehrenlegion C. J. Guyet. Im Herbst des Jahres 1809 wählte seine Mutter Heidelberg zum Wohnort und hier erhielt er Unterricht in dem damals blühenden Institute des berühmten Pädagogen Schwarz, später auch Privatunterricht, besuchte dann zwei Jahre das Gymnasium zu Heidelberg und bezog zu Michaelis 1818 die dortige Universität und zu Ostern 1822 die Universität Berlin. Nach einer längeren Reise kehrte er nach Heidelberg zurück, um im Frühjahr den Doctorgrad zu erlangen. Im Sommer d. J. habilitirte er sich durch ein Programm „De Publiciana in rem actione" auf dem Katheder, begann aber seine Vorlesungen erst zu Ostern 1824, wurde jedoch schon im Herbst durch eine lange Krankheit wieder davon abgehalten, so daß er erst zu Ostern 1825 deren von da an ununterbrochene Reihe beginnen konnte und in diesem Jahre den Proceßcommentar des verstorbenen Gensler bearbeitete und herausgab, auch im Herbste 1825 zum außerordentlichen Assessor des Spruchcollegiums ernannt wurde. 1827 wurde er außerordentlicher Professor, nachdem er kurz zuvor eine Berufung nach Dorpat (sowie schon früher einen Antrag, nach Kasan zu gehen) abgelehnt hatte. Auch wurde er zum ordentlichen Assessor des Spruchcollegiums befördert. 1829 erschien von ihm ein Band „Abhandlungen aus dem Gebiete des Civilrechts," sowie er vor- und nach-

her zahlreiche Abhandlungen in verschiedene juristische Zeitschriften geliefert hat. Zu Michaelis 1836 folgte er einem Rufe nach Jena, wo er zum fünften ordentlichen Professor und Oberappellationsgerichtsrathe ernannt wurde. 1842 wurde er zum vierten ordentlichen Professor der Rechte befördert. 1843 und 1844 gab er den von ihm bearbeiteten juristischen Nachlaß Thibaut's heraus. 1843 wurde er vom Herzoge von Sachsen-Altenburg zum geheimen Justizrath ernannt und 1844 rückte er in die dritte, 1852 in die zweite, 1853 in die erste ordentliche Professur der Rechtswissenschaft ein und wurde 1856 Ordinarius der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls.

Gottlieb Christian Schüler

ist geboren zu Salzungen am 27. März 1798. Sein Vater, Johann Gottfried Sch., war Advocat in Salzungen. Von Michaelis 1813—1816 besuchte er das Lyceum zu Meiningen, von Michaelis 1816—1818 die Universität Jena, von Michaelis 1818—1819 die Universität Heidelberg. Im Februar 1820 trat er in seiner Vaterstadt Salzungen als Advocat in eine practische Thätigkeit. Vom 1. Juli 1827 an trat er in den specielleren Staatsdienst, zuerst als Amtssecretär in den Aemtern Altenstein und Frauenbreitungen, dann am 1. Juli 1829, wo in Folge einer neuen Behördenorganisation des Herzogthums Meiningen beide Aemter zu dem Kreisgericht Salzungen geschlagen wurden, als Assessor bei diesem Gerichte. 1833 wurde er von dem Wahlcollegium der Städte Meiningen, Wasungen und Salzungen zum Landtagsdeputirten gewählt, und er bekleidete diese Function bis zum November 1837, wo ihm aus dienstlichen Rücksichten der fernere Urlaub versagt wurde. Der Landtag gab ihm jedoch durch besondere Zuschrift vom 25. November 1837 seine dankbare Anerkennung für sein zeitheriges ständisches Wirken zu erkennen. Er war schon im Juni 1834 zum Dirigenten des Kreis- und Stadtgerichts Sonneberg ernannt worden, kam aber nicht dazu, diese Stelle wirklich anzutreten, weil sich inzwischen die Verhältnisse in Beziehung auf den bisherigen dortigen Kreisgerichtsdirigenten geändert hatten; er wurde dagegen im Winter und Frühling 1834—1835 in dem Ministerium zu Meiningen mit Vorträgen, besonders über Gegenstände, welche die Gesetzgebung und die Vor-

bereitung des nächsten Landtages betrafen, beschäftigt. Seit Mai 1835 fungirte er als stimmführendes Mitglied des Oberlandesgerichts zu Hildburghausen, am 2. April 1838 wurde er wirklicher Oberlandesgerichtsrath und seit 1. October d. J. auf Präsentation des meiningischen Hofes Rath an dem gemeinschaftlichen Oberappellationsgericht zu Jena auf der nichtakademischen Seite. Am 5. April 1841 ertheilte ihm die jenaische Juristenfacultät honoris causa das Diplom eines Doctor juris utriusque. Seit dem Sommersemester 1842, nachdem Martin von Jena abgegangen war, hält Schüler an der Universität Jena als Professor publ. ordin. honorarius Vorträge über Criminalrecht und Criminalproceß.

Als im März 1848 in Deutschland die Bewegung losbrach, von welcher man damals hoffte, daß durch sie aus der zeitherigen dynastischen Zersplitterung Deutschlands eine Vereinigung aller deutschen Volksstämme zu einem einzigen freien und großen Volke hervorgehen würde, war Sch. einer der Ersten, welcher sich der Bewegung mit Entschiedenheit anschloß. Er sprach die Nothwendigkeit einer deutschen Centralgewalt in einer am 9. März 1848 in Jena erschienenen Broschüre, betitelt: Flüchtige Gedanken eines Deutschen über eine Centralbehörde für Deutschland, aus; es war dies die erste censurfrei gedruckte besondere Schrift in Jena und wahrscheinlich in den sämmtlichen sächsischen Ländern. Sch. besuchte hierauf das s. g. Vorparlament zu Frankfurt a. M. und stimmte dort mit der Minorität für die Permanenz desselben. Als vier Wochen später die Wahlen zur constituirenden deutschen Nationalversammlung stattfanden, trat er als Wahlcandidat auf mit einem Programm, worin er sich über die zu constituirende deutsche Centralgewalt noch näher dahin aussprach, daß an ihrer Spitze nicht ein erblicher Kaiser, sondern ein auf Zeit gewählter Präsident stehen müsse, damit er nicht im Interesse und unter den Einflüssen der Dynastieen handle, sondern nur unter dem Einflusse des Volksgeistes stehe. Ungeachtet des für die weimarischen Lande erlassenen wenig freisinnigen Wahlgesetzes, dessen Ersetzung durch ein besseres Sch. vergeblich herbeizuführen gesucht hatte, wurde er doch im jenaischen Wahlbezirke zur Nationalversammlung gewählt. In dieser Versammlung selbst kam er gleich anfänglich in den Ausschuß für Entwerfung und Feststellung der Verfassung Deutschlands und in andere Ausschüsse für mehr vorübergehende

Zwecke, später auch in den Gesetzgebungsausschuß. Er gehörte dabei fortwährend der Partei der entschiedenen Linken, namentlich dem Clubb des Deutschen Hofes an; er stimmte gegen die Wahl der Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser, gegen die Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers, gegen die Vermehrung des Militärs der deutschen Einzelstaaten, gegen die Genehmigung des von der Krone Preußen wider den Willen der Nationalversammlung mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstands von Malmö, gegen den Beschluß, die deutsche Reichsregierung einem erblichen, aus den deutschen Dynasten zu wählenden Kaiser, namentlich dem König von Preußen, zu übertragen, gegen die Lostrennung Oesterreichs von Deutschland. Die damals so viel besprochenen §§ 2 und 3 der Reichsverfassung (das Verhältniß deutscher zu nichtdeutschen unter demselben Staatsoberhaupt stehenden Ländern betreffend) waren von ihm zuerst angeregt und entworfen worden, ebenso gingen die hauptsächlichsten Anträge der linken Seite des Verfassungsausschusses bezüglich des Reichsoberhauptes u. s. w. von ihm aus. Mit Raveaux von Köln und Simon von Trier zugleich war er Präsident des damals sehr verzweigten und einflußreichen Central-März-vereins. Als die Mehrzahl der Mitglieder der Nationalversammlung ausgetreten war und der Ueberrest nach Stuttgart übersiedelte, ging auch Sch. mit dahin und blieb in der Nationalversammlung bis zu deren gewaltsamer Zersprengung. Hierauf kehrte er nach Jena zurück und trat nun zuvörderst seine Stelle als Landtagsdeputirter zu Weimar und als Vicepräsident dieses Landtags, wozu er in seiner Abwesenheit gewählt worden war, an. Auch in dieser Function vertrat er die demokratischen Principien und suchte namentlich dem Abfall von der von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung und dem Anschlusse Weimars an das s. g. Dreikönigsbündniß und an die preußisch-deutsche Union entgegenzuwirken, sowie er überhaupt ein fortwährender Widersacher der unheilvollen Pläne, Deutschland mit Ausschluß Oesterreichs unter die Oberherrschaft des preußischen Staates zu stellen, blieb. Seit Herbst 1850 wurde ihm der verwilligte dienstliche Urlaub zur Theilnahme an den Landtagsverhandlungen wieder entzogen.

Schüler's Schriften sind, abgesehen von mehreren Abhandlungen in v. Watzdorf's u. Siebdrat's „Jahrbb. f. sächs. Strafrecht" rc.: Beiträge zur

Beurtheilung des Strafgesetzbuchs f. d. Königr. Sachsen. Jena, 1839. — Kritische Bemerkungen zu dem Entwurfe des Strafgesetzbuchs f. d. K. Preußischen Staaten. I. Leipzig, 1844. — Juristische Abhandlungen u. Rechtsfälle von Ortloff, Heimbach, Schüler u. Guyet. 2 Bde. Jena, 1847. 1857. — Flüchtige Gedanken eines Deutschen üb. eine Centralbehörde f. Deutschland. Jena, 1848. — Vgl. D. G. Chr. Schüler. Ein Lebensbild. (Aus D. J. Günther's „Zeitgenossen" besonders abgedruckt.) Jena, 1849.

Andreas Ludwig Jacob Michelsen,

geboren den 31. Mai 1801 zu Satrup auf der Insel Sundewitt im Herzogthum Schleswig, besuchte in den Jahren 1815—1819 die Gymnasien zu Altona und Hamburg und studirte dann zu Kiel und Göttingen die Rechte. Er widmete sich hierauf in seiner Heimath der juridischen Praxis, die er jedoch 1824 wieder aufgab und sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin wandte. Dort ward er im November 1824 Doctor der Rechte. Bald nachher unternahm er eine Reise durch einen großen Theil Deutschlands, die ihn 1825 auch nach Frankreich, Holland und Dänemark führte. Er privatisirte einige Jahre in Kopenhagen, 1829 folgte er einem Rufe nach Kiel als außerordentlicher Professor der Rechte. 1837 erhielt er eine ordentliche Professur. Von Kiel ward er 1842 als Honorarprofessor der Rechte nach Jena berufen. 1844 erhielt er eine ordentliche Professur mit Sitz und Stimme in der Juristenfacultät und im academischen Senat. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Hofrath und geheimen Justizrath. Im Frühling 1848 ging M., als die Herzogthümer Schleswig-Holstein zur Erhaltung ihrer Nationalität und Landesrechte sich gegen die dänischen Anmaßungen und Rüstungen erhoben, nach Rendsburg, um sich der dortigen provisorischen Regierung zur Verfügung zu stellen, die sich auch seiner sofort zu einer außerordentlichen Mission nach Berlin bediente. Auf der Rückreise von Berlin begleitete er das erste preußische Corps von Spandau nach Rendsburg. Bald darauf wurde er in dem ersten schleswigschen Wahldistricte, zu welchem die Insel Fehmarn im Süden des Herzogthums und das nördlichste Gebiet von Nordschleswig gehörten, zum Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung gewählt, in welcher er im rechten Centrum seinen Sitz hatte und im Gesetzgebungsausschusse als zweiter Vorsitzender fungirte.

Zu Michelsen's Schriften in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. 1845. S. 83 f. sind nachzutragen: Zweite polemische Erörterung üb. d. schleswig-holstein. Staatssuccession. Mit bisher ungedruckten Urkunden. Leipz., 1846. — Grundr. z. Vorlesungen üb. kathol. u. protestant. Kirchenrecht. N. Abdr. Jena, 1847. — Ueb. die Genesis der Jury. Eine germanistische Untersuchung. Leipzig, 1847. — Die 4 wichtigsten Actenstücke der schleswig. Ständeversammlung v. 1846. Jena, 1847. — Rechtsdenkmale aus Thüringen. 2 Lieff. Jena, 1852. 1853. — Der Mainzer Hof zu Erfurt am Ausgange d. Mittelalters &c. Jena, 1853. — Die Hausmarke. Eine germanist. Abh. Mit 1 (3) lith. Taf. Jena, 1853. — Ueber die Ehrenstücke u. den Rautenkranz als historische Probleme der Heraldik &c. Jena, 1854. — Die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter &c. Jena, 1855. — Urkundl. Ausgang der Grafsch. Orlamünde. Hauptsächl. nach Urkunden d. Hofmann-Heydenreichischen Handschrift &c. Jena, 1856. — Ueb. die festuca notata u. die germanische Traditionssymbolik &c. Jena, 1856. — Vgl. biograph. Umrisse der Mitglieder der deutsch. konstituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. Nach authent. Quellen. Frankf. a. M., 1849. 2. Hft. S. 130 f.

Karl Adolf Schmidt,

geboren zu Allstedt am 4. November 1816, kam auf das Gymnasium zu Weimar 1830, studirte die Rechte zu Jena von Michaelis 1834 bis zu Ostern 1838, wurde 1839 Doctor juris, 1840 Privatdocent und 1843 außerordentlicher Professor zu Jena, 1849 ordentlicher Professor der Rechte in Greifswald, 1850 zu Freiburg i. B. Der Großherzog von Baden ernannte ihn zum Hofrath. Er hält Vorlesungen über Institutionen des römischen Rechts, Geschichte des römischen Rechts, Pandecten, Encyclopädie der Rechtswissenschaft, Völkerrecht u. s. w.

Zu Schmidt's Schriften in H. Döring's Jenaisch. Univ.-Almanach. 1845. S. 94 ist nachzutragen: Das Interdictenverfahren d. Römer. In geschichtlicher Entwickelung. Leipz., 1853.

Eduard Fein,

geboren am 22. December 1813 zu Braunschweig nach dem Tode seines Vaters, der 1813 als westphälischer Generaldirector der Domänen zu Cassel starb, besuchte unter der Leitung einer trefflichen Mutter erst das Martineum, dann das Obergymnasium und das Carolinum seiner Vaterstadt und bezog Ostern 1831 die Universität Heidelberg. Michaelis 1833 zum Doctor der Rechte promovirt, betrat F. 1834 die advocatorische Laufbahn in seiner Vaterstadt, wurde aber, obgleich er sich

bald im Besitz einer bedeutenden Praxis sah, aus überwiegender Liebe zu wissenschaftlichen Studien bewogen, 1838, nach dem Tode seiner Mutter, die Praxis niederzulegen. Hierauf widmete er sich mehrere Jahre theils in Berlin, theils in Heidelberg der Vorbereitung auf das akademische Lehrfach und habilitirte sich nach der Herausgabe der Monographie „Das Recht der Collation" (Heidelberg, 1842) Ostern 1843 als Privatdocent zu Heidelberg. Sein erstes Auftreten als akademischer Docent war von so entschieden günstigem Erfolge begleitet, daß er bereits gegen Ende desselben Jahres einen Ruf als ordentlicher Professor des römischen Rechts nach Zürich an Keller's Stelle erhielt, dem er 1844 Folge leistete. Nachdem er hier die „Chrestomathie der Beweisstellen zu Puchta's Pandecten" (Zürich, 1845) veröffentlicht, folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor des römischen Rechts und ordentlicher Beisitzer des Schöppenstuhls nach Jena. Einem ferneren Rufe nach Halle, welcher im Winter 1846 an ihn gelangte, leistete er keine Folge, weshalb er 1847 von der großherzoglich weimarischen Regierung zum Hofrath ernannt wurde. Ostern 1852 vertauschte F. seinen Aufenthalt mit Tübingen, wo er die durch den Abgang Wächter's erledigte Professur der Pandecten erhielt. Nach Mühlenbruch's Tode übernahm F. die Fortsetzung von Glück's „Ausführlicher Erläuterung der Pandecten," deren Vollendung er sich als Lebensaufgabe gesetzt hat. Es ist davon der 44. Band, enthaltend „Das Recht der Codicille" (Erlangen, 1851) erschienen. Vorher hatte F. noch „Beiträge zu der Lehre von der Novation und Delegation (Jena, 1850) herausgegeben. Seine Vorlesungen sind dem römischen Rechte, aber nach den verschiedensten Seiten hin gewidmet.

Karl Friedrich von Gerber,

geboren am 11. April 1823 zu Ebeleben im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Er erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Sondershausen, besonders unter der Leitung seines Vaters, des Directors jener Anstalt. Im Frühjahr 1840 bezog er die Universität Leipzig; seine Hauptlehrer waren daselbst Hänel, Puchta und Albrecht. Im Herbst 1841 ging er nach Heidelberg, wo er hauptsächlich Vangerow und Mittermaier hörte. Am 2. Februar 1843 erhielt er daselbst die juristische Doctorwürde. Nachdem er sich hierauf ein Jahr

lang, zum Theil als praktischer Jurist thätig, in seinem Vaterlande aufgehalten hatte, wandte er sich im Frühjahr 1844 nach Jena, um die akademische Laufbahn zu ergreifen, und habilitirte sich am 24. October desselben Jahres als Privatdocent. Er las über deutsches Privat- und Lehnrecht, über deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, des Sachsenspiegels Landrecht und über Encyclopädie der Rechtswissenschaft. Im August 1846 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Im Januar 1847 erhielt er einen Ruf als Professor an die Universität Königsberg, den er ablehnte. Im April desselben Jahres wurde er als ordentlicher Professor des deutschen Rechts nach Erlangen (an Laspeyres' Stelle) gerufen; er folgte diesem Antrage und trat sein neues Amt im Mai 1847 an. Hier las er auch über Staatsrecht. Im Herbst 1849 wurde er an die Stelle Thöl's nach Rostock berufen, zog aber vor, in Erlangen zu bleiben. Im Sommer 1851 erhielt er einen Ruf nach Gießen und zugleich einen solchen nach Tübingen als Professor und Nachfolger v. Wächter's im Kanzleramte der Universität. Er folgte dieser letzteren Berufung und trat dieses Amt, durch welches er zugleich einen Sitz in der württembergischen Kammer der Abgeordneten erhielt, im Herbst 1851 (als Vicekanzler) an. Im Jahre 1853 wurde G. Ritter des Ordens der württembergischen Krone und im Januar 1855 ernannte ihn der König zum Kanzler der Universität. Im Januar 1857 wurde er zum stimmführenden Vertreter Württembergs bei der zur Entwerfung eines deutschen Handelsgesetzgebungsbuches in Nürnberg versammelten Bundescommission ernannt.

Gerber's schriftstellerische Thätigkeit bezieht sich hauptsächlich auf das deutsche Privatrecht. Seine wissenschaftliche Stellung ist eine sehr bestimmt ausgesprochene und beruht insofern auf einem Gegensatze zu Eichhorn, als er für das deutsche Privatrecht nicht die bloß erzählende geschichtliche Darstellung für richtig hält, sondern ein eigenes dogmatisches Princip zu erzielen bemüht ist, sowie er überhaupt für die Rechtswissenschaft einen specifischen wissenschaftlichen Charakter (nach Puchta) in Anspruch nimmt. Jenes dogmatische Princip findet er in der juristischen Analyse der im historischen Stoffe liegenden lebendigen Ideen, in ihrer Auffassung als individuelle juristische Größen und ihrer Construction nach derselben Methode, nach welcher das römische Recht seine Stoffe entwickelt. So hofft er, das deutsche Recht in for-

mell juristischer Weise dem römischen Rechte näher zu bringen, ihm neben der abstracten Macht des letzteren durch Entwickelung seines geistigen Gehaltes Geltung zu verschaffen und zur allmähligen Ausgleichung des Gegensatzes zwischen fremdem und einheimischem Rechte beizutragen. Trotz aller Liebe zum deutschen Rechte verkennt er nicht die kulturhistorische Bedeutung des römischen Rechts für Deutschland, welches er in seiner Reproduction durch Savigny und Puchta für nationalisirt betrachtet. Indem ihm nun das Ziel des Germanisten die Erstrebung einer wissenschaftlichen Ebenbürtigkeit des deutschen Rechtes ist, verwirft er die Richtung derjenigen, welche ohne Eindringen in die innere Aufgabe durch mechanische Abschaffung des fremden Rechts dem einheimischen zu helfen glauben. Diese letztere Richtung hält er für eine anachronistische Wiederholung der im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert berechtigten Opposition gegen das römische Recht.

Seine Schriften sind (abgesehen von Abhandlungen in den seit 1857 von ihm mit R. Jhering herausgegebenen „Jahrbüchern f. d. Dogmatik d. heutigen röm. u. deutschen Privatrechts" u. in dem „Archiv f. civilist. Praxis" u. s. w., sowie von Recensionen in der Jenaischen Literaturzeitung und Schneider's kritischen Jahrbüchern) folgende: De unione prolium observationes. Jenae, 1844. — Das wissenschaftliche Princip d. deutschen Privatrechts. Jena, 1846. — Meditationes ad locum speculi juris Saxonici. I, 52. Erlang., 1847. — System des deutschen Privatrechts. Jena, 1844. 6. Aufl. 1858. — Zur Charakteristik der deutschen Rechtswissenschaft. Tübingen, 1851. — Ueber öffentliche Rechte. Tübing., 1852.

Hermann Friedrich Schulze,

geboren zu Jena am 23. September 1824, Sohn des geheimen Hofraths und Professors Friedrich G. Sch. daselbst, begleitete als Knabe seinen Vater nach Eldena bei Greifswald, nachdem derselbe einen Ruf als Director der staats- und landwirthschaftlichen Akademie angenommen hatte, kehrte 1839 mit seinem Vater nach Jena zurück und blieb daselbst bis 1840. Er genoß den Unterricht eines gründlich gebildeten Hauslehrers, des Dr. Moritz Köhler, und machte unter ihm besonders in den alten Sprachen solche Fortschritte, daß er 1840 sogleich in die erste Classe des Gymnasiums zu Hildburghausen aufgenommen werden konnte. Hier absolvirte er in zwei Jahren seinen Gymnasialcursus und kam zu Ostern 1842 auf die Universität zu Jena, wo er dem

Studium der Jurisprudenz, Staatswirthschaft, Geschichte und Philosophie oblag; 1844 bezog er die Universität zu Leipzig zur Fortsetzung seiner Studien, 1845 bestand er das juristische Staatsexamen, im Winter 1846 erwarb er die juristische Doctorwürde. Den Sommer 1846 brachte er in Wien, den Winter 1847—1848 in Berlin zu seiner weiteren Ausbildung zu. Im Frühjahr 1848 begann er als Privatdocent seine Vorlesungen an der Universität zu Jena, welche sich besonders auf Staatsrecht, Völkerrecht, Staats- und Rechtsgeschichte, deutsches Privatrecht, Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft bezogen. Außerdem war er fortwährend als Lehrer des Landwirthschaftsrechts an dem landwirthschaftlichen Institute seines Vaters thätig. Im Jahre 1850 wurde Sch. zum außerordentlichen Professor und zum Beisitzer in der Juristenfacultät und dem Schöppenstuhle ernannt, 1855 ertheilte ihm der Herzog von Sachsen-Meiningen den Charakter eines Hofraths und im Herbste 1857 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor des Staatsrechts nach Breslau. Neben der Jurisprudenz hat er sich mit staatswirthschaftlichen Studien beschäftigt, zu deren Förderung er im Jahre 1852 eine längere Reise nach England, Frankreich und Belgien unternahm.

Seine Schriften sind: **De jurisdictione principum praesertim comitis palatini in imperatorem exercita. Jenae, 1847.** — Der Freiherr vom Stein und seine Bedeutung f. Deutschlands Wiedergeburt. 1850. — Das Recht d. Erstgeburt in den deutschen Fürstenhäusern u. seine Bedeutung für die deutsche Staatsentwickelung. Leipz., 1851. — Nationalökonom. Bilder aus Englands Volksleben. Mit besond. Berücksichtigung der landwirthschaftl. u. industriellen Verhältnisse. Jena, 1853. — Die staatsrechtl. Stellung des Fürstenth. Neuenburg in ihrer geschichtl. Entwickelung u. gegenwärtigen Bedeutung. Mit 1 lith. Taf. u. 1 Tab. Jena, 1854. — Neuenburg. Eine geschichtlich-staatsrechtl. Skizze nebst e. Beleuchtung der neuesten schweizer. Denkschrift v. 7. Dec. 1856. 1—3. Aufl. Berlin, 1857.

Friedrich von Hahn,

geboren zu Homburg v. d. Höhe am 7. Juni 1823, studirte in den Jahren 1842—1846 in Jena und Heidelberg, ward am 10. August 1846 von der Juristenfacultät zu Heidelberg zum Doctor der Rechte promovirt, trat hierauf in landgräflich hessische Staatsdienste, habilitirte sich am 10. November 1847 als Privatdocent an der juristischen

Facultät der Universität Jena, wurde am 26. Februar 1850 zum außerordentlichen Professor und am 3. September 1850 zum außerordentlichen Assessor des Schöppenstuhls ernannt. 1856 ertheilte ihm der Landgraf von Hessen-Homburg den Charakter eines Hofraths und seit dem 15. Januar 1857 ist er mit der Vertretung der großherzoglich und herzoglich sächsischen Regierungen bei der zu Nürnberg zusammengetretenen Conferenz zur Berathung des Entwurfs eines deutschen Handelsgesetzbuches betraut. Er hält Vorlesungen über deutsches Privatrecht, Handels- und Wechselrecht und deutsche Rechtsgeschichte.

v. Hahn schrieb: Die materielle Uebereinstimmung der röm. u. german. Rechtsprincipien. Jena, 1856.

Wilhelm Girtanner,

geboren 1823 in Schnepfenthal, wo sein Vater (aus St. Gallen) seit 1799 Lehrer war, wurde im dortigen salzmann'schen Institute bis zum 14. Jahre erzogen und besuchte dann bis zum 18. das gothaische Gymnasium. Michaelis 1841 ging er auf die Universität in Bonn und studirte unter Brandis, Fichte, Ritschl und Lassen Philosophie und Philologie, Michaelis 1842 nach Jena, wo er Anfangs unter Göttling noch Philologie trieb, sich aber dann von Ostern 1843 an unter Francke der Jurisprudenz zuwendete, Michaelis 1844 nach Berlin, wo er Puchta, Stahl, Rudorff, Heffter und besonders Ihering hörte, Ostern 1846 nach Rostock, wo er unter Ihering's Leitung, der zu dieser Zeit dorthin gerufen worden war, römisches Recht studirte und durch seine Anregung zur akademischen Carrière geführt wurde, im Herbst 1846 nach Heidelberg, wo er 1847 zum Doctor juris promovirt wurde. Zu Anfang des Jahres 1848 machte er in Gotha sein Staatsexamen, habilitirte sich dann in Jena und wurde im November 1850 außerordentlicher Professor, Ostern 1851 Beisitzer des Schöppenstuhls. Im Jahre 1853 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor des römischen Rechts nach Kiel.

Girtanner's Schriften sind: Dissert. de dividua, quae est praediorum servitutibus, natura (Doctordissertation). — Diss. de ratihabitione negotiorum gestorum (Habilitationsschrift). — Die Bürgschaft. Jena, 1850. 1851. — Rechtsfälle zu Puchta's Pandecten. Jena, 1852. 3. Aufl. Jena, 1857. — Repert. d. deutschen civilistischen Praxis für d. gemeine Recht. Jena, 1855.

Eduard Egmont Joseph Chambon

ist geboren zu Leipzig am 23. Juni 1822, wo sein Vater ein kaufmännisches Geschäft betrieb. Im Winter 1828 auf 1829 übersiedelte dieser mit seiner Familie nach Hamburg und hier erhielt der Sohn den ersten Unterricht durch Hauslehrer, namentlich durch den von ihm sehr geliebten Dr. Glöde, nachmaligen Pastor zu Altenbrook, mit welchem Ch. bis in seine späteren Jahre in brieflicher Verbindung blieb. Er wurde in älteren und neueren Sprachen, sowie in der Musik unterrichtet, für welche er große Liebe zeigte und es schon als Knabe zu großer Fertigkeit im Violinspiel brachte; sie füllte ihm auch später seine Mußestunden aus, und erst als er die akademische Laufbahn ergriff, war er gezwungen, die Musik liegen zu lassen. Als er 16 Jahre alt war, zog sich sein Vater, der kränklich geworden war, von seinen Geschäften nach Dresden zurück, wo Ch. das dortige Gymnasium, die Kreuzschule, unter dem damaligen Director Gröbel besuchte. Es wird von ihm gerühmt, daß er schon auf der Schule, trotz seiner jungen Jahre, als ein fertiger, erfahrungsreicher, gewitzigter und leidenschaftsloser Mann erschien, welcher der Formen des gesellschaftlichen Lebens kundig war, so daß er in späteren Jahren eher jünger als älter geworden sei. Von seinen Lehrern standen ihm Gröbel und vor Allen der Mathematiker Snell nahe, mit welchem Letzteren er bis zu seinem Tode in ununterbrochenem Freundschaftsverhältniß stand. Zu Michaelis 1840 bestand er die Maturitätsprüfung und bezog die Universität Leipzig, wo er Zuhörer von Marezoll und Albrecht war. Ostern 1842 ging er nach Berlin, wohin um diese Zeit Puchta berufen worden war, hörte Vorlesungen bei Heffter, Homeyer und Stahl, und kam mit Jhering, unter dessen Leitung er viel arbeitete, in ein freundschaftliches, ihn bis zu seinem Tode beglückendes Verhältniß, und kehrte dann im Herbst 1843 nach Leipzig zurück, um sich zur Promotion vorzubereiten. Zu diesem Behufe wendete er sich im Frühling 1844 nach Göttingen, war dort noch Schüler von Francke und erlangte nach wohlbestandener Prüfung am 21. Juni 1844 die Doctorwürde; sein göttinger Aufenthalt, namentlich auch seine freundliche Aufnahme bei Hugo und Bergmann gehörten immer zu seinen liebsten Erinnerungen. Schon 1840 war sein Vater gestorben und er kehrte daher nunmehr nach Dresden zurück,

wo seine Mutter lebte, indem sein älterer Bruder in seinem Berufe auswärts verweilte. Damals ging Ch., der Hamburger Bürger war, wohl noch mit dem Gedanken um, sich in seiner Vaterstadt als Advocat anzusiedeln, allein er hatte noch nicht das dazu erforderliche Alter, beschäftigte sich daher in Dresden mit theoretischen Studien und gewann diese so lieb, daß er den Antritt des advocatorischen Berufes immer weiter hinausschob und der Wunsch in ihm von Tag zu Tage reger wurde, die akademische Laufbahn zu betreten. In dieser Zeit schrieb er sein bekanntes, sehr günstig aufgenommenes Werk „Die Negotiorum Gestio" (Leipzig, 1848) und wendete sich dann, nachdem Ihering, der ihm zuerst die Liebe zum römischen Rechte eingeflößt hatte, ihm durch seine Ermunterungen den Muth dazu gegeben, im Sommer 1848 nach Jena, wo er sich um die Habilitation bewarb. Er schrieb zu dem Ende ein Programm „Actio quae dicitur quod jussu adumbrata" (Jenae, 1848), und nachdem er es am 21. October 1848 öffentlich glänzend vertheidigt und die Erlaubniß zum Lesen erlangt hatte, begann er seine Vorlesungen sofort. Sein ausgezeichneter Beruf zum akademischen Lehrer zeigte sich schnell und wurde bald bei seinen Collegen wie bei den Studirenden anerkannt, so daß seine fast das ganze Gebiet des römischen Rechts befassenden Vorlesungen großen Beifall fanden und er, der vorher mit einer gewissen Zaghaftigkeit zu kämpfen hatte, nunmehr sich seiner Kraft und erfolgreichen Thätigkeit mit Freuden bewußt wurde. Bald folgte ihm auch seine von ihm mit größter Zärtlichkeit geliebte Mutter nach Jena, wo er freudige Jahre verlebt hat. Im November 1850 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und in dieser Zeit entstanden seine „Beiträge zum Obligationenrecht" Bd. I (Jena, 1851), an deren Fortsetzung er bis zu seinem Tode sammelte und arbeitete. Im Herbst 1853 erhielt er einen höchst ehrenvollen Ruf nach Prag als ordentlicher Professor des römischen Rechts, und ging im October, nachdem er sich kurz zuvor verheirathet hatte, dahin ab. Dort erlangten seine Vorträge schnell den gleichen Beifall, wie bisher, und sehr zahlreiche Auditorien, sowie die ihm bis an das entfernte Grab zu Jena nachfolgende Liebe und Verehrung seiner Zuhörer haben das beste Zeugniß dafür abgelegt. Uebermäßige Anstrengung für seine Vorlesungen und sonstige zahlreiche

Berufsgeschäfte haben seinen sonst kräftigen Körper angegriffen; er erlag nach ganz kurzem Krankenlager am 3. März 1857.

Burkard Wilhelm Leist,

am 12. Juli 1819 im Hannoverschen geboren, empfing nach frühem Verluste seines Vaters seine Erziehung als Pflegsohn des Juristen Hugo in Göttingen. Nachdem er die letzten Jahre des Gymnasialcursus in Braunschweig unter Leitung des Philologen Schneidewin absolvirt hatte, bezog er Michaelis 1837 die Universität Göttingen, studirte dann ein Semester in Heidelberg und ein Semester in Berlin, worauf er von Ostern 1839 bis Ostern 1841 sein juristisches Universitätsstudium in Göttingen beendigte. Am 17. Mai 1841 wurde er zum Doctor juris creirt, im Laufe des Sommers 1841 bestand er in Hannover das juristische Staatsexamen und fungirte darauf vom 21. Januar 1842 bis 19. Juni 1843 als Auditor bei dem Stadtgerichte zu Göttingen. Inzwischen war er im Herbst 1842 als Privatdocent der Rechte an der Universität zu Göttingen aufgetreten und verblieb in dieser Stellung, bis er Ostern 1846 einem Rufe als ordentlicher Professor des Civilrechts an der Universität Basel folgte. Im Herbste 1847 vertauschte er die Universität Basel mit der Universität Rostock, wo er neben seiner akademischen Thätigkeit nach und nach eine mehrfache practische Beschäftigung als Mitglied der juristischen Staatsprüfungsbehörde, als Ordinarius des Spruchcollegiums und als Consistorialrath übernahm. Als er Ostern 1853 einem Rufe an die Universität Jena folgte, an der er das Fach des Civilrechts vertritt, verlieh ihm der Großherzog von Sachsen-Weimar gleichzeitig den Charakter eines Hof- und Justizraths.

Seine Schriften sind: De praejudiciis in concursu caussarum criminalis et civilis evenientibus. Goett., 1840. (Gekrönte Preisschrift.) — Historia bonorum possessionis secundum tabulas. Goett., 1841. (Doctordissertation.) — Die bonorum possessio. 1. Bd. Gött., 1844. 2. Bd. in zwei Abtheil. Gött., 1848. — Ueber die Entwickelung eines positiven gemeinen Rechts in d. civilisirten Menschheit. Basel, 1846. — Versuch einer Geschichte der Röm. Rechtssysteme. Rostock, 1850. — Observationes ad fr. 76 §. 1 de acq. her. Jenae, 1853. — Civilistische Studien. 1. Heft. Jena, 1854. 2. Heft. Jena, 1855.

Karl Friedrich Albert Köppen,

geboren am 17. December 1822 zu Goldberg in Mecklenburg-Schwerin, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium in Lübeck und demnächst in Wismar und Schwerin, bezog Michaelis 1842 die Universität Berlin, studirte dort Rechtswissenschaft und stand seit Ostern 1847 im preußischen Justizdienste. Zu Anfang des Jahres 1849 nahm er seine Dimission, um sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Am 11. Mai 1850 wurde er von der Juristenfacultät in Berlin zum Doctor beider Rechte promovirt; er schrieb seine Inauguraldissertation De natura hereditatis nondum aditae. Seitdem lehrte er privatissime in Berlin, bis er sich am 15. October 1853 mit einer Schrift De vi, quam retro exerceat aditio hereditatis an der Hochschule zu Jena als Privatdocent habilitirte. Michaelis 1856 wurde er zum außerordentlichen Professor in der Juristenfacultät ernannt. Im Herbste 1857 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor des römischen Rechts nach Marburg.

Er veröffentlichte: Die Erbschaft. Eine civilist. Abhandlung. Berlin, 1856.

III.

Mediciner.

Johannes von Schröter,

geboren 1513 in Weimar, wo sein Vater, Peter Sch., Bürgermeister war, betrieb seine Schulstudien zu Weimar und Naumburg mit solchem Eifer, daß er sich frühzeitig selbst zu einem Lehrer gebildet hatte. 1533 bezog er die Akademie zu Wittenberg und studirte Humaniora, Mathematik und Philosophie. Nach vierjährigem Aufenthalte daselbst bereiste er auf den Wunsch seines Vaters den größten Theil Deutschlands. Auf dieser Reise wurde ihm das Schulrectorat zu Stams im Innthal angetragen, von ihm angenommen und einige Jahre mit Ruhm und Eifer verwaltet. Bald erwachte aber sein bisher nur durch das Anziehende der schönen Wissenschaften unterdrückter, von Menschenliebe beseelter Trieb zur Medicin zu lebhaft und das ihm in so jungen Jahren aufgebürdete Schuljoch drückte ihn zu sehr, so daß er 1542 diese Stelle wieder aufgab und nach Wittenberg zurückkehrte, um sich nun ganz der Medicin zu widmen. 1545 ward er nochmals davon abgerufen. Sein in den Schulwissenschaften erlangter Ruhm erwarb ihm einen abermaligen Ruf als Rector der Landschule zu Wien, den er zwar annahm, aber sogleich erklärte, daß er sich nicht binden könne, da er später das Studium der Medicin fortzusetzen gedenke. 1549 bat er um Entlassung und ging nach Padua, kehrte aber zu Ende des Jahres 1551 nach Wien zurück, wo er zu Anfang des Jahres 1552 die medicinische Doctorwürde annahm. Durch viele vortheilhafte Bekanntschaften, seine gelehrten Schriften und eine glückliche Praxis gelangte er bald zu den höchsten Ehrenstellen, selbst zu der eines kaiserlichen Leibarztes und durch die Verheirathung mit der Wittwe des Vicekanzlers von Petri, Ursula, geborenen Groshaupt, kam er in die glänzendsten Familienverbindungen. Schon lange hatte der Kurfürst Johann Friedrich Ansprüche auf die Verdienste seines Landsmanns gemacht, wegen der Annahme eines Lehrstuhls auf der Universität Jena

Unterhandlungen mit ihm gepflogen und ihn bereits 1552 kurz vor seiner Befreiung deshalb nach Villach kommen lassen, allein vergebens: der Kaiser versagte ihm seine Entlassung. Der Kurfürst versuchte das letzte Mittel. Er ertheilte einer in anderen Geschäften 1553 nach Wien geschickten Gesandtschaft den ausdrücklichen Auftrag, Schröter's Entlassung von dem Kaiser auszuwirken — und er gewährte sie. 1554 kam nun Schröter als Professor der Medicin und Leibarzt der Herzoge von Sachsen nach Jena, fand aber leider den Kurfürsten nicht mehr am Leben. Er eröffnete seine Vorlesungen mit ausgezeichnetem Beifall und richtete bald sein ganzes Augenmerk nur auf das Emporbringen der Akademie und der Stadt: er erbaute Häuser zum bequemeren Unterbringen der Studirenden, besorgte den Ausbau der Collegien- und übrigen akademischen Gebäude, versöhnte die Bürgerschaft mit dem Rath, kurz, er erwies sich in Allem als „Vater der Stadt," wie man ihn nannte. Im Juli 1557 trat er dem erhaltenen Auftrage gemäß eine Reise nach Wien an, um vom Kaiser die Privilegien und die Confirmation der Statuten der Universität Jena zu erbitten. Er fand die beßte Aufnahme und erhielt gar bald die Zusicherung des Erbetenen. In Ansehung der Klausel, „daß sich die Höchsten Höfe der theologischen Facultät halber auf's neue und zwar schriftlich zu reversiren hätten," blieb der Kaiser Anfangs um so unerbittlicher, als sich Herzog Johann Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Prag bereits dazu verstanden haben sollte. Wirklich war auch dieser leidige Revers der den 15. August 1557 ausgefertigten Confirmationsacte ausdrücklich einverleibt und jeder Andere würde nun die Hoffnung, noch Etwas auszurichten, aufgegeben haben; aber Sch. wußte die Sache noch zu wenden, daß der Kaiser die Entschließung faßte, die ganze Confirmationsurkunde unter dem nämlichen Datum unterschreiben zu lassen und auch der theologischen Facultät ihre vollen Rechte und Freiheiten, ohne irgend eine Einschränkung, zu ertheilen. Sch. kehrte überaus glücklich über das Gelingen seiner Mission nach Jena zurück. Die Akademie und die halbe Stadt, selbst die Herzoge Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere kamen ihm eine Stunde Wegs entgegen und es war kein Wunder, daß ihn die Meisten als einen Wunderthäter ansahen[1]).

---

1) Nicolai (Reise durch Teutschl. u. die Schweiz. I, 64) giebt folgenden

Nach seiner Rückkehr nach Jena sandte ihm der Kaiser den Adelsbrief nebst seinem Brustbild an einer goldenen Kette und 1579 wurde er in Padua zum Comes palatinus ernannt. Er starb am 31. März 1593. Schröter war der erste Rector in Jena [1]).

Seine Schriften stehen bei Chr. G. Jöcher, Allg. Gelehrten-Lex. Leipzig, 1751. 4. Th. S. 360. Vgl. Adr. Beier, Syllab. rector. et prof. Jenae etc. 1659. p. 856. v. Schröter's Biographie hat J. Brendel sen. (Oratio de vita Jo. Schroeteri) verfaßt.

Janus Cornarius [2]),

geboren 1500 zu Zwickau, studirte unter Peter Mosellanus Humaniora und wurde 1521 zu Wittenberg Magister, lag aber nun dem Studium der Medicin ob und erlangte dort 1523 den Doctorgrad. Hierauf practicirte er in Liefland und Mecklenburg, bereiste Frankreich, England und die Niederlande und hielt sich ein Jahr in Basel bei Hieronymus Frobenius auf, wo er sich zuerst mit den vorher nie gesehenen griechischen Aerzten vertraut machte. Nachdem er darauf das Physikat in Nordhausen, Frankfurt a. M. und Zwickau verwaltet hatte, rief ihn der Landgraf Philipp 1542 als Docenten nach Marburg, er erhielt

---

Aufschluß über Schröter's Reise: „Glücklicher Weise war zu Jena ein Professor der Arzney-Gelahrtheit, Joh. Schröter, einer der damaligen geschicktesten Aerzte in Deutschland. Kayser Ferdinand, der gut aß und nicht weniger trank, hatte 1557 öftere Indigestionen. Die Wienerischen Aerzte konnten damit nicht fertig werden, und es ward aus Jena der Professor Schröter berufen, der vorher schon in Wien bekannt war, weil er daselbst 1545 bey einer Schule gestanden hatte, und nachher daselbst, nachdem er zu Padua studiert hatte, Doktor geworden war. Er brachte des Kaysers Magen in Ordnung, und erhielt dafür für sich den Adelstand, und für die Universität Jena das Recht in allen Fakultäten Doktoren zu machen. Die Folgen des Wohllebens groser Herren sind mehrmals in der Geschichte wichtig geworden. Aus der letzten Indigestion Kayser Karl VI. entstanden zwey grose Kriege, die beynahe ganz Deutschland zerrüttet hätten. Durch die Folgen einer Indigestion Churfürsts Maximilian Joseph von Bayern wär beynahe ganz Bayern getheilt worden, — und durch gleiche Veranlassung erhielt die Universität Jena Doktoren der Theologie."

1) Nach einer Privatmittheilung ist der Jurist August Wilhelm v. Schröter (s. S. 90 u. 91) ein directer Nachkomme Schröter's; auch stimmen Beider Familienwappen überein.

2) Sonst Haynpol, Hagenbutt, Hambutt, Hanbut genannt.

dann einen Ruf als Professor der Medicin nach Jena, wo er der erste Decan der medicinischen Facultät war und den 16. März 1558 am Schlagfluß starb.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 11—13 verzeichnet. Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 1 S. 2101. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 861.

Johann Pontanus,

Doctor der Philosophie und Medicin, war von 1544—1545 Professor der Philosophie zu Königsberg und wurde 1552 Professor der Medicin und Physik daselbst, mußte jedoch nach einem Jahre diese Stelle aufgeben. Er wendete sich nun nach Jena, ward hier Professor der Medicin und Assessor der medicinischen Facultät, darauf gothaischer und zuletzt weimarischer Leibarzt und starb auf einer Reise mit dem Herzog Wilhelm von Weimar nach Wien dort am 9. Juli 1572.

Vgl. Jöcher, Allg. Gelehrt.-Lex. 3. Th. S. 1688.

Johann Hummel [1]),

der zweite Vicedecan und Vicekanzler in der medicinischen Facultät zu Jena, starb am 22. August 1558 zu Saalfeld, wo er das Amt eines Stadtarztes verwaltet hatte, mit Hinterlassung eines Sohnes, Johann H., Doctor der Medicin und Philosophie und der illustren Stände Steyermarks Physikus, dem sein Sohn Ehrenreich H. unter dem Präsidium des Professors Thomas Sagittarius in Stendal eine physikalische Abhandlung, de elementis et qualitatibus, dedicirte.

Vgl. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 893.

Simon Wild [2])

war Anfangs Stadtphysikus in Eisleben, wurde 1558 in Jena zum ersten medicinischen Doctor gemacht, darauf zum Professor der Medicin und Leibarzt des Herzogs Johann Friedrich von Sachsen ernannt und starb 1560.

1) Nach Anderen Hemmel.

2) Nicht Wide, wie J. C. B. Wiedeburg, Beschreib. d. Stadt Jena zc. Jena, 1785. S. 581 angiebt.

Seine Consilia medica sind Joh. Wittich's Sammlung einverleibt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 891.

Paul Luther,

Sohn des Reformators, geboren am 28. Januar 1533 zu Wittenberg, erhielt daselbst 1557 die Doctorwürde und lehrte dann kurze Zeit als Professor der Medicin an der Universität Jena [1]). Diese Stelle wurde ihm bald verleidet, da er sich seiner Rechtgläubigkeit wegen, auf Flacius' Anstiften, vertheidigen mußte. Darauf wurde er Leibarzt Johann Friedrich's II., des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, des Kurfürsten August von Sachsen und dessen Nachfolger Christian I., zog sich aber wegen der damaligen Unruhen der Cryptocalvinisten vom Hofe zurück, privatisirte in Leipzig und starb dort am 8. März 1593. L. führte das Magisterium perlarum, Magisterium corallorum, Unguentum ex nitro und Aurum potabile in den sächsischen Apotheken ein.

Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 2 S. 2616. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 895. F. A. Ukert, Dr. Martin Luther's Leben 2c. Gotha, 1817. I, 196 f.

Achates Cornarius,

gebürtig aus Zwickau, Sohn des Janus Cornarius, ward 1554 zu Wittenberg Magister, 1558 zu Jena Doctor der Medicin, war dann Professor der Medicin an letzterem Orte und starb als Stadtphysicus zu Creuznach.

Er hat seines Vaters lateinische Uebersetzung des Plato herausgegeben und mit einer Vorrede versehen. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 894.

Lorenz Hiel,

geboren zu Wesel, studirte zu Jena Medicin, wurde 1555 Baccalaureus der Medicin zu Rostock, 1560 Doctor zu Jena, nachdem er hier 1559 zum Professor ernannt worden war. Er starb am 16. September 1566 an der Pest [2]).

Hiel's Schriften sind in Jöcher's Allg. Gel.-Lex. Th. 2 S. 1587 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 74. 864.

---

1) Nach dem „Dekanatsbuche" der medicinischen Facultät.

2) In der Stadtkirche hinter dem Fürstenstuhle erhielt er ein Denkmal.

Michael Neander s. Abtheilung Philosophen.

Moriz Taurer [1]),

gebürtig aus Gräfenthal in Thüringen, wurde 1561 Doctor der Medicin und 1562 Professor und Assessor bei der medicinischen Facultät zu Jena, trat aber bald darauf in den Dienst des Landgrafen Philipp von Hessen-Cassel, bei welchem er Leibarzt ward. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Taurer's Consilia medica hat Joh. Wittich seiner Sammlung einverleibt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 896.

Hiob Fincel s. Abtheilung Philosophen.

Ludwig Sturm

aus Weimar, wurde 1559 zu Jena Magister, darauf in Padua Doctor der Medicin, nach seiner Rückkehr daher 1567 Professor der Medicin in Jena. Im Mai 1569 verließ er Jena und starb darauf in Merseburg.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 866.

Andreas Ellinger,

geboren 1526 zu Orlamünda, wurde 1549 zu Wittenberg Magister, darauf Doctor, erhielt 1554 zu Leipzig eine medicinische Professur, welche er 15 Jahre bekleidete, und folgte 1569 einem Rufe nach Jena, wo er am 12. März 1582 als Rector magnificus starb.

Seine Schriften hat Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 2. Th. S. 328 aufgezählt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 97. 867. A. Philippe, Geschichte der Apotheker rc. A. d. Franz. von H. Ludwig. Jena, 1854. S. 441.

Gervasius Marstaller,

geboren zu Freiburg im Breisgau, studirte in Heidelberg und Wittenberg Philosophie und Medicin und wurde 1539 Baccalaureus, 1544 Magister der Philosophie in Wittenberg. Er machte eine Reise durch

1) Thaurer.

Spanien, Frankreich, England und Italien, wurde zu Pisa Doctor, practicirte bei seiner Rückkehr (1553) in Braunschweig und erhielt 1570 eine Professur der Medicin zu Jena. Bald darauf ging er als Leibarzt des Herzogs Wilhelm von Braunschweig nach Celle und starb dort am 3. Juni 1578.

Die von ihm verfaßte Schrift steht in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 19. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 868. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 3 S. 213.

Heinrich Milich,

geboren zu Wittenberg, wo sein Vater, Jacob M., Professor der Medicin war, durchreiste Deutschland, Frankreich und Italien, promovirte in Siena als Doctor der Medicin, wurde Professor der Medicin zu Jena und 1581 Leibarzt des Grafen von Plauen in Schleiz, wo er 1585 starb.

Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 3 S. 532. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 872.

Jacob Flach s. Abtheilung Philosophen.

Philipp Jacob Schröter,

geboren am 8. Juli 1553 zu Wien, Sohn des Professors der Medicin Johannes v. Sch. in Jena, widmete sich gleichfalls dem Studium der Medicin und wurde 1567 zum Baccalaureus der Philosophie, 1576 zum Baccalaureus der Medicin ernannt. Nachdem er eine große Reise in's Ausland zurückgelegt hatte, erlangte er 1581 zu Jena den medicinischen Doctortitel und wurde 1582 zum Professor ernannt. Er starb am 1. Juni 1617.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 23. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 874.

Johann Friedrich Schröter,

geboren 1559 in Jena, wo sein Vater, Johannes v. Sch., Professor der Medicin war, wurde im 15. Jahre in Jena Baccalaureus, im 17. Magister der Philosophie, besuchte dann die Universitäten Leyden,

Wien, Leipzig und Basel, wurde Doctor der Rechte und der Medicin, weshalb er den Spitznamen „Duppel-Doctor" erhielt, und bekam 1583 in seiner Vaterstadt eine Professur der Medicin. 1588 wurde er Physicus in Bautzen, kehrte in sein früheres Amt nach Jena zurück und starb am 11. December 1625.

Seine Schriften hat Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1751. 4. Th. S. 361 f. verzeichnet. Vgl. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 138. 875.

Anton Varus [1]),

geboren den 12. December 1557 zu Weimar, studirte auf mehreren deutschen und auswärtigen Universitäten, ward in Jena außerordentlicher Professor der Logik und ordentlicher Professor der Medicin. Er starb als Senior der Academie den 20. August 1637.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 1458 f. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 877.

Zacharias Brendel sen. s. Abtheilung Philosophen.

Eusebius Schenck,

geboren am 11. April 1569 zu Groloppen in Böhmen, besuchte die Schule in Zwickau und studirte in Jena, wurde darauf Professor der Physik in Gratz, besuchte dann zweimal Italien und wurde 1604 zu Jena Doctor der Medicin. Vom Ende des Jahres 1605 an practicirte er nun 3½ Jahr als Arzt in Zwickau, wurde dann Hof- und Stadtphysicus in Gera und 1618 Professor der Medicin in Jena. Er starb 1628 am 25. October am Schlage.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 201. 880.

Zacharias Brendel jun.,

geboren am 1. Januar 1592 zu Jena, Sohn des Zacharias B. sen., studirte daselbst Medicin und erlangte 1617 den Doctorgrad, practicirte darauf in Schönburg und Weimar und wurde 1627 Professor in Jena. Er starb am 13. Juni 1638.

---

1) Vulgo „Krumbfuß."

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 36. Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 1 S. 1362. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 882.

Werner Rolfink,

geboren den 15. November 1599 in Hamburg, wo sein Vater gleiches Namens Rector am Johanneum war, studirte zu Wittenberg, Leyden, Oxford, Paris und Padua. 1629 ward er Professor der Anatomie in Jena. Er errichtete dort das erste anatomische Theater und erbat sich dazu die Leichname der „Missethäter" (daher die Bitte derselben, nicht gerolfinkt, d. h. zergliedert zu werden, zum Sprüchwort ward), gab dem botanischen Garten eine zweckmäßigere Einrichtung, erbaute ein eigenes chemisches Laboratorium, sammelte einen Vorrath von chirurgischen Instrumenten und machte sich durch mehrere wichtige Entdeckungen im Gebiete der Chemie, Chirurgie und Medicin vielfach verdient. Er starb zu Jena den 6. Mai 1673.

Rolfink's Schriften s. in Wittenii Memor. Medic. Dec. II, 264 sqq. G. W. Wedelii Orat. funer. Rolf. Jenae, 1673. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 2191 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 235. 882. H. Häser, Lehrb. d. Gesch. d. Medicin. 2. Aufl. Jena, 1853. S. 660. H. Kopp, Gesch. d. Chemie. I, 140. III, 66.

Paul Marquard Schlegel,

geboren zu Hamburg am 23. August 1605, studirte Philosophie und Medicin, bereiste Deutschland, Frankreich, Belgien, England und Italien, wurde 1636 zu Padua Doctor der Philosophie und Medicin, 1638 Professor der Medicin in Jena und 1642 Physicus in Hamburg. Er starb am 21. Februar 1653.

Schlegel's Schriften finden wir bei Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 4. Th. S. 276 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 255. 884.

Gottfried Möbius,

geboren den 17. October 1611 zu Laucha in Thüringen, studirte in Jena, ward 1640 Doctor der Medicin und gleichzeitig Professor, späterhin auch Leibarzt bei dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Branden-

burg und dem Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar. Er starb auf einer Reise in Halle den 25. April 1664. Seine irdischen Ueberreste wurden nach Jena gebracht und dort beerdigt.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 567 f. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 885.

Christoph Schelhammer,

geboren am 15. April 1620 in Hamburg, studirte in Jena und besuchte dann die Akademieen in den Niederlanden, in England, Frankreich und Italien. 1643 promovirte er als Doctor der Medicin in Basel und wurde noch in demselben Jahre Professor und Vorsteher des medicinischen Gartens in Jena. Er starb am 20. Juni 1651.

Seine Schriften stehen bei Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 4. Th. S. 241. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 886.

Johann Theodor Schenck,

geboren am 15. August 1619 zu Jena, wo sein Vater, Eusebius Sch., genannt von Burgkstadt, Professor der Medicin war, besuchte die Schulen in Naumburg und Arnstadt, studirte in Leipzig, Jena und Padua, besuchte dann Bologna, Neapel und Rom, practicirte darauf in Naumburg und wurde 1644 Doctor der Medicin in Jena. 1645 erhielt er das Physikat in Chemnitz und wurde 1649 bei Christian, 1651 bei Wolfgang Heinrich von Schönburg Freiherren zu Glaucha und Waldenburg Hofmedicus. 1653 erhielt er eine medicinische Professur in Jena und starb daselbst am 21. December 1671.

Schenck's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 54 sq. Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 4 S. 251 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 315. 888.

Johann Arnold Friderici,

geboren am 24. Juni 1637 zu Altenburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte in Jena Philosophie und erlangte am 15. Februar 1657 die Magisterwürde, wandte sich nun aber der Medicin zu, ging nach Leipzig, kehrte jedoch nach einer Reise durch Italien, England, Belgien und Deutschland nach Jena zurück und wurde 1661

Doctor, bald darauf Professor der Medicin in Jena. Außer seiner Professur verwaltete er das altenburgische Physikat. Später wurde er Professor der Anatomie (als welcher er 7 Leichen beiderlei Geschlechts secirte), der Chirurgie und Botanik. Er starb am 12. December 1672 „an einem Stein, welcher 14 Loth wog."

Seine Schriften führt Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 2. Th. S. 756 f. auf.

Rudolph Wilhelm Krause [1]),

Erbherr in Mellingen, geboren am 22. October 1642 zu Naumburg, Sohn des geheimen Raths Rudolph Wilhelm K. in Weimar, studirte in Jena, Leipzig und Wittenberg, durchreiste Deutschland, wurde Student in Leyden und ging dann durch Holland nach England und Italien, wurde in Padua Doctor der Philosophie und Medicin, gerieth in Mailand in große Lebensgefahr, indem ihn ein Geistlicher, Forerius, vergiften wollte, und wurde 1671 außerordentlicher Professor der Medicin in Jena. Er starb am 26. December 1718.

Krause's Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 72—75 verzeichnet. Vgl. B. Ch. Richardi Commentatio de vita et scriptis professorum hodie in acad. jenens. publice docentium. Jenae, 1710. p. 57 sqq.

Georg Wolfgang Wedel,

geboren den 13. November 1645 zu Golzen in der Niederlausitz, verdankte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung der Schulpforta und bezog 1662 die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Medicin widmete. Nach einem fünfjährigen Aufenthalte in Jena begab er sich nach Landsberg, wo er die ärztliche Praxis betrieb. Er hielt sich sodann einige Zeit zu Wittenberg und Leipzig auf und kehrte 1667 nach Jena zurück, wo er die medicinische Doctorwürde erlangte. Noch in dem genannten Jahre ging er als Landphysikus nach Gotha. Zurückgekehrt von einer Reise nach Holland, erhielt er 1673 einen Ruf nach Jena als Professor der Medicin. 1685 ward er fürstlich sächsischer Rath und Leibarzt, 1694 kaiserlicher Pfalzgraf, hierauf 1716 von Karl VI. zum kaiserlichen und von dem Kurfürsten von Mainz 1721

---

1) Craus, Krauß.

zum kurfürstlichen Rath ernannt. Bereits 1718 war er fürstlich sächsischer Hofrath geworden. Er starb zu Jena den 7. September 1721.

Wedel's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 1842 f. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. professor. hodie in acad. jenens. publice doc. Jenae, 1710. p. 66 sq. A. Philippe, Geschichte d. Apotheker &c. Aus d. Franz. v. H. Ludwig. Jena, 1854. S. 497 f.

August Heinrich Fasch,

geboren den 19. Februar 1639 zu Arnstadt, studirte zu Jena, erlangte die medicinische Doctorwürde und ward 1673 Professor der Botanik, Chirurgie und Medicin, auch fürstlich sächsischer Leibarzt. Er starb zu Jena den 24. Januar 1690.

Fasch's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 521 f.

Günther Christoph Schelhammer,

geboren am 13. März 1649 zu Jena, wo sein Vater, Christoph Sch., Professor der Medicin, sein Stiefvater, Ernst Gerhard, Professor der Theologie war, studirte in Jena, Leipzig und Leyden, bereiste Holland, England, Frankreich und Italien, wurde nach seiner Rückkehr in Jena 1677 Doctor, 1679 Professor der Medicin in Helmstädt, 1689 in Jena. 1695 folgte er einem Rufe als Professor medicinae primarius und fürstlich holstein-gottorpischer Leibmedicus nach Kiel. Er war Mitglied der zesischen Deutschgenossenschaft unter dem Beinamen „des Zerschellenden," hatte die Tochter des berühmten Conring, Maria Sophie, die wegen ihrer Kenntniß der französischen Sprache, der Sphärik, Geographie, Geschichte und Poesie bekannt ist und einige Kochbücher geschrieben hat, zur Frau und starb am 11. Februar 1716.

Seine Schriften hat Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 4. Bd. S. 241 f. zusammengestellt. Schelhammer's Biographie hat Christian Stephan Scheffel in lateinischer Sprache (Wismar, 1727) geschrieben.

Jacob Wolf,

geboren am 30. December 1642 zu Naumburg, studirte zu Leipzig und Jena, practicirte in Altenburg, wurde 1690 außerordentlicher Professor der Medicin zu Jena und starb am 25. Juli 1694.

Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 4. Th. S. 2049.

Johann Adrian Slevogt,

geboren 1653 zu Jena, studirte dort die Arzneikunde, ward 1681 Doctor der Medicin, bald nachher Landphysikus und 1695 Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik, 1722 auch der Chemie. Er starb als Senior der medicinischen Facultät zu Jena den 29. August 1726.

Slevogt's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 635 f. Vgl. B. Chr. Richardi Commentatio de vita et script. professor. hodie in acad. jenens. publice doc. Jenae, 1710. p. 81 sqq.

Ernst Heinrich Wedel,

geboren den 1. August 1671 zu Gotha, zweiter Sohn Georg Wolfgang Wedel's, besuchte die Schule zu Pforta, studirte zu Jena und Altorf, erlangte 1695 zu Jena die philosophische Magisterwürde, wurde darauf practicirender Arzt, Doctor der Medicin und außerordentlicher Professor. Er starb am 13. April 1709.

Vgl. Zeumeri vitae professor. Jenae, 1711. p. 97 sqq. Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. 4. Th. S. 1841.

Johann Adolph Wedel,

geboren am 17. August 1675 zu Jena, dritter Sohn Georg Wolfgang Wedel's, erhielt den ersten Unterricht durch Privatlehrer, besuchte von seinem 13. Jahre an das Gymnasium zu Merseburg und bezog dann 1692 die Universität Jena, wandte sich aber auch noch ein Jahr nach Leipzig. 1697 erlangte er in Jena die philosophische Magister-, ingleichen die philosophische Doctorwürde, 1709 wurde er außerordentlicher Professor der Medicin und weimarischer Landphysikus, nachdem er bereits Leibarzt Heinrich's XIII. Reuß ä. L., Grafen zu Plauen, geworden war. 1717 erhielt er die ordentliche Professur der theoretischen Medicin, wurde 1719 Rath und Leibarzt der Herzoge zu Sachsen-Eisenach, Sachsen-Gotha und Sachsen-Meiningen, 1727 Professor der Chemie und practischen Medicin, 1730 Hofrath. Er starb als Senior der medicinischen Facultät und der Akademie am 23. Februar 1747.

Vgl. (J. C. Mylius) Das in dem J. 1743 blühende Jena. S. 112 ff. u. Zusätze zu dem im J. 1743 blüh. Jena. S. 137.

Johann Jacob Fick[1]),

geboren den 28. November 1662 zu Jena, studirte dort, ward 1783 Magister der Philosophie und setzte hierauf seine Studien in Leipzig und Helmstädt fort. In Jena ward er 1689 Doctor der Medicin, 1691 Leibarzt des Grafen von Mannsfeld zu Artern und 1696 des Herzogs von Weimar. Er begab sich hierauf wieder nach Jena, ward daselbst 1715 außerordentlicher und 1718 ordentlicher Professor der Medicin, später auch der Botanik, Chirurgie und Anatomie und 1721 der theoretischen Medicin. 1726 ward er mit dem Charakter eines Honorarprofessors in Ruhestand versetzt. Er starb zu Jena den 23. August 1730.

Fick's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 600 f.

Hermann Friedrich Teichmeyer s. Abtheilung Philosophen.

Simon Paul Hilscher,

geboren am 12. August 1682 zu Altenburg, bezog 1700 die Universität Jena, ward daselbst 1705 Magister, ging einige Zeit darauf nach Leipzig, begann nach seiner Rückkehr nach Jena seine Vorlesungen, wurde außerordentlicher, 1723 ordentlicher Professor der Medicin und starb am 20. December 1748.

Hilscher's Schriften sind von Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 2. Th. S. 1610 f. zusammengestellt.

Georg Erhard Hamberger,

geboren 1697 zu Jena, wo sein Vater, Georg Albrecht H., Professor der Mathematik und Physik war, studirte daselbst neben der Medicin mit besonderer Vorliebe auch Physik und Mathematik, wurde 1721 Doctor und 1727 außerordentlicher Professor der Medicin, 1737 aber ordentlicher Professor der Physik und 1741 zugleich Professor der Medicin. Er starb 1755.

Hamberger's wichtigste Schriften sind in Pierer's Universal-Lex. Bd. 9 S. 72 zusammengestellt.

1) Ficke.

Emanuel Christian Löber,

geboren 1696 zu Orlamünda, studirte zu Jena, Halle und Leyden, ward zu Halle 1722 Doctor der Medicin, 1723 Physicus zu Camburg, bald nachher Privatdocent. 1725 ernannte ihn der Herzog zu Sachsen-Eisenach zum Rath und 1731 erhielt er eine außerordentliche Professur der Medicin auf der Universität Jena. Er starb dort den 2. Juni 1763.

Löber's Schriften s. in Meusel's Lexicon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. VIII S. 317 f.

Johann Christian Stock,

geboren den 27. Februar 1707 zu Jena, studirte dort, ward 1729 Doctor der Medicin, 1730 Magister der Philosophie, 1734 außerordentlicher und 1747 ordentlicher Professor der Medicin und erhielt 1758 den Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Hofraths. Er starb zu Jena den 4. November 1758.

Stock's Schriften s. in Meusel's Lexicon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XIII S. 404 f.

Karl Friedrich Kaltschmid,

geboren den 21. Mai 1706 zu Breslau, besuchte das dortige Gymnasium und hierauf die Universität Jena, wo er Anfangs die Rechte, späterhin Arzneikunde studirte. 1732 ward er Doctor der Medicin und habilitirte sich zugleich als Privatdocent. 1736 ernannte ihn der Herzog von Sachsen-Eisenach zu seinem Rath und Hofarzt. Auch der Herzog von Sachsen-Weimar ertheilte ihm 1737 den Rathstitel und das Prädicat eines Leibarztes. 1738 ward er auf der Universität Jena außerordentlicher Professor der Medicin. 1742 unternahm er eine Reise durch Preußen, Kurland und Livland nach St. Petersburg. In Jena ward er nach der Rückkehr von jener Reise 1746 zum ordentlichen Professor der Medicin und 1755 von dem Herzog von Sachsen-Weimar zum geheimen Kammerrath ernannt. Er erhielt um diese Zeit (1755) nach dem Tode des Professors Hamberger die erste Stelle in der medicinischen Facultät und ward zugleich zum Landphysikus er-

nannt. Die fürstlich deutsche Gesellschaft zu Jena wählte ihn zu ihrem Aufseher. Er starb dort den 6. November 1769.

Kaltschmid's Schriften s. in Meusel's Lexicon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. VI S. 407 f.

Adolph Friedrich Hamberger,

geboren den 14. März 1727 in Jena, studirte dort und ward 1746 Magister der Philosophie. Nach der Rückkehr von einer Reise durch Deutschland, Frankreich und Holland erhielt er 1748 zu Jena die Stelle eines Prosectors am anatomischen Theater. Er ward zugleich Privatdocent, bald nachher außerordentlicher Professor der Medicin und starb zu Jena den 8. Februar 1750.

Hamberger's Schriften s. in Meusel's Lexicon verst. deutsch. Schriftst. Bd. 5 S. 111.

Ernst Anton Nicolai,

geboren den 7. September 1722 zu Sondershausen, studirte zu Halle, ward dort Magister der Philosophie und 1748 Professor der Medicin. In gleicher Eigenschaft begab er sich 1758 nach Jena. Dem König von Preußen, dem Herzog von Weimar und dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen verdankte er den Hofrathstitel, die vier gemeinschaftlich regierenden Fürsten von Solms-Braunfels ernannten ihn zu ihrem Leibarzt. Er starb als Senior der Academie und kaiserlicher Pfalzgraf den 28. August 1802.

Nicolai's Schriften s. in Meusel's gelehrtem Deutschl. V, 416 f. X, 359. XI, 579.

Johann Friedrich Faselius,

geboren den 24. Juni 1721 zu Berka im Weimarischen, studirte zu Jena Arzneikunde, ward 1751 Doctor der Medicin, 1758 außerordentlicher und 1761 ordentlicher Professor derselben. Er starb zu Jena den 16. Februar 1767.

Faselius' Schriften s. in Meusel's Lexicon verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. III S. 284 f.

Ernst Gottfried Baldinger,

geboren zu Bargula bei Erfurt 1738, ging 1761 als Arzt des preußischen Feldlazareths nach Torgau und ließ sich 1764 als practicirender Arzt und Amtsphysikus in Langensalza nieder. 1768 ward er als ordentlicher Professor der Medicin nach Jena, 1773 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen, 1782 wurde er Leibarzt und erster Lehrer der Medicin am Collegium carolinum zu Cassel und 1786 erster Professor in Marburg, 1787 geheimer Rath. Er starb 1804.

Ueber seine Schriften ist Pierer's Universal-Lex. Altenb., 1824. Bd. II S. 618 nachzulesen.

Christian Rickmann,

aus Celle im Hannöverschen gebürtig, studirte Arzneikunde zu Jena, habilitirte sich dort 1768 als Privatdocent und ward 1769 außerordentlicher Professor der Medicin. Er starb in Jena den 10. Februar 1772.

Rickmann's Schriften s. in Meusel's Lexicon verstorb. deutscher Schriftst. Bd. XI S. 302 f.

Johann Ernst Neubauer,

geboren 1742 zu Gießen, studirte dort und zu Jena, ward auf der letztgenannten Universität Doctor der Medicin und ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie. Er starb in Jena als herzoglich sachsen-weimarischer Hofrath den 30. Januar 1777.

Neubauer's Schriften s. in Meusel's Lex. verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. X S. 63 f. Baldinger's Magaz. f. Aerzte. 1777. St. 8.

Christian Gottlieb Mayer,

gestorben am 24. Juni 1773, war nach den Lektionskatalogen der Universität im Winterhalbjahre 17⁷²/₇₃ außerordentlicher Professor der Medicin in Jena. Er kündigt dort Vorlesungen über allgemeine Therapie, Kinderkrankheiten und gerichtliche Medicin und Disputirübungen an.

Schriften: Rede v. dem Mißbrauch des guten Geschmacks in der Medicin. Wien, 1768. — De arte sphymica nuperis observationib. illustrata. Vienn., 1771.

Christian Gottfried Gruner,

geboren den 8. November 1744 zu Sagan in Niederschlesien, besuchte 1762 das Gymnasium zu Görlitz und 1765 die Universität Leipzig, wo er das Studium der Theologie bald mit dem der Medicin vertauschte. 1769 erlangte er in Halle den medicinischen Doctorgrad und ließ sich im folgenden Jahre als practischer Arzt in Breslau nieder. 1773 folgte er einem Rufe nach Jena als Professor der Medicin und Botanik. Späterhin ward ihm das Lehramt der Chemie und medicinischen Praxis übertragen. Bereits 1776 ward er von dem Herzog von Weimar zum Hofrath, später zum geheimen Hofrath und 1791 von dem Herzog von Sachsen-Coburg zum Hofrath und Leibarzt ernannt. 1777 war er in die zweite und 1803 in die erste Lehrstelle hinaufgerückt. Beinahe alle gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf. Er starb zu Jena den 5. December 1815.

Gruner's Schriften s. in Güldenapfel's Jenaisch. Universit.-Almanach. S. 127 f. Meusel's gel. Deutschl. II, 697 f. IX, 473 f. XI, 302. XIII, 514. XVII, 807 f. Sein classisches Werk Scriptores de sudore anglico. Jenae, 1847 gab H. Häser heraus.

Friedrich Johann Christian Hallbauer,

Doctor und außerordentlicher Professor der Medicin an der Universität Jena, einziger Sohn des Georg Christian H., Adjuncten der philosophischen Facultät und Rectors der Stadtschule [1]), starb am 1. Mai 1794. Seine Vorlesungen umfaßten die Arzneimittellehre, Receptirkunst, Geburtshülfe, Chirurgie, Pathologie und Therapie, gerichtliche Medicin, Botanik u. s. w.

Ferdinand Christian von Loder,

geboren 1753 zu Riga, wo sein Vater Pastor und Consistorialrath war, besuchte von 1769 bis 1773 das kaiserliche Lyceum in Riga und studirte in Göttingen Medicin. 1778, am Stiftungstage der Univer-

---

1) Siehe J. Ch. Adelung, Forts. u. Ergänz. zu Chr. G. Jöcher's allg. Gel.-Lex. II, 1742.

sität, promovirte er als Doctor der Medicin und Chirurgie und trat darauf die ihm angetragene Stelle als ordentlicher Professor in der medicinischen Facultät zu Jena an. Auf einer zweijährigen Reise (1780 und 1781) nach Frankreich, Holland und England machte er in Holland mit Camper, Sandifort, Bonn und Lyonet Bekanntschaft, ebenso wie er auch in Paris mit Desault, Louis, Vicq d'Azyr, Daubenton, Franklin, Portal, Baudelocque in nähere Berührung kam. In Rouen übte er sich 4 Monate lang im großen Militärhospitale unter David in der chirurgischen Praxis. In London, wo er 5 Monate zubrachte, besuchte er die anatomischen Vorlesungen von Will. Hunter und beschäftigte sich vorzüglich in dessen Museum; auch hatte er öfteren Umgang mit Banks, Schelden, Cruikshank, Baillie, Pott, John Hunter, Farquhar. 1782 kam er nach Jena zurück und errichtete daselbst ein neues anatomisches Theater, eine Entbindungsanstalt und ein Naturaliencabinet, auch gründete er eine medicinisch-chirurgische Klinik. Er ward geheimer Hofrath (1782), Leibarzt des Herzogs von Weimar und Physicus der Stadt und des Kreises Jena, lehrte Anatomie, Physiologie, Chirurgie, Entbindungskunst, medicinische Anthropologie, gerichtliche Medicin und Naturgeschichte, hielt ein lateinisches Disputatorium und ertheilte den Hebammen Unterricht. 1803 trat er als geheimer Rath in preußische Dienste und ward als ordentlicher Professor der Medicin in Halle angestellt. Dort errichtete er eine chirurgische Krankenanstalt und lehrte Anatomie, Physiologie, Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Medicin. Nachdem nun Halle, während eine Reise nach seinem Vaterlande (1806) ihn von hier entfernt hatte, an das Königreich Westphalen gefallen war, schlug er den Antrag, in die Dienste dieses Staates zu treten, aus, wurde 1808 königlich preußischer Leibarzt zu Königsberg und privatisirte hierauf als solcher zu Petersburg und dann zu Moskau. In Petersburg wurde er dem Kaiser Alexander vorgestellt, der großes Wohlgefallen an ihm fand und ihn (1810) zum wirklichen Staatsrath und Leibarzt ernannte, nachdem er vom König von Preußen seines Dienstes entlassen und in den Adelstand erhoben worden war. Da Alexander ihm freigestellt hatte, seinen Aufenthaltsort in Rußland nach Belieben zu bestimmen, so wählte er Moskau. Als Mitglied des medicinischen Rathscollegiums erhielt er 1812 den Auftrag, für die in Moskau befindlichen russischen Ver-

wundeten zu sorgen und nachdem die französische Armee die Stadt besetzt hatte, errichtete er für 600 verwundete Officiere und 31,000 Gemeine in mehreren entfernten Städten und Dörfern Militärhospitäler, deren Leitung er 8 Monate lang bis zu Ende führte. 1813 wurde ihm eine Criminaluntersuchung über den Commissariats- und medicinischen Theil des großen Militärhospitals zu Moskau übertragen. Er enthüllte in dieser Untersuchung, die ein Jahr dauerte, die dort Statt gefundenen Vergeudungen und Mißbräuche, worauf ihm die neue Einrichtung und Oberdirection dieses Hospitals übertragen wurde. Er führte dieselbe 4 Jahre und fügte ein besonderes Hospital für Officiere hinzu. 1817 bekam er die gewünschte Entlassung von dieser Anstalt, wurde aber zur Verbesserung anderer Hospitäler, sowie verschiedener Kasernen und Gefängnisse gebraucht. Die Ritterschaft des moskauischen Gouvernements ehrte diese rastlose Thätigkeit im Dienste der Menschheit dadurch, daß sie ihm ein Mitgliedsdiplom und die zum Andenken des beendigten Krieges für den Adel gestiftete Medaille ertheilte. Als Alexander 1818 eine Sammlung anatomischer Präparate gekauft und der Universität zu Moskau geschenkt hatte, erbaute er im Auftrag und auf Kosten des Kaisers ein prachtvolles, mit Hörsälen versehenes anatomisches Museum und wurde alsdann mit dem Diamantenordensschmuck geziert. Ohne eigentliche Praxis, aber als Hausfreund von den höchsten und reichsten Familien consultirt, widmete er jede freie Minute den anatomischen und physiologischen Vorlesungen, welche er unentgeltlich als Ehrenprofessor der Universität in lateinischer Sprache vor vielen Zuhörern, auch Nichtärzten, hielt, wodurch er freilich mit den zum Theil eingerosteten Professoren jener Hochschule in allerlei Zwiespalt gerieth. — v. L. war auch Präsident des Kirchenraths der ältesten evangelischen Gemeinde des russischen Reichs zu St. Michael in Moskau. Er stiftete oder erweiterte mehrere Lehranstalten und Schulen mit Beihülfe edler Männer dieser Gemeinde und stellte sich manchen Anmuthungen und Unbilden unerschrocken entgegen, sie mochten von St. Petersburg oder Saratow kommen. Er verschied am 16. April 1832 mehr an Ermattung der Lebenskraft als an einer Krankheit.

v. Loder's Schriften sind im Neuen Nekrolog d. Deutschen. Ilmenau, 1834. 10. Jahrg. 1. Th. S. 296—298 zusammengestellt.

Johann Christian Stark I.,

geboren den 13. Januar 1753 zu Oßmannstedt bei Weimar, studirte zu Jena, ward 1779 außerordentlicher und 1781 ordentlicher Professor der Medicin und zweiter Director des Hebammeninstituts, 1786 weimarischer Hofrath und Leibarzt. 1801 ward er zum geheimen Hofrath und zum Director der Entbindungsanstalt in Jena ernannt. Er starb dort als Erb=, Lehn= und Gerichtsherr auf Leuthental den 11. Januar 1811.

Stark's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. VII, 620 f. X, 703. XI, 208. XV, 524. Vgl. Eichstadii opusc. orat. Ed. sec. p. 689 sq.

Georg Friedrich Christian Fuchs,

geboren am 20. August 1760 zu Jena, Sohn des Dr. ph. und med. Georg August F., habilitirte sich 1781 als Privatdocent bei der medicinischen Facultät, wurde 1783 außerordentlicher Professor, darauf herzoglicher Aufseher des Irrenhauses und starb am 22. August 1813 am Nervenfieber.

Seine wichtigsten Schriften sind: Commentatio de dracunculo Persarum sive vena medinensi Arabum. Jenae, 1781. — Versuch einer natürlichen Geschichte des Borax und dessen Bestandtheile. Jena, 1784. — Skizze e. populären Gesundheitslehre f. Juristen u. Gottesgelehrte. Jena, 1785. — Versuch einer Uebersicht d. chem. Literatur u. ihrer Branchen. Altenb., 1785. — Versuch einer natürlichen Geschichte des Spießglases, nebst dessen sel. Vaters Streitschr. von den Bestandtheilen des Spießglases u. d. Tinktur. A. d. Latein. übers. Halle, 1786. — Chemischer Lehrbegriff, nach Spielmann's Grundsätzen. Leipzig, 1787. — Geschichte des Zinks, in Absicht seines Verhaltens gegen andere Körper. Erfurt, 1788. — Chem. Versuche mit einer grauen salzigen Erde bei Jena. Jena, 1788. — H. Fr. Teichmeyer's Erläut. e. Vers. des Basilius Valentinus. A. d. Latein. übers. Jena, 1788. — Geschichte des Braunsteins, seiner Verhältnisse gegen andere Körper und seiner Anwendung in Künsten. Jena, 1791. — Beiträge zu den Prüfungen, ob Säuren im Stande sind, die Bleiglasur der Töpfe aufzulösen? 3 Stücke. Jena, 1794—1797. — Chem. Bemerkk. üb. d. phosphors. Quecksilber, die Boraxsäure, das stinkende Johanniskraut u. d. schaftlosen Astragalus, nebst Stark's u. Bretschneider's Vertheidigung u. prakt. Beobachtt. Jena, 1795. — [Mit Anderen] Neu. Repert. d. chem. Literatur von 494 v. Chr. Geb. bis 1809 in alphabet. Ordnung aufgestellt. Jena, 1806—1812. 2 Bände à 2 Abtheilungen.



Christian August Friedrich von Hellfeld,

geboren den 18. December 1757 zu Jena, studirte dort und zu Göttingen Arzneikunde. 1779 erlangte er zu Jena den Grad eines Doctors der Medicin und habilitirte sich zugleich als Privatdocent. 1783 ward er außerordentlicher Professor der Medicin. Der Herzog von Meiningen verlieh ihm den Charakter eines Kammerraths. Er starb zu Jena den 7. November 1840.

v. Hellfeld's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. III, 190. XVIII, 108 u. Güldenapfel's Jenaisch. Universit.-Alm. S. 187.

August Johann Georg Karl Batsch,

geboren den 28. October 1761 zu Jena, widmete sich dort den Naturwissenschaften und hörte daneben einige medicinische Collegien. In Weimar, wo er nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn, durch widrige Schicksale verfolgt, in tiefer Verborgenheit lebte, fand er an Goethe einen Gönner. Er begab sich nach Jena, wo er Magister der Philosophie und Privatdocent ward. 1786 erlangte er dort die medicinische Doctorwürde. 1787 ward er außerordentlicher Professor der Medicin, 1792 ordentlicher Professor der Philosophie und 1793 Director der von ihm errichteten naturforschenden Gesellschaft. Er starb zu Jena den 29. September 1802.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. I, 151 f. IX, 56 f. XI, 41. XIII, 63. Vgl. Guden, Chronol. Tabellen ꝛc. III, 130 f.

Christoph Wilhelm Hufeland,

geboren 1762 zu Langensalza, erhielt als vorheriger herzoglich weimarischer Hofmedicus zu Weimar 1793 den Ruf als außerordentlicher Professor der Medicin nach Jena, wo er zugleich 1796 den Titel als herzoglich weimarischer Hofrath und Leibarzt bekam. 1801 ging er als königlich preußischer geheimer Rath und wirklicher Leibarzt, auch Arzt und Oberaufseher der Charité nach Berlin, 1810 wurde er, unter dem Titel Staatsrath, Mitglied der errichteten Medicinalsection im preußischen Ministerium des Innern und war zugleich seit Errichtung der Universität in Berlin (1809) ordentlicher Professor der Medicin an

derselben und auch bis 1819 Director der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär. Er starb 1836.

Hufeland's Schriften sind in Pierer's Universal-Lexicon. Altenb., 1835. Bd. IX S. 690 u. Suppl. z. Univers.-Lex. Altenb., 1843. Bd. III S. 676 verzeichnet. Vgl. Augustin, Hufeland's Leben und Wirken. Potsdam, 1836. Stourdza, Esquisse de la vie et de la mort chrétienne de H. Berl., 1837.

Wilhelm Karl Friedrich Suckow,

geboren den 29. December 1770 zu Jena, studirte dort seit 1787 Medicin. Von Wittenberg, wo er 1792 seine Studien fortsetzte, kehrte er 1793 nach Jena zurück, wo er den philosophischen Doctorgrad erlangte und als Privatdocent der Medicin auftrat. 1795 ward er Doctor der Medicin und 1801 außerordentlicher Professor dieser Wissenschaft. Mit Loder, Hufeland und Bernstein übernahm er gemeinschaftlich die Leitung der Klinik in der damals zu Jena bestehenden medicinisch-chirurgischen Anstalt. 1805 verließ er seine Vaterstadt und übernahm die ihm angetragene Stelle eines Leibarztes bei dem Grafen Hochberg zu Fürstenstein in Schlesien. 1808 kehrte er wieder nach Jena zurück, wo er von Neuem die Laufbahn eines akademischen Docenten betrat. 1811 ward er Mitdirector der Klinik und 1816 ordentlicher Professor der Medicin, späterhin Hofrath und geheimer Hofrath. Am 25. Januar 1843 feierte er sein philosophisches Doctorjubiläum, den 7. November des genannten Jahres sein Dienstjubiläum und den 30. Juli 1845 sein medicinisches Doctorjubiläum. Er starb zu Jena den 30. Juli 1848.

Suckow's Schriften s. in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Alm. S. 96 f. Vgl. Eichstadii opusc. orat. Ed. sec. p. 503 sq.

Karl Gustav Himly,

geboren den 30. April 1772 zu Braunschweig, studirte 1792 Medicin in Göttingen. Bereits 1793 ward er als Obergehülfe bei dem akademischen Hospital angestellt. 1794 erhielt er den Grad eines Doctors der Medicin und Chirurgie. Um diese Zeit verließ er Göttingen und begab sich nach Würzburg. Von da ward er 1795 nach Braunschweig zurückgerufen, wo ihm die medicinisch-chirurgische Professur an dem

dortigen Carolinum übertragen ward. An dem großen Krankenhause seiner Vaterstadt richtete er eine medicinisch-chirurgische Klinik ein. 1801 folgte er einem Ruf nach Jena als Professor der Medicin und Mitdirector der Klinik. Dem Herzog von Weimar verdankte er den Charakter eines Hofraths. Er ward auch zum außerordentlichen Assessor in der Promotionsfacultät ernannt. 1803 folgte er einem Ruf nach Göttingen als ordentlicher Professor der Medicin und Director des akademischen Hospitals. Er erhielt den Charakter eines großbritannischen Hofraths, ward 1814 zum ersten Mitgliede der Universität bei der königlichen Polizeicommission ernannt und starb zu Göttingen den 22. März 1837.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. III, 331 f. X, 593. XI, 357. XIV, 142. XVIII, 171. XXII, 163.

Friedrich Ferdinand Bretschneider,

geboren am 20. October 1758 in Jena, wo sein Vater, Christian Friedrich B., Hof- und Universitätsapotheker war, habilitirte sich 1790 als Privatdocent bei der medicinischen Facultät, wurde 1801 außerordentlicher Professor der Medicin und Subdirector des älteren klinischen Instituts daselbst und starb, nachdem er zum herzoglich sachsen-coburgischen Rath ernannt worden war, am 27. October 1802.

Außer seiner Inauguraldissertation ist nichts einzeln unter seinem Namen erschienen.

Johann Christian Stark II.,

geboren am 28. October 1769 zu Kleincromsdorf, der Sohn biederer Landleute, besuchte das Gymnasium zu Weimar und bezog 1790 die Universität Jena, um Theologie zu studiren, vertauschte jedoch diese bald mit der Medicin und wurde schon am 15. August 1793 Doctor der Medicin. Nachdem er 1796 mit dem glücklichsten Erfolg zu seiner Ausbildung die vorzüglichsten Städte Deutschlands besucht hatte und darauf in Jena als außerordentlicher Professor der Medicin angestellt worden war, fand er 1806, wo er nach der Schlacht bei Jena die ungeheuere Masse der Verwundeten zu besorgen hatte (— von den damals vorgenommenen zahllosen Operationen sei er wahrhaft fingerlahm

geworden, erzählte er oft —), die beßte Gelegenheit, sich auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit in der Chirurgie zu schwingen. Im Jahre 1804 wurde er sachsen-weimarischer Rath, 1805 ordentlicher Professor der Chirurgie und außerordentlicher Beisitzer der medicinischen Facultät, 1809 Hofrath, 1811 ordentlicher Professor der Chirurgie und Geburtshülfe, 1812 Leibarzt des herzoglichen Hauses Weimar und 1829 Stadt- und Amtsphysikus. Außerdem war er dirigirendes Mitglied der Landesdirection als Obermedicinalbehörde, Director des Landeskrankenhauses, der Irrenanstalt, der ambulatorischen Klinik und des Entbindungsinstituts. Er starb am 24. December 1837.

Stark's Schriften sind in Meusel's gel. Deutschl. X, 703. XV, 524. XX, 581 zusammengestellt. Vgl. Memoriam J. Chr. Starkii commendavit H. C. A. Eichstadius. Jenae, 1838. Neuer Nekrol. d. D. Weimar, 1839. 15. Jahrg. 2. Th. S. 1090. Eichstadii opusc. orat. Edit. sec. p. 692 sqq.

Ludwig Friedrich von Froriep,

geboren 1779 in Erfurt, ward 1799 zu Jena Doctor der Medicin und zugleich Privatdocent daselbst, 1800 Unterdirector der Entbindungsanstalt, 1803 außerordentlicher Professor der Medicin daselbst und ebenso 1804 in Halle, 1808 aber ordentlicher Professor der Chirurgie und Geburtshülfe zu Tübingen und 1815 wirklicher Leibmedicus zu Stuttgart, quittirte aber 1816 und ging als Obermedicinalrath nach Weimar, wo er nach Bertuch's Tode 1822 das Landesindustriecomptoir für eigene Rechnung übernahm. Er starb am 28. Juli 1847.

Vgl. Neuer Nekrol. d. Deutsch. 25. Jahrg. 2. Th. S. 521 ff.

Jacob Fidelis Ackermann,

geboren den 23. April 1765 zu Rüdesheim im Rheingau, studirte 1784 Arzneikunde zu Würzburg. Seine Studien setzte er in Mainz fort, wo er 1787 den medicinischen Doctorgrad erlangte. Eine gelehrte Reise führte ihn durch einen großen Theil Deutschlands nach Italien. Von da kehrte er durch die Schweiz nach Mainz zurück, wo er 1789 als Privatdocent der Medicin sich habilitirte. 1792 ward er Professor der Botanik und 1796 der Anatomie. 1804 verließ er Mainz und folgte einem Ruf nach Jena als ordentlicher Professor der Anatomie und

Chirurgie mit dem Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Hofraths. 1805 begab er sich nach Heidelberg. Er erhielt dort eine ordentliche Professur der Physiologie und Anatomie mit dem Charakter eines großherzoglich badischen geheimen Hofraths. 1812 ward ihm noch die Lehrstelle der Botanik übertragen. Er starb in Heidelberg den 28. October 1815.

Ackermann's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. IX, 8. XI, 4 f. XIII, 7 f. XVII, 4.

Christian Ernst Fischer,

geboren 1772 zu Lüneburg, wo sein Vater hannöverischer Oberpostmeister war, studirte Medicin in Göttingen, wo er 1793 die Doctorwürde erlangte. In Lüneburg, wo er seit 1796 als practischer Arzt lebte, erhielt er 1804 einen Ruf nach Jena als ordentlicher Professor der Medicin. Der Herzog von Weimar ernannte ihn zum Hofrath. Seit 1806 lebte er wieder als ausübender Arzt in seiner Vaterstadt Lüneburg. Er starb dort als königlich hannöverischer Hofrath am 24. Juni 1850.

Vgl. Medicin. Conversationsblatt für die Aerzte im Königreich Hannover. 1851 Nr. 4. Rotermund's gel. Hannover. Bd. 2. Meusel's gel. Deutschl. II, 334. IX, 348. XI, 226. XVII, 581. XXII, 144.

Franz Heinrich Martens,

geboren den 4. November 1778 zu Wismar, studirte zu Leipzig, ward dort Doctor der Medicin und 1804 außerordentlicher Professor derselben zu Jena. Er starb den 11. Mai 1805.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. X, 248. XI, 511. XIV, 495 f.

Johann Friedrich Fuchs,

geboren den 4. September 1774 zu Themar, bezog das Gymnasium zu Schleusingen und hierauf die Universität Jena, wo er sich neben der Medicin mit humanistischen Studien beschäftigte und von der lateinischen Gesellschaft zu ihrem Mitgliede aufgenommen ward. 1801 erlangte er den medicinischen Doctorgrad. 1803 folgte er einem

Rufe nach Würzburg als außerordentlicher Professor der Anatomie, kehrte jedoch bereits 1805 wieder nach Jena zurück, wo er eine ordentliche Professur der Anatomie mit dem Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Hofraths erhielt. Er starb als Senior der medicinischen Facultät und Vorsteher des großherzoglichen anatomischen Museums in Jena den 9. August 1828.

Sein Leben beschrieb er selbst in den Annal. Academ. Jenens. I p. 26, seine Schriften sind in Güldenapfel's Jenaisch. Univ.-Alman. S. 142 verzeichnet. Vgl. Neu. Nekrol. der Deutschen. Jahrg. VI Th. 2 S. 634.

Heinrich Zacharias Hardege

wurde im Jahre 1805 zum außerordentlichen Professor der Medicin ernannt, hat aber sein Lehramt nicht angetreten [1]). Näheres ist unbekannt.

Friedrich Sigmund Voigt,

geboren den 1. October 1781 zu Gotha, folgte seinem Vater Johann Heinrich V. 1789 nach Jena, wo er Naturwissenschaften, vorzüglich Botanik, studirte. 1803 ward er Doctor der Philosophie und habilitirte sich als Privatdocent der Botanik. Darauf lebte er kurze Zeit als practischer Arzt in Gotha. Im Herbst 1804 kehrte er nach Jena zurück, wo er wieder seine botanischen Vorlesungen eröffnete. Seine nähere Bekanntschaft mit Goethe verhalf ihm 1807 zur Stelle eines Directors des botanischen Gartens in Jena mit dem Titel eines Professors. 1809 reiste er nach Paris, wo er A. v. Humboldt, Jussieu, Cuvier und andere berühmte Naturforscher persönlich kennen lernte. Nach der Rückkehr aus Frankreich rückte er in Jena zum ordentlichen Honorarprofessor in der medicinischen Facultät hinauf. 1810 erhielt er den Charakter eines Bergraths und später eines großherzoglich sächsischen Hofraths. 1827 reiste er nach England und besuchte London, Oxford und Cambridge, späterhin auch Italien, wo er längere Zeit in Rom und Flo-

1) In dem Lectionskataloge für das Wintersemester 1805—1806 heißt es: „Simulatque in hanc Academiam advenerit, lectiones suas, ad doctrinam artis medicae pertinentes, et quibus illas horis per hanc hiemem habiturus sit, e loco publico indicabit" und für das Sommerhalbjahr 1806: „Lectiones suas, ad doctrinam artis medicae pertinentes, quam primum advenerit, e loco publico indicabit" und dann verschwindet er aus den Katalogen wieder.

renz verweilte. Bei der Versammlung der Naturforscher in Jena (1836) ward er zum Präsidenten in der botanischen Section gewählt. Dem Großherzog von Sachsen-Weimar verdankte er den Charakter eines geheimen Hofraths. Er starb zu Jena den 10. December 1850.

Zu Voigt's in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Alm. 1845. S. 105 f. verzeichneten Schriften ist nachzutragen: Geschichte d. Pflanzenreichs. 2 Bde. Jena, 1817 ff. Vgl. Guden, Chronolog. Tabell. zc. III, 246.

Lorenz Oken,

geboren am 1. August 1779, Sohn des Johann Adam Ockenfuß und der Maria Anna Fröhle, bürgerlicher Eheleute katholischer Konfession zu Bohlsbach[1]) im Großherzogthum Baden, als Kind verwaist, aber von dem gelehrten Rector Meyer zu Baden sorglich erzogen, entwickelte er früh seine geistigen Fähigkeiten. Durch einige naturphilosophische Schriften hatte sich der jugendliche Privatdocent zu Göttingen so vortheilhaft bekannt gemacht, daß man von Seite der Universität Jena in ihm Ersatz für die abgegangenen Professoren Schelling und Hegel zu finden hoffte. Im Jahre 1807 folgte er einem Rufe als außerordentlicher Professor der Medicin, um Physiologie, Naturgeschichte und Naturphilosophie zu lesen. Im Jahre 1810 wurde er zum herzoglich sachsen-weimarischen Hofrath, 1812 zum ordentlichen Honorarprofessor der Philosophie und ordentlichen Professor der Naturgeschichte ernannt. Einflußreich auf den Gang seines Schicksals wurde die Herausgabe der „Isis." Im Spätherbst 1816 fing sie an zu erscheinen; ihre Freimüthigkeit machte Aufsehen; die weimarische Regierung wurde zu Maßregeln gedrängt, die nicht in ihrem Sinne waren, und da die Geschichte des Wartburgsfestes auswärtige Gewalthaber gegen die Universität

1) Nach der Sage alter Leute soll sein Vater Hans Adam ein Mann von mehr als gewöhnlicher Einsicht gewesen sein, der seine Mitbürger durch Erzählungen aus der Vergangenheit, sowie mit Prophezeihungen der Zukunft, besonders über den Franzosenkrieg, das Schicksal des deutschen Kaiserreichs u. dgl., oft stundenlang zu unterhalten wußte. Vieles soll er auch errathen haben, so daß beim Eintritte großer politischer und kirchlicher Ereignisse man oft behaupten hörte: „Das hat schon Hans Adam vorausgesagt," und umgekehrt bei überraschenden Ereignissen: „Davon hat Hans Adam nichts geahnt!" Vgl. L. Decker, Rede bei der Todesfeier des in Zürich verlebten Professors D. Lorenz Oken in dessen Geburtsort zc. Offenburg, 1851.

Jena überhaupt erbitterte, wozu unglücklicher Weise noch die That des unglücklichen Sand kam, so war jene Behörde dazu gedrängt, dem Professor O. die Alternative zu stellen: entweder seine Professur niederzulegen oder jene Zeitschrift aufzugeben. Er entschloß sich zu Ersterem und lebte noch mehrere Jahre lang in Jena bloß mit der Redaction der Isis beschäftigt. Ein unerwarteter Ruf führte ihn im Jahre 1828 als Professor der Physiologie nach München. Weil er auf eine Versetzung nach Erlangen nicht einging, nahm er auch hier seine Entlassung und folgte 1832 dem ehrenvollen Rufe an die neu errichtete Universität Zürich, deren erster Rector er wurde. Er starb am 11. August 1851. Als O. gestorben war, traten die Freunde desselben, Kieser, Huschke und Theile, zusammen, um ihm und der von ihm vertretenen Wissenschaft ein Ehrendenkmal in Jena durch Aufstellung der ehernen Büste desselben zu errichten. Sie erließen deshalb am 1. September 1851 eine Aufforderung zur Subscription der auf 2000 Thaler angeschlagenen Kosten. Der Aufruf hatte den glücklichsten Erfolg nicht bloß in Jena. Auf der Naturforscherversammlung zu Gotha, am 18. October desselben Jahres, stellte sich der fürstliche Protector jener Versammlung mit einem ansehnlichen Beitrage an die Spitze derselben, welchem andere hohe Förderer der Wissenschaft folgten. Osten, Westen, Norden und Süden Europa's zollten ihren Huldigungstribut der deutschen Wissenschaft, so daß schon mit dem Ende des Jahres 1851 die nöthige Summe vorhanden war und zur Ausführung geschritten werden konnte. Professor Drake in Berlin übernahm die Fertigung der colossalen Erzbüste des ihm persönlich bekannt gewesenen Gelehrten, die mit vollendeter Aehnlichkeit aus seiner kunstgeübten Hand hervorging. Der Eklogit des Fichtelgebirgs, in Baireuth geschliffen und polirt, lieferte das Postament. Am 18. September 1857, dem 35. Jubiläum der von Oken im Jahre 1822 gestifteten jährlichen Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, ward das Denkmal auf dem Fürstengraben zu Jena enthüllt und der Gemeindebehörde in einer feierlichen Uebereignungsurkunde von den Stiftern desselben übergeben [1]).

Oken's Schriften sind im Neuen Nekrolog d. Deutschen. 29. Jahrg. 1. Th. S. 628 ff. verzeichnet. Vgl. Allg. Ztg. 1851 Nr. 300 u. Akadem. Monatsschr. 1851 Oct. u. Nov. S. 494.

---

1) Vgl. Blätter von der Saale. 1857 Nr 110 u. Extra-Beilage.

Eduard Löbenstein-Löbel,

geboren 1779 zu Lübben in der Niederlausitz, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, später das Pädagogium zu Züllichau und bezog 1798 die Universität Jena, wo er sich der Arzneikunde widmete. 1802 ward er Doctor der Medicin. Er lebte hierauf als practischer Arzt in Naumburg, wohin er nach einer im Jahre 1804 unternommenen Reise nach Wien, über Landshut, Straßburg und Würzburg wieder zurückkehrte. 1811 folgte er einem Rufe nach Jena als außerordentlicher Professor der Medicin. Von dem Herzog von Weimar erhielt er 1814 den Charakter eines Medicinalraths. Er starb zu Jena den 16. April 1819.

Seine Schriften stehen in Meusel's gel. Deutschl. XIV, 452. XVIII, 561 f.

Friedrich Gottlob Hufeland,

Bruder des königlich preußischen Staatsraths, Leibarztes und Professors C. W. Hufeland, wurde am 18. Juli 1774 zu Weimar geboren, genoß anfänglich Privatunterricht, besuchte später das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte darauf in Jena Medicin, wo er auch am 17. Juli 1797 den Grad eines Doctors der Medicin und Chirurgie erhielt. Später verließ er Jena, besuchte die berühmtesten deutschen klinischen Institute und verweilte insbesondere lange in Wien. Von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekommen, widmete sich H. der practischen Medicin, fixirte sich anfänglich zwar in Weimar, begleitete indeß in den Jahren 1803 und 1804 den Grafen Ostermann als Leibarzt nach Frankreich, wurde im Jahre 1804 zu dem Grafen Hochberg nach Fürstenstein in Schlesien als Leibarzt berufen, kehrte indeß im Jahre 1806 nach Weimar zurück, wurde am 22. August zum herzoglichen Hofmedicus ernannt und am 10. Januar 1808 dem Rath und Physikus Helmershausen adjungirt. In Folge seiner literarischen Leistungen wurde er im Jahre 1811 als Professor der Medicin nach Jena berufen und vom Herzog Karl August den 15. September 1811 zum Hofrath ernannt. In Jena verweilte indeß H. nur kurze Zeit und folgte einem ehrenvollen Rufe nach Berlin, wo er vom Könige am 12. Mai 1812 zum ordentlichen Professor der Pathologie und Semio-

tik an der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär ernannt wurde. Auf Antrag der medicinischen Facultät der Universität wurde er am 1. August 1814 zum außerordentlichen, am 20. Juni 1826 zum ordentlichen Professor der medicinischen Facultät der Universität ernannt und starb am 21. April 1839.

Hufeland's Schriften sind im Neuen Nekrolog d. Deutschen. Weimar, 1841. 16. Jahrg. Th. 1 S. 405 f. verzeichnet.

Dietrich Georg Kieser,

geboren am 24. August 1779 zu Harburg im Königreich Hannover, besuchte das Gymnasium zu Lüneburg, studirte in Göttingen und Würzburg, wurde zum Dr. med. am 14. April 1804 zu Göttingen promovirt und practicirte von 1804—1806 in Winsen an der Luhe im Königreich Hannover, seit 1806 in Nordheim bei Göttingen als Stadt- und Landphysikus und Brunnenarzt. Im Jahre 1812 wurde er als außerordentlicher Professor der Medicin nach Jena berufen, nachdem er Anträge nach Gießen und Charkow abgelehnt hatte. In dem Jahre 1814 war er als Wachtmeister und Feldarzt bei der Escadron der weimarischen freiwilligen Jäger zu Pferde in dem Feldzuge nach Frankreich, in welchem er in Paris die Spitäler und gelehrten Anstalten und auf dem Rückmarsch durch Holland die Universität Leyden besuchte. Im Jahre 1815 trat er als Volontair in königlich preußische Dienste und dirigirte als Oberstabsarzt nach der Schlacht von Belle-Alliance die Kriegsspitäler in Lüttich mit 2000 Kranken und in Versailles. Nach Jena zurückgekehrt, begann er wieder seine Vorlesungen, wurde 1815 königlich preußischer Hofrath, 1818 Prof. ordin. honor. und Beisitzer der medicinischen Facultät, 1824 ordentlicher Professor, 1828 großherzoglich sachsen-weimarischer geheimer Hofrath und 1838 Physikus der Universität. Mehrere Anträge nach Erlangen, Löwen, Dorpat u. s. w. wurden von ihm abgelehnt. Von 1831—1848 war er Vertreter der Universität auf dem weimarischen Landtage, der ihn 1844—1848 zu seinem Vicepräsidenten erwählte, als welcher er auch 1848 dem frankfurter Vorparlamente beiwohnte. Auf dem Landtage war er, dem liberalen Principe huldigend, in der Opposition gegen das Ministerium Schweitzer, aber auch nach der weimarischen Revolution vom

Jahre 1848, die unter seinen Augen von 40 jenaischen Studenten begonnen wurde, gegen das den demokratischen Anforderungen nachgebende Märzministerium. Er vertrat auf dem Landtage vorzüglich das Schul- und Kirchenwesen, vermehrte den Fonds der Universität um jährliche 4500 Thaler, wirkte für Verbesserung der Schul- und Pfarrstellen, sowie für richtigere Stellung der protestantischen und katholischen Kirche zum Staate, weshalb die Geistlichen der Diöcese Weimar ihm eine Prachtbibel und die der meiningischen Diöcese Camburg eine Dankadresse verehrten. Gleicherweise sprach er für die Verbesserung des Gefangenwesens, des Medicinalwesens, der Irrenheilanstalt u. s. w. Im Jahre 1836 war er Präsident der 14. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Jena. Als Adjunct und seit 1847 als Director Ephemeridum der kaiserlich leopoldino-carolinischen Akademie der Naturforscher betrieb er in Verbindung mit dem am 16. März 1858 in Breslau verstorbenen Präsidenten Nees von Esenbeck bei den Kronen Preußen und Oesterreich und beim Bundestage die zeitgemäße Reorganisation derselben. Von 1831—1847 dirigirte er eine medicinisch-chirurgische und ophthalmiatrische Privatklinik, in welcher in diesen Jahren über 20,000 Kranke behandelt wurden, von denen nur 2% starben [1]). Diese Klinik vertauschte er, 1846 zum großherzoglichen Director der Irren-Heil- und Pflegeanstalt in Jena ernannt, im Jahre 1847 mit einer psychiaterischen Klinik und widmete, zu der Direction der Staatsanstalt eine Privatheilanstalt für Geisteskranke (Sophronisterium) hinzufügend, von dieser Zeit an seine practische Thätigkeit vorzugsweise den Geisteskrankheiten. Bei den im Jahre 1830 in Jena ausgebrochenen politischen Unruhen war er Chef der auf höchsten Befehl errichteten akademischen Garde, welche, während die bürgerliche Ordnung aufgehoben war, die Ruhe in der Stadt wiederherstellte. Zu seinem Doctorjubiläum am 14. April 1854 erhielt er das Doctordiplom der jenaischen Philosophenfacultät. Am 24. Mai 1858 ward K. an die Stelle des verstorbenen Nees von Esenbeck mit 13 gegen 4 Stimmen von den wahlberechtigten 17 Adjuncten zum lebenslänglichen Präsidenten der kaiserlich leopoldino-carolinischen Akademie der Naturforscher gewählt.

---

1) C. A. Weiss, Diss. inaug. sist. Decennium clinicum etc. Jenae, 1841.

Zu Kieser's bei H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845 S. 99 ff. verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Zur Geschichte der kaiserl. leopold.-carol. Akad. der Naturforscher. Jena, 1851. — Elemente der Psychiatrik, Grundlage klinischer Vorträge. Mit 11 lithogr. Tafeln. Breslau u. Bonn, 1855.

Karl Wilhelm Stark,

geboren am 18. Mai 1787 zu Jena, Sohn des Johann Christian St. des Aelteren, Professors der Medicin und Leibarztes der Frau Herzogin Anna Amalie, trat 1793 in das Institut des Adjuncts Kirsten in Jena, 1799 kam er nach Weimar auf das Gymnasium und kaum 17 Jahre alt bezog er die Universität seiner Vaterstadt, um Medicin zu studiren. Im Jahre 1811 erlangte er die medicinische Doctorwürde, nachdem er bereits 1807 sein Examen bestanden und von da an seines mittlerweile verstorbenen Vaters Praxis größtentheils besorgt hatte. Schon 1809 war er zum Hofmedicus beim Herzog Karl August ernannt worden. Nach $2^1/_2$jähriger Abwesenheit, während welcher er einen Theil Deutschlands, Italiens, der Schweiz und Frankreichs bereist hatte, kehrte er in den Kreis der Seinen zurück, um im Januar 1814 als Feldarzt den Herzog, der ihn nach seiner Rückkehr zum außerordentlichen Professor und Leibmedicus ernannt hatte, in den französischen Feldzug zu begleiten, aus dem er durch England, Holland und die Schweiz im September 1814 heimkehrte. Als Leibarzt der Frau Großherzogin-Großfürstin 1814—1815 sah er noch einmal auf längere Zeit das ihm auf seiner ersten Reise so lieb gewordene Wien wieder, von wo er erst im Spätsommer 1815 zurückkehrte. Seit 1815 blieb er seiner Vaterstadt und in ihr dem akademischen Berufe treu, wurde ordentlicher Professor, ordentlicher Stadt- und Landphysikus, Hofrath, begleitete 1832 den Erbgroßherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach nach Oberitalien und in die Schweiz, wurde darauf geheimer Hofrath und 1838 Director der Landesheilanstalten, sowie der Klinik neben dem geheimen Hofrath Suckow. Seine Vorträge umfaßten die Encyklopädie der Medicin, allgemeine Pathologie und Therapie, Augenheilkunde, allgemeine Chirurgie und gerichtliche Medicin. St. starb am 15. Mai 1845. Sein Geburtstag war der Tag seines Begräbnisses.

Stark's Schriften sind im Neu. Nekrol. d. Deutsch. Weim., 1847. 23. Jahrg. 1. Th. S. 468 verzeichnet. Vgl. Eichstadii opusc. orat. Ed. p. 712 sqq.

Theobald Renner,

geboren am 4. Juni 1779 zu Bremen, erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer und besuchte dann das Gymnasium seiner Vaterstadt. 1800 ging er nach Berlin, wo er sich der Thierheilkunde widmete, und später (1802) nach Moskau, wo er die Veterinärkunde practisch ausübte. 1810 erhielt er den Grad eines Doctors der Medicin und Chirurgie und 1811 eine ordentliche Professur der Thierheilkunde zu Moskau. 1812 war er bei einer Abtheilung ukrainescher Kosaken Feldarzt und begleitete die russische Armee durch Polen, Deutschland und Frankreich. Nach dem Frieden lebte er einige Zeit in Berlin. 1816 ward er zu Jena Professor der vergleichenden Anatomie und Thierarzneikunde und errichtete dort eine Thierarzneischule. Der Kaiser von Rußland hatte ihm den Hofrathstitel ertheilt. Er starb am 13. Februar 1850.

Renner's Schriften s. in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. 1845 S. 107.

Friedrich August Walch,

geboren den 20. December 1780 zu Jena, studirte dort Anfangs Philosophie und Geschichte, seit 1797 jedoch Arzneikunde. 1803 erlangte er den medicinischen Doctorgrad. Zur Fortsetzung seiner Studien begab er sich um diese Zeit nach Bamberg und Würzburg und von da nach Wien. 1804 kehrte er über Salzburg, München und Erlangen nach Jena zurück, wo er sich als Privatdocent der Medicin etablirte und zugleich die ärztliche Praxis betrieb. Er wurde außerordentlicher Professor und Subdirector der Entbindungsanstalt und starb zu Jena am 1. Mai 1837.

Walch's Schriften s. in Güldenapfel's Jen. Univers.-Alm. S. 221 f.

Karl Friedrich Heusinger,

geboren am 28. Februar 1792 zu Farnroda bei Eisenach, wo sein Vater Pfarrer war, besuchte das Gymnasium zu Eisenach und bezog 1809 die Universität zu Jena, wo er 1812 als Doctor der Medicin promovirte. Hierauf setzte er seine Studien in Göttingen fort, bis er 1813

als Militärarzt in preußische Dienste trat. Nach dem ersten pariser Frieden kehrte er nach Göttingen zurück. In Folge der Rückkehr Napoleon's kam er wieder in seiner vorigen Stellung nach Frankreich, wo er lange Zeit in Thionville stand und dann bis 1819 die Direction des zurückbleibenden Hospitals zu Sédan führte. Nach Göttingen zurückgekehrt, wurde er zunächst Assistent an der klinischen Anstalt, 1820 aber als außerordentlicher Professor nach Jena berufen. Von hier kam er 1824 als Professor der Anatomie und Physiologie nach Würzburg, dann 1829 als Professor der practischen Medicin und Klinik und Medicinalreferent der Regierung und Provinz Oberhessen nach Marburg.

Außer zahlreichen Beiträgen zu Rust's „Magaz. für d. gesammte Heilk.," Meckel's „Archiv für Physiologie," zu der „Zeitschr. für d. organ. Physik" (Bd. 1—3. Eisenach, 1827—1828), die er selbst herausgab, u. s. w., sowie vielen kleineren Gelegenheitsschriften, sind von ihm besonders anzuführen: Ueber den Bau u. die Verrichtungen der Milz. Eisenach, 1817. — Ueb. d. Entzündung u. Vergrößerung der Milz. Eisenach, 1820, mit Nachträgen 1823. — System der Histologie. Eisenach, 1822. 2 Hefte. — Grundr. der phys. u. psych. Anthropologie. Eisenach, 1829. — Grundr. der Encyklopädie u. Methodologie der Natur- u. Heilkunde. Eisenach, 1839. — Recherches de pathologie comparée. Cassel, 1844—1853. 3 Bde. — Die Milzbrandkrankheiten der Thiere u. Menschen. Erlangen, 1850. — Die s. g. Geophagie oder Tropische (besser Malaria-) Chlorose als Krankheit aller Länder u. Klimate dargestellt. Kassel, 1852. — Commentatio de Joachimo Cureo, summo saecul. dec. sext. medico, theologo, philosopho, historico. Marburgi, 1853.

Emil Huschke,

geboren den 14. December 1797 zu Weimar, besuchte in den Jahren 1811—1814 das dortige Gymnasium. In Jena studirte er Arzneikunde und ward 1818 Doctor der Medicin. Zur Fortsetzung seiner Studien begab er sich nach Berlin und 1819 nach Wien. Er durchreiste hierauf einen großen Theil des südlichen Deutschlands. 1820 habilitirte er sich in Jena als Privatdocent. Späterhin erhielt er dort eine ordentliche Professur der Anatomie. Er ward zum Director des anatomischen Theaters und des anatomischen Kabinets ernannt. Von dem Großherzog von Sachsen-Weimar empfing er erst den Charakter eines Hofraths, dann den eines geheimen Hofraths.

Den in H. Döring's Jen. Univers.-Alm. 1845 S. 103 verzeichneten Schrif-

ten ist nachzutragen: Schädel, Hirn und Seele des Menschen und der Thiere nach Alter, Geschlecht und Raçe. Dargestellt nach neuen Methoden u. Untersuchungen. Nebst 6 Steintaff. m. photograph. Abbild. Jena, 1854.

Jonathan Karl Zenker,

geboren am 1. März 1799 zu Sundremda im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, wo sein Vater, Karl Z., Prediger war, erhielt seine erste Erziehung und Bildung durch den Vater, während ihn der bekannte Kantor Frischmuth zu Altremda im Klavier- und Orgelspielen unterrichtete. 14 Jahre alt bezog er das Gymnasium zu Weimar und Michaelis 1818 die Universität Jena, um Theologie zu studiren, gab aber im Jahre 1821 dieses Studium auf und wandte sich den Naturwissenschaften zu. Ostern 1823 ging er mit einem jungen Hamburger, welcher seiner Leitung anvertraut war, nach Dresden, um auf der medicinisch-chirurgischen Akademie an den Vorlesungen und practischen Uebungen der dortigen Gelehrten Theil zu nehmen. Ostern 1825 verließ Z. Dresden, erlangte gegen Michaelis d. J. die medicinische Doctorwürde, nachdem er bereits Doctor der Philosophie geworden war, und begann noch in diesem Jahre als Privatdocent seine akademischen Vorlesungen, wurde 1828 zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät und 1836 zum großherzoglich sächsischen Hofrath und ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät ernannt. Z. starb am 6. November 1837.

Seine Schriften sind im Neu. Nekrol. d. D. 15. Jahrg. 2. Th. S. 961 ff. verzeichnet.

Friedrich Wilhelm Theile,

geboren zu Buttstädt, seit 1831 zu Jena, seit 1834 Professor der Anatomie zu Bern. Im Jahre 1853 gab er sein akademisches Lehramt auf und ließ sich als practicirender Arzt in Weimar nieder. Zu Anfang des Jahres 1857 ernannte ihn der Großherzog Carl Alexander unter Beilegung des Prädikats als Medicinalrath zum dritten Mitgliede der Medicinalkommission daselbst.

Theile schrieb: De musculis nervisque laryngeis. Jenae, 1825. — De musculis rotatoribus dorsi. Bernae, 1838. — Die physikal. Untersuchungsmethoden od. Anwendung der Inspection, Palpation, Mensuration, Succussion, Percus-

sion, Auscultation u. auscultator. Percussion im gesunden u. kranken Zustande. Nach Barth et Roger, Traité pratiq. d'auscultation etc. u. H. M.. Hughues, Pratice of auscultation etc. zusammengestellt. Weimar, 1855. und besorgte in der neuen Ausgabe der sömmeringschen Anatomie den 3. Band (Muskellehre).

Robert Froriep,

Sohn des bekannten Friedrich Ludwig von F., geboren 1804 zu Jena, promovirte 1828 in Bonn und wurde 1830 Professor der Heilkunde zu Jena und 1833 außerordentlicher Professor der medicinischen Facultät, Prosector und Conservator des pathologischen Museums der Charité in Berlin. Im Jahre 1835 trat er als Medicinalrath und später als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation des Ministeriums der Medicinalangelegenheiten in die Verwaltung ein, verließ aber 1846 den Staatsdienst und ging nach Weimar, um hier zu practiciren und seinem Vater die Leitung des Landesindustriecomptoirs abzunehmen.

Schriften: Chirurg. Kupfertafeln. Weimar, 1820. — Klin. Kupfertafeln. Weimar, 1828. — Symptome der asiat. Cholera im Nov. u. Dec. 1831 zu Berlin abgebildet u. beschrieben. 2. Aufl. Weimar, 1832. — Atlas der Hautkrankheiten. Weimar, 1837. — Beobachtungen üb. die Heilwirkung der Elektricität bei Anwendung des magnetoelektrischen Apparats. Weimar, 1843. — Atlas anatomicus. Vimar., 1850. Ed. II. Vimar., 1852. Ed. III. 1856. — Memoranda der speciellen Anatomie des Menschen. Ein Leitf. z. Repetition u. z. Selbststudium. 2. Aufl. Weimar, 1854. — Die Pferde-Racen. 4. Aufl. Weimar, 1857. — Die Rettung der Cretinen. Bern, 1857. — Die seit 1830 mit seinem Vater gemeinschaftlich herausgegebenen „Notizen aus dem Gebiete der Natur- u. Heilkunde" wandelte er nach Beendigung des 100. Bandes in „Tagesberichte üb. die Natur- u. Heilkunde" um, läßt sie aber seit Neujahr 1856 wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt (Jena, bei F. Mauke) erscheinen; auch giebt er seit 1857 in Erlangen den „Aerztlichen Hausfreund" [jährlich 52 Nummern à 1/2 Bogen mit lith. Abb.] heraus. Vgl. Allg. deutsche Real-Encyklopädie 2c. 10. Aufl. Leipz., 1852. Bd. 6 S. 421.

Eduard Martin,

geboren den 22. April 1809 zu Heidelberg, folgte seinem Vater, dem dortigen Professor der Rechte Christoph Reinhold Dietrich M. 1816 nach Jena. 1823 besuchte er das Gymnasium zu Altenburg und 1826 die Universität Jena. Seine medicinischen Studien setzte er 1830 in Heidelberg fort. 1831—1833 besuchte er die Klinik in Jena und die

dortige Entbindungsanstalt. 1833 begab er sich nach Göttingen. In Jena erlangte er noch in dem genannten Jahre den medicinischen Doctorgrad. Nach einem kurzen Aufenthalte in Naumburg ging er über Leipzig und Dresden nach Prag und von da nach Wien. Er besuchte die böhmischen Bäder und begab sich über Hamburg und Hannover nach Paris. Von da reiste er über London und Brüssel nach Jena zurück, wo er 1835 seine medicinische Praxis begann und sich zugleich als Privatdocent habilitirte. 1837 wurde er außerordentlicher Professor der Medicin und 1838 Subdirector der großherzoglichen Entbindungsanstalt. 1843 begründete er zu Jena eine geburtshülfliche Polyklinik. Im Jahre 1846 wurde er ordentlicher Honorarprofessor und Director der Gebäranstalt, bald darauf ordentlicher Professor und 1855 großherzoglicher Hofrath.

Zu Martin's in Döring's Jen. Univers.-Alm. S. 109 f. verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Ueb. die künstl. Anästhesie bei Geburten durch Chloroformdämpfe. Jena, 1848. — Zur Gynäkologie. 1. Heft: Die Gebäranstalt u. die geburtshülfl. Kliniken der Univers. Jena. Jena, 1848. 2. Heft: Ueb. die äußere Wendung, die Lagerung zur inneren Wendung u. ein neues geburtsh. Phantom. Jena, 1849. — Ueb. Selbstamputation beim Fötus. Jena, 1850. — Duo sectionis caesareae in instituto policlinico obstetricio Jenensi peractae exempla. Jenae, 1850. — Ueb. d. Eierstockswassersuchten, insbes. deren Erkenntniß u. Heilung nebst einem neuen Regulativ für die Ovariotomie. Jena, 1852. — Lehrb. der Geburtsh. f. Hebammen. M. 20 Holzschn. (im Text). Erlang., 1854. — Fragebuch zu d. Lehrb. d. Geburtsh. f. Hebammen. Erlang, 1856. Außerdem gab M. mit Domrich, Ried, Schleiden, Schmid u. Siebert die von Th. v. Heßling redigirten „Jenaisch. Annal. f. Physiol. u. Medic." Jena, 1849. 2 Bde. heraus.

Ignaz Franz Xaver Schöman,

geboren zu Wetzlar am 9. Mai 1807, folgte im 3. Lebensjahre seinem Vater, Franz Joseph Constantin Sch., nach Jena, wohin derselbe als ordentlicher Professor der Rechte berufen worden war. Nach genossenem Privatunterricht bezog er im 11. Lebensjahre das Gymnasium zu Weimar und 1826 die Universität Jena, wo er Medicin studirte. Nach beendigtem Triennium wurde ihm von der medicinischen Facultät der erste Preis für seine Bearbeitung der für das Jahr 1829 gestellten Preisfrage: „Ueber die Natur des Mark- und Blutschwammes" zuerkannt. Längere Zeit practicirte er unter der Leitung Stark's und Suckow's im Fach der Chirurgie, Ophthalmologie und Geburtshülfe.

Am 4. Juni 1832 ward er durch öffentliche Vertheidigung einer Inauguraldissertation Doctor der Medicin und Chirurgie und zugleich Hülfsarzt bei den Landesheilanstalten zu Jena. Er verwaltete diese Stelle vom 1. August 1832 bis zum 1. October 1835. Im Herbst d. J. trat er als Privatdocent auf und las Anfangs Arzneimittellehre und Receptirkunst, sowie über gerichtliche Medicin. 1837 wurde er zum außerordentlichen Professor bei der medicinischen Facultät ernannt und unternahm in d. J. eine wissenschaftliche Reise durch das südliche Deutschland, auf welcher er vorzüglich die medicinischen Anstalten und die berühmtesten Lehrer an denselben in Dresden, Prag, Wien, München, Stuttgart, Heidelberg und Würzburg kennen lernte. Nach Jena zurückgekehrt, übernahm er die durch Joh. Chr. Stark's Tod erledigten Fächer und las seit 1838 über Chirurgie und Verbandlehre, später auch über Ophthalmologie und ward zum Stadt- und Amtsphysikus ernannt. 1839 unternahm er eine Reise nach Paris und London, um die dortigen Heilanstalten und berühmtesten Aerzte kennen zu lernen. Auf der Rückreise kam er in Hamburg mit Fricke, in Berlin mit Rust, Gräfe und Dieffenbach in nähere Berührung. In Jena wurden durch ihn die subcutanen Sehnen- und Muskelschnitte zuerst eingeführt und in einer großen Anzahl von Fällen sehr günstige orthopädische Resultate dadurch erzielt. Auch die Resection des Oberkiefers übte er hier zuerst im Jahre 1839 aus. Seit dem Jahre 1846 ist er ordentlicher Honorarprofessor.

Außer den bei H. Döring, Jenaisch. Univers.-Alm. 1845 S. 111 f. angeführten Schriften schrieb er: Das Malum coxae senile. Monographie. Mit 4 Tafeln Lithogr. Jena, 1851. — Lehrbuch der Arzneimittellehre ꝛc. Jena, 1853. 2. verm. u. verb. Aufl. auf dem Grunde der neuesten preuß. Pharmacop. bearb. Jena, 1856. — Lehrbuch d. Receptirkunst f. Aerzte als Leitfaden zu akadem. Vorlesungen u. zum Selbststudium. Jena, 1854. 2. verm. u. verb. Aufl. auf d. Grunde der neuest. preuß. Pharmacop. bearb. Jena, 1856. — Lehrb. der allg. u. spec. Receptirkunst f. Aerzte ꝛc. Auf d. Grunde d. neuest. österreich. Pharmacop. bearb. Jena, 1856. — Lehrb. d. allg. u. spec. Arzneimittellehre ꝛc. Auf d. Grunde d. neuest. österreich. Pharmacop. bearb. Jena, 1857. 2. Aufl. 1858.

Heinrich Häser,

geboren den 15. October 1811 zu Rom, wo sein Vater, der bekannte Musiker Aug. Ferd. H., damals sich aufhielt, verlebte seine Knaben-

jahre erst in Lemgo, seit 1817 in Weimar und ward auf dem dortigen Gymnasium für den Besuch der Universität Jena vorbereitet, wo er seit 1830 Medicin studirte. Im Jahre 1834 promovirte er mit der Abhandlung „De influentia epidemica,“ durch welche er auf die Geschichte der Epidemieen hingeleitet ward. Von einer Reise durch Deutschland zurückgekehrt, wurde ihm das Städtchen Auma als ärztlicher Wirkungskreis angewiesen, das er aber schon im Herbst 1835 wieder verließ, um sich um Michaelis 1836 in Jena zu habilitiren. Hier bekleidete H. zugleich mehrere Jahre den Posten eines Secundärarztes der Poliklinik und wurde 1839 zum außerordentlichen, später zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Im Jahre 1849 folgte er einem Ruf zum ordentlichen Professor nach Greifswald. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes zu Jena hatte er eine Kinderheilanstalt gegründet. H.'s Lehrthätigkeit bezieht sich hauptsächlich auf allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre, specielle Pathologie und Therapie, sowie Geschichte der Medicin.

Unter seinen medicinisch-geschichtlichen Arbeiten sind besonders hervorzuheben die Historisch-pathologischen Untersuchungen als Beiträge zur Gesch. der Volkskrankheiten. 2 Bde. Dresd. u. Leipz., 1839—1841 und Lehrb. der Gesch. der Medicin u. der Volkskrankheiten. Jena, 1845. 2. Aufl. 1853, sowie seine Ausgabe von Gruner's Scriptores de sudore anglico superstites. Jenae, 1847. Sonst sind noch zu erwähnen: Ueber den gegenwärtigen Standpunkt d. patholog. Chemie des Blutes. Jena, 1846. — Verhandl. deutscher Universitätslehrer üb. d. Reform der deutsch. Hochschulen in d. Versamml. zu Jena vom 21—24. Sept. 1848. Herausgeg. v. d. Secretariate unter der Redaction v. O. Domrich u. H. Häser. Jena, 1848. — Die Vaccination u. ihre neuesten Gegner. Mit besond. Rücks. auf Carnot's „Essai de mortalité comparée avant et depuis l'introduction de la vaccine en France. Berlin, 1854. — De cura aegrotorum publica a christianis oriunda dissertatio. Gryphiswaldiae, 1856. — Geschichte christl. Krankenpflege u. Pflegerschaften. Berlin, 1857. — Von 1840—1847 gab H. das „Archiv für die gesammte Medicin“ (10 Bde.) und von 1840—1844 das „Repertorium für die gesammte Medicin“ (7 Bde.) heraus.

Johann Heinrich Wilhelm Graban

wurde den 25. Juli 1809 zu Itzehoe im Herzogthum Holstein geboren. Nach den vorbereitenden Studien in seiner Vaterstadt, Glückstadt und Lübeck bezog er 1829 die Universität und studirte in Berlin, Kiel und Halle. 1835 wurde er zu Kiel zum Doctor der Medicin und Chirur-

gie promovirt. Nachdem er kurze Zeit in seiner Vaterstadt Arzt gewesen war, habilitirte er sich in Kiel als Privatdocent der Medicin. 1839 kehrte er als Physikus und practischer Arzt in seine Vaterstadt zurück, 1842 gab er sein Amt freiwillig auf, um in Jena die akademische Carrière wieder aufzunehmen. Hier wurde er 1844 außerordentlicher Professor der Medicin. Im Sommer 1846 reiste er, um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, nach der Wasserheilanstalt Gräfenberg, wo er auch seinen Zweck erreichte, zugleich aber Aufenthalt und Zeit benutzte, um Erfahrungen über die therapeutische Kraft des Wassers einzusammeln. „Er hatte die zur Zeit bestehende Therapie schon längere Zeit höchst unvollkommen und häufig wenig zweckentsprechend gefunden. Auf der anderen Seite war es ihm aber ebenso zuwider, bei der Negation und Skepsis stehen zu bleiben. Es war ihm lebendig im Bewußtsein, daß die hauptsächlichste und eigentliche Aufgabe des Arztes die sei, zu heilen; dies Ziel verfolgte er mit allen Kräften. In der Wassercur schien ihm eine große Wahrheit, wenn auch nicht die ganze, zu liegen. Da er 1847 Jena verließ und als Arzt an der Wasserheilanstalt zu Berlin selbstständig Erfahrungen in diesem Zweige der Therapie machte, sah er nun wohl, daß Theorie und Praxis der Wassercur noch ziemlich roh, handwerksmäßig und ausschweifend waren, und daß eine gute Sache durch Fanatismus und Beschränktheit von Freunden und Feinden derselben entstellt wurde. 1852 gründete er die Wasserheilanstalt Solabona in der Nähe von Hamburg, die sich einer guten Frequenz erfreut. Hier bildete sich seine Curmethode immer mehr aus, die er als die „diätetische" im Sinne der Alten bezeichnet, und bei der die Heilkraft der Natur ihm Ausgangspunkt und Leitstern ist. In seinen physiologischen und pathologischen Ansichten ist G. Gegner der physikalischen, anorganischen Richtung, die in den letzten dreißig Jahren oder vielmehr, mit wenigen Ausnahmen, seit mehreren hundert Jahren herrscht. Er hält dagegen die Ausbildung einer Organik für ein theoretisches Bedürfniß der Medicin."

Seine Schriften sind: Chemisch-physiologisches System der Pharmakodynamik. 2 Th. Kiel, 1837—1838. — Die vitale Theorie des Blutkreislaufes. Altona, 1841. — Der Schlag u. die Töne des Herzens u. der Arterien &c. Jena, 1846. — Diätetische Betrachtungen mit besond. Rücksicht auf die Wassercur. Hamburg, 1851. Außerd. gab G. 1844 das von Häser gegründete „Repertorium für die gesammte Medicin" (2 Bde.) heraus.

August Friedrich Siebert,

Sohn des aus Berlin stammenden königlich bayerischen Stallmeisters Friedrich S., wurde geboren am 31. Juli 1805 zu Nymphenburg bei München. Er besuchte bis zum August 1817 die lateinischen Vorbereitungsklassen zu München, von da bis zum August 1820 im Benedictinerkloster (=Institut) in Neuburg an der Donau und dann bis zum August 1824 das unter Holland's Leitung stehende königliche Erziehungsinstitut. Vom Herbst 1824—1825 lag er in Erlangen dem Studium der Philosophie und Theologie ob, wandte sich aber darauf auf Veranlassung des Anatomen Fleischmann der Medicin zu. Im Herbst 1826 ging er nach Würzburg, wo er am 4. April 1829 das Absolutorialexamen begann und promovirte. Vom Mai 1829 bis 28. August 1831 war er Assistenzarzt in dem städtischen Krankenhause zu Bamberg, welches unter der Leitung Pfeufer's (Vaters des Obermedicinalraths Karl Pfeufer in München) stand; von da ab bis zum 18. April 1846, wo er als ordentlicher Professor der Medicin und Director der medicinischen Abtheilung der Landesheilanstalten nach Jena gerufen wurde, war er practicirender Arzt daselbst. Im Jahre 1848 wurde er als Stellvertreter des Reichstagsabgeordneten Oberappellationsgerichtsraths Schüler gewählt. Darauf war er Landtagsabgeordneter. Im Juni 1853 ertheilte ihm Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen=Weimar=Eisenach, bei Gelegenheit seines 25jährigen Regierungsjubiläums den Charakter eines Hofraths. S. starb am 1. Juli 1855.

Schriften: Zur Genesis u. Therapeutik der epidem. Cholera u. über deren Verhältniß zum Morbus miliaris nach eigenen, in Eger u. München gesammelten Erfahrungen. Bamberg, 1837. — Zur Genesis u. Therapeutik der rothen Ruhr u. üb. deren Verhältniß zum Erysipelas. Bamberg, 1839. — Die Schlange des Aeskulap u. die Schlange des Paradieses. Eine Remonstration im Interesse der freien Wissenschaft gegen die Restauration des Dr. Joh. Nep. v. Ringseis. Jena, 1841. — Kritik der Gegensätze in der Medicin. Ein Nachtr. z. Aeskulap= u. Paradies=Schlange. Jena, 1842. — Technik der medicin. Diagnostik. 1. u. 2. Bd. Erlang., 1843—1845. 3. Bd. a. u. d. T.: Diagn. der Krankheiten des Unterleibes. Erlang., 1855. — Adnotationes clinicae Part. I. Jenae, 1846. [Deutsch: Klinische Beiträge. 1. Reihe. A. d. Latein. von einem seiner Schüler. Jena, 1846.] — Krankheits=Geschichte u. Leichen=Befund des verlebten Hrn. P. Ohlmüller. Ein Beitrag z. Lehre von der Klappen=Insufficienz des Herzens. Bamberg. — Mittheil. aus d. medicin. Klinik zu Jena. Jena, 1848. — Zeitschr. f. d. Staatsarzneik. Herausgeg. v. A. Henke. Fortges. v. A. Siebert. 21—26.

Jahrg. 1841—1846. à 4 Hefte. Erlangen. — Jahresbericht üb. die Fortschritte der Pharmacie im J. 1843. Herausgeg. v. Prof. Martius, Prof. Scherer und Dr. Siebert. 2 Hefte. Erlang., 1844. — Außerd. gab S. mit Domrich, Martin, Ried, Schleiden u. Schmid die von Th. v. Heßling redigirten „Jenaisch. Annal. f. Physiologie u. Medicin" (Jena, 1849. 2 Bde.) heraus. — Unter dem Pseudonym A. Kornfeger schrieb er: Stuben- u. Reisebilder eines phantast. Mediziners. Bamberg, 1838. Neue Folge. Bamb., 1841. Dritte Folge. A. u. d. T.: Cerealien u. Mutterkorn. Auf vaterländ. Boden gesammelt. Erlang., 1842. — Ueb. Verdünnung u. Verdünner. Eine höfl. Erwiederung des Dr. Eisenmann auf das höfl. Sendschreiben des Dr. Grießelich. Bamberg, 1838. — Die Hermannsfeier. Programm nach einer Zeichnung des Magister Schalk. M. 1 Steintafel. Bamberg, 1839.

Franz Ried,

geboren am 11. Februar 1810 zu Kempten in dem bayerischen Kreise Schwaben, besuchte das Gymnasium zu Erlangen, machte daselbst auch seine Universitätsstudien und erlangte am 8. September 1832 die medicinische Doctorwürde. Nachdem er die Universitäten München, Würzburg, Berlin, Straßburg und Paris besucht hatte, wurde er Assistenzarzt an der geburtshülflichen, medicinischen und chirurgischen Klinik zu Erlangen, führte von 1835—1838 während der Krankheit und nach dem Tode des Professors M. Jäger das Vicariat der chirurgischen Klinik, wurde Privatdocent und folgte im März 1846 einer Vocation als ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik nach Jena. Bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs Karl Friedrich (Juni 1853) erhielt er den Charakter eines Hofraths. Die an ihn ergangenen Berufungen nach Greifswald (1849), Marburg (1850), Würzburg (1853) und Kiel (1854) schlug er aus.

Außer einigen Dissertationen (z. B. üb. Lufteintritt in die Venen b. chirurg. Operationen. 1832.) schrieb Ried: Die Resectionen der Knochen, mit besond. Berücksichtigung der v. Dr. M. Jäger, Prof. d. Chir., ausgeführten derartigen Operationen. Nürnb., 1847. u. gab mit Domrich, Martin, Schleiden, Schmid u. Siebert die von Th. v. Heßling redigirten „Jenaischen Annalen f. Physiologie u. Medicin" (Jena, 1849. 2 Bde.) heraus.

Matthias Jacob Schleiden s. Abtheilung Philosophen.

Ottomar Domrich,

geboren am 22. April 1819 in dem weimarischen Marktflecken Land-

grafroda, wo sein Vater damals Diaconus war, besuchte von 1829—1830 die Klosterschule zu Donndorf bei Roßleben, von 1830—1837 das Gymnasium zu Weimar. Von 1837 bis zum Frühjahr 1842 studirte er zu Jena und Würzburg, wurde im Jahre 1842 in Jena nach Vertheidigung der Dissertation „De oesophagi strictura" zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt und im November d. J. von der Medicinalbehörde als practischer Arzt nach Eisenach bestimmt, doch zog er es vor, die zu gleicher Zeit frei gewordene und ihm angetragene Stelle des Hülfsarztes an den vereinigten Landesheilanstalten zu Jena zu übernehmen. In dieser für fernere wissenschaftliche Ausbildung günstigen Stellung verblieb D. bis zum Herbst 1845 und begann, nachdem er sich im Sommer d. J. als Privatdocent in der medicinischen Facultät habilitirt hatte, seine akademische Wirksamkeit mit Vorlesungen über psychische Krankheiten; später wandte er sich zur psychischen Anthropologie, der allgemeinen Pathologie und Physiologie. Im Januar 1846 trat er als Director in das physiologische Institut, in welchem ihm die Leitung der physiologischen und histologischen Untersuchungen übertragen war, im Herbste 1848 wurde er zum außerordentlichen Professor, 1851 zum ordentlichen Honorarprofessor in der medicinischen Facultät ernannt. Im Jahre 1856 folgte D. einem Rufe nach Meiningen als Hof- und Medicinalrath mit den Functionen eines herzoglichen Leibarztes, indem er zugleich zum Mitgliede der Medicinaldeputation ernannt und ihm die Leitung des Georgen-Krankenhauses übertragen wurde.

Außer der erwähnten Dissertation u. Beiträgen zur Neuen Jenaischen Literaturzeitung, zu dem Häser'schen Archiv u. den von ihm mit Siebert, Ried, Schleiden, E. Schmid u. Martin unter v. Heßling's Redaction herausgegebenen Jenaischen Annalen gab er mit H. Häser die Verhandl. deutscher Universitätslehrer üb. die Reform der deutschen Hochschulen in der Versammlung zu Jena vom 21—24. Sept. 1848. Jena, 1848 heraus und schrieb: Die psychischen Zustände, ihre organ. Vermittelung u. ihre Wirkung in Erzeugung körperl. Krankh. Jena, 1849.

Karl Gegenbaur,

geboren im Jahre 1826 zu Würzburg, woselbst er auch das Gymnasium besuchte und im Jahre 1845 die Universität bezog, begann nach absolvirter medicinischer Admissionsprüfung im Jahre 1847 das Studium der Medicin, unterzog sich im Jahre 1849 der theoretischen Prü-

fung und trat das folgende Jahr als Assistenzarzt der medicinischen Abtheilung in's Julius-Hospital. Als solcher ward er im Jahre 1851 nach vollendetem Staats- und Doctorexamen zum Dr. med. promovirt. Im August 1852 verließ er das Julius-Hospital, trat eine längere Reise an, habilitirte sich im Januar 1854 als Privatdocent bei der medicinischen Facultät zu Würzburg und ward im Herbst 1855 als außerordentlicher Professor der Medicin und Director des zoologischen Kabinets an die Universität nach Jena berufen.

Gegenbaur's Schriften sind: Zur Lehre vom Generationswechsel u. d. Fortpflanzung bei Medusen u. Polypen. M. 2 (lith.) Taff. Würzb., 1854. — Beiträge z. näheren Kenntniß d. Schwimmpolypen (Siphonophoren). M. 3 lith. Taff. Leipz., 1854. — Untersuchungen üb. Pteropoden u. Heteropoden. Ein Beitr. z. Anatomie u. Entwicklungsgeschichte dieser Thiere. M. 8 lith. (theilw. color.) Taff. Leipz., 1855. — Ueb. die Entwickelung der Sagitta. M. 1 (lith.) Taf. Halle, 1857. — Anatom. Untersuchung eines Limulus mit besond. Berücksicht. der Gewebe. Halle, 1858.

Rudolph Leubuscher,

geboren den 12. December 1821 in Breslau, verließ Ostern 1840 das Gymnasium zu Maria Magdalena in Breslau und begann daselbst das Studium der Medicin. Nach absolvirtem exam. philosophicum ging er Michaelis 1841 nach Berlin, wo er 1844 (Ostern) promovirte. Seine Dissertation handelte: De indole hallucinationum in mania religiosa, da Ideler's freundliches Entgegenkommen ihm Interesse für Psychiatrie eingeflößt, den Zutritt in die Irrenabtheilung der Charité geöffnet und ihm auch sonst vielfache Unterstützung in seinen Studien gewährt hatte. Er versah in seiner Klinik die Functionen eines Amanuensis. Nachdem er im Winter 1845 das preußische Staatsexamen absolvirt, wurde ihm auf Ideler's Empfehlung die Stelle eines zweiten Arztes an der Provinzialirrenanstalt unter Damerow's Direction zu Theil. Nach $1\frac{1}{2}$ Jahre mußte er diese Stelle aufgeben, um in Berlin seiner Militärdienstpflicht als Compagniechirurg bei der Gardeartillerie zu genügen. Der freie Zutritt zur Charité, sowie der nahe persönliche Verkehr mit Reinhardt und Virchow gewährte trotz des Druckes der Militärdienstpflicht doch reiche wissenschaftliche Ausbeute und Genuß. Nach Ablauf des Dienstjahres, Anfangs 1848, trat er als Privatdocent in die berliner medicinische Facultät, zunächst für die

Fächer der Psychiatrie, Nervenkrankheiten und allgemeinen Pathologie, und wurde in demselben Jahre beim Ausbruch der Cholera als Assistent an dem unter Schütz stehenden Choleraspital gleichzeitig mit Reinhardt angestellt. 1849 übernahm er beim Wiederausbruch der Epidemie dieselbe Stelle. 1850 wurde ihm von der Sanitätsbehörde die Direction des Choleraspitals übertragen; im Anfange desselben Jahres hatte er auch eine Stelle als Gewerksarzt bei dem damals gegen 20,000 Mitglieder umfassenden Arbeiterverein versehen. Er legte diese Stelle nieder, als ihm im Anfange des Jahres 1851 von dem berliner Magistrate die Stelle eines dirigirenden Arztes am Arbeitshause und der damit verbundenen Siechenanstalt anvertraut wurde. In dieser Stellung ist er fünf Jahre thätig gewesen und hat seit 1853 mit Genehmigung der städtischen Behörden in der Siechenabtheilung klinische Vorträge halten dürfen. Noch im Jahre 1851, kurz nach Uebernahme der Stelle am Arbeitshause, hatten ihn die Stände der Provinz Westpreußen zum Director der noch im Bau begriffenen Provinzialirrenanstalt für Westpreußen designirt, bei der Ausarbeitung des Statutes beschäftigt und in ihrem Interesse wurde auch eine Reise durch Deutschland zur Besichtigung von Krankenhäusern unternommen. Doch blieb dieß nur eine vorübergehende Ablenkung von seiner Thätigkeit als Docent und practischer Arzt in Berlin, der er sich bis zu seiner im Jahre 1856 (Ostern) erfolgenden Berufung nach Jena als ordentlicher Professor und Mitdirector der Landesheilanstalten unausgesetzt gewidmet hat.

Leubuscher's literarische Arbeiten sind außer zahlreichen Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, von welchen wir die psychiatrischen in Damerow's Zeitschr. f. Psychiatrie, die Abhandlungen über Cholera in Virchow's Archiv (mit Reinhardt), dann in der Med. Zeitung. des Vereins f. Heilk. 1849 u. Deutsche Klinik 1850, u. die Berichte üb. d. Arbeitshaus in d. Deutschen Klinik 1852 u. 1853 besonders namhaft machen: Der Wahnsinn in d. vier letzten Jahrh. Halle, 1818. — Grundz. z. Pathol. der psych. Krankheiten. Berl., 1848. — Die Wehrwölfe u. Thierverwandlungen im Mittelalter. Berl., 1850. — Die Entsteh. d. Sinnestäuschung. Berl., 1851. — Benno Reinhardt's pathol.-anatom. Untersuchungen, nach s. Tode zusammengestellt. Berl., 1852. — Die Pathol. u. Therap. der Gehirnkrankh. Berl., 1854. — Handb. d. medic. Klinik. I, 1. Leipz., 1858. — Im J. 1848 gab er mit R. Virchow „Die medicin. Reform. Eine Wochenschrift.“ (Berlin) heraus.

IV.

Philosophen.

Johannes Stigel,

geboren am 13. Mai 1515 zu Gotha, war Zögling der Schule seiner Vaterstadt und studirte seit dem 15. October 1532 in Wittenberg. 1542 wurde er in Wittenberg zum Magister der Philosophie ernannt und bald darauf vom Kaiser Karl V. in Regensburg zum Poeten gekrönt, hierauf war er Professor der griechischen und lateinischen Sprache in Wittenberg und wurde 1548 zum Professor der Beredsamkeit in Jena ernannt, wo er am 11. Februar 1562 starb. St. war der erste Professor in Jena.

Bezügl. seiner Schriften vergl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gelehrten-Lexicon. Leipz., 1751. 4. Th. S. 842. Vgl. Jobus Fincelius, Orat. de vita et obitu Jo. Stigelii 1563. Adr. Beier, Syllabus rect. et profess. Jenae etc. 1659. p. 960. C. Goettling, Vita Johannis Stigelii Thuringi primi et per aliquod tempus unici professoris academiae jenensis in seinem vortrefflichen Programm, wodurch er zur 300jährigen Jubelfeier der Universität einladet.

Johann Rosa [1]),

geboren den 12. Januar 1532 zu Hellingen bei Coburg, studirte zu Wittenberg, wo er 1551 Magister der Philosophie ward und sich noch in dem genannten Jahre nach Jena begab. Dort ward er Professor der Ethik, Logik und Geschichte, späterhin auch außerordentlicher Professor der Theologie. Er starb als Rector der Academie zu Jena den 21. November 1572.

Seine Schriften s. in Ch. G. Jöcher's Gel.-Lex. Leipzig, 1751. Th. 3 S. 2218. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 69. 448. 966.

David Voit,

geboren 1529 zu Ronneburg, studirte in Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon hörte und 1550 Magister wurde. 1550 bekam er zu

1) Rose.

Jena die Professur der griechischen Sprache, wurde 1558 Professor Theologiae primarius und fürstlicher Hofprediger in Königsberg und erhielt 1560 zu Wittenberg die theologische Doctorwürde. 1573 gab er seine Stellen in Königsberg auf und lebte ein Jahr in Danzig, worauf er als Professor Theologiae primarius nach Jena zurückgerufen wurde. 1587 ging er in gleicher Eigenschaft nach Wittenberg und starb dort am 26. November 1589.

Vgl. Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1751. 4. Th. S. 1698. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 111. 470. 969. J. A. Struvbergii Series professor. theol. etc. Jenae, 1720. p. 19.

Michael Neander,

geboren am 3. April 1529 in Joachimsthal, studirte zu Wittenberg, wurde 1549 daselbst Baccalaureus der Philosophie, 1550 zu Jena Doctor der Medicin, 1551 Professor der Mathematik und griechischen Sprache, 1560 Professor der Medicin daselbst und starb am 23. October 1581.

Neander's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae profess. etc. Jenae, 1711. p. 15. Vgl. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 3 S. 840. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 67. 865. 961.

Christoph Dürfeld,

geboren zu Gotha, wurde zu Erfurt Magister der Philosophie, 1554 zu Jena Professor der Philosophie, 1560 der Rechte, 1561 Licentiat, 1562 Doctor der Rechte. Er war einer der vier ersten Hofgerichtsassessoren zu Jena (— die übrigen drei waren Melchior Kling, Heinrich Schneidewein und Matthäus Wesenbec —). Wiewohl er Hofrath zu Weimar geworden war, so wählte man ihn dennoch im Juli 1563 für das Wintersemester 1563—1564 zum Rector der Universität Jena. Von Weimar, wo er bis zum April 1568 blieb, ging er als Syndicus nach Halle und darauf als Assessor des Reichskammergerichts nach Speyer. Er starb am 23. Mai 1583.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 77. 553. 965.

Hiob Fincel,

geboren zu Weimar, machte seine Studien in Erfurt, Jena und Wittenberg, wurde 1549 zu Wittenberg Magister der Philosophie, 1559

zu Jena Professor der Philosophie und 1562 Professor und Assessor der medicinischen Facultät, kurze Zeit darauf Physikus in Weimar und 1568 Arzt in Zwickau, wo er starb.

Seine Schriften hat Chr. G. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Leipz., 1750. 2. Th. S. 613 verzeichnet. Vgl. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 896. 968.

Hieronymus Osius,

geboren zu Schlotheim in Thüringen, wurde 1552 zu Wittenberg Magister, 1560 Professor der Philosophie zu Jena. Kaiser Maximilian II. krönte ihn zum Poeten und ertheilte ihm das Recht, Notarien zu creiren. Sein Todestag ist unbekannt.

Die Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 21 verzeichnet. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 1124. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 99. 982.

Johann Langer,

geboren zu Coburg, wo sein Vater, Johann L., Superintendent war, studirte zu Wittenberg, wurde dort 1556 Magister, 1558 Adjunct der philosophischen Facultät und 1560 Professor der griechischen Sprache an der Universität zu Jena, starb aber schon am 10. Juni dieses Jahres.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 11. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 2260. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 971.

Andreas Fulda,

am 6. Januar 1534 zu Salzungen geboren, war der Erste, welcher (am 12. Juli 1558) zu Jena die philosophische Magisterwürde erlangte. Er wurde 1560 Professor der griechischen Sprache an der Universität Jena, worauf er von 1573 die Predigerstelle zu Sulzfeld, Suhl und Schleusingen bekleidete, wo er am 12. December 1596 starb.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 972.

Aegidius Salius,

aus Böhmen gebürtig, studirte in Wittenberg, ward dort Magister der Philosophie und 1562 in Jena Professor der Physik und Mathe-

matik. Er starb als Senior der philosophischen Facultät zu Jena den 3. October 1580.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4. S. 58. Vgl. **A. Beier**, **Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 974.**

Johann Merolin,

gebürtig aus Kaufbeuern, erlangte 1561 zu Wittenberg die Magisterwürde, wurde im Mai 1562 Professor in Jena, ging jedoch bald wieder weg und starb hochbetagt als Rector in Amberg.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 977.

Friedrich Peusold,

geboren am 2. September 1533 zu Weida, studirte zu Wittenberg, ward Professor zu Greifswald, darauf (1562) zu Jena, wurde aber 1569 als Synergist seines Amtes entsetzt. Er wendete sich nun nach Meißen, wurde Lehrer an der Fürstenschule daselbst und erhielt 1576 seine frühere Stelle in Jena wieder, wo er am 9. October 1589 starb.

Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 1371. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 119. 977.

Friedrich Widebram,

geboren am 4. Juli 1532 in Pößneck, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, zu Neuburg und Eisenach und studirte in Jena und Wittenberg. An letzterem Orte wurde er 1555 Magister, 1557 Rector der Schule in Zerbst, 1559 ging er in gleicher Eigenschaft nach Eisenach und 1563 als Professor der lateinischen Sprache und Dialectik nach Jena. 1569 bekam er als Anhänger des Synergismus und Philippismus seine Entlassung und wurde nun Prediger in Wittenberg. 1572 wurde er nach Dresden beschieden, um dort die Formula censensus zum Beßten der Reformirten mitabzufassen. Als er darauf die torgauischen Artikel nicht unterschreiben wollte, belegte man ihn mit einer 4wöchentlichen Gefängnißstrafe und da er nach seiner Freilassung die Lehre vom Abendmahl nicht nach den Grundsätzen seiner Vorgesetzten lehrte, wurde er nach Naumburg in's Exil geschickt. Drei Jahre darauf lud ihn der Graf Johannes von Nassau zu sich und übertrug ihm ein geistliches

Amt. 1579 rief ihn der Senat nach Bremen, um die dort obwaltenden theologischen Streitigkeiten zu schlichten, 1583 führte er die Gemeinde Solms zum Lutherthum, 1584 folgte er einem Rufe als kurpfälzischer Kirchenrath nach Heidelberg und starb am 2. Mai 1585.

In Bezug auf seine Schriften vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 15. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 1915 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 975.

Adam Byssander [1])

stammte aus Pößneck, wurde am 3. Januar 1563 zu Jena Magister und erhielt noch in demselben Jahre einen Ruf als Professor dorthin. Er wurde als Anhänger des Synergismus und Philippismus nebst Anderen dimittirt und lebte nun bis zu seinem im Jahre 1583 erfolgten Tode als „Schulmeister" zu Saalfeld und Eisenach.

Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 1527. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 979.

Edo Hildericus [2]) von Varel,

geboren 1533 zu Jevern, wurde 1556 zu Wittenberg Magister der Philosophie, 1564 Professor der Mathematik in Jena, legte aber 1567 diese Stelle nieder und ging wieder nach Wittenberg, wurde 1573 Rector in Magdeburg, gab jedoch auch dieses Amt wieder auf, wandte sich nach Frankfurt a. d. O., wo er Geschichte und hebräische Sprache lehrte, und wurde 1578 Professor der Theologie und hebräischen Sprache, sowie Doctor der Theologie in Heidelberg. Weil er die Concordienformel nicht unterschreiben wollte, setzte man ihn ab und er ging nun als Professor theologiae primarius nach Altorf, wo er 1582 der erste Rector der Akademie war. Später erhielt er auch die Professur der hebräischen Sprache und starb dort am 4. Mai 1599.

Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1603. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 980.

Paul Crusius,

geboren zu Coburg, wurde am 9. Juli 1567 zu Jena Magister und

1) Biedermann.
2) Hulderieus.

in demselben Jahre noch Professor der Mathematik. 1570 ging er als Pfarrer nach Orlamünde und starb am 1. Januar 1572.

Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. 1. Th. S. 2237. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 982.

Johann Debel,

geboren den 11. April 1540 zu Remda in Thüringen, studirte zu Jena, ward dort Magister der Philosophie und akademischer Notar, erhielt 1569 eine Professur der Philosophie, wurde aber 1573 entlassen und ging nach Gandersheim. Darauf folgte er einem Rufe nach Helmstädt als Professor der morgenländischen Sprachen, wurde 1579 Superintendent zu Ohrdruf und erhielt 1605 eine Vocation nach Jena als ordentlicher Professor der Theologie und Consistorialassessor. Die theologische Facultät ertheilte ihm die Doctorwürde. Er starb zu Jena den 23. August 1610.

Vgl. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 57. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 171. 481. 983. J. A. Strubbergii Series prof. theol. etc. p. 21.

Jacob Zober,

gebürtig aus Weimar, erlangte am 8. Juli 1553 die philosophische, am 22. December 1571 die medicinische Doctorwürde, nachdem er bereits am 10. October 1569 Professor der Physik geworden war.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 984.

Wolfgang Zeisen,

gebürtig aus Fulda, erlangte 1549 zu Wittenberg die philosophische Doctorwürde und wurde 1569 Professor der Mathematik in Jena.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 985.

Owen Günther,

ein Holsteiner, wurde 1557 Magister der Philosophie in Wittenberg, 1570 Professor der Logik zu Jena. Von hier vertrieben, erhielt er die Professur der Physik auf der neu gegründeten Universität Helmstädt und wurde Primarius seiner Facultät. Er war der erste philosophische Decan zu Helmstädt. Sein Todestag ist unbekannt.

Günther's Schriften sind von Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 2. Th. S. 1250 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 985.

Jacob Flach,

geboren am 4. November 1537 zu Jena, studirte in Wittenberg, wo er Magister wurde, kehrte darauf nach Jena zurück, wo er den medicinischen Doctorgrad erlangte, 1572 Professor der Mathematik und 1582 Professor der Medicin wurde. Er starb am 21. Juli 1611 an der Pest.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 871.

Ambrosius Reuden,

geboren am 1. Februar 1513 zu Groitzsch bei Grimma, besuchte die Schule zu Mücheln und das Gymnasium in Magdeburg, studirte in Leipzig Philosophie und Theologie und wurde dort Magister. 1571 wendete er sich nach Jena und eröffnete Privatvorlesungen über Dialectik und Physik. Bald darauf (1572) wurde er Professor der Dialectik und Ethik. Kaum hatte er dieß Amt angetreten, so gab er es (1573) wegen der auf der Universität ausgebrochenen Conflicte wieder auf und zog sich in's Privatleben zurück, bis er 1578 den durch den Tod des Professors Hieronymus Opitz vacant gewordenen Lehrstuhl der hebräischen Sprache erhielt. 1596 wurde er Professor der Theologie und starb am 1. Juni 1615.

Reuden's Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae profess. etc. Jenae, 1711. p. 96 zusammengestellt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 140. 475. 986.

Justus Lipsius [1]),

geboren am 18. October 1547 in dem Dorfe Isca [2]) bei Brüssel, verfertigte bereits im 9. Jahre Gedichte und im 12. einige Reden, besuchte die Schulen zu Brüssel und Ath und das Jesuitencollegium zu Cöln, studirte in Löwen die Rechte, Philosophie, Alterthümer und

---

1) Eigentlich Joost Lips.

2) Oberysche, Isch.

Humaniora, wurde 1567 lateinischer Secretär des Kardinals Granvella in Rom, wo er mit vollem Eifer seine Lieblingswissenschaft, das Studium der Alten, betrieb, kehrte 1569 nach Löwen zurück, begab sich darauf nach Wien, wo Busbecq u. A. ihn vergebens zu fesseln versuchten. Er kehrte in sein Vaterland zurück; da er aber dort Alles verwüstet und sein Vermögen verloren fand, nahm er 1572, obschon Katholik, seine Religion verleugnend, einen Ruf als Professor der Beredsamkeit und Geschichte in Jena an, ging 1574 nach Cöln, wendete sich darauf nach Isca, um dort in ländlicher Ruhe zu leben, siedelte dann, von den Kriegsstürmen erschreckt, nach Löwen über, wo er 1576 Doctor der Rechte wurde und unter großem Zulauf über die Gesetze der 12 Tafeln las, nahm 1579 den Lehrstuhl der Geschichte in Leyden an, wo er zur reformirten Kirche überging, legte aber, da ihn seine Abhandlung De una religione und seine Politicorum Libri V in Streitigkeiten verwickelten, 1602 seine Stelle nieder und begab sich nach Löwen, wo er wieder katholisch ward, mit großem Beifall Vorlesungen hielt und als designirter Rath und Historiograph des Königs von Spanien am 23. März 1606 starb.

Seine Schriften s. in Jöcher, Allgem. Gel.-Lex. 2. Th. S. 2164—2166. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 987. Biographieen von ihm verfaßten Aubertus Miräus (le Miro) und Adrian Baillet.

Johannes Mylius,

geboren zu Liebenroda in Thüringen, war Doctor der Philosophie und der Rechte, wurde 1573 Professor der griechischen Sprache in Jena und starb am 3. Juli 1575.

Seine Schriften führt Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 3. Th. S. 793 an. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 989.

Kaspar Arnurus,

geboren zu Ilmenau, wurde 1546 zu Wittenberg Magister, dann Lehrer in Jena und 1568 Rector in Halle, von wo er im Jahre 1573 als Professor der Logik und Ethik nach Jena zurückgerufen wurde. Er starb am 11. November 1586.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 114. 990.

Paul Didymus [1]),

geboren am 6. November 1517 zu Torgau, wo sein Vater, Gabriel D., Superintendent war, besuchte die Schule zu Grimma, studirte in Wittenberg, wo er 1572 die Magisterwürde erlangte, wurde 1573 Professor der Philosophie und Dichtkunst an der Universität Jena und starb an seinem Geburts- und Trauungstage, den 6. November 1581, zu Torgau, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit — er litt an der Schwindsucht — begeben hatte.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 36. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 113. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 130. 992.

Sebastian Schäffer,

gebürtig aus Altenburg, wurde 1571 in Jena Professor der Beredsamkeit und Geschichte und starb am 1. August 1574 an Phthisis.

Schäffer's Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 35. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 209. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 991.

Balthasar Brunner,

geboren 1533 zu Halle, wo sein Vater, Lorenz B., Senator war, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, bezog dann die Universität Erfurt, wo er Magister wurde, hierauf die Universitäten Jena und Leipzig, wo er sich mit allem Eifer dem Studium der Medicin widmete. Im Jahre 1574 wurde er in Jena außerordentlicher Professor, bereiste darauf Italien, Frankreich, Spanien, England, Holland und die Schweiz, promovirte in Basel als Doctor medicinae und widmete sich dann in seiner Vaterstadt der Praxis. Aus Liebe zur practischen Medicin schlug er die ihm nach Heidelberg und Basel angetragenen Professuren und die ihm von Kurfürsten und Fürsten angebotenen Stellen als Leibarzt aus, ließ sich aber endlich doch bewegen, die Stelle eines Leibarztes bei den anhaltinischen Fürsten Joachim Ernst, Christian und August anzunehmen. Er war ein großer Freund der Chemie, suchte

---

1) Zwilling.

den Stein der Weisen zu finden und soll innerhalb 20 Jahren über 16,000 Gulden auf chemische Versuche verwendet haben. Er starb zu Halle 1604 am Schlagfluß.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p.38. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 1426. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 993.

Andreas Nehrkorn,

„Walhusa-Aschenburgicus," erlangte am 13. Januar 1573 zu Jena die philosophische Magisterwürde und wurde 1575 Professor der griechischen Sprache daselbst. Des Calvinismus verdächtig entfernte er sich 1590 heimlich und starb als Rector der Schule zu Bautzen.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 994.

Johann Piscatorius,

gebürtig aus Nürnberg, erlangte 1572 zu Wittenberg die Magisterwürde, wurde darauf Lehrer an der Schule in Altenburg, bekam am 16. Februar 1575 einen Ruf als Professor der Philologie und Poesie nach Jena, wo er später die Professur der griechischen Literatur erhielt. Er wohnte in dem Hause des Professors Flacius, wurde dort von einem Diebe erdrosselt und sein Leichnam in einen Garten vor dem Löbderthore geschleppt.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 995.

Justus Ludwig Brysomann [1]),

geboren zu Triptis, promovirte 1549 zu Wittenberg, informirte in Hof (1548), Naumburg (1550) und Zwickau (1560), war eine Zeit lang Ephorus an dem Hofe Friedrich Wilhelm's zu Weimar, wurde endlich 1582 Professor der griechischen Literatur zu Jena und starb am 19. August 1585 [2]).

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 996.

---

1) Brisman, Brisomannus, Bryschman, Bürschman.

2) Als er nach Jena kam, trug er einen mit Fuchsfell gefütterten Rock und mochte in seinem Umgange wohl sehr pedantisch seyn; die Studenten gaben ihm daher den Spitznamen „Schulfuchs," welcher später auf die Gymnasiasten überging und sich bis auf diesen Tag erhielt.

Jacob Welsen s. Abtheilung Juristen.

Zacharias Brendel sen.,

geboren am 20. October 1553 zu Bürgel, wo sein Vater, Johannes B., Prediger war, studirte in Jena Philosophie und Medicin, wurde am 3. Juli 1576 Magister und 1581 in Padua Doctor. 1583 erhielt er in Jena eine philosophische, 1592 eine medicinische Professur und starb am 25. August 1626 zu Artern, wohin er gerufen worden war.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 29 aufgeführt. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 1362. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 878. 998.

Johannes Zölner,

geboren am 31. October 1548 zu Jena, besuchte die Schule in Zwickau und studirte in Jena, wurde dort 1575 Magister, 1576 Adjunct der philosophischen Facultät und 1583 Professor. Er starb am 15. Februar 1628.

Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 142. 999.

Christoph Hammer s. Abtheilung Theologen.

Albert Voit,

in Königsberg i. P. geboren, Sohn des Professors der griechischen Sprache David V. in Jena, wurde 1582 zu Jena Magister, 1586 Professor der Philosophie, ging darauf als Professor der Poesie nach Wittenberg, erhielt, da er ein Anhänger des Cryptocalvinismus war, nach dem Tode des Kurfürsten Christian I. seine Entlassung, wurde 1592 Rector in Bernburg und 1597 Rector der Schule und Gymnasialprofessor in Zerbst. Er starb in seinem 51. Lebensjahre.

Voit's Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 1698. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1000.

Anton Varus s. Abtheilung Mediciner.

Wolfgang Heider,

geboren „Guelphisi, ad radices sylvae Thuringicae“ am 14. December 1558, besuchte die Schulen zu Ohrdruf, Magdeburg und Hildesheim, begab sich in seinem 22. Jahre nach Jena, wo er 1583 die Magisterwürde erlangte und 1587 Professor der Ethik und Politik wurde. Er starb am 10. August 1626.

Heider's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 48. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1444. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 146. 1001.

Georg Lymnäus [1]),

geboren am 23. October 1551 zu Jena, machte seine Studien daselbst, wurde 1581 Magister, ging zwei Jahre darauf nach Heidelberg und erhielt nach fünfjähriger Abwesenheit 1588 die Professur der Mathematik in Jena. Später wurde er auch Bibliothekar und starb am 15. September 1611.

Vgl. J. Chr. J. Spangenberg, Handb. der in Jena seit beinahe 500 Jahren dahingeschiedenen Gelehrten :c. Jena, 1819. S. 162. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 151. 1002.

Andreas Libavius,

geboren zu Halle, wurde 1588 Professor der Geschichte und Poesie zu Jena, ging von da 1591 als Gymnasiarcha und Stadtphysicus nach Rotenburg an der Tauber, wurde 1606 (der erste) Director des Gymnasiums in Coburg und starb daselbst 1616. In seinen chemischen Schriften nannte er sich Basilius de Varna.

Seine Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. 2. Th. S. 2417 u. 2418 zusammengestellt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1004.

Ortolph Fomann sen.,

geboren zu Schleusingen am 23. Januar 1560, wo sein Vater, Jacob F., Prediger, Decan und Gymnasialinspector war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte in Jena, wurde daselbst 1582 Ma-

1) Wirn.

gister, 1588 Adjunct der philosophischen Facultät, 1589 Professor der Philosophie und Stipendieninspector, 1595 Doctor und 1599 Professor der Rechte, bald darauf Assessor des Hofgerichts und des Schöppenstuhls, 1607 Ordinarius, darauf Consistorialassessor und später gräflich schwarzburgischer Rath. Er starb in Folge eines Rippenbruchs am 19. Mai 1634.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 81—82. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 660. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 155. 581. 1004.

Lorenz Rhodomann,

geboren um 1546 zu Sassaverf in der Grafschaft Hohenstein, besuchte die Schule zu Ilefeld und studirte zu Jena, wurde 1571 zu Rostock Magister der Philosophie, war bis zum Jahre 1591 Rector zu Lüneburg und Walkenroda, erhielt hierauf (1591) einen Ruf als Professor der griechischen Sprache nach Jena, ging 1598 als Rector nach Stralsund und wurde (der erste) Professor der Geschichte in Wittenberg, wo er als Rector der Akademie am 8. Januar 1606 starb.

Seine Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 2054 f. zusammengestellt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 158. 1006.

Elias Reusner,

geboren den 8. September 1555 zu Lemberg in Schlesien, studirte Medicin in Jena, beschäftigte sich jedoch mehr mit historischen Studien und ward 1591 Professor der Geschichte und Dichtkunst. Er starb zu Jena an der Pest den 1. October 1612.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 2032. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 162. 1007.

Peter Piscator,

geboren den 7. April 1571 zu Hanau, studirte zu Schleusingen, Wittenberg und Jena, ward 1597 auf der letztgenannten Universität Professor der hebräischen Sprache und 1605 der Theologie. Er starb zu Jena den 10. Januar 1611.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 3 S. 1593. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 483. 1008. J. A. Strubbergii series professor. theol. p. 21.

Thomas Sagittarius,

geboren 1577 zu Stendal, wo sein Vater Prediger war, erhielt den poetischen Lorbeerkranz, wurde 1597 Magister, 1599 Doctor der Rechte, 1605 Professor der griechischen Sprache, 1610 der Logik und Metaphysik zu Jena, 1616 Rector des Gymnasium elisabethianum in Breslau und starb am 21. April 1621.

Seine Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 29. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 190. 1008.

Balthasar Walther[1],

geboren am 1. Mai 1586 zu Allendorf in Thüringen, wurde 1606 Magister, 1611 Professor der griechischen, bald darauf auch der hebräischen Sprache in Jena, 1621 Superintendent in Gotha, später in Braunschweig, wo er am 15. November 1640 starb.

Walther's Schriften finden wir bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 1798 zusammengestellt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 195. 1011.

Michael Wolf,

geboren den 3. October 1584 zu Regensburg, studirte zu Jena und ward dort 1612 Professor der Mathematik und 1613 der Physik, 1616 auch der Logik und Metaphysik. Er starb zu Jena den 2. April 1623.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 2056. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 197. 1012.

Johannes Gryphiander[2])

aus Oldenburg, widmete sich ursprünglich dem Handelsstande, besuchte dann die Schule zu Dortmund, studirte in Helmstädt Jurisprudenz und hielt dort Disputatorien, ging darauf nach Wittenberg und Jena, wo er nicht ohne Lob Privatvorlesungen gab, wendete sich dann beim Herannahen der Pest nach Altorf, kehrte aber bald nach Jena zurück und erhielt 1612 die Professur für Geschichte und Poesie. Am 5. April

1) Gualter.

2) Sonst Gryppenkerl.

1614 wurde er Doctor und am 4. Juni 1618 erhielt er einen Ruf als Rath und Richter nach Oldenburg, wo er im December 1652 starb.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 63. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1224. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1013.

Heinrich Hofmann,

geboren den 26. August 1576 zu Jena, studirte dort und ward zu Helmstädt Professor der Mathematik. Ein gleiches Lehramt bekleidete er später zu Marburg und seit 1613 zu Jena. Hier starb er den 30. October 1652.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 1657. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 201. 1014.

Gottlieb Aenetius, (Löbnlich)

geboren am 20. April 1574 zu Königsfeld bei Rochlitz, wo sein Vater, Jacob A., Prediger war, besuchte die Schulen zu Rochlitz und Halle, lernte drei Jahre als Kaufmann, wendete sich aber darauf wieder den Wissenschaften zu, studirte in Leipzig Philosophie und Theologie, wurde dort 1598 Magister, 1607 Prorector zu Thorn, 1615 Adjunct der philosophischen Facultät und 1617 Professor der Physik zu Jena. Er starb am 15. September 1631.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. p. 67. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 122. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 205. 1015.

Valentin Riemer,

geboren im Februar 1582 zu Hirschberg in Schlesien nach dem Tode seines Vaters, der dort Syndicus war, studirte in Breslau, Leipzig, Marburg und Gießen, promovirte in Jena und wurde dort 1618 Professor der Geschichte und Poesie, hernach Professor der Rechte und Hofgerichtsassessor. Er starb am 21. April 1635.

Riemer's Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. p. 105. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 2095. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 213. 591.

Quirinus Cubach,

geboren 1589 zu Darnstedt [1]) im Weimarischen, besuchte die Schule zu Weimar und studirte dann in Jena und Helmstädt Philosophie und Jurisprudenz. 1619 wurde er Professor der Geschichte und Dichtkunst in Jena und starb am 23. Januar 1624.

Seine wenigen Schriften finden sich in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 69 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 212. 1017.

Salomo Glaß,

geboren am 20. Mai 1593 zu Sondershausen, besuchte das Gymnasium zu Arnstadt, ging 1612 auf die Universität Jena, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen, ergriff aber nach drei Jahren in Wittenberg die Theologie. 1616 nach Jena zurückgekehrt, erlangte er dort 1617 die Magisterwürde, wurde 1619 Adjunct der philosophischen Facultät und hielt philosophische Vorlesungen, promovirte 1620 auf Befehl und Kosten der Grafen von Schwarzburg als Doctor der Theologie, wurde 1621 Professor der griechischen und hebräischen Sprache daselbst, 1625 Superintendent in Sondershausen, 1638 Professor der Theologie in Jena und 1640 Generalsuperintendent zu Gotha, wo er am 27. Juli 1656 starb.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 148—150. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1018 f. J. A. Strubbergii scr. prof. theol. etc. p. 24. 25. Adr. Beier, Syllab. rect. et prof. Jenae etc. p. 214. 488. 1018.

Philipp Horst,

geboren am 10. Juli 1584 zu Braunschweig, besuchte die Schulen zu Hameln, Göttingen und Stettin, studirte zu Wittenberg, wo er Magister wurde, ging darauf nach Frankfurt a. d. O. und Jena und wurde

1) Chr. G. Jöcher (a. a. O. S. 2239) giebt Rosla, ein weimarisches Dorf an der Ilm, J. C. Zeumer (a. a. O.) und Adr. Beier (a. a. O. S. 1017) geben Darmstadt an der Ilm als Geburtsort Cubach's an. Ein weimarisches Dorf Darmstadt an der Ilm giebt es nun nicht; wir glauben deshalb annehmen zu dürfen, daß durch einen Druckfehler Darmstadt für Darnstedt (im jetzigen großherzoglichen Justizamtsbezirk Apolda) entstanden sei und halten letzteres für Cubach's Geburtsort.

an letzterem Orte 1620 Adjunct der philosophischen Facultät, 1621 Professor der Beredsamkeit und 1622 der practischen Philosophie. Er starb am 19. Februar 1664.

Horst's Schriften sind von Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1718 zusammengestellt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 216. 1019.

Daniel Stahl,

geboren 1589 zu Hammelburg, besuchte die Schule zu Schweinfurt und Coburg, studirte in Straßburg, Gießen und Frankfurt a. d. O., wurde 1608 Magister zu Gießen, 1623 Professor der Logik und Metaphysik in Jena und starb am 17. Mai 1654.

Stahl's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. p. 76—77. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 766. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 228. 1021.

Heinrich Neuenhahn,

geboren am 5. November 1590 zu Eisenach, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und studirte in Jena Philosophie und Jurisprudenz. 1620 erlangte er die Doctorwürde, wurde 1624 Professor der Geschichte und Poesie zu Jena und 1625 gräflich schwarzburgischer Rath zu Stadt-Ilm, wo er am 27. Februar 1634 starb.

Seine Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 875. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1021.

Ortolph Fomann jun.,

geboren am 3. Juni 1598 zu Jena, wo sein Vater gleichen Namens Professor der Rechte war, besuchte das Gymnasium zu Schleusingen, studirte zu Jena, Gießen und Königsberg, ward 1620 Doctor der Rechte, 1625 Professor der Geschichte und Poesie zu Jena, 1633 außerordentlicher Assessor des Hofgerichts und 1635 Professor der Rechte, ordentlicher Beisitzer des Hofgerichts und des Schöppenstuhls. Er starb am 6. Juni 1640.

Seine Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 660—661 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1022.

Paul Slevogt,

geboren den 29. April 1596 zu Possendorf bei Weimar, studirte zu Jena, ward Conrector zu Braunschweig und zum Poeten gekrönt, kehrte wieder nach Jena zurück und ward dort 1625 Professor der griechischen und hebräischen Sprache, späterhin (1654) Professor der Logik und Metaphysik. Er starb zu Jena den 22. Juni 1655.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 637 f. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 236. 1023.

Hieronymus Prätorius [1]),

geboren am 8. October 1595 zu Hamburg, wo sein Vater gleichen Namens Organist war, studirte in Wittenberg, wurde dort 1618 Magister, 1622 zu Jena Adjunct, 1626 Professor der Ethik und Politik, 1631 der Physik, 1633 (erster) lutherischer Prediger an der Kathedrale in Würzburg, 1635 Hofprediger zu Weimar, 1637 Superintendent, Gymnasialprofessor und Consistorialassessor in Schleusingen und 1642 Superintendent in Schmalkalden, wo er am 23. December 1651 starb.

Seine Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 1747 zusammengestellt. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1026.

Johann Michael Dilherr,

geboren am 14. October 1604 zu Themar im Meiningenschen, wo sein Vater, Johannes D., Rath und Advocat war, besuchte das Gymnasium zu Schleusingen, studirte in Leipzig, wo er, da sein Vater seiner Lehngüter beraubt worden war, sich seinen Unterhalt durch Famuliren, Corrigiren und Versemachen verschaffen mußte, ging darauf nach Wittenberg, Altorf und Jena, an welchem letzteren Orte er 1631 Professor der Beredsamkeit, 1634 Professor der Geschichte und Poesie und 1640 außerordentlicher Professor der Theologie wurde. 1642 folgte er einem Rufe als Professor der Theologie und Philosophie nach Nürnberg, wurde 1646 Oberprediger an der Sebaldskirche, Director des

1) Schultze.

neu errichteten Gymnasiums und Inspector der Bibliothek und der Alumnen und starb am 8. April 1669.

Seine Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae professor. Jenae, 1711. p. 157—163. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 126 f. J. A. Strubbergii ser. prof. theol. etc. p. 25—29. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 241. 489. 1027.

Gottfried Zapf,

geboren den 4. Mai 1635 zu Erfurt, studirte zu Jena und Leipzig und starb als Professor der Philosophie und Beredsamkeit zu Jena den 23. Juli 1664.

Zapf's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 2153.

Johannes Zeisold,

geboren am 7. Juli 1599 zu Gauren bei Altenburg, wo sein Vater, Fabian Z., Prediger war, besuchte die Schulen zu Neustadt, Altenburg und Zwickau und studirte in Jena, Leipzig und Wittenberg. 1622 wurde er zu Jena Magister, 1633 Assessor der philosophischen Facultät, 1633 Professor der Physik und starb im Juni 1667.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 92—93. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 2173. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 246. 1029.

Johannes Musäus,

geboren am 7. Februar 1613 zu Langewiesen im Schwarzburgischen, wo sein Vater gleichen Namens Prediger war, frequentirte das Gymnasium zu Arnstadt, studirte in Erfurt und hielt später dort philosophische Privatvorlesungen, ging darauf zur Vollendung seiner Studien nach Jena, wurde am 4. August 1635 Magister, hielt hier philosophische Privatcollegien und wurde 1643 Professor der Geschichte und Poesie. 1646 erhielt er eine Professur der Theologie und wurde Doctor. Er starb am 4. Mai 1681.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 173—177. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 769. J. A. Strubbergii Series prof. theol. etc. p. 29—31. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 275. 492. 1029.

Johann Christfried Sagittarius,

geboren am 28. September 1617 zu Breslau, Sohn des Professors der Logik und Metaphysik Thomas S. in Jena, studirte in Jena, wurde 1641 Conrector in Hof, 1643 Rector der Stadtschule und Magister in Jena, 1646 Professor der Geschichte und Poesie, 1651 Superintendent in Orlamünde, 1652 Doctor der Theologie, 1656 Generalsuperintendent, Oberhofprediger und Consistorialassessor in Altenburg und starb am 19. Februar 1689.

Seine Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 99—101. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 28 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1030.

Johannes Frischmuth,

geboren im April 1619, studirte in Altorf und Jena orientalische Literatur und Theologie, wurde 1647 Rector der Stadtschule, 1649 außerordentlicher Professor der Sprachen, 1652 ordentlicher Professor der Poesie und, als er auf diese Stelle resignirt hatte, Professor der griechischen und orientalischen Sprachen. Er starb am 19. August 1687.

Frischmuth's Schriften hat Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 2. Th. S. 771 f. aufgezählt. Vgl. A. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1033.

Johann Ernst Gerhard,

geboren am 15. December 1621 zu Jena, Sohn des Theologen Johann G., studirte, von Hauslehrern vorbereitet, zu Jena, Altorf, Helmstädt, Leipzig und Wittenberg orientalische Sprachen und Theologie, bereiste, nachdem er Magister geworden war und vier Jahre lang in Wittenberg Theologie und Philosophie gelehrt hatte, Holland, Frankreich und die Schweiz, wurde 1652 Professor der Geschichte zu Jena, am 12. Juli 1653 Doctor, darauf Professor der Theologie und starb am 24. Februar 1668.

Gerhard's Schriften stehen in J. C. Zeumeri vitae profess. etc. Jenae, 1711. p. 193—195 verzeichnet. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 951 f. J. A. Strubbergii ser. prof. theol. etc. p. 32. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 305. 496. 1034.

Erhard Weigel,

geboren zu Weida an der Nahe am 16. December 1625, ging 1628 mit seinen Eltern, welche der Religion willen ihr Vaterland verlassen mußten, nach Wunsiedel, besuchte die dortige Schule und von 1644 das Gymnasium in Halle. Hier hatte er sich ganz besonders der Freundschaft und Unterstützung des damals berühmten Astronomen Bartholomäus Schimpfer zu erfreuen, welcher ihm Unterricht in der Mathematik ertheilte und ihm den freien Gebrauch seiner Bücher, Instrumente und Charten gestattete. Er konnte sich jedoch wegen der Vermögensunzulänglichkeit seiner Eltern in Halle nicht halten und kehrte daher nach Wunsiedel zurück, wo er nun den mathematischen Unterricht des Archidiaconus Johannes Elrode genoß, siedelte aber nach einiger Zeit wieder nach Halle über und übernahm eine Menge seinem Gönner Schimpfer übertragener Arbeiten. Dadurch kam er in so großen Ruf, daß viele Studenten von Leipzig zu ihm herüberkamen, um sich von ihm in der Mathematik unterrichten zu lassen. Er studirte nun in Leipzig und gewann sich auch hier in kurzer Zeit viele Gönner, so den Obristen Titel, Commandanten der Festung Pleißenburg, welcher ihm den freien Gebrauch seiner kostbaren Instrumente und seiner Bibliothek überließ. 1653 wurde er als Professor der Mathematik nach Jena gerufen. Hier lehrte er mit großem Applaus und setzte sich bei dem Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, welchen er in 14 Tagen alle Sterne kennen lehrte, in die höchste Gunst. Er wurde nun Hofmathematicus und Oberbaudirector, endlich kaiserlicher und pfalz-sulzbachischer Rath und starb am 21. März 1699 zu Jena [1]).

Weigel's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 109—116. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 1857 f. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 317. 1031.

Kaspar Posner,

geboren am 11. Mai 1626 zu Gera, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte in Jena, wurde 1648 Magister, 1654 außerordentlicher, 1656 ordentlicher Professor der Physik und starb am 1. März 1700.

---

1) Sein Haus in der Johannisgasse zählt zu den sieben Wundern Jena's.

Das Verzeichniß seiner Schriften finden wir bei Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 1719 f. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1035.

Johann Andreas Bose,

geboren am 27. Juni 1626 zu Leipzig, wurde dort im kaum vollendeten 15. Lebensjahre Baccalaureus der Philosophie, ging 1643 nach Wittenberg, wurde 1646 zu Leipzig Magister, studirte dann in Straßburg, wurde 1655 Assessor der philosophischen Facultät in Leipzig, 1656 Professor der Geschichte in Jena und starb daselbst 1674 am 29. April. Er schaffte unter seinem Rectorate 1661 den Pennalismus ab.

Bose's Schriften hat Jöcher, Allg. Gel.-Lex. 1. Th. S. 1270 verzeichnet. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1036.

Severus Christoph Olpius,

geboren am 22. October 1627 zu Eisenach, wo sein Vater, Christoph O., Archidiaconus war, besuchte das Gymnasium zu Gotha und studirte in Jena, wo er 1647 Magister, darauf 1656 Professor der Poesie und Moral wurde. 1658 ging er, nachdem ihn die theologische Facultät zu Jena zum Doctor der Theologie creirt hatte, als Superintendent nach Römhild und starb 1673.

Seine Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 1070. Vgl. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1037.

Friedemann Bechmann,

geboren am 26. Juli 1628 zu Elleben in Thüringen, wo sein Vater, Andreas B., Prediger war, genoß seine Jugendbildung zu Arnstadt und Gotha, ging 1649 nach Jena, wurde am 5. August 1651 Magister, 1656 Professor der Philosophie. Ernst der Fromme, Herzog zu Sachsen, hielt ihn sehr werth und ließ ihn durch einen Abyssinier in der äthiopischen Sprache unterrichten, welche er in drei Monaten erlernte. 1668 [1]) wurde er Professor der Theologie und darauf Doctor derselben. B. starb am 9. März 1703.

1) Nach Anderen 1663.

Seine Schriften sind verzeichnet in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 206. Vgl. J. A. Strubbergii ser. prof. theol. etc. p. 33. 34. Adr. Beier, Syll. rect. et prof. Jenae etc. p. 1037. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Th. 1 S. 891.

Georg Götze,

geboren am 11. Juni 1633 nach Jöcher zu Wichmar, nach Zeumer zu Frauenprießnitz bei Jena, besuchte die Schulen zu Naumburg und Gera, studirte von 1652 an zu Jena, wurde daselbst Magister, darauf Hauslehrer bei dem weimarischen geheimen Rath und Kanzler Rudolph Wilhelm Krause, Erbherrn in Mellingen, kehrte nach Jena zurück, wurde Adjunct der philosophischen Facultät und 1665 Professor der Ethik. 1672 ging er als Prediger nach Erfurt, wurde später Pastor primarius in Hildesheim, 1684 Superintendent in Jena und endlich sachsen-eisenachischer Kirchenrath, Oberhofprediger und Generalsuperintendent. Er starb am 3. April 1699.

Vgl. J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 150—151. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1049.

Philipp Müller,

geboren 1640 zu Sangerhausen, besuchte Schulpforta und studirte in Jena. 1661 wurde er hier Magister und Adjunct der philosophischen Facultät, war darauf 3 Monate Prediger in Eisleben, Professor der Beredsamkeit und Poesie zu Jena, nahm die theologische Doctorwürde, wurde ordentlicher Professor der Theologie und ging 1680 als Probst des Klosters Unserer lieben Frauen nach Magdeburg. Diese Stelle verlor er, weil er die Vermählung des Herzogs von Sachsen-Zeitz mit der Schwester des Königs Friedrich I. von Preußen in einer Schrift als ungewissenhaft verworfen hatte, wurde verhaftet und nach Spandau gebracht. 1702 kehrte er als Professor und fürstlich sächsischer Kirchenrath nach Jena zurück und starb als Senior der Akademie 1713.

Müller's Schriften, welche theilweise unter dem Namen Christian Sincerus erschienen, hat Jöcher, Gel.-Lex. Th. 3 S. 741 u. 742 verzeichnet. Vgl. J. A. Strubbergii ser. prof. theol. etc. p. 36. 37.

Karl Cassa,

ein Dominicaner, geboren zu Rom 1623, lehrte zu Neapel Philoso-

phie und Theologie, erlangte zu Rom den theologischen Doctorgrad, machte darauf eine Reise durch Frankreich und die Schweiz, trat in Jena 1661 öffentlich zum Protestantismus über und wurde Professor der französischen und italienischen Sprachen. Er starb am 20. November 1707.

Seine Schriften sind in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. Jenae, 1711. p. 143 verzeichnet. Vgl. Jöcher, Gel.-Lex. Th. 1 S. 1546.

Johann Christoph Hundeshagen,

geboren am 8. August 1635 zu Mühlhausen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte in Jena und Helmstädt, wurde 1658 zu Jena Magister, 1662 Adjunct der philosophischen Facultät, 1668 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik und 1671 Licentiat der Theologie. Er starb 1681 geisteskrank zu Remda, wohin ihn die Erhalter der Universität seiner Gesundheit halber 1679 hatten bringen lassen.

Seine Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 1772 f.

Valentin Velthem [1]),

geboren am 11. März 1645 zu Halle, studirte in Jena, wurde daselbst Magister, 1672 Professor der Moral, 1679 der Logik und Metaphysik, 1683 der Theologie und starb am 24. April 1700.

Velthem's Schriften s. in J. C. Zeumeri vitae profess. etc. Jenae, 1711. p. 240—244. Vgl. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 1508 f. J. A. Strubbergii ser. prof. theol. etc. p. 36.

Heinrich Opitz,

geboren am 14. Februar 1642 zu Altenburg, eines Schneiders Sohn, studirte zu Jena und Kiel Theologie und orientalische Sprachen, bereiste Holland und England, wurde 1672 Adjunct der philosophischen Facultät, hernach Professor der griechischen Sprache zu Jena, darauf Professor der Theologie und Consistorialrath in Kiel und starb dort am 24. Januar 1712.

Seine Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 1080 f. zusammengestellt.

---

1) Oder Veltheim.

Kaspar Sagittarius,

geboren am 23. September 1643 zu Lüneburg, Sohn des Pfarrers Kaspar S. daselbst, besuchte die Schule zu Lüneburg und Lübeck und gab schon als Gymnasiast in Lübeck seine Schrift De ritibus nuptialibus veterum Romanorum heraus, studirte in Helmstädt, Kopenhagen, Wittenberg, Leipzig, Jena und Altorf, wurde 1668 Rector in Saalfeld, zog sich bald wieder in's Privatleben zurück, wurde 1671 Magister und 1672 Licentiat der Theologie in Jena, 1674 Professor der Geschichte, am 14. Mai 1678 Doctor der Theologie und starb am 9. März 1694.

Seine sehr zahlreichen Schriften sind bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 24—28 und in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. p. 161—172 verzeichnet. Sein Biograph ist der Abt Johann Andreas Schmidt (Commentatio de vita et scriptis Caspari Sagittarii. Jenae, 1713).

Johann Philipp Slevogt,

geboren den 27. Februar 1649, studirte Jurisprudenz zu Helmstädt und Jena, erwarb sich auf der letztgenannten Universität 1673 den Grad eines Doctors der Rechte, ward 1680 ordentlicher Professor der Moralphilosophie und 1681 ordentlicher Professor der Rechte, 1695 Präses des juristischen Collegiums und 1719 fürstlich sächsischer Hofrath. Er starb zu Jena den 7. Januar 1727.

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 636 f. Vgl. B. Ch. Richardi Commentatio de vita et scriptis professorum hodie in acad. jenens. publice docentium. Jenae, 1710. p. 19 sqq. Jugler's Beitr. II, 384 ff.

Johann Andreas Schmid,

geboren am 18. August 1652 zu Worms, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und studirte in Augsburg und Jena, wurde 1676 Magister, 1679 Adjunct der philosophischen Facultät, außerordentlicher Professor der Mathematik, 1683 Ordinarprofessor der Logik und Metaphysik zu Jena, 1694 Doctor der Theologie, 1695 Professor der kirchlichen Antiquitäten und der Theologie in Helmstädt und 1699 Abt in Marienthal. Er starb am 12. Juni 1726.

Schmid's zahlreiche Schriften finden wir in J. C. Zeumeri vitae professor. etc. p. 185—192 und bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 294—297 verzeichnet.

Georg Schubart,

geboren den 21. Februar 1650 zu Heldburg in Franken, studirte zu Jena, ward dort Magister der Philosophie und dann zwei Jahre Hauslehrer bei dem Consistorialrath Heydenreich in Gotha. Er kehrte hierauf wieder nach Jena zurück, wo er sich der Jurisprudenz widmete und 1684 zum Professor der practischen Philosophie ernannt ward. 1685 ward er Doctor der Rechte und zugleich Professor der Geschichte. Er starb zu Jena den 19. August 1701.

Schubart's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 364 f.

Johann Paul Hebenstreit,

geboren am 25. Juni 1664 zu Neustadt an der Orla, Sohn des Rectors Johann H., verdankte die erste Bildung der Schule seiner Vaterstadt und hierauf den Gymnasien zu Gera und Gotha. Auf der Universität zu Jena, wo er Anfangs Philosophie, später Theologie studirte, erhielt er schon im zweiten Jahre seines dortigen Aufenthaltes die Magisterwürde, nachdem er unter Bechmann's Vorsitz eine zwiefache Dissertation „De praedestinatione" vertheidigt hatte. Er widmede sich seitdem zu Jena dem akademischen Leben, hielt öffentliche Vorlesungen und wurde Adjunct der philosophischen Facultät, dann außerordentlicher Professor der Philosophie und in der Folge Professor der Moral und Politik mit dem Charakter eines Consistorialraths. Im Jahre 1697 ward er zu Altorf Doctor und 1710 zu Jena Professor der Theologie. Das Amt eines Pastors und Inspectors zu Dornburg, welches er seit dem Jahre 1715 verwaltete, legte er 1718 nieder und starb als herzoglich weimarischer Consistorial- und Synodalrath am 6. Mai 1718.

Die Schriften Hebenstreit's sind verzeichnet in H. Döring, Die gelehrt. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1832. 2. Bd. S. 657 ff.

Johann Andreas Danz,

geboren den 1. Februar 1654 zu Sundhausen bei Gotha, studirte zu

Wittenberg Theologie, benutzte in Hamburg den Unterricht des berühmten Edgard in den orientalischen Sprachen und vollendete seine Studien zu Leipzig und Jena. Nach der Rückkehr von einer gelehrten Reise durch Deutschland, Holland und England folgte er 1685 einem Rufe nach Jena als Professor der morgenländischen Sprachen. 1710 wurde er außerordentlicher und bald darauf ordentlicher Professor der Theologie. Er starb den 20. December 1727.

Seine Schriften s. in Acta erud. Lips. Suppl. T. IX p. 379 sqq. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 31. B. Ch. Richardi Commentatio de vita et scriptis professor. hodie in acad. jenens. publice docentium. Jenae, 1710. p. 85 sqq.

Johann Jacob Müller,

geboren den 31. Mai 1650 zu Jena, wo sein Vater, Johannes M., Conrector an der Rathsschule war, studirte zu Jena, wurde dort Magister, Adjunct der philosophischen Facultät, 1692 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1695 ordentlicher Professor der Poesie, 1698 der Logik, 1706 der Moral und Politik, nachdem er 1700 Doctor juris geworden. Er starb am 13. April 1716.

Müller's Schriften stehen bei Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 735 f. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. etc. p. 97 sqq.

Georg Albrecht Hamberger,

geboren am 26. November 1662 zu Beuerberg in Franken, studirte in Heilbronn, Altorf und Jena, wurde in Jena 1689 Magister, 1694 Adjunct der philosophischen Facultät, 1696 außerordentlicher, 1698 ordentlicher Professor der Mathematik und 1705 Professor der Physik. Er starb am 13. Februar 1716.

Hamberger's Schriften findet man in Jöcher's Gel.-Lex. S. 1338 verzeichnet. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. etc. p. 101 sqq.

Johann Philipp Treuner,

geboren am 30. Juni 1666 zu Schalkau bei Schleusingen, wo sein Vater, Theodor T., Pfarrer war, besuchte die Schule zu Rudolstadt und Coburg, studirte in Jena, wurde 1686 Magister, 1691 Adjunct, 1697 Doctor der Theologie, 1698 Professor der Metaphysik und 1705

der Logik daselbst, 1707 Prediger und Senior in Augsburg und 1716 Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconsistorialrath, Generalsuperintendent, Pfarrer zu St. Petri und Pauli und Ephorus des Gymnasiums in Weimar, wo er am 20. Januar 1722 starb.

Treuner's Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 1309 zusammengestellt.

Johann Georg Müller,

geboren zu Jena, wo sein Vater, Johannes M., Conrector der Rathsschule war, wurde nach zurückgelegten Studienjahren Schulrector in seiner Vaterstadt, 1698 Adjunct der philosophischen Facultät und 1698 Professor der Poesie. Er starb am 8. März 1721.

Müller's Schriften sind bei Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 734 angeführt. Vgl. B. Ch. Richardi Commentatio de vita et script. etc. p. 103 sq.

Johann Kaspar Posner,

geboren im Januar 1673 zu Jena, wo sein Vater, Kaspar P., Professor der Physik war, besuchte die Schule zu Gera, studirte in Jena und wurde dort 1695 Magister der Philosophie, darauf Adjunct der philosophischen Facultät, 1699 Professor der Physik und 1705 der Beredsamkeit. Er starb am 16. October 1718.

Posner's Schriften hat Jöcher, Gel.-Lex. 3. Th. S. 1720 verzeichnet. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. etc. p. 105 sqq.

Johann Jacob Lungershausen,

geboren im November 1665 zu Dorndorf, wo sein Vater, Johann Valentin L., Prediger war. Er besuchte die Schule zu Roßleben, studirte darauf in Jena Theologie und Philologie, erhielt 1687 die philosophische Doctorwürde, trat, nachdem er von einer großen Reise zurückgekehrt, in die Reihe der Kandidaten ein und wurde 1701 außerordentlicher Professor der Philosophie und Kirchenrath.

Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et script. etc. p. 117 sqq.

Burkhard Gotthelf Struve,

geboren den 26. Mai 1671 zu Weimar, Sohn des Ahnherrn der in unseren Tagen vielgenannten deutsch-russischen Familie von Struve,

Georg Adam St. [1]), welcher aus dem Magdeburgischen von einem Mühlenvoigt abstammte, ein von den deutschen Fürsten weit und breit, wie später Pütter in Göttingen, consultirter Mann war und durch eine ungeheuere körperliche sowohl als geistige Fruchtbarkeit sich einen Namen gemacht hat. Er besuchte das Gymnasium zu Zeitz und seit 1687 die Universität Jena. 1689 begab er sich nach Helmstädt und von da zur Fortsetzung seiner Studien nach Frankfurt a. d. O. und nach Halle. 1691 reiste er nach Holland und kehrte von da nach Jena zurück, wo er 1697 Bibliothekar ward. Die juristische Facultät zu Halle ertheilte ihm 1702 den Doctorgrad. 1704 ward er Professor der Geschichte, 1712 sachsen-weimarischer Rath, Historiograph des sächsischen Hauses ernestinischer Linie und außerordentlicher Professor der Rechte. 1717 ward er markgräflich baireuthischer Hofrath. Einen gleichen Charakter erhielt er 1730 von den sächsischen Fürsten ernestinischer Linie und zugleich eine ordentliche Professur des Staats- und Lehnrechts. Er starb zu Jena den 28. Mai 1738 [2]).

Struve's Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 892 ff.

Johann Jacob Syrbius,

geboren den 26. Juni 1674 zu Wechmar in Thüringen, studirte seit

1) Siehe S. 60.

2) Burkhard Gotthelf Struve, einer der Begründer der Literarhistorie in Deutschland, der Verfasser der Bibliotheca historica, die zum ersten Mal das große historische Material, das sich in fast drei Jahrhunderten seit Erfindung der Buchdruckerkunst aufgehäuft hatte, zu einer Uebersicht brachte, die später andere Gelehrte, Buder und Meusel, fortgesetzt haben, hatte einen Sohn, der Professor in Kiel war, und dieser wieder einen Sohn, der russischer Staatsrath und Resident zu Regensburg bei dem deutschen Reichstage war, 1802 zu Greiz starb und zuerst den von Rußland ertheilten Adel geführt hatte. Sein Sohn war wieder russischer Staatsrath und Chargé d'affaires zu Carlsruhe und starb 1828. Dessen Sohn endlich ward auf ganz andere Weise, wie seine Vorfahren bekannt: er war der Phrenolog und Führer des badnischen Aufstandes, Gustav v. Struve, früher oldenburgischer Legationssecretär zu Frankfurt, später Advocat in Mannheim und jetzt nach Amerika emigrirt. Der Bruder des carlsruher Gesandten war russischer Gesandter in Hamburg, in welchem Amte ihm sein Sohn, der gegenwärtige russische Gesandte, folgte; dessen Schwester war die bekannte Schriftstellerin Therese von Bacheracht, die eine kleine Zeit die Geliebte Gutzkow's war und 1852 als Frau von Lützow auf der Insel Java gestorben ist. S. Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen von Dr. Ed. Vehse. Hamburg, 1854. S. 34 f.

1693 zu Jena, ward dort 1696 Magister der Philosophie, 1701 Adjunct der philosophischen Facultät, 1703 Ephorus des theologischen Seminars zu Eisenach, 1707 Professor der Logik und Metaphysik, 1730 Doctor und außerordentlicher Professor der Theologie und Inspector über die in Jena studirenden gothaischen Landeskinder. 1738 ward er ordentlicher Professor der Theologie. Er starb zu Jena den 4. November 1738 als Prorector [1]).

Seine Schriften s. in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 4 S. 972. Vgl. B. Ch. Richardi Comment. de vita et scriptis etc. p. 114 sqq.

Johann Reinhard Rus

wurde den 24. Februar 1679 zu Rodamberge im Fürstenthum Usingen geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Seit 1688 besuchte er die Schule zu Usingen, an welche sein Vater inzwischen versetzt worden war. Schon im 16. Jahre wurde er für fähig zum Abgang auf die Universität erklärt. Er war eben im Begriff, nach Gießen abzugehen, als die Stadt Usingen von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, die zuerst seiner Eltern geringe Habe verzehrte. Er rettete nichts als ein Paar alte Schuhe. In diesen trat er die Reise nach Gießen an, wo er Theologie, Philosophie und Orientalia studirte. Nach dritthalbjährigem Aufenthalte in Gießen begab er sich 1698 nach Jena, wo er Anfangs sich bloß von Wasser und Brod nährte, das er noch dazu selbst sich holen mußte, bis ihn eine Convictorienstelle in den Stand setzte, seine Studien mit größerer Heiterkeit zu betreiben. Nachdem er bereits 1699 Magister geworden war, habilitirte er sich 1701 und zog in Vorlesungen über die orientalischen Sprachen durch lebhaften, klaren und gründlichen Vortrag die Zuhörer sehr an. Im Jahre 1708 wurde er von der philosophischen Facultät zum Adjuncten ernannt. Nachdem er verschiedene auswärtige Rufe ausgeschlagen hatte, erhielt er 1713 eine außerordentliche Professur der Orientalia, 1715 die ordentliche Professur derselben, einige Jahre darauf auch die ordentliche Professur der griechischen Sprache, endlich 1733 die letzte ordentliche Professur

1) Seine irdischen Ueberreste wurden unter dem Geläute aller Glocken auf einem von sechs Pferden gezogenen Leichenwagen nach der Collegienkirche gebracht und dort feierlich beerdigt.

in der theologischen Facultät, welche er bis zu seinem Tode am 18. April 1738 in der Art verwaltete, daß er daneben Orientalia vortrug. Seine außerordentliche Arbeitsamkeit bewies er nicht nur als akademischer Lehrer, indem er nicht selten 9 Stunden des Tages Vorlesungen hielt, sondern auch ganz besonders als Leiter der akademischen Schuldencommission, ein Geschäft, das ihm bei vielem Verdruß den Verlust der Gesundheit zuzog. Auch seine freiere Ansicht von der Höllenfahrt Christi verwickelte ihn in mancherlei Verdrießlichkeit. Dreimal Prorector zeichnete er sich durch Unerschrockenheit, Gerechtigkeit und Strenge in Handhabung der akademischen Disciplin aus.

Schriften: De chaldaicae linguae ejusque accentuationis necessitate et utilitate. Giess., 1695. — De somnio pistorum ex Genes. XL, 16—20. 22. Jenae, 1701. — De linguae syriacae usu in N. T. Jenae, 1702. — De usu accentuationis hebraicae in pentade dictorum Vet. Test. commonstrato. Jenae, 1704. Ed. II. 1732. — An Zacharias, Joannis baptistae pater fuerit summus pontifex ad illustr. loc. Luc. I, 5—80. Jenae, 1708. — De lapidatione Stephani. Jenae, 1709. — De harmonia vitae Davidis. Jenae, 1710. — Exercit. philol. de serpente seductore non naturali, sed solo diabolo ad Genesin III, 1—15. Jenae, 1713. — Dissertatio promissionem davidicam 2 Sam. 7, 14 et Paralip. XVII (al. XVIII) 13 descriptam soli Messiae vindicans. Jenae, 1713. — Diss. de Abrahami vocatione ex Ur. Jenae, 1718. — Harmonia evangelistarum. Jenae, 1727—1730. 3 Bde. — De descensu Christi ad inferos. Jenae, 1730.

Christian Stock,

geboren am 1. Januar 1672 in Camburg bei Jena, besuchte seit 1687 das Gymnasium in Gera, auf welchem er bereits so ausgezeichnete Sprachkenntnisse erlangt hatte, daß er bei seinem Abgange eine öffentliche Rede in deutscher, lateinischer, griechischer, hebräischer, chaldäischer, samaritanischer, arabischer, persischer und äthiopischer Sprache zu halten im Stande war, ging 1695 nach Jena, wurde dort 1698 Magister, 1704 Adjunct der philosophischen Facultät, 1717 außerordentlicher, 1731 ordentlicher Professor der Philosophie, 1733 Professor der orientalischen Sprachen und starb am 4. Februar 1733.

Stock's Schriften finden wir bei Jöcher, Gel.-Lex. Th. 4 S. 848.

Hermann Friedrich Teichmeyer,

geboren den 30. April 1685 (nicht 1680) zu Minden, studirte zu Leip-

zig und Jena, ward auf der letztgenannten Universität 1717 ordentlicher Professor der Experimentalphysik und 1719 zugleich außerordentlicher Professor der Medicin, 1727 (nicht 1723) erhielt er die ordentliche Professur der Botanik, Chirurgie und Anatomie. Er starb in Jena als gräflich hatzfeldscher Leibarzt, sachsen-eisenachischer Rath und sachsen-weimarischer Hofrath und Leibarzt den 5. Februar 1744 [1]).

Teichmeyer's Schriften s. in Götten's gelehrt. Europa. Bd. II S. 659 f. Bd. III S. 834. Vgl. (J. C. Mylius) Das in d. J. 1743 blühende Jena ꝛc. S. 120 ff. Zusätze zu dem i. J. 1743 blüh. Jena auf d. J. 1744 ꝛc. S. 19 f.

Johann Friedrich Wucherer,

geboren 1682 am 4. August zu Meiningen, ging 1699 auf die Universität zu Jena, wurde dort 1703 Magister, 1712 Adjunct der philosophischen Facultät, 1717 Professor der Physik, 1728 außerordentlicher Professor der Theologie, 1729 Doctor der Theologie und 1730 ordentlicher Professor der Theologie und sachsen-weimarischer Kirchenrath. Er starb am 6. Februar 1737.

Wucherer's Schriften finden wir bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 2085 f.

Gottlieb Stolle,

geboren am 3. Februar 1673 zu Liegnitz, besuchte das Gymnasium in Breslau, begann 1693 seine Rechtsstudien in Leipzig, wurde, da er wegen Vermögenslosigkeit diese nicht fortsetzen konnte, 1695 Hofmeister in Schweinitz, darauf in Breslau, 1700 bezog er die Universität in Halle, wo er sich geraume Zeit nur von trockenem Brote nährte, bereiste 1703 als Hofmeister mit einem jungen Adeligen Deutschland und Holland und kehrte 1704 nach Halle zurück und begann dort Privatvorlesungen. 1706 wurde er Hofmeister in Jena, begann 1707 wieder seine Vorlesungen in Halle, kam 1708 zum zweiten Male nach Jena und wurde dort 1709 Magister und 1713 Adjunct der philosophischen Facultät. 1714 wurde er als Director und erster Professor des neu errichteten Gymnasium academicum in Hildburghausen angestellt, erhielt aber 1716 seine Entlassung und wurde in Jena 1717

---

1) Er hinterließ vier Schwiegersöhne, nämlich die Professoren Johann Andreas Segner, Albrecht Haller, Christian Stock und Joachim Georg Darjes.

ordentlicher Professor der Politik, 1730 „Aufseher" der deutschen Gesellschaft und nannte sich Leander von Schlesien. Er starb am 4. März 1711.

Stolle's Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 856 ff. Gunden, Chronolog. Tabell. II, 58 f.

Johann Jacob Lehmann,

geboren am 17. October 1683 zu Erfurt, studirte in seiner Vaterstadt, ward dort 1707 Magister, ging darauf 1709 nach Jena und ward hier 1712 Adjunct der philosophischen Facultät und 1717 Professor der Moral. Er starb am 29. November 1740.

Lehmann's Schriften sind in Jöcher's Gel.-Lex. Th. 2 S. 2341 verzeichnet.

Johann Bernhard Wiedeburg,

geboren den 22. Januar 1687 zu Helmstädt, studirte auf der dortigen Universität, wo er 1710 die Magisterwürde erlangte und als Privatdocent auftrat. 1717 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie. Im folgenden Jahre erhielt er einen Ruf nach Jena. Er ward dort Professor der Mathematik und Inspector des Convictoriums. Mit der Ernennung zum sachsen-weimarischen Kirchenrath erhielt er zugleich (1739) die Erlaubniß, theologische Vorlesungen zu halten. Er starb in Jena den 29. April 1766.

Wiedeburg's Schriften s. in (Mylius) Das in d. J. 1743 blühende Jena. S. 136 ff. Nachträge in Meusel's Lexikon verstorbener deutscher Schriftsteller. Bd. XV S. 103 f.

Johann Georg Walch,

geboren den 17. Juni 1693 zu Meiningen, genoß den ersten Unterricht im elterlichen Hause und in der Stadtschule zu Meiningen, studirte seit 1710 zu Leipzig, erwarb sich 1713 die Magisterwürde und hielt hierauf philosophische und theologische Vorlesungen. 1718 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Philosophie und der Alterthümer. 1724 erhielt er eine außerordentliche Professur der Theologie, 1726 die theologische Doctorwürde und 1728 die dritte Stelle in der theologischen Facultät, die er 1730 mit der zweiten und 1750 mit der ersten vertauschte. 1734 erhielt er den Charakter eines Her-

zoglich sachsen-weimarischen Kirchenraths. Er starb zu Jena den 13. Januar 1775.

Walch's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XIV S. 360 f. Vgl. Leben u. Charakter des wohlseel. Hrn. Kirchenraths J. G. Walch. Jena, 1777.

Martin Schmeizel,

geboren am 28. Mai 1679 in Kronstadt, wo sein Vater, Michael Sch., Pfarrer war, bezog 1700 die Universität Jena, nach zwei Jahren aber Wittenberg und Greifswald, wo er sich der Theologie widmete. 1706 ging er mit einem jungen Herrn als Hofmeister nach Halle, kehrte jedoch bald wieder nach Jena zurück. 1709 machte er eine Reise nach Dänemark und Schweden. In Dänemark wurden ihm zwei Zöglinge anvertraut, die er mit nach Jena nahm. 1713 wollte er sie in ihr Vaterland zurückführen. Auf dieser Reise dahin fiel er zweimal in die Hände dänischer Kaperer und wurde nach Kopenhagen geführt, erhielt jedoch bald seine Freiheit wieder und kehrte über Holland nach Jena zurück. Nachdem er dort 1712 Magister geworden, wurde er 1720 Assessor der philosophischen Facultät, 1721 ordentlicher Professor der Philosophie und Universitätsbibliothekar daselbst, 1731 Professor der Rechte und Geschichte und königlich preußischer Hofrath in Halle und starb am 30. Juli 1747.

Schmeizel's Schriften s. bei Jöcher, Gel.-Lex. 4. Th. S. 284 f.

Georg Erhard Hamberger s. Abtheilung Mediciner.

Friedrich Andreas Hallbauer,

geboren am 13. September 1692 zu Allstedt in Thüringen, verdankte die erste Bildung den Schulen seiner Vaterstadt. In dem halle'schen Waisenhause und auf dem Gymnasium zu Calbe erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um die Universitäten Halle und Jena beziehen zu können. Dort widmete er sich dem Studium der Theologie und hielt, nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn, auf der letztgenannten Hochschule öffentliche Vorlesungen. Im Jahre 1715 ward er Magister der Philosophie, 1721 Adjunct der philosophischen Facultät

zu Jena, 1731 ordentlicher Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst und 1735 Director der lateinischen Gesellschaft. Nachdem ihm im Jahre 1738 eine außerordentliche Professur der Theologie, das Inspectorat über die sachsen-gothaischen und sachsen-altenburgischen Landeskinder und der Charakter eines herzoglich eisenachschen Kirchenraths ertheilt worden war, erhielt er 1740 den theologischen Doctortitel und eine ordentliche Professur der Theologie, wurde in demselben Jahre auch von den übrigen sächsischen Höfen zum Kirchenrath ernannt und starb am 1. März 1750.

Das Verzeichniß seiner Schriften s. in H. Döring, Die gelehrt. Theologen im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1831. Bd. 1 S. 587 ff. Guden, Chronol. Tabell. II, 62 f. Götten's gel. Europa II, 456 f. III, 823 f. Meusel's Lex. verstorb. deutsch. Schriftst. V, 81 f.

Johann Heinrich Kromayer,

geboren am 19. Juli 1689 zu Schulpforta, besuchte die dortige Schule, studirte von 1711 an in Jena, wurde dort 1715 Magister und 1731 Professor der Philosophie. Er starb am 19. Juli 1734.

Seine Schriften zählt Jöcher, Gel.-Lex. Th. 2 S. 2172 auf.

Leonhard Hoffmann,

aus dem Ansbachschen gebürtig, studirte von 1707 an in Jena, wo er 1711 Magister ward, lehrte darauf eine Zeit lang in Coburg, kehrte aber 1715 nach Jena zurück und wurde 1721 Adjunct der philosophischen Facultät, 1732 außerordentlicher, 1734 ordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen und starb 1/1. December 1737.

Vgl. Adelung, Forts. u. Ergänz. z. Jöcher's allg. Gel.-Lex. Leipz., 1787. 2. Bd. S. 2082.

Johann Peter Reusch,

geboren am 15. August 1691 zu Almersbach bei Altenkirchen, wo sein Vater Prediger und Assessor des fürstlichen Consistoriums war, besuchte das Gymnasium zu Idstein, dann die Universitäten Gießen, Marburg, Halle und Jena, um sich der Theologie und den orientalischen Sprachen zu widmen. 1717 erlangte er in Jena mit der Magisterwürde

das Recht, philosophische und mathematische Vorlesungen zu halten. 1719 übernahm er das Rectorat der Rathsschule und ward mit Beibehaltung dieser Stelle 1733 außerordentlicher Professor der Philosophie. 1738 ward ihm ein ordentliches Lehramt der Logik und Metaphysik und 1755 eine ordentliche Professur der Theologie übertragen. Beim Jubiläum der Universität 1758 erhielt er die theologische Doctorwürde und starb am 5. Juni desselben Jahres.

Seine Schriften s. in H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1833. 3 Bd. S. 567 f. Meusel, Lex. verstorb. deutsch. Schriftst. XI, 233 f.

Johann Andreas von Segner,

geboren 1704 zu Preßburg, widmete sich zu Preßburg und Debreczin der Naturwissenschaft und Mathematik, seit 1725 auch der Medicin zu Jena. 1731 wurde er ausübender Arzt zu Debreczin, kehrte nach Jena zurück und hielt seit 1733 als außerordentlicher Professor Vorlesungen, ging 1735 als Professor der Naturwissenschaft und Mathematik nach Göttingen, 1755 aber nach Halle, wo er 1777 als geheimer Rath starb.

Vgl. Pierer's Universal-Lexicon. Altenb., 1835. 20. Bd. S. 540.

Johann Gottfried Tympe,

geboren 1699 zu Biederitz im Magdeburgischen, wo sein Vater Prediger war, studirte zu Jena, ward dort 1722 Magister und Privatdocent, 1728 Adjunct der philosophischen Facultät, 1734 außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen, noch in dem genannten Jahr auch Professor der griechischen Sprache und 1761 Professor der Theologie. Er starb zu Jena den 28. Juli 1768.

Tympe's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. XIV S. 172 f.

Johann Heinrich Köhler,

gebürtig aus Weißenfels, wurde im Herbst 1734 außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena und starb daselbst am 22. Juni 1737. Er lehrte Politik, Völkerrecht, Naturrecht, Logik, reine Mathematik u. s. w.

Schriften: Meditationes et Annotation. über sein Natur-, Ritter- u. Völkerrecht. Jena, 1730. — Jus sociale et gentium. Jenae, 1735. — Juris natural. ejusq. cumprimis cogentis methodo system. propositi exercitationes. Lips., 1738. 1741. — Juris socialis et gentium ad jus naturale revocati specim. Francof., 1737. — Juris natur. et jur. social. specim. Francof., 1738. — Jus naturae et gentium II Vol. Francof., 1738.

Georg Ludwig Herzog,

gebürtig aus Friesland, war im Jahre 1737 außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena und lehrte hauptsächlich Geschichte und römisches Recht. Näheres über sein Leben war nicht zu ermitteln.

Herzog schrieb: Praecognita jurisprud. rom., mathemat. ord. explic. Jenae, 1736.

Johann Justin Schierschmidt,

geboren am 27. December 1707 zu Gotha, wo sein Vater Lieutenant beim Stadtbataillon war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog im Jahre 1727 die Universität Jena und 1730 die Universität Marburg. 1732 erlangte er in Erfurt die philosophische Magisterwürde, wendete sich zu Anfang des Jahres 1733 auf die Universität, wurde dort in die Zahl der Magister aufgenommen und hielt nun philosophische und mathematische Vorlesungen. Nachdem er 1734 in Halle die juristische Doctorwürde erhalten hatte, hielt er in Leipzig philosophische und juristische Vorlesungen. Im Sommer 1737 folgte er einem Ruf nach Jena, wurde Adjunct der philosophischen Facultät, außerordentlicher Professor der Philosophie und erhielt die Erlaubniß, in den eisenachschen und jenaischen Landen als Advocat practiciren zu dürfen. 1743 ernannte ihn der Markgraf zu Brandenburg-Culmbach zum ordentlichen Professor der Rechte an der neu gestifteten Universität Erlangen und ertheilte ihm den Titel als Rath, im Jahre 1745 als Hofrath. Sein Todestag ist unbekannt.

Vgl. Weidlich's zuverläßige Nachrichten von denen jetztlebenden Rechtsgelehrten. Halle, 1759. 3. Th. S. 265 ff. C. G. Ludovici, Entw. einer vollst. Historie der Wolfianischen Philos. III, §. 196.

Christian Gottlieb Buder s. Abtheilung Juristen.

Georg Christoph Stellwag,

geboren 1711 in dem ansbachschen Dorfe Gulsheim, der Sohn eines dortigen Predigers, verdankte seine wissenschaftliche Bildung dem Gymnasium zu Ansbach und der Universität Jena, die er 1730 bezog. 1734 ward er dort Magister, 1737 Adjunct der philosophischen Facultät und 1738 außerordentlicher Professor der Philosophie. Er starb zu Jena in der Blüthe seiner Jahre den 17. Juni 1740.

Stellwag's Schriften s. in J. G. W. Dunckel's histor.-krit. Nachrichten von verstorb. Gelehrten. Bd. 1 Th. 3 S. 498 f.

Johann Leonhard Reckenberger,

geboren 1702 zu Regensburg, wo sein Vater Bierbrauer war, besuchte das Gymnasium poeticum seiner Vaterstadt, studirte (von Ostern 1723 an) in Leipzig, darauf in Jena, wo er im April 1727 den Magistergrad erlangte und nach erhaltener venia legendi orientalische Sprachen lehrte. Im Jahre 1734 wurde er Adjunct bei der philosophischen Facultät. Einen im Jahre 1738 in das evangelische Ministerium zu Regensburg erhaltenen Ruf mußte er wegen Krankheit ausschlagen. Im Jahre 1740 wurde er zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt. Weitere Nachrichten über R. fehlen.

Reckenberger's Schriften s. in (J. C. Mylius) Das in dem J. 1743 blühende Jena ꝛc. S. 169 u. 170 u. Zusätze zu dem i. J. 1743 u. 1744 blühenden Jena auf die J. 1745, 46, 47, 48 u. 1749 ꝛc. S. 102.

Christian Heinrich Eckhard,

geboren im Juni 1716 zu Quedlinburg, wo sein Vater, Tobias E., Rector war, studirte von 1734 an zu Jena, ward daselbst 1738 Doctor, 1743 ordentlicher Professor der Beredsamkeit und 1750 außerordentlicher Professor der Rechte, starb aber schon am 20. December 1751.

Vgl. J. Ch. Adelung, Forts. u. Ergänz. z. Chr. G. Jöcher's allg. Gel.-Lex. Leipz., 1787. 2. Bd. S. 819.

Joachim Georg Darjes,

geboren den 23. Juni 1714 zu Güstrow, studirte zu Rostock und Jena Theologie, ward 1735 auf der zuletzt genannten Universität Doctor der

Philosophie und Privatdocent, studirte zugleich Jurisprudenz und erwarb sich 1739 in Jena den Grad eines Doctors der Rechte. 1744 erhielt er eine ordentliche Professur der Moral und Politik mit dem Charakter eines sachsen-weimarischen Hofraths. Seine philosophischen Vorlesungen fanden so viel Beifall, daß er innerhalb 27 Jahren mehr als 10,000 Zuhörer hatte. 1763 folgte er einem Ruf nach Frankfurt a. d. O., als königlich preußischer geheimer Rath und ordentlicher Professor der Rechte und der Philosophie und ward zugleich zum Director der Universität ernannt. Er starb den 17. Juli 1791 zu Frankfurt a. d. O. Er war der Stifter und Präses der dortigen gelehrten Gesellschaft.

Seine Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. II S. 280 f. Guden, Chronolog. Tabell. III, 14 f. Vgl. Privil. jenaische Wochenbl. 1813 Nr. 69.

Karl Gotthelf Müller,

geboren 1717 in Weimar, wo sein Vater, Johann Kaspar M., herzoglicher Rath, Leibmedicus und Stadt- und Landphysicus war, erhielt den ersten Unterricht durch Privatlehrer, besuchte dann die Landesschule Pforta und bezog im November 1734 die Universität Jena. 1739 erhielt er die Magisterwürde und begann, nachdem er pro facultate legendi disputirt hatte, seine philosophischen Vorlesungen. 1741 wurde er Adjunct bei der philosophischen Facultät, 1745 außerordentlicher Professor der Philosophie, später ordentlicher Professor der Theologie und starb am 12. August 1760.

Vgl. (J. C. Mylius) Das in dem J. 1743 blühende Jena. S. 225 ff. u. Zusätze zu dem im J. 1743 u. 1744 blühenden Jena. S. 102 ff.

Christian Wilhelm Franz Walch

war am 25. December 1726 zu Jena geboren, wo sein Vater, Johann Georg W., Kirchen- und Consistorialrath und Professor der Theologie war. Er studirte zu Jena, wurde 1745 Magister, hielt hierauf bis Ostern 1747 exegetische, philosophische und historische Vorlesungen und bekam nach der Rückkehr von einer Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich, die Schweiz und Italien 1750 eine außerordentliche Professur der Philosophie. 1753 folgte W. einem Rufe als ordentlicher

Professor nach Göttingen, wurde 1754 außerordentlicher, 1757 ordentlicher Professor der Theologie, erhielt 1772 den Charakter eines königlich großbritannischen Consistorialraths und starb am 10. März 1784.

Walch's Schriften hat H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1835. 4. Bd. S. 618 ff. verzeichnet.

Johann Ernst Immanuel Walch,

geboren den 30. August 1725 zu Jena, studirte dort, ward 1745 Magister der Philosophie und Privatdocent, unternahm mit seinem Bruder Karl Friedrich eine Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich und die Schweiz, erhielt 1750 eine außerordentliche Professur der Philosophie auf der Universität Jena, ward 1752 zum Director der dortigen lateinischen Gesellschaft und 1755 zum ordentlichen Professor der Logik und Metaphysik ernannt, vertauschte jedoch dies Lehramt 1759 mit einer Professur der Beredsamkeit und Dichtkunst. Er starb zu Jena als sachsen-weimarischer Hofrath den 1. December 1778.

Walch's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. XIV S. 354 f. Vgl. Lebensgesch. des wohlsel. Hrn. Hofr. J. E. J. Walch. Jena, 1780.

Basilius Christian Bernhard Wiedeburg,

geboren den 14. September 1722 zu Jena, studirte dort, ward 1742 Magister der Philosophie, 1747 Adjunct der philosophischen Facultät, 1751 außerordentlicher Professor der Philosophie und 1754 ordentlicher Professor derselben, wie auch substituirter Professor der Mathematik. Er starb zu Jena den 1. Juli 1758.

Wiedeburg's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftst Bd. XV S. 98 f.

Jacob Wilhelm Blaufuß,

geboren den 29. December 1723 zu Jena, studirte dort, ward 1743 Magister der Philosophie und bald nachher Adjunct der philosophischen Facultät, 1755 außerordentlicher Professor der Philosophie und 1758 Doctor der Theologie. Er starb zu Jena den 3. Juni 1758.

Seine Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. 1 S. 423 f.

Lorenz Johann Daniel Suckow,

geboren den 19. Februar 1722 zu Schwerin, ein Sohn des Pastors an der dortigen Domkirche, Johann Daniel S., studirte zu Jena, ward dort 1746 Magister der Philosophie, 1756 ordentlicher Professor der Physik und Mathematik, mit dem Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Kammeraths. 1796 ward er zum geheimen Kammerrath ernannt. Er starb zu Jena den 26. August 1801 als Senior der Akademie.

Suckow's Schriften s. in Meusel's gelehrt. Deutschl. VII, 737 f. X, 731. Seine Selbstbiographie befindet sich in E. G. Baldinger, Biographien jetztlebender Aerzte u. Naturf. Jena, 1772. Bd. 1 St. 2 S. 126—136. Vgl. Eichstadii opusc. orat. Ed. sec. p. 491. 502.

Christian Friedrich Polz,

geboren den 13. Januar 1714 zu Niederrosla bei Apolda, studirte zu Jena und hielt nach einem dreijährigen Aufenthalte daselbst Privatvorlesungen über Logik und Metaphysik. 1744 ward er in Jena Magister der Philosophie und hierauf Prinzenhofmeister zu Weimar. Von da begab er sich wieder nach Jena. Er ward dort 1756 außerordentlicher und 1759 ordentlicher Professor der Philosophie. 1770 erhielt er den Charakter eines sachsen-weimarischen und eisenachschen Kirchenraths. 1771 ward er außerordentlicher und 1777 ordentlicher Professor der Theologie. Er starb zu Jena den 2. December 1782.

Polz's Schriften s. in Meusel's Lexikon. verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. X S. 496 f.

Friedrich Theodosius Müller,

geboren den 10. September 1716 zu Ilmenau, studirte zu Zittau und 1735—1739 in Jena, hielt dort nach erlangter Magisterwürde Vorlesungen über hebräische Sprache und Homiletik, ward 1742 Diakonus an der Stadtkirche, 1745 Adjunct der philosophischen Facultät, 1751 Consistorialassessor, 1755 Doctor der Theologie, 1756 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1761 Professor der Theologie und 1765 Archidiakonus an der Stadtkirche zu Jena. Er starb den 13. März 1766.

Müller's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. IX S. 382 f.

Friedrich Samuel Zickler

war am 14. November 1721 zu Schwabsdorf im Weimarischen geboren. Den ersten Unterricht Z.'s übernahm sein Vater, der jetzt Superintendent in Bürgel geworden war. 1735 ging Z. auf das Gymnasium nach Weimar, 1740 auf die Universität Jena. Durch Vertheidigung seiner Dissertation „Ad vaticinium Jacobaeum Genes. 49, 12 multo nigrior oculos vino et dentes lacte candidior" erlangte er zu Jena (1744) die Magisterwürde und begann akademische Vorlesungen, nachdem er durch eine noch im Jahre 1744 vertheidigte Streitschrift die Erlaubniß dazu erlangt hatte. Als er 1747 Adjunct der philosophischen Facultät ward, disputirte er pro loco. Seine Abhandlung führt den Titel: De statu ecclesiae Novi Foederis primaevae a Jeremia 3, 14 sqq. praedicto. Im Jahre 1758 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie und beim Jubiläum der jenaischen Universität erhielt er nach Vertheidigung seiner Inauguraldissertation „De glorioso Servatoris in coelum adscensu" den Grad eines Doctors der Theologie. 1760 folgte er einem Rufe als 3. Professor der Theologie und Universitätsprediger nach Erlangen. Er eröffnete sein Lehramt (1761) mit der Rede „De ὀρθοδοξια et ὀρθοτομια necessariis in doctore ecclesiae requisitis" und vertheidigte in demselben Jahre seine Abhandlung „De intercessione Christi sacerdotali". Die Liebe zu seinem Vaterlande bewog ihn indeß, wieder nach Jena zu gehen, als ihm dort die vierte theologische Professur angetragen wurde. Dieß Lehramt eröffnete er mit der Rede „De vera Christi divinitate suffragiis doctorum primaevae ecclesiae contra hostes ejus munita". Im Jahre 1768 ward Z. dritter und 1772 zweiter Professor der Theologie. Nachdem er 1774 den Charakter eines sachsen-weimarischen Kirchenraths erhalten, rückte er 1775 in die erste theologische Lehrstelle ein und starb am 25. April 1779.

Zickler's Schriften s. bei H. Döring, Die gelehrt. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1835. 4. Bd. S. 789 f. Vgl. Fickenscher's Gelehrtengeschichte der Univers. Erlangen. Abth. 1 S. 58 f. Meusel's Lex. verstorb. deutsch. Schriftst. XV, 390 ff.

Johann Friedrich Hirt,

geboren am 16. August 1719 zu Apolda, widmete sich dem Studium der Theologie zu Jena und wurde, nachdem er seit dem Jahre 1748 die Stelle eines Conrectors zu Weimar bekleidet hatte, 1758 außerordentlicher Professor auf der genannten Universität. Im Jahre 1761 wurde er zum dortigen Superintendenten und 8 Jahre später zum Professor der Theologie ernannt. Im Jahre 1775 folgte er dem Rufe zum ordentlichen Professor der Theologie nach Wittenberg. Dort starb er als Generalsuperintendent des sächsischen Kurkreises am 29. Juli 1783.

Seine Schriften s. in H. Döring, Die gel. Theol. Deutschlands. im 18. u. 19. Jahrh. Bd. 1 S. 740 ff.

Johann Stephan Müller,

geboren am 20. Juli 1730 zu Smalobuch im Schwarzburgischen, wo sein Vater Aufseher über eine Glashütte war, besuchte das Gymnasium zu Rudolstadt, studirte in Jena Philosophie, erlangte 1753 die Magisterwürde, 1756 den Grad eines Adjuncts der philosophischen Facultät und wurde 1758 Consistorialassessor in Rudolstadt. 1759 erhielt M., nachdem er Licentiat der Theologie geworden, eine außerordentliche Professur der Philosophie zu Jena. Dort erwarb er sich 1763, als er einen Ruf nach Gießen erhielt, die theologische Doctorwürde. 1765 ward ihm der Charakter eines Consistorialassessors verliehen, 1768 ward er Superintendent der marburgischen Diöcese. Er starb am 24. October 1768.

Seine Schriften s. in H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. :c. 2. Bd. S. 593 f.

Johann Ernst Basilius Wiedeburg,

geboren den 24. Juni 1733 zu Jena, studirte dort und seit 1753 in Erlangen, wo er in dem genannten Jahre die Magisterwürde erlangte und in Verbindung mit einigen Studirenden die deutsche Gesellschaft stiftete. 1756 ward er in Erlangen Universitätsbibliothekar, 1757 außerordentlicher und 1759 ordentlicher Professor der Philosophie. 1760 folgte er einem Ruf nach Jena, wo er eine außerordentliche und 1761 eine ordentliche Professur der Philosophie erhielt und zugleich an sei-

nes Vaters, Johann Bernhard W., Stelle, bis nach dessen Tode als substituirter Professor der Mathematik angestellt ward. 1770 erhielt er den Charakter eines sachsen-weimarischen Kammerraths. Er starb den 1. Januar 1789.

Wiedeburg's Schriften s. in Fikenscher's Gelehrtengesch. der Universität Erlangen. Abth. 2 S. 183 f. Meusel's Lexikon verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. XV S. 107 f.

Joachim Erdmann Schmidt s. Abtheilung Juristen.

Justus Christian Hennings,

geboren den 20. März 1731 zu Gebstedt im Weimarischen, studirte in Jena, ward Magister der Philosophie und 1765 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik mit dem Charakter eines herzoglich coburg-meiningenschen Hofraths. Er starb als Senior der Akademie zu Jena den 30. August 1815.

Hennings' Schriften s. in Meusel's gelehrt. Deutschl. VI, 217 f. IX, 563. XVIII, 123.

Johann Christian Blasche,

geboren den 25. Mai 1718 zu Geißmannsdorf im schlesischen Fürstenthum Jauer, studirte zu Jena, erlangte dort die Magisterwürde und ward Rector an der Stadtschule zu Jena, 1765 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1771 außerordentlicher und 1782 ordentlicher Professor der Theologie. Er starb zu Jena den 20. Januar 1792.

Blasche's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. 1 S. 420 f.

Johann Gottlieb Waldin,

geboren 1723 zu Gera, studirte zu Jena, ward dort 1766 Professor der Philosophie und kam dann nach Marburg, wo er 1795 starb.

Vgl. Pierer's Universal-Lex. Altenb., 1836. 25. Bd. S. 491.

Jacob Rave,

Sohn des Rathsherrn und Kaufmanns Peter Heinrich R. zu Otterndorf im Lande Hadeln, ward 1766 ordentlicher öffentlicher Professor

der Philosophie, 1767 Professor der Rechte zu Jena und starb am 29. August 1767.

Schriften: Versuche aus d. Rechte d. Natur, d. Sitten- u. Klugheitslehre. Jena, 1764. — Betrachtt. üb. den Unterschied der Oberherrschaft u. des Eigenthums. Jena, 1766. — Principia univ. doctrinae de praescriptione adquisitiva aeque ac extinctiva. Jenae, 1772. Nova editio cui vitam auctoris praemisit et notas adjec. J. B. C. Eichmann. Jenae, 1780. Ed. II. (III.) 1789. Ed. III. (IV.) 1790.

Johann Gottfried Müller,

geboren den 4. November 1729 zu Buttstedt im Weimarischen, studirte zu Jena, ward Magister der Philosophie, 1767 ordentlicher Professor der Geschichte, Universitätsbibliothekar und sachsen-weimarischer Hofrath. Er starb zu Jena den 11. Februar 1792.

Müller's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutsch. Schriftsteller. Bd. IX S. 413.

Johann Heinrich Bohn,

Sohn des Professors der Theologie, Johann Sylvester B. zu Erfurt, ward 1764 Professor der hebräischen Sprache am Gymnasium zu Erfurt, dann Professor der Philosophie und später der Theologie an der Universität daselbst und starb 1772 als Professor der orientalischen Sprachen in Jena, wohin er 1769 gerufen worden war.

Bohn schrieb: Veritas et innocent. Eccles. evangel. ejusq. doctrin. praesertim de cultu beatorum. S. l. 1749.

Johann August Heinrich Ulrich,

geboren den 16. April 1746 zu Rudolstadt, studirte zu Jena, Anfangs Theologie, später Philosophie. 1767 erlangte er dort die Magisterwürde. Späterhin ward er daselbst ordentlicher Professor der Philosophie, Moral und Politik. 1783 erhielt er den Charakter eines sachsen-coburgischen Hofraths. Von dem Herzog von Sachsen-Gotha ward er 1804 zum geheimen Hofrath ernannt. Er starb zu Jena den 4. Februar 1813.

Ulrich's Schriften s. in Meusel's gelehrt. Deutschl. VIII, 163 f. XI, 727. XXI, 166.

Johann Andreas Sixt,

geboren den 30. November 1742 zu Schweinfurt, wo sein Vater Prediger war. Nachdem er die Schule und das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, bezog er zu Ostern 1762 die Universität Jena, um sich der Theologie und Philosophie zu widmen. Im Jahre 1765 erlangte er daselbst die Magisterwürde und habilitirte sich zum Privatdocenten durch die Dissertation „De morsibus conscientiae". Seitdem las er philosophische und exegetische Collegien. Im Jahre 1768 ward er durch Vertheidigung seiner Abhandlung „De sophismatibus exegeticis" Adjunct der philosophischen Facultät, nachdem er 1767 die Abhandlung „De sophismatibus in genere" öffentlich vertheidigt hatte. Mit seiner „Prolusio de ornatu philosophiae" eröffnete er (1769) das ihm übertragene Lehramt eines außerordentlichen Professors der Philosophie. Das Jahr 1771 führte ihn nach Altorf. Er wurde dort dritter Professor der Theologie und Diaconus an der Stadtkirche. 1772 erhielt er die theologische Doctorwürde, nachdem er seine Abhandlung „De loco Paulino ad Rom. 8, 19—25" öffentlich vertheidigt hatte. Noch vor dieser Promotion war er in die zweite Stelle der theologischen Facultät und in das Archidiaconat eingerückt. 1775 ward S. Antistes des altorfischen Ministeriums und 1787 ordentlicher Professor der griechischen Sprache. Er starb am 30. Juli 1810.

Seine Schriften sind verzeichnet in H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. 4. Bd. S. 212 f.

David Christoph Seybold,

geboren 1747 zu Brackenheim, studirte daselbst und in Marbach klassische Sprachen, wurde 1771 Professor der Beredsamkeit in Jena, aber schon 1772 Rector des Gymnasiums in Speyer; 1776 ging er, weil er dort mehrere Unannehmlichkeiten wegen der Einrichtung der Schule hatte, in gleichem Charakter nach Grünstadt und darauf nach Buchsweiler, wo er am Gymnasium alte Sprachen lehrte. Da diese Stelle in Folge der französischen Revolution einging, so befand er sich einige Zeit in gedrückten Verhältnissen, bis er Frankreich verließ und in Tübingen Professor der alten Literatur wurde, wo er 1804 starb.

Seybold's Schriften sind in H. A. Pierer's Universal-Lex. Altenb., 1835. Bd. 20 S. 710 verzeichnet. Guden, Chronol. Tabell. III, 72 f.

Johann Ernst Faber,

geboren 1745 zu Simmershausen bei Hildburghausen. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte F. dem Gymnasium zu Coburg. Von dort bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Göttingen, wo er 1769 Repetent ward. 1770 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen nach Kiel. Eine gleiche Stelle bekleidete er seit 1772 zu Jena, wo er am 15. April 1774 starb.

Faber's Schriften finden sich bei H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Bd. 1 S. 390 f. Meusel's Lex. verstorb. deutscher Schriftsteller. III, 252 f.

Gotthelf Hartmann Schramm

studirte zu Jena, ward Magister der Philosophie und 1773 außerordentlicher Professor derselben. Er starb zu Jena den 24. April 1776.

Schramm's Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftst. Bd. XII S. 430.

Johann Gottfried Eichhorn,

war am 16. October 1752 zu Dörenzimmern im Fürstenthum Hohenlohe-Oehringen geboren und der Sohn des dortigen Predigers. Der Unterricht, welchen er in der Stadtschule zu Weikersheim an der Tauber erhielt, wohin sein Vater versetzt worden war, genügte ihm bald nicht mehr. Er besuchte nun das Gymnasium zu Heilbronn und bezog zu Ostern 1770 die Universität Göttingen, wo er bis Michaelis 1774 sich vorzüglich mit dem Studium der älteren Sprachen beschäftigte. Heyne's Empfehlung verdankte er um diese Zeit die Rectorstelle am Lyceum zu Ohrdruf, doch bereits zu Ostern 1775 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen nach Jena. Im Jahre 1783 verlieh ihm der Herzog von Sachsen-Weimar den Hofrathstitel, 1788 folgte er einem sehr vortheilhaften Rufe nach Göttingen als ordentlicher Professor der Philosophie und königlich großbritannischer und kurfürstlich hannoverischer Hofrath und 1815 erhielt er den Titel eines großbritannisch-hannoverischen geheimen Justizraths. E. starb am 25. Juni 1827. Seine Vorlesungen umfaßten hauptsäch-

lich die morgenländischen Sprachen und die Exegese des Alten und Neuen Testaments.

Eichhorn's Schriften finden sich bei H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Bd. 1 S. 360 ff. verzeichnet. Vgl. H. C. A. Eichstadii opuscula oratoria. Ed. sec. p. 595 sqq. Guden, Chronol. Tabell. III, 90 f.

Christian Gottfried Schütz,

geboren am 19. Mai 1747 zu Dederstädt im preußischen Antheil der Grafschaft Mansfeld, wo sein Vater Prediger war, wurde auf der lateinischen Schule des Waisenhauses in Halle gebildet und studirte auf der Universität Theologie und Philosophie. Im März 1768 erlangte er die Magisterwürde und ging noch in demselben Jahre als Lehrer der Mathematik an die Ritterakademie nach Brandenburg. 1769 kehrte er als Inspector des theologischen Seminars nach Halle zurück und begann nun Vorlesungen vor den Seminaristen und anderen Studenten, in welchen er besonders die Liebe zu den alten Klassikern zu befördern suchte. 1775 wurde er außerordentlicher, 1776 ordentlicher Professor der Philosophie. 1779 folgte er einem Rufe als Professor der Poesie und Beredsamkeit nach Jena. Sein Auftreten hier war nichts weniger als bedeutend: er las wenig und vor einer nur geringen Anzahl von Zuhörern. Es war erst der Begründung der „Allgemeinen Literaturzeitung" (1785) vorbehalten, dem schützischen Hause den Glanz zu geben, den es so lange behauptet hat. 1789 ernannte ihn Karl August von Weimar zum Hofrath. 1804 im Frühjahr folgte er einem Rufe als Professor der Beredsamkeit und Literaturgeschichte nach Halle, wo er das semlersche Haus kaufte und in demselben die Expedition der nunmehrigen „Halleschen Literaturzeitung" errichtete. Auch ward er Director des philologischen Seminars. Am 21. März 1818 feierte Sch. sein Doctorjubiläum, einige Jahre darauf, jedoch in aller Stille, sein Professorjubiläum, verkaufte 1824 das Institut der Allgemeinen Literaturzeitung, indem er jedoch Hauptredacteur bis zu seinem Tode blieb, und starb am 7. Mai 1832 nach kurzer Krankheit.

Seine Schriften stehen im Neuen Nekrolog der Deutschen. Ilmenau, 1834. 10. Jahrg. 1. Th. S. 359 ff. Vgl. Darstell. seines Lebens v. s. Sohne. Halle, 1834. 2 Bde.

Christoph Gottlob Heinrich,

geboren den 14. August 1748 zu Dahlen im Königreich Sachsen, studirte zu Leipzig die Rechte, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit historischen Forschungen. 1781 folgte er einem Rufe nach Jena als ordentlicher Professor der Geschichte, 1790 erhielt er den Charakter eines herzoglich sachsen-weimarischen Hofraths. Er starb zu Jena den 24. Mai 1810.

Heinrich's Schriften stehen in Meusel's gel. Deutschl. III, 167. IX, 544. XIV, 78. XVIII, 93.

Johann Ernst Ehregott Fabri,

geboren am 16. Juli 1755 in Oels, studirte zu Halle und wurde daselbst Inspector der Freitische und Secretär der naturforschenden Gesellschaft, 1786 folgte er dem Rufe als außerordentlicher Professor der Statistik und Geographie nach Jena, gab 1794 diese Stelle auf und ging nach Erlangen, um die Herausgabe der „Erlanger Realzeitung" zu übernehmen, erhielt aber 1805 eine ordentliche Professur an der philosophischen Facultät und starb am 30. Mai 1825.

Vgl. Guden, Chronol. Tabell. rc. Leipz., 1831. S. 102 f. Neu. Nekrol. d. D. 3. Jahrg. 2. Hft. S. 1462—1464.

Karl Hammerdörfer,

geboren 1758 zu Leipzig, studirte dort und lebte bis 1787 in seiner Vaterstadt als Privatgelehrter, mit mannigfachen schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt. 1787 folgte er einem Rufe nach Jena als außerordentlicher Professor der Philosophie. Er starb dort den 17. April 1794.

Seine Schriften s. in Meusel's Lexikon verstorb. deutscher Schriftsteller. Bd. V S. 121 f.

Karl Leonhard Reinhold

war geboren zu Wien 1758. Nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre 1772 als Novitius in das damalige Jesuitencollegium zu St. Anna in seiner Vaterstadt aufgenommen und im darauf folgenden Jahre nach der 1773 erfolgten Aufhebung dieses Ordens in das Kloster der Barnabiten daselbst eingetreten, entzog er sich bei einer durchaus veränder-

ten Lebensansicht im jugendlichen Mannesalter 1783 durch die Flucht diesem Verhältniß. Er begab sich zunächst nach Leipzig, wo er als Student immatriculirt wurde und die Vorlesungen Platner's und anderer Professoren hörte. Von da ging er 1784 nach Weimar. Hier ward er 1785 Wieland's Schwiegersohn und Theilnehmer an der Redaction des von Wieland herausgegebenen „Deutschen Mercur". Von 1787 bis 1794 lebte er als Professor der Philosophie in Jena und folgte 1794 einem Ruf an die Universität Kiel. Dort starb er als königlich dänischer Etatsrath 1823.

Seine Schriften s. in E. Reinhold, Geschichte der Philosophie nach den Hauptmomenten ihrer Entwicklung. 3. Aufl. Jena, 1845. 2. Bd. S. 79 ff. Vgl. K. L. Reinhold's Leben u. literar. Wirken rc. Jena 1825.

Johann Friedrich August Göttling,

geboren den 5. Januar 1755 zu Derenburg im Halberstädtischen, kam in seinem 14. Jahre zu dem Chemiker Wiegleb in Langensalza, um Pharmacie zu studiren, ward hierauf Provisor in der Apotheke des Bergraths und Hofmedicus Bucholz zu Weimar und studirte sodann zu Göttingen Medicin. Ueber Hamburg reiste er nach England und von da über Holland nach Deutschland zurück. 1789 ernannte ihn der Herzog von Weimar zum außerordentlichen Professor der Philosophie auf der Universität Jena. Die dortige medicinische Facultät ertheilte ihm 1792 den Doctorgrad. Er starb als Professor der Chemie, Pharmacie und Technologie zu Jena den 1. September 1809.

Götling's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. II, 606 f. IX, 439 f. XI, 282. XIII, 484 f. XVII, 746.

Johann Christoph Friedrich von Schiller

wurde am 11. November 1759 zu Marbach, einem würtembergischen Städtchen am Neckar, geboren. Sein Vater war Johann Kaspar Sch., Hauptmann und später Inspector der auf dem herzoglichen Lustschlosse Solitude angelegten Baumschule, die Mutter, Elisabetha Dorothea geb. Kodweiß, die Tochter eines Bäckers in Marbach. Den ersten Unterricht erhielt Sch. von dem Pfarrer Moser zu Lorch; seit 1776, als seine Eltern nach Ludwigsburg gezogen waren, besuchte er die dortige

lateinische Schule. Nicht ganz nach dem Willen seiner Eltern wurde er 1773 vom Herzog Karl von Würtemberg in die Militärakademie auf der Solitude aufgenommen, die nachher als Hohe Karlsschule nach Stuttgart verlegt wurde. Sch. opferte den Verhältnissen seiner Eltern die Neigung zur Theologie und entschied sich für das juristische Studium. In der Jurisprudenz machte er wenig Fortschritte und vertauschte sie 1775 mit der Medicin. Nächstdem trieb er vorzüglich Geschichte und Philosophie. 1780 wurde er Militärarzt. Mit seiner Lage in Stuttgart und als Arzt unzufrieden, entfernte er sich 1782 heimlich aus Stuttgart und ging unter einem angenommenen Namen nach Franken. Hier lebte er beinahe ein Jahr zu Bauerbach bei Meiningen auf einem Gute der geheimen Räthin von Wolzogen. Im September 1783 begab er sich nach Mannheim und wurde dort auf Dalberg's Betrieb als Theaterdichter angestellt. Im März 1785 gab er seine Stelle auf und ging nach Leipzig, wo er theils in der Stadt, theils auf dem benachbarten Dorfe Gohlis lebte. Zu Ende des Sommers ging er mit Körner nach Dresden, wo er bis 1787 blieb und sich theils philosophischen, theils historischen Studien hingab, zugleich aber an „Don Carlos" fortarbeitete. Vollendet wurde derselbe in dem nahen Dorfe Loschwitz, auf einer Besitzung Körner's. Im Jahre 1787 ging Sch. nach Weimar. Bei einem Besuche in Rudolstadt lernte er in demselben Jahre seine nachherige Gattin, Charlotte von Lengefeld, kennen. Im Sommer 1789 erhielt er eine außerordentliche Professur in der philosophischen Facultät zu Jena, nachdem ihm schon 1784 der Herzog Karl August den Titel als Rath ertheilt hatte. Als er sich 1790 verheirathete, wurde er von dem Herzog von Meiningen zum Hofrath ernannt. Die französische Republik ertheilte ihm zu Anfang der Revolution das Bürgerrecht und der deutsche Kaiser erhob ihn 1802 in den Reichsadelsstand. Anhaltendes nächtliches Studiren, wol auch mancherlei Sorgen und Mühen hatten indeß seine Gesundheit untergraben: nur langsam genas er 1791 von einer gefährlichen Brustkrankheit, ohne sich jedoch ganz wieder erholen zu können. Um ihm eine sorgenfreiere Lage zu verschaffen, setzte ihm der Erbprinz von Holstein-Augustenburg, vereint mit dem Grafen von Schimmelmann, einen Jahrgehalt von 1000 Thalern auf drei Jahre aus. Im August 1793 reiste er in seine Heimath und lebte dort bis zum Mai 1794 abwechselnd in Heilbronn und Lud-

wigsburg sehr glücklich. Seit 1799 lebte er in Weimar. Das Anerbieten des Königs von Preußen, mit einem Jahrgehalt von 3000 Thalern in Berlin seinen Aufenthalt zu nehmen, nahm er nicht an. Dem Anschein nach wieder genesen, starb er unerwartet am 9. Mai 1805. Seine Leiche wurde auf dem Jacobskirchhofe zu Weimar beerdigt und ruhte im Landschaftskassengewölbe bis 1826, wo seine Gebeine auf dem neuen Kirchhofe in der großherzoglichen Gruft niedergelegt wurden.

Vgl. Carlyle, The life of Friedrich Schiller comprehending an examination of his works. Lond., 1825. v. Wolzogen, Schiller's Leben, aus den Erinnerungen der Familie, seinen eigenen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner. 2 Bde. Stuttg., 1830. N. A. 1845. Hoffmeister, Schiller's Leben, Geistesentwickelung u. Werke im Zusammenhang. 5 Bde. Stuttg., 1837—1842. Schwab, Schiller's Leben. 3 Abth. Stuttg., 1844. Hoffmeister, Schiller's Leben für den weiteren Kreis seiner Leser, ergänzt von Viehoff. Stuttg., 1846. H. Döring, F. v. Schiller. Ein biograph. Denkmal. 2. Aufl. Jena, 1844. Diezmann, Schiller's Denkwürdigkeiten u. Bekenntnisse über sein Leben. Leipzig, 1854. H. C. A. Eichstadii opusc. orat. Ed. sec. p. 718 sqq.

Johann Heinrich Voigt,

geboren 27. Juni 1751 zu Gotha. Den ersten Unterricht erhielt er durch einen Privatlehrer und von 1759 bis 1770 besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt. Zu Michaelis dieses Jahres bezog er die Universität Jena, wo er sich der Rechtswissenschaft widmete, nebenbei aber mit besonderer Vorliebe den philosophischen und unter diesen mit nicht geringerer Emsigkeit den mathematischen und physikalischen Wissenschaften oblag. 1774 wurde er mitarbeitender Lehrer am Gymnasium zu Gotha und Unteraufseher des Cönobiums, 1776 Professor und 1778 ordentlicher Lehrer der dritten Gymnasialclasse. Im Jahre 1789 folgte er einem Ruf als Professor der Mathematik an die Hochschule zu Jena, wo er am 18. April dieses Jahres die philosophische Doctorwürde erlangte. Im Jahre 1802 wurde ihm auch die Professur der Physik übertragen. 1798 wurde er sachsen-weimarischer Hofrath, 1817 geheimer Hofrath. Er starb am 6. September 1823. Seine Vorlesungen umfaßten angewandte Mathematik, physisch-mathematische Geographie, Chronologie und Gnomonik, Astronomie und Kosmographie.

Seine Schriften finden wir verzeichnet im Nekrolog d. Deutschen. Ilmenau,

1824. Jahrg. 1823. 2. Hft. S. 639. Außerdem redigirte er eine lange Reihe von Jahren das von Lichtenberg zuerst herausgegebene Magazin für das Neueste aus d. Naturgeschichte u. Physik und lieferte Beiträge zur Gothaischen gelehrten, späterhin Allgemeinen Literaturzeitung.

Heinrich Eberhard Gottlob Paulus,

geboren am 1. September 1761 zu Leonberg bei Stuttgart, besuchte die Schule und das Stift zu Tübingen und widmete sich hierauf zu Göttingen dem Studium der orientalischen Sprachen, das er in London und Paris fortsetzte, worauf er 1789 einen Ruf als Professor der orientalischen Sprachen nach Jena erhielt. Nach Döderlein's Tode wurde er 1793 Professor der Theologie. Aus Rücksicht auf seine Gesundheit ging er 1803 in gleicher Eigenschaft nach Würzburg, wo er zu gleicher Zeit kurpfälzischer Landesdirections- und Consistorialrath wurde. Von hier kam er 1808 als Landesdirectionsrath in Kirchen- und Schulsachen nach Bamberg, 1809 in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg und 1811 nach Ansbach. Noch in demselben Jahre wurde er durch seine Berufung als Professor der Exegese und Kirchengeschichte nach Heidelberg dem akademischen Leben und hiermit der literarischen Thätigkeit zurückgegeben. Seiner Beleuchtung der in dem Prozeß gegen Fonk begangenen Rechtsverletzungen verdankte er die juristische Doctorwürde von Seiten der Universität Freiburg. Seit 1844 Alters wegen in Ruhestand versetzt, starb er am 10. August 1851.

Vgl. Paulus, Skizzen aus meiner Bildungs- u. Lebensgeschichte z. Andenken an mein 50jähr. Jubiläum. Heidelb., 1839. Reichlin-Meldegg, H. E. G. Paulus u. seine Zeit. 2 Bde. Stuttg., 1853.

Johann George Stumpf,

geboren zu Würzburg, trat 1767 in den Jesuiten-, einige Zeit später in den Karthäuserorden, verließ 1781 heimlich das Kloster, erhielt eine Anstellung beim Philantropin zu Dessau, wurde 1783 Oekonom zu Gröbzig, dann zu Würchwitz, Oekonomiedirector beim Fürsten von Fürstenberg in Böhmen, privatisirte seit 1787 zu Bösleben im Weimarischen, ward 1791 außerordentlicher Professor der Oekonomie in Jena, 1793 Professor der Staatswissenschaften und Statistik zu Greifswald, wo er 1798 starb.

Stumpf's Schriften s. in J. G. Meusel's Dritt. Nachtr. zu der 4. Ausg. des gel. Teutschl. Lemgo, 1788. S. 357. Vgl. Pierer's Univ.-Lex. XXII, 296.

Friedrich Immanuel Niethammer,

geboren den 21. März 1766 zu Beilstein im Würtembergischen, studirte in Jena Theologie, 1792 erlangte er dort die Magisterwürde. Er habilitirte sich als Privatdocent der Philosophie. Noch im Jahre 1792 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie und 1798 der Theologie und Vorsteher des homiletischen Seminars. 1803 folgte er einem Ruf nach Würzburg. Zwei Jahre später ging er nach Bamberg, wo er als protestantischer Kreis-, Consistorial- und Schulrath angestellt ward. 1807 ward er als Schul- und Studienrath nach München gerufen. Er starb als geheimer Rath und Ober-Centralschulrath zu München den 1. April 1848.

Niethammer's Schriften s. im Neuen Nekrolog d. Deutschen. Jahrg. XXVI. Th. 1 S. 294 f. Guden, Chronolog. Tabell. rc. III, 152 f.

August Johann Georg Batsch s. Abtheilung Mediciner.

Karl Christian Erhard Schmid,

geboren den 14. April 1761 zu Heilsberg, einem weimarischen Dorfe bei Remda, bezog 1778 die Universität Jena. Mit dem unter dem Namen Novalis als Dichter bekannten Freiherrn von Hardenberg reiste er 1781 in's Braunschweigische. 1782 ward er Hauslehrer zu Schauberg bei Coburg. 1784 kehrte er nach Jena zurück, wo er Magister der Philosophie und bald nachher Adjunct der philosophischen Facultät ward. 1787 ward er seinem mittlerweile als Prediger nach Wenigenjena versetzten Vater Gottlieb Ludwig Sch. adjungirt, setzte jedoch seine akademischen Vorlesungen fort. 1791 folgte er einem Ruf nach Gießen als ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik. Er kehrte jedoch bereits 1793 wieder nach Jena zurück. Dort ward er Professor der Philosophie, Diakonus und Garnisonprediger. Im folgenden Jahre ward er dritter Professor der Theologie. Die theologische Facultät zu Jena ertheilte ihm 1800 den Doctorgrad. 1804 ward er sachsen-weimarischer Kirchenrath und 1809 erhielt er den Grad eines Doctors der Medicin. Er starb zu Jena den 10. April 1812.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. VII, 208 f. X, 595 f. XI, 673. XV, 332. XX, 174 f. Vgl. H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. Bd. III S. 800 f. H. C. A. Eichstadius, Vitae parallelae J. J. Griesbachii et C. Ch. E. Schmidii. Part. I. II. III. Jenae, 1815. 1816. Eichstadii opusc. orat. Ed. sec. p. 559 sqq.

Johann Karl Fischer,

geboren den 5. December 1760 zu Allstedt im Weimarischen, studirte zu Jena, wo er die Magisterwürde erlangte und 1793 außerordentlicher Professor der Philosophie ward. 1807 folgte er einem Ruf nach Dortmund als Professor an dem dortigen Archigymnasium und 1819 ward er als Professor der Mathematik und Astronomie nach Greifswald berufen. Er starb dort den 22. Mai 1833.

Fischer's Schriften s. im Neuen Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XI Th. 2 S. 936 f. Guden, Chronol. Tabell. 2c. III, 124 f.

Karl David Ilgen,

geboren den 26. Februar 1763 zu Burgholzhausen bei Eckartsberga, besuchte die Domschule zu Naumburg und später die Universität Leipzig, wo er Anfangs Theologie, dann Philologie studirte. 1790 ward er Rector an dem Stadtgymnasium zu Naumburg. Vier Jahre später (1794) folgte er einem Ruf nach Jena als Professor der orientalischen Sprachen. 1800 ward er Doctor und ordentlicher Professor der Theologie und 1802 Rector zu Schulpforta, mit dem Charakter eines Schul- und Consistorialraths. 1829 ward er auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt. 1831 ließ er sich in Berlin häuslich nieder. Er starb dort den 17. September 1834.

Ilgen's Schriften finden wir in Meusel's gel. Deutschl. III, 539. X, 27. XI. 398. XVIII, 266. XXIII, 41 verzeichnet.

Johann Gottlieb Fichte,

geboren am 19. Mai 1762 zu Rammenau bei Bischofswerda in der Oberlausitz, studirte in Jena vom Winterhalbjahr 1780 an. Nachdem er seit 1784 eine Reihe von Jahren hindurch als Hauslehrer und Privatlehrer seinen Unterhalt sich erworben, ward er auf Grund seiner „Offenbarungskritik" 1794 an Reinhold's Stelle als Professor der Phi-

losophie nach Jena berufen. Dort erhielt er 1799 seine Entlassung. Er hatte sie ungeachtet der eben so milden, als aufgeklärten Denkart der Regierung durch das trotzende Benehmen sich zugezogen, welches er dem schonenden Verfahren derselben entgegengesetzt hatte, da die officielle Rüge eines unvorsichtigen Schrittes, den er als Mitherausgeber des von Niethammer gegründeten „philosophischen Journals" gethan, unvermeidlich geworden war. Es war nämlich von ihm nicht nur eine des Atheismus beschuldigte Abhandlung seines Schülers, des Rectors Forberg zu Saalfeld, „über die Bestimmung des Begriffs der Religion" in dieses Journal aufgenommen, sondern auch demselben eine im gleichen Sinn verfaßte Einleitung „über den Grund unsres Glaubens an eine göttliche Weltregierung" vorausgeschickt worden. Diese Abhandlungen erregten das unangenehmste Aufsehen in Deutschland und jene Zeitschrift ward in Kursachsen confiscirt. Den deshalb höchsten Orts ihm zugedachten Verweis wollte er sich nicht gefallen lassen, sondern erklärte in einem Schreiben dem die Aufsicht über die Universität führenden weimarischen Staatsbeamten, er fordere für den Fall, daß ein solcher erfolgen werde, seinen Abschied. Beides mußte nunmehr zusammen eintreten, der Verweis und die Annahme der verlangten Dimission. Er begab sich nach Berlin, wo er mehrere Jahre privatisirte; 1805 wurde ihm eine Professur in Erlangen übertragen, die er jedoch nur eine kurze Zeit bekleidete; 1809 erhielt er die ordentliche Professur der Philosophie an der neu errichteten Universität zu Berlin. Dort starb er am Typhus den 28. Januar 1814.

Fichte's Schriften sind von E. Reinhold, Gesch. d. Philosophie nach d. Hauptmomenten ihrer Entwicklung. 3. Aufl. Jena, 1845. 2. Bd. S. 112 f. Guden, Chronol. Tabell. III, 132 f. zusammmengestellt.

Karl Ludwig von Woltmann,

geboren am 9. Februar 1770 zu Oldenburg, studirte in Göttingen seit 1788 neben der Rechtskunde erst alte und neue Sprachen, dann ausschließlich Geschichte. Nachdem er sich 1792 einige Zeit in Oldenburg aufgehalten hatte, ging er wieder nach Göttingen, um sich zu habilitiren. 1794 erhielt er einen Ruf als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Jena. Sehr bald aber gab er diese Stelle wieder auf und ging 1799 nach Berlin. 1800 wurde er Resident des Land-

grafen von Hessen-Homburg, 1804 Geschäftsträger des Kurerzkanzlers und 1806, nachdem er in den Adelsstand erhoben worden, Geschäftsträger für die Städte Bremen, Hamburg und Nürnberg am preußischen Hofe. Als kurz darauf, in Folge der Schlacht bei Jena, seine diplomatische Wirksamkeit fast aufhörte, widmete er sich, von seiner Gattin, Karoline v. W. geb. Stosch, häufig unterstützt, gänzlich wieder literarischen Arbeiten. Nach der Schlacht bei Lützen 1813 floh er, um der Rache Napoleon's auszuweichen, schon sehr krank, nach Prag, wo er am 19. Juni 1817 starb.

v. Woltmann's Schriften sind aufgezählt in der Allg. Real-Encyklop. f. d. gebild. Stände. Leipz., 1855. 15. Bd. S. 344. Gudén, Chronol. Tabell. ꝛc. III, 182. 183.

Johann Georg Lenz,

geboren am 2. April 1748 zu Schleusingen, wo sein Vater Gymnasiallehrer war, erwarb sich, da derselbe sehr frühzeitig gestorben war, selbst Unterricht gebend die nothdürftigen Mittel, Unterricht zu erlangen. 1765 bezog er die Universität Jena, wo er Theologie studirte und zugleich in einigen Professorhäusern Unterricht gab, 1770 erlangte er unentgeldlich den Grad eines Magisters und Doctors der Philosophie, wurde auch bald darauf als Privatdocent von der philosophischen Facultät zugelassen. Zunächst waren jedoch seine Studien immer noch der Theologie gewidmet und seine ersten schriftstellerischen Versuche, welche in jene Zeit fallen, beziehen sich auf die hebräische Grammatik. Später, da er durch die erhaltene Stelle eines Lectors im herzoglichen Convictorium, seit 1773, mehr in Jena fixirt war, wendete er sich der römisch-klassischen Literatur zu und sowie er dieser seine Privatvorlesungen widmete, so beschäftigte er sich auch mit der Herausgabe einiger lateinischer Schriftsteller. In jener Zeit war indessen auch die Neigung erwacht, welche seiner späteren Thätigkeit eine andere Richtung gab, nämlich die Neigung zu den Naturwissenschaften. Nur vorübergehend war jedoch diese Neigung rücksichtlich der Pflanzenkunde und Thiergeschichte, bleibend hielt sie ihn bei der Mineralogie fest. Schon seit 1780 arbeitete er lesend und schreibend für diesen Theil der Naturkunde und befreundete sich mit demselben immer mehr, da gerade damals Werner in Freiberg sein Mineralsystem herausgab, dessen „Po-

faune" Lenz von nun an wurde, wie Werner selbst ihn einmal gegen einen Bekannten nannte. Die 1779 empfangene Aufsicht über das von dem Herzog Karl August erkaufte walch'sche Kabinet war die nächste und unmittelbarste Veranlassung hierzu. Hatte er bis dahin noch immer die Theologie festgehalten und auch fleißig geprebigt, so gab er sie von da an ganz auf, und seine zahlreichen Schriften bezeugen, mit welchem Eifer er sich den neu erwählten Studien hingab. Eine Folge dieses Eifers war auch die 1796 erfolgte Stiftung einer mineralogischen Societät, deren Uebungen er als Director leitete. Es kam nun eine Beförderung nach der anderen. Nachdem er schon 1785 zum Bergsecretär und drei Jahre darauf zum Adjuncten der philosophischen Facultät ernannt worden war, wurde er 1794 außerordentlicher Professor, 1803 erhielt er das Prädicat als Bergrath, 1810 eine ordentliche Honorarprofessur mit Sitz und Stimme im akademischen Senate. L. starb am 28. Februar 1832.

Seine Schriften stehen im Nekrolog d. Deutsch. Ilmenau, 1834. 10. Jahrg. 1832. 1. Th. S. 127 f.

Adam Christian Gaspari,

geboren zu Schleusingen am 18. November 1752, war seit 1790 Doctor der Philosophie, seit 1795 außerordentlicher Professor derselben auf der Universität Jena (vorher privatisirte er zu Hamburg, Erfurt und Weimar, nachdem er Hofmeister des jungen Grafen von Moltke zu Noer im Herzogthum Schleswig gewesen war). Von 1797 bis 1798 war er außerordentlicher Professor der Geschichte und Geographie an dem Gymnasium zu Oldenburg, privatisirte später zu Wandsbeck bei Hamburg, wurde 1803 kaiserlich russischer Hofrath und ordentlicher Professor der Geschichte, Statistik und Geographie des russischen Reichs und der Provinzen Liefland, Esthland u. s. w. auf der Universität Dorpat, 1810 ordentlicher Professor in selbiger Eigenschaft auf der Universität Königsberg. Er starb am 27. Mai 1830.

Seine Schriften sind verzeichnet im Nekrolog d. Deutschen. Ilmenau, 1832. 8. Jahrg. 2. Th. S. 953. Guden, Chronol. Tabell. III, 92 f.

Samuel Gottlieb Lange,

geboren am 5. April 1767 zu Ohra bei Danzig, der Sohn eines vor-

tigen Predigers, verdankte die erste wissenschaftliche Bildung dem akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt. Auf der Universität Jena widmete er sich dem Studium der Theologie, Philologie, Philosophie und Geschichte. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn kehrte er nach Danzig zurück, begab sich aber auf ärztlichen Rath im Frühjahr 1795 wieder nach Jena. Er habilitirte sich, nachdem er Magister geworden, als Privatdocent und hielt theologische und philosophische Vorlesungen. Noch im Jahre 1795 ward er Adjunct der philosophischen Facultät und 1796 außerordentlicher Professor der Philosophie. Eine außerordentliche theologische Professur erhielt er im Jahre 1798, folgte aber um diese Zeit einem Ruf nach Rostock, wo er ordentlicher Professor der Theologie und Prediger an der heiligen Geistkirche ward. Im Jahre 1799 erlangte er die theologische Doctorwürde und 1809 wurde er erster ordentlicher Professor der Theologie und Senior seiner Facultät. Er starb am 15. Juni 1823.

Lange's Schriften sind in H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1832. 2. Bd. S. 265 verzeichnet.

Heinrich Karl Abraham Eichstädt,

geboren den 8. August 1772 zu Oschatz, besuchte seit 1783 Schulpforta und bezog 1787 die Universität zu Leipzig, wo er sich besonders unter Morus der Theologie widmete, zugleich aber die humanistischen Studien eifrigst betrieb, in denen Platner, Beck und Reiz seine vorzüglichsten Lehrer waren. Nachdem er hier 1789 promovirt, 1793 sich habilitirt und 1795 zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt worden war, ging er 1797 auf Veranlassung des Hofraths Schütz nach Jena, wo er an der Redaction der „Allgemeinen Literaturzeitung" Theil nahm, ward daselbst 1800 nach Walch's Tode Director der lateinischen Gesellschaft, die ihm ihre neue Organisation und neues Leben verdankt, und nach dem Abgange von Schütz 1803 ordentlicher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst. Noch in demselben Jahre begann er die neue „Jenaische allgemeine Literaturzeitung," die unter seiner Leitung (bis 1840) eine lange Reihe von Jahren durch Gründlichkeit und Gediegenheit der Recensionen sich auszeichnete. Im Jahre 1804 erhielt er die Stelle eines Oberbibliothekars bei der Uni-

versität, 1808 von der Universität Marburg die theologische Doctorwürde und 1809 den Charakter eines geheimen Hofraths. Nachdem er am 26. Februar 1839 sein 50jähriges Doctorjubiläum, 1845 das Jubiläum seiner leipziger, 1847 seiner jenaischen Anstellung gefeiert, starb er am 4. März 1848. Seine Leiche wurde in Benndorf beigesetzt. Das ihm dort gewidmete Epitaphium ist von dem holländischen Philologen und Kritiker Hofman Peter Peerlkamp in Hilverzum (früher Professor in Leyden) verfaßt [1]).

Eichstädt's Hauptwerke sind theils Ausgaben von Classikern, die aber unvollendet blieben, wie von Diodorus Siculus (2 Bde. Halle, 1800—1802), von Lucrez (Bd. 1. Leipz., 1801), theils kritische Abhandlungen, wie „De dramate Graecorum comico-satyrico. Lips., 1793", „Quaestiones philologicae (2 Hefte) Lips., 1796 u. Jenae, 1804)", Untersuchungen über Theokrit, Tibull, Horaz, Phädrus, Valer. Cato 2c., theils Uebersetzungen histor. Werke, die sich zunächst auf d. griech. u. röm. Alterthum beziehen, unter andern von Mitford's „Geschichte Griechenlands. 6 Bde. Leipzig, 1802—1808". Eine von E. selbst begonnene Sammlung seiner „Opuscula oratoria. Jenae, 1848—1849." (Ed. II. 1851) wurde von Weißenborn zu Ende geführt. Vgl. G. G. Güldenapfel, Jenaischer Univ.-Alm. f. d. J. 1816. S. 156—164. H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845. S. 113—124. Eichstadius, Annal. acad. jenens. Vol. I p. 35 sqq.

Wilhelm Gottlieb Tennemann,

geboren am 7. December 1761 zu Brembach bei Erfurt, wo sein Vater Pfarrer war, besuchte seit 1778 die Schule zu Erfurt und seit 1779 die dasige Universität, wo die Liebe zu philosophischen Studien ihn von der Theologie abzog. Im Jahre 1781 ging er auf die Universität zu Jena, habilitirte sich 1788 daselbst und erhielt 1798 eine außerordentliche Professur der Philosophie. Im Jahre 1804 folgte er dem Rufe als ordentlicher Professor der Philosophie nach Marburg, war von 1816 an auch zweiter Universitätsbibliothekar und starb am 30. September 1819.

---

1) Es lautet:

Hic situs est Henricus Carolus Abrahamus Eichstadius
Joannis Abrahami
Archidiaconi et Ephori Vicarii Ossitiensis f.
n. Ossitii VIII Augusti MDCCLXXII m. Jenae
IV Martii MDCCCXLVIII.

Vgl. Allg. deutsche Real-Encyklop. 10. Aufl. Leipz., 1854. 14. Bd. S. 743. Guden, Chronol. Tabellen &c. III, 130 f.

Johann Severin Vater

war geboren am 27. Mai 1771 zu Altenburg, wo sein Vater Hofadvocat war. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, bezog er 1790 die Universität Jena, wo er sich besonders der Theologie und den morgenländischen Sprachen widmete; 1792 ging er nach Halle, um sich unter F. A. Wolf's Leitung in der Philologie zu üben. 1794 erlangte V. die Magisterwürde, 1795 ward er Hofmeister eines Freiherrn von Campenhausen aus Livland und hielt gleichzeitig akademische Vorlesungen, ging aber schon 1796 als Privatdocent nach Jena. 1798 erhielt er eine außerordentliche Professur der Philosophie, 1800 folgte er einem Rufe als Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen nach Halle, 1807 erhielt er die theologische Doctorwürde, folgte 1809 einem Rufe als Professor der Theologie nach Königsberg und 1820 als Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen nach Halle. Hier starb er am 16. März 1826.

Vater's Schriften s. in H. Döring, Die gel. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1835. 4. Bd. S. 569 ff.

Johann Adolf Jacobi,

geboren am 9. August 1769 zu Großkochberg, einem unweit Rudolstadt, aber im Altenburgischen gelegenen Dorfe, der Sohn eines dortigen Pfarrers, bezog in seinem 17. Jahre die Universität Göttingen. Nach beendeten theologischen und philosophischen Studien ward er 1797 Rector an der Stadtschule zu Jena und Diaconus daselbst, 1798 zugleich außerordentlicher Professor der Philosophie. 1799 erhielt er eine Pfarrstelle zu Ruhla im Gothaischen. Als Landschuleninspector und Stiftsprediger ging er 1801 nach Gotha. 1812 ward er zum Oberpfarrer und Superintendenten in Waltershausen ernannt. Dort starb er am 12. August 1847.

Jacobi's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. X, 4 f. XIV, 216. XVIII, 244. XXIII, 3. Vgl. Neu. Nekrol. d. Deutsch. Jahrg. XXV Th. 2 S. 844 f.

August Wilhelm von Schlegel,

geboren den 8. September 1767 zu Hannover, wo sein Vater, Johann Adolph Schlegel, Konsistorialrath, Generalsuperintendent des Fürstenthums Kalenberg und erster Prediger an der Neustädter Kirche war, studirte zu Göttingen Theologie und Alterthumswissenschaften, wurde hierauf Hofmeister zu Amsterdam und wandte sich 1796 mit dem Titel eines rudolstädtischen Raths nach Jena, erhielt 1798 eine außerordentliche Professur der Philosophie, die er jedoch schon 1801 wieder niederlegte und begleitete nun nach kurzem Aufenthalte zu Berlin die Frau von Staël auf Reisen durch Italien, Frankreich und Dänemark. 1809 ging er nach Stockholm, ward schwedischer Legationsrath und folgte 1813 dem Kronprinzen von Schweden als geheimer Kabinetssecretär nach Deutschland. In der Folge lebte er wieder eine Zeit lang bei Frau von Staël in Frankreich, bis er 1818 nach Bonn berufen ward, wo er 1845 starb.

v. Schlegel's Schriften s. in Guden, Chronolog. Tabellen rc. III, 166 f. Pierer's Universal=Lex. XIX, 614 f. Pierer's Suppl. V, 686.

Konrad Dietrich Martin Stahl,

geboren am 13. (nach Andern am 30.) März 1773 zu Braunschweig, verdankte den dortigen beiden Gymnasien und dem Collegium Carolinum seine wissenschaftliche Bildung. Neben der Jurisprudenz studirte er zu Helmstädt Naturwissenschaften. Im April 1795 erwarb er sich dort die philosophische Doctorwürde. Noch in demselben Jahre habilitirte er sich in Jena als Privatdocent und wurde 1799 außerordentlicher Professor. Er hielt Vorlesungen über Mathematik und Physik. 1802 folgte er einem Ruf nach Coburg als Professor an dem dortigen akademischen Gymnasium. 1804 ward er Professor der Mathematik und Physik in Würzburg. Für dasselbe Lehrfach ward er 1806 nach Landshut und 1826 nach München berufen. Er starb dort am 12. Februar 1833 als Hofrath und Professor der Physik und höhern Mathematik.

Stahl's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. VII, 606. X, 699. XI, 707. XV, 120. Neu. Nekrol. d. D. Weimar, 1835. 11. Jahrg. Th. 2 S. 913 f.

Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling,

geboren den 27. Januar 1775 zu Leonberg im Würtembergischen, studirte in Tübingen, wo er schon 1794 und 1795 seine beiden ersten schriftstellerischen Versuche herausgab, und kurze Zeit auch in Leipzig. Im Jahre 1798 trat er in Jena, durch Reinhold und Fichte damals der Mittelpunkt der philosophischen Bewegung, als Lehrer der Philosophie auf und erhielt hier nach Fichte's Abgang 1800 eine außerordentliche Professur. Im Jahre 1803 ging er als Professor der Philosophie nach Würzburg über, 1807 ward er in München angestellt als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1808 auch als Generalsecretär der Akademie der bildenden Künste. Der König Maximilian Joseph adelte ihn. Im Winter 1820 beurlaubt, verließ er München und begab sich nach Erlangen, wo er philosophische Vorträge hielt. Nach der Stiftung der Universität zu München kehrte er als geheimer Hofrath dorthin zurück, um den ersten Lehrstuhl der Philosophie einzunehmen. Später wurde er wirklicher geheimer Rath, Vorstand der königlichen Akademie der Wissenschaften und Conservator der wissenschaftlichen Sammlungen. Von dem König Friedrich Wilhelm IV. 1841 nach Berlin berufen, trug er daselbst seit dem Winter 18$\frac{4}{4}\frac{1}{2}$ die von ihm s. g. Philosophieen der Offenbarung und der Mythologie vor. Er starb am 20. August 1854 in Ragaz, Bezirk Sargans, Kanton St. Gallen, an Altersschwäche. Seine irdische Hülle ruht dort auf dem Kirchhofe. Schon das zweite Jahr nach seinem Tode, an seinem Sterbetage, wurde das Grabmal enthüllt, welches Maximilian II., König von Bayern, aus königlicher Pietät seinem ehemaligen vielgeliebten Lehrer an jenem Orte in der Schweiz errichtete. Bemerkenswerth ist, daß Sch. zwar im jugendlichen Mannesalter, von seinem 19. bis zum 34. Lebensjahre, eine höchst fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit geübt, aber vom Jahre 1810—1815 nur eine polemische Schrift gegen Jacobi, einige Hefte der „Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche" und eine Abhandlung über die Gottheiten von Samothrace neu herausgegeben und seitdem bis zu seinem Tode als Schriftsteller so gut wie geschwiegen hat. Als Dichter (im tieck'schen Musenalmanach) nannte er sich Bonaventura.

Bezüglich seiner Schriften s. E. Reinhold, Geschichte der Philosophie rc. 3. Aufl. Jena, 1845. 2. Bd. S. 346 ff.

Johann Christian Wilhelm Augusti,

geboren den 27. October 1772 zu Eschenberga im Gothaischen, wo sein Großvater Friedrich Albert A., der als Rabbi Herschel 1722 zum Christenthum übertrat, als Prediger starb und sein Vater Ernst Friedrich Anton A., der später Superintendent zu Ichtershausen wurde und 1820 zu Jena starb, zur Zeit der Geburt des Sohnes Pfarrer war. A. verdankte seine erste Bildung dem gelehrten Pfarrer Möller zu Gierstedt im Gothaischen, bezog 1787 das Gymnasium zu Gotha, 1790 die Universität Jena und vollendete seine theologischen und philologischen Studien in Leipzig. Hierauf lebte er in Gotha, bis er 1798 sich wieder nach Jena begab, wo er Privatdocent der Philosophie wurde und Vorlesungen über orientalische Sprachen hielt. Er wurde 1800 zum außerordentlichen Professor der Philosophie, 1803 zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen und 1807 zum ordentlichen Honorarprofessor in der theologischen Facultät zu Jena ernannt, erhielt 1808 das Ehrendoctordiplom der Theologie von Rinteln und wurde 1809 herzoglich sachsen-weimarischer Consistorialrath, folgte 1812 einem Rufe als ordentlicher Professor der Theologie nach Breslau und 1819 nach Bonn, wo er 1828, jedoch mit Beibehaltung seiner Professur in Bonn, auch zum Oberconsistorialrath in Koblenz und, als er 1835 den Ruf nach Darmstadt als Prälat ausgeschlagen hatte, zum Consistorialdirector ernannt wurde. In Koblenz, wohin er zur Kandidatenprüfung gereist war, starb er am 28. April 1841.

Augusti's Schriften finden sich in Meusel's gel. Deutschl. IX, 40. XI, 26. XIII, 42 f. XVII, 57 f. XXII, 81 f. u. in Schulz's Allg. deutsch. Bücherlexikon I, 39 verzeichnet.

Johann Lorenz Julius von Gerstenbergk,

geboren den 30. Mai 1749 zu Buttstedt im Weimarischen, studirte zu Jena, ward dort Magister und 1801 außerordentlicher Professor der Philosophie und späterhin der Mathematik. Er starb zu Jena den 5. September 1813.

Seine Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. II, 550 f. IX, 421. XIII, 462 f. XVII, 705.

Karl Ludwig Fernow,

geboren den 19. November 1763 zu Blumenhagen bei Pasewalk, Sohn eines Knechts, ward von seiner Gutsherrschaft erzogen und kam bei einem Schreiber, dann bei einem Apotheker in die Lehre, wo er unvorsichtiger Weise einen Jägerburschen erschoß. Um den Werbern zu entgehen, ging er nach Lübeck, trieb dort Dichtkunst und Malerei, widmete sich endlich ganz der Malerkunst, reiste auf seine Kunst und ging 1794 mit Baggesen nach Italien; in Rom lebte er bis 1802, wo er als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Jena berufen wurde. 1804—1807 war er Bibliothekar der verwittweten Herzogin Amalie von Weimar. Er starb an einer Pulsadergeschwulst am 4. December 1808.

Vgl. Fernow's Leben von Johanna Schopenhauer. Tübingen, 1810. K. F. A. Guden, Chronolog. Tabellen rc. Leipz., 1831. S. 140.

Friedrich Adam Georg,

geboren am 7. August 1774 in Baireuth, verdankte seine wissenschaftliche Bildung dem dortigen Gymnasium. In Jena, später in Erlangen verband er seit 1792 mit der Philosophie und Mathematik das Studium der Cameralwissenschaften und der Jurisprudenz. 1796 erwarb er sich zu Erlangen durch Vertheidigung einer Inauguraldissertation den philosophischen Doctorgrad und das Recht, über Oekonomie und Cameralwissenschaften öffentliche Vorlesungen zu halten. Seit 1799 lebte er als Privatgelehrter in Meerfeld bei Darmstadt. Er ging hierauf nach Frankfurt am Main. In Jena erhielt er 1802 die philosophische Doctorwürde. Noch in dem eben genannten Jahre ward er dort Professor der Cameralwissenschaften. Diese Stelle legte er 1805 nieder und privatisirte seitdem an mehreren Orten, 1818 in dem Pfarrdorfe Untersteinach bei Culmbach.

Georg's Schriften s. in Fikenscher's Gelehrtengeschichte der Universität Erlangen. Abth. III S. 233. 315. Meusel's gel. Deutschl. IX, 413. XIII, 106. XVII, 691.

Johann Samuel Ersch,

geboren am 23. Juni 1766 zu Großglogau in Niederschlesien, studirte in Halle Theologie, wandte sich aber bald den historischen Wissenschaf-

ten zu und ging 1786 nach Jena, um dort mit Fabri die schon in Halle angefangene „Allgemeine politische Zeitung für alle Stände" herauszugeben, welche nachher in Hammerdörfer's Hände kam. Er siedelte darauf nach Göttingen über und übernahm 1795 die Redaction der „Neuen Hamburger Zeitung". Im Jahre 1800 wurde er nach Jena als Theilnehmer an der „Allgemeinen Literaturzeitung" zurückberufen und erhielt noch in demselben Jahre das dasige Bibliothekariat. Im Sommer 1802 ward er zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt. Drei Jahre später folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Geographie und Statistik nach Halle, wo er 1808 auch Oberbibliothekar wurde. Er starb zu Halle am 16. Januar 1828.

Vgl. Allg. deutsche Real-Encyklopädie rc. Leipzig, 1852. 5. Bd. S. 610 f. Neu. Nekrol. d. D. Ilmenau, 1830. 6. Jahrg. 1. Th. S. 48 ff. Pölitz, Jahrb. d. Gesch. u. Staatskunst. 1828 Märzheft.

Franz Joseph Schelver,

geboren den 23. Juli 1778 zu Osnabrück, studirte zu Halle, wo er sich 1802 als Privatdocent habilitirte. 1803 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Philosophie. Späterhin ging er nach Heidelberg, wo er eine ordentliche Professur der Medicin mit dem Hofrathscharakter erhielt. Er starb zu Heidelberg den 30. November 1834.

Schelver's Schriften s. im Neu. Nekrol. d. D. Jahrg. X Th. 2 S. 976 f.

Karl Wilhelm Friedrich von Breyer,

geboren am 29. September 1771 zu Heutingsheim im Würtembergischen, ward nach vollendeten Studien 1800 Privatdocent, darauf (1803) Professor der Philosophie in Jena, kam 1804 als Professor der Geschichte nach Landshut, wurde 1807 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Hofrath, später auch Professor der Geschichte am Lyceum und starb am 28. April 1818.

v. Breyer's Schriften sind aufgeführt in Guden's Chronolog. Tabellen. S. 191 u. in Pierer's Universal-Lex. 4. Bd. S. 327.

Christian August Gottlieb Göde s. Abtheilung Juristen.

Georg Friedrich Wilhelm Hegel,

geboren am 27. August 1770 zu Stuttgart, wo ihn sein Vater, Secretär bei der herzoglichen Kammer, nicht nur das Gymnasium besuchen, sondern auch von Privatlehrern unterrichten ließ. Im 18. Jahre bezog er die Universität Tübingen, wo er in dem theologischen Stifte während der vorschriftsmäßigen fünf Jahre dem philosophischen und theologischen Studium oblag und mehrere Jahre hindurch der Stubenbursche des Philosophen Schelling war. Im 20. Jahre erhielt H. von der tübinger Universität die philosophische Doctorwürde. Um sich in der Welt, die damals schon in große Bewegung zu gerathen anfing, umzusehen, ging er nach vollendetem akademischen Cursus als Hauslehrer nach Bern und von da nach Frankfurt a. M. Hier schloß er einen innigen Bund mit seinem Landsmanne, dem Dichter Hölderlin, und mit Sinclair, dem Verfasser des Cevennenkriegs, ein Verhältniß, das die Geistesabwesenheit des Einen und der frühe Tod des Anderen unterbrach. Einiges Vermögen, welches ihm nach seines Vaters Tode zufiel, setzte ihn in den Stand, nach Jena zu gehen, um daselbst die Idee von der Philosophie, die sich in ihm gebildet hatte, weiter zu verfolgen und in näheren Umgang mit seinem Universitätsfreunde zu kommen, der damals Professor in Jena war. Dieser jenaische Aufenthalt brachte ihn auch mit Schiller und Goethe in nahe Berührung. Ostern 1802 habilitirte er sich als Privatdocent in der philosophischen Facultät und wurde 1805 außerordentlicher Professor. 1807 bis 1808 übernahm H. in Bamberg die Redaction der „Bamberger Zeitung", im Herbst 1808 das Rectorat des Gymnasiums zu Nürnberg. Im Herbst 1816 wurde er als Professor der Philosophie nach Heidelberg berufen, von wo er im Herbst 1818 an Fichte's Stelle nach Berlin ging. H. starb 1831 am 14. November, am Todestage Leibnitzens, an einem Nervenschlag mit dem Uebergang zur Cholera. Er ruht, dem von ihm öfters ausgesprochenen Wunsche gemäß, dicht neben seinem großen Vorgänger Fichte.

Hegel's Schriften sind verzeichnet im Nekr. d. D. Ilmenau, 1833. 9. Jahrg. 2. Th. S. 967. Vgl. E. Reinhold, Gesch. d. Philos. 4. Aufl. III, 512 ff.

Jakob Friedrich Fries,

geboren am 23. August 1773 zu Barby, wo sein Vater Mitglied der

Direction der evangelischen Brüdergemeinde war. In der Schule zu Barby und in dem theologischen Seminar dieser Brüdergemeinde erhielt er seine erste wissenschaftliche Bildung; 1795 bezog er die Universität Leipzig und ging von da 1796 nach Jena, das Studium der Philosophie mit dem der Mathematik und der Naturwissenschaften verbindend. Im Herbst 1797 verließ er Jena und verweilte bis zum Jahre 1800 als Hauslehrer zu Zofingen in der Schweiz. Dann kehrte er nach Jena zurück und habilitirte sich hier im Herbst 1801 als Privatdocent. Nach einer Reise durch die Schweiz, Frankreich und Oberitalien lehrte er im Winter 1804 zu Jena Philosophie und erhielt im März 1805 zugleich mit Hegel eine außerordentliche Professur, jedoch gleich darauf den Antrag zu einer ordentlichen Professur der Philosophie und Mathematik in Heidelberg, wo er im Sommerhalbjahr 1805 seine Vorlesungen begann; 1813 ward ihm daselbst auch die Professur der Physik übertragen. Zu Michaelis 1816 folgte er dem Ruf, welcher ihn als Professor der theoretischen Philosophie nach Jena zurückführte. 1819 wurde er wegen des Wartburgsfestes von seinem Lehramte suspendirt, 1824 aber erhielt er die Professur der Mathematik und Physik. Später ward er zum großherzoglich sächsischen geheimen Hofrath ernannt und starb am 10. August 1843.

Seine Schriften sind in E. Reinhold's Gesch. der Philos. Jena, 1854. 4. Aufl. 3. Bd. S. 183 ff. verzeichnet.

Heinrich Luden I.,

geboren den 10. April 1780 zu Loxstedt im Bremischen, besuchte 1796 die Domschule zu Bremen und 1799 die Universität Göttingen, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Nach vierjährigem Aufenthalt verließ er die genannte Hochschule. Er lebte drei Jahre auf dem Lande und übernahm hierauf eine Hofmeisterstelle bei dem Staatsrath Hufeland in Berlin. In Göttingen, wohin er wieder zurückgekehrt war, setzte er seine Studien fort und beschäftigte sich zugleich mit literarischen Arbeiten im historischen Fache. 1805 erhielt er von der philosophischen Facultät zu Jena die Doctorwürde und folgte 1806 einem Ruf nach der genannten Universität als außerordentlicher Professor der Philosophie. 1808 ward er ordentlicher Honorarprofessor. Nach Heinrich's Tode (1810) übernahm er das erledigte Lehramt der Geschichte

und 1811 rückte er in die Facultät ein. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ertheilte ihm den Charakter eines Hofraths, von dem Herzog von Sachsen-Gotha ward er zum geheimen Hofrath ernannt. 1820 erschien er als Deputirter der Universität auf dem weimarischen Landtage. Die in spätern Jahren (1832) auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten der Akademie lehnte er ab. Er starb zu Jena den 23. Mai 1847.

Luden's Schriften s. im Neu. Nekrol. d. D. 25. Jahrg. 1. Th. S. 377 f. Vgl. Rückblicke in mein Leben. A. d. Nachlasse von H. Luden. Jena, 1847. Eichstadii opusc. orat. Ed. sec. p. XIV sqq.

Lorenz Oken s. Abtheilung Mediciner.

Karl Christoph Gottlieb Sturm,

geboren 1781 zu Hohenleuben im Voigtlande, bezog 1795 das Gymnasium zu Weimar und 1798 die Universität Jena, wo er die Cameralwissenschaften studirte. 1800 ging er nach Berlin, um die dortige Bauakademie zu besuchen und sich vorzüglich in dem practischen Theile seines Fachs auszubilden. Er durchreiste einen großen Theil Deutschlands und hielt sich längere Zeit im Mecklenburgischen auf, wo er sich vorzüglich mit dem Bauwesen beschäftigte. 1805 kehrte er als Privatdocent nach Jena zurück. 1807 ertheilte ihm die dortige philosophische Facultät den Doctorgrad. Er ward zugleich zum außerordentlichen Professor der Philosophie und 1809 zum ordentlichen Professor der Oekonomie und der Cameralwissenschaften ernannt. Mit seinen akademischen Vorlesungen vereinigte er im Sommersemester den practischen Betrieb der Landwirthschaft auf einem von ihm errichteten Institut zu Tiefurt bei Weimar. Ein ähnliches Institut gründete er später zu Poppelsdorf bei Bonn, wohin er 1819 als Professor der Cameralwissenschaften gegangen war. Er starb als sachsen-coburgischer Hofrath zu Bonn den 18. Mai 1826.

Sturm's Schriften sind in Meusel's gel. Deutschl. X, 729. XX, 695 f. verzeichnet.

D. Gabriel Henry,

geboren zu Nancy, wurde 1795 Lector, 1808 Professor der französischen Sprache und Literatur an der Universität Jena, dann (1813)

geistlicher Rath und Gymnasiallehrer in Aschaffenburg und starb am 4. Juni 1835.

Er verfaßte eine Histoire de la litterature franç. und mehrere Uebersetzungen in's Französische.

Georg Gottlieb Güldenapfel,

geboren den 1. Juni 1776 zu Oberndorf im Großherzogthum Weimar, studirte seit 1798 Theologie und Philologie zu Jena, ward 1803 Doctor der Philosophie und bald nachher Privatdocent. 1808 erhielt er eine außerordentliche Professur der Philosophie und 1810 die Stelle eines Bibliothekars an der Universitätsbibliothek zu Jena. 1817 ward er ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie. Er erhielt zugleich den Auftrag, die beträchtlich vermehrte Universitätsbibliothek neu zu ordnen. Diesem mühevollen Geschäft und seinen akademischen Vorlesungen widmete er sich mit einem Eifer, der seine ohnehin schwache Gesundheit völlig untergrub. Er starb den 21. September 1826.

Güldenapfel's Schriften sind in seinem Jen. Univers.-Alman. f. d. J. 1816 S. 202 f. u. in Meusel's gel. Deutschl. XIII, 516. XVII, 815. XXII, 490 verzeichnet.

Friedrich August Köthe,

geboren den 30. Juli 1781 zu Lübben in der Niederlausitz, verdankte die Grundlage zu seiner wissenschaftlichen Bildung dem Gymnasium zu Bautzen. 1800 bezog er die Universität Leipzig, wo er Mitglied des philologischen Seminars ward. 1803 erhielt er in Leipzig den Grad eines Doctors der Philosophie und Magisters der freien Künste. Bald nachher ward er Vesperprediger an der Paulinerkirche. 1806 ging er nach Dresden, wo er die dortige Bibliothek zu kirchenhistorischen Studien benutzte. Er folgte hierauf 1810 einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Philosophie. 1812 ward er zum Garnisonprediger und Diakonus an der Stadtkirche ernannt. Beide Aemter trat er jedoch erst im Januar 1813 an. 1817 erhielt er eine ordentliche Professur der Theologie und bald nachher die theologische Doctorwürde. Einige Jahre später folgte er einem Ruf nach Allstedt als Superintendent und Oberpfarrer mit dem Character eines Consistorialraths. Er starb zu Allstedt den 23. October 1850.

Köthe's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XVIII, 403, Güldenapfel's Jenaisch. Univers.-Alm. S. 204 f. u. im Neu. Nekrol. d. D. Jahrg. 28 Th. 2 S. 667 f.

Johann Wolfgang Döbereiner,

geboren am 13. December 1780 zu Hof, begann, mit einer nur dürftigen Schulbildung ausgerüstet, 1795 zu Münchberg seine pharmaceutischen Studien, beschäftigte sich seit 1799 zu Karlsruhe und Straßburg mit der pharmaceutischen Praxis und fing an, durch den Umgang mit Kölreuter, Gmelin und Anderen auf die Lücken seines Wissens aufmerksam gemacht, Philosophie, Botanik, Mineralogie und Chemie zu studiren. Auf Veranlassung seiner Verwandten übernahm er zwar 1803 ein mercantilisches Geschäft, mußte aber dasselbe nach zwei Jahren wieder aufgeben, worauf er sich ausschließlich chemischen Studien und Arbeiten widmete. Im October 1810 erhielt er die Professur der Chemie zu Jena, in welcher er bis zu seinem am 24. März 1849 erfolgten Tode wirkte. Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, welcher mit Goethe ein entschiedenes Interesse an seiner wissenschaftlichen Thätigkeit nahm, ernannte ihn Anfangs zum Bergrath, darauf zum Hofrath und geheimen Hofrath und im Frühjahr 1857 errichteten ihm Schüler und Verehrer auf dem Fürstengraben (vor der „Rose") zu Jena ein Denkmal. Unter seinen vielfachen Entdeckungen erregte die der Entzündlichkeit des Platins und die Anwendung derselben zur Construction der Platinfeuerzeuge und dergleichen das meiste Aufsehen.

Seine älteren Entdeckungen sind größtentheils in Gehler's Journal d. Chemie, Physik u. Mineralogie, die neueren in Schweigger's Journal für Chemie u. Physik, im Archiv der Pharmacie und in selbstständigen Schriften enthalten, unter denen die Zur pneumatischen Chemie. 5 Bde. Jena, 1821—1825., Zur Gährungschemie. Jena, 1822. 2. Aufl. 1844., Ueber neuentdeckte, höchst merkwürdige Eigenschaften des Platins :c. Jena, 1824., Beitr. z. physikal. Chemie. Heft 1—3. Jena, 1824—1836. u. Zur Chemie des Platins. Stuttg., 1836 die vorzüglichsten sind. Außerdem schrieb er: Elemente der pharmaceut. Chemie. 2. Aufl. Jena, 1819. — Anfangsgr. der Chemie u. Stöchiometrie. 3. Aufl. Jena, 1826. — Grundriß der allgem. Chemie. 3. Aufl. Jena, 1826 u. das Supplement dazu Stuttg., 1837 u. gab mit seinem Sohne, Franz D., ein Deutsches Apothekerbuch. 3 Bde. Stuttg., 1840—1844 heraus. — Vgl. Zur Erinnerung an J. W. Döbereiner. Jena, 1849.

Karl Dietrich von Münchow,

geboren 1778 zu Potsdam, besuchte die Stadtschule zu Küstrin. Gegen seine Neigung mußte er sich 1794 dem Soldatenstande widmen. Des Militärdienstes überdrüssig, nahm er 1802 seinen Abschied und ging nach Halle, wo er sich vorzugsweise mit dem Studium der Mathematik beschäftigte. 1809 erlangte er von der philosophischen Facultät zu Rostock die Doctorwürde. 1810 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Philosophie und 1811 ward er dort zum Aufseher der neu erbauten Sternwarte ernannt. Späterhin folgte er einem Ruf nach Bonn als ordentlicher Professor der Astronomie. Zugleich ward ihm das Lehramt der Mathematik und Physik übertragen. Er starb zu Bonn den 30. April 1836.

v. Münchow's Schriften s. in Güldenapfel's Jenaisch. Universit.-Alm. S. 209 u. im Neuen Nekrolog d. Deutschen. Jahrg. XIV Th. 2 S. 1020.

Johann Anton Fahrenkrüger,

geboren den 23. October 1759 in Hamburg, besuchte das Johanneum und seit 1779 das Gymnasium daselbst, studirte dann Theologie zu Leipzig, ward Doctor der Philosophie, lebte darauf als Lehrer in seiner Vaterstadt, ward 1810 außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena, wo er schon seit 1805 als Privatgelehrter gelebt hatte, 1813 Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Hamburg und starb den 23. April 1816.

Fahrenkrüger's Schriften stehen in H. Schröder's Lexikon d. hamburger Schriftsteller rc. Hamburg, 1852. Bd. 2 S. 264 f. u. in Meusel's gel. Deutschl. II, 287. IX, 324. XIII, 364. XVII, 548.

Georg Wilhelm Lorsbach

war den 29. Februar 1752 zu Dillenburg geboren, wo sein Vater die Stelle eines geheimen Justizraths und Kanzleidirectors bekleidete. Nachdem er das Pädagogium seiner Vaterstadt besucht hatte, begann er im Jahre 1768 seine theologischen Studien auf der Universität Herborn, ging im Herbst 1771 nach Göttingen, wo er sich hauptsächlich dem Studium der älteren Sprachen widmete, kehrte aber im Frühjahr 1773 nach Herborn zurück. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn

lebte er vier Jahre im elterlichen Hause in Dillenburg und ließ sich unter die Kandidaten des Predigtamts aufnehmen. Im Jahre 1778 erhielt er das Rectorat der Schule zu Siegen. Diese Stelle vertauschte er 1786 mit einer gleichen am Pädagogium zu Dillenburg und erhielt den Titel eines Professors. 1791 übernahm L. das Rectorat am Pädagogium in Herborn und ward zugleich Professor der orientalischen Sprachen an der Akademie, 1792 wurden ihm die historischen und exegetischen Vorlesungen übertragen, weshalb er sein Schulamt niederlegte und sich ausschließlich dem akademischen Leben widmete. 1793 erhielt er die dritte ordentliche Professur der Theologie und 1794 rückte er in die zweite hinauf, nachdem er von seinem Fürsten den Charakter eines Consistorialraths erhalten hatte. 1812 folgte er dem Ruf zum ordentlichen Professor der orientalischen Literatur nach Jena. Der Herzog von Weimar verlieh ihm das Prädicat eines Consistorialraths und im Februar desselben Jahres erhielt er zu Jena die philosophische Doctorwürde. Fast gleichzeitig ertheilte ihm die theologische Facultät zu Marburg den Grad eines Doctors der Theologie. Er starb am 30. März 1816.

Lorsbach's Schriften sind verzeichnet in H. Döring, Die gelehrt. Theol. Deutschl. im 18. u. 19. Jahrh. Neustadt a. d. O., 1832. 2. Bd. S. 361 f.

Karl Friedrich Bachmann,

geboren am 24. Juni 1785 zu Altenburg, verließ das Gymnasium seiner Vaterstadt Ostern 1803, um die Universität Jena zu besuchen, wo er erst Theologie, nachher Philosophie studirte und Hegel, Krause, Ast und Schelver hörte. Er war drei Jahre lang Mitglied der lateinischen Gesellschaft unter Eichstädt. Nachdem er 1806 die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, ging er im Frühjahr 1807 nach Dresden, um durch Benutzung der dortigen literarischen Schätze sich auf die akademische Laufbahn vorzubereiten. Im Herbst 1808 reiste er nach Heidelberg in der Absicht, dort als Privatdocent aufzutreten. Da er aber durch eine sechswöchentliche Krankheit an der Eröffnung seiner Vorlesungen für das nächste Semester gehindert wurde, so ergriff er auf den Rath seines Arztes die Gelegenheit, eine Hauslehrerstelle in der Schweiz bei Herrn von Wattenwyll in Belp bei Bern anzunehmen. Hier blieb er bis zum Sommer 1810, wo er nach Jena zurückkehrte und im

Herbst desselben Jahres als Privatdocent in der Philosophie auftrat. 1812 erhielt er eine außerordentliche Professur und wurde schon im Jahre 1813 als Professor der Moral und Politik der Nachfolger Ulrich's in der philosophischen Facultät. Mehrere Jahre nachher besuchte er noch die naturwissenschaftlichen Vorlesungen seiner Collegen, um die Lücken seiner Studien in diesem Gebiete des Wissens so viel wie möglich auszufüllen. Dadurch wurde auch seine Liebe zur Mineralogie geweckt, und von der Redaction des „Hermes" aufgefordert, gab er in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1824 eine Uebersicht der neueren Leistungen in dieser Wissenschaft. Bald nachher wurde er zum Prodirector der großherzoglichen mineralogischen Gesellschaft, 1831 zum wirklichen Stellvertreter des Bergraths Lenz und 1832 nach dem Tode desselben zum Director der großherzoglichen mineralogischen Anstalten ernannt. Dadurch kam er mit Goethe, der ihn zu dieser Stelle empfohlen hatte, in noch genauere Verbindung. Von dem Herzog von Sachsen-Altenburg erhielt er den Charakter eines Hofraths und nach einiger Zeit den eines geheimen Hofraths. Er starb am 18. September 1855 zu Kreuznach in Folge eines in Schlangenbad erlittenen Sturzes.

Bachmann lieferte Beiträge zum Hermes, zu den Blättern für literärische Unterhaltung, zur Allgemeinen Encyclopädie von Ersch u. Gruber, sowie Recensionen in der neuen Jenaischen Literatur-Zeitung. Zu dem Verzeichnisse seiner Schriften in H. Döring's Jenaisch. Universit.-Almanach. 1845. S. 130 f. ist nachzutragen: Ueber eine Schattenseite unserer Literatur u. über die Bestimmung der Universität nach dem Statut der Universität Jena. Zwei Prorectoratsreden. Darmstadt, 1846 und zu bemerken, daß das „System der Logik. Leipzig, 1828" in's Französische u. Russische (Petersburg, 1831) übersetzt wurde.

Friedrich Ludwig Lindner,

Sohn eines Predigers in Mitau, geboren am 23. October 1773, genoß auf den Schulanstalten seiner Vaterstadt den gelehrten Vorbereitungsunterricht und bezog 1792 die Universität Jena, wo er bis 1795 verweilte, ging darauf ein Jahr nach Würzburg, das folgende nach Göttingen und studirte Medicin. Nachdem er 1797 in Jena die medicinische Doctorwürde erworben hatte, lebte er eine Zeit lang in Zeitz, in Wörlitz bei Dessau, in Wien und Brünn. An beiden letzteren Or-

ten erlangte er die Erlaubniß, die Arzneikunst auszuüben. Von Haus aus mit den Mitteln versehen, sich den Launen des Augenblicks und seinen Neigungen hingeben zu können, wanderte er weiter, bald hier-, bald dorthin. Nachdem er da und dort, auch im Elsaß verweilt hatte, führte ihn sein Wille im Jahre 1813 nach Jena zurück. Hier war er sehr willkommen. Um die auf der Heerstraße von Weimar über Naumburg nach Leipzig gelegenen, gänzlich erschöpften Ortschaften zu schonen, wurden die aus Frankreich heranziehenden Truppenmassen von Weimar über Jena, Gera und Altenburg nach Sachsen gewiesen. Je weniger damals die herabgekommene Frequenz der Universität die Mittel zur Verpflegung der zahlreichen Heerhaufen darbot, desto mehr mußte daran liegen, durch einen sprachfertigen und gewandten Mann auf die Militärbehörden begütigend einzuwirken. Da L. durch seinen früheren Aufenthalt in Jena Verbindungen mit den vorzüglichsten und einflußreichsten Häusern angeknüpft hatte, so übertrug man ihm von Seite der Landesbehörde den persönlichen Verkehr mit den Fremdlingen in allen Verpflegungs- und Einquartierungsangelegenheiten. Das Staatsministerium in Weimar, von dem Wunsche beseelt, seinem freiwilligen und bewährten Beamteten ein Zeichen voller Anerkennung zu geben, ernannte ihn zum außerordentlichen Professor der Philosophie zu Jena. Da er weder zu den übrigen Professoren in eine rechte Stellung gelangen, noch auch das Vertrauen der Studenten, die in jener aufgeregten Zeit von ihm als von einem „Franzosenfreunde" sich abwendeten, gewinnen konnte, so ging er im Jahre 1814 nach Weimar, um seine Thätigkeit den literarischen Unternehmungen des Landes-Industriecomptoirs zu widmen. Er lebte hier in völliger Zurückgezogenheit seinen schriftstellerischen Arbeiten, bis er unwillkürlich aus derselben herausgetrieben wurde durch ein von dem Staatsrath von Kotzebue, der um jene Zeit nach Weimar gezogen war, für die russische Regierung verabfaßtes Bülletin aus dem Jahre 1817, das zufällig in L.'s Hände gerathen und von ihm zum Abdruck gebracht worden war. Man weiß, daß man damit Sand's Unthat in die engste Verbindung brachte. L. hatte viel Verdruß und Unruhe davon und reiste, um sich diesen Störungen seines friedlichen Lebens zu entziehen, nach Straßburg. Wider seinen Willen war er bekannt geworden, fand er sich auf die publicistische Laufbahn hingeführt. Wir finden ihn darauf auf dem Con-

gresse in Aachen in ziemlich reger Verbindung mit würtembergischen Staatsmännern; ob veranlaßt, ob freiwillig sich darbietend, ist uns unbekannt. 1819 übernahm er die Redaction der „Tribüne", welche der würtembergische Minister von Wangenheim in's Leben rief, um durch dieselbe dem Volke, welches in Constitutionsangelegenheiten mit der Regierung in Conflict war, die königlichen Absichten zu verdeutlichen und zu empfehlen. Darauf folgte er der Einladung eines englischen Staatsmannes nach dessen Vaterland, kehrte aber bald wieder nach Stuttgart zurück, verließ später die würtembergischen Lande und begab sich wieder nach Straßburg, von wo er 1825 nach Deutschland zurückkehrte und München zu seinem Aufenthaltsorte wählte. Hier übernahm er Anfangs allein, später in Gemeinschaft mit H. Heine die Redaction der „Politischen Annalen". Stuttgart wurde später auf einige Zeit wieder sein Aufenthaltsort, wo er nur geringen Antheil an der von dem geheimen Hofrath von Münch geleiteten „Stuttgarter Zeitung" nahm, sich vielmehr, höherem Auftrage gemäß, mit Uebersetzungen französischer gewerblicher Schriften beschäftigte. Um die Redaction der nur kurze Zeit bestehenden „Bayerischen Staatszeitung" (1832), wozu er aufgefordert war, zu übernehmen, mußte er wieder nach München ziehen, kehrte jedoch bald nach Stuttgart zurück. Er starb am 11. Mai 1845.

Lindner's Schriften stehen im Neu. Nekrol. d. D. Weimar, 1847. 23. Jahrg. 1. Th. S. 428 ff.

August Ferdinand Lüder,

geboren 1760 zu Bielefeld, war seit 1786 Professor der Geschichte am Carolinum zu Braunschweig, 1810—1814 ordentlicher Professor der Philosophie zu Göttingen, 1817 desgleichen zu Jena, wo er 1819 starb.

Die wichtigsten seiner Schriften sind in Pierer's Universal-Lex. Altenb., 1835. 12. Bd. S. 705 zusammengestellt. Guden, Chronol. Tabell. III, 122.

Ferdinand Gotthelf Hand,

geboren den 15. Februar 1786 zu Plauen im sächsischen Voigtlande, erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer und besuchte dann das Gymnasium zu Sorau. Seit 1803 studirte er Philologie zu Leipzig,

sah aber seine akademische Laufbahn unterbrochen durch eine lebensgefährliche Krankheit seines Vaters, die ihn in die Heimath zurückrief. 1805 kehrte er wieder nach Leipzig zurück, wo er sich 1809 nach erlangter Magisterwürde als Privatdocent habilitirte. 1810 folgte er einem Rufe nach Weimar als Professor an dem dortigen Gymnasium. 1817 erhielt er mit einer außerordentlichen Professur der Philosophie und griechischen Literatur auf der Universität Jena zugleich die Aufsicht über die dort studirenden Griechen und bald nachher eine ordentliche Professur mit Sitz und Stimme im akademischen Senate. Er ward zugleich Mitdirector des philologischen Seminars. 1818 übernahm er den Unterricht der Prinzessinnen Marie und Auguste von Sachsen-Weimar-Eisenach und begleitete sie auf einer Reise nach Petersburg, wo er ein Jahr lang blieb. Er erhielt den Charakter eines sachsen-weimarischen geheimen Hofraths. Seine vielseitige Thätigkeit als Deputirter der Universität erstreckte sich auch auf das Polizei- und Armenwesen. Seit 1842 redigirte er als Geschäftsführer die Neue Jenaische Allgemeine Literaturzeitung. Er starb zu Jena den 14. März 1851.

Hand's Schriften s. in H. Döring's Jenaisch. Universit.-Alm. S. 133. Vgl. F. G. Hand nach s. Leben u. Wirken dargest. v. G. Queck. Jena, 1852.

Hans Gottfried Ludwig Kosegarten,

geboren den 10. September 1792 zu Altenkirchen auf der Insel Rügen, ein Sohn des bekannten Dichters, erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer. In den Jahren 1803 und 1804 verweilte er als Reisebegleiter seines Lehrers und nachherigen Schwagers Baier zu Lasarre bei Lausanne. 1808 bezog er die Universität Greifswald, die er nach vierjährigem Aufenthalte wieder verließ. Um sich in den orientalischen Sprachen weiter auszubilden, ging er 1811 nach Paris, wo er besonders Sylvester de Sacy's Unterricht benutzte. 1814 kehrte er nach Greifswald zurück. Er ward dort 1815 Adjunct der theologischen und philosophischen Facultät und habilitirte sich als Privatdocent. 1817 folgte er einem Rufe nach Jena als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen. 1824 erlangte er die theologische Doctorwürde. Er ward um diese Zeit nach Greifswald zurückberufen als ordentlicher Professor der orientalischen Literatur.

Kosegarten's Schriften s. in Meusel's gel. Deutschl. XVIII, 420 f. XXIII, 238. Eichstadii Annal. Academ. Jenens. p. 50 sqq.

Christian Ludwig Wilhelm Stark s. Abtheilung Theologen.

Johannes Friedrich Posselt,

geboren am 7. September 1794 auf der schleswigschen Insel Föhr, wo sein Vater Prediger war, besuchte die Schule zu Ploen, studirte zu Kopenhagen und Göttingen und wurde am Tage des dritten Reformationsjubiläums der Universität Göttingen Doctor der Philosophie. Hierauf kehrte er im Jahre 1818 zurück und verlebte noch ein Jahr in Kiel. 1819 erhielt er als Professor der Mathematik und Astronomie den Ruf nach Jena, wo er zugleich als Aufseher der Sternwarte angestellt wurde. Er starb am 30. März 1823.

Posselt's Schriften sind in Fr. Aug. Schmidt, Neu. Nekrol. d. D. Ilmenau, 1824. 1. Jahrg. 2. Hft. S. 809 u. 810 aufgeführt.

Karl Reisig,

geboren am 17. November 1792 in Weißensee, habilitirte sich 1818 als Privatdocent in Jena, ward 1820 daselbst außerordentlicher Professor der Philosophie, ging aber in gleicher Eigenschaft noch in demselben Jahre nach Halle, wo er 1824 ordentlicher Professor der alten Literatur wurde. 1828 trat er eine gelehrte Reise nach Italien an und starb am 17. Januar 1829 in Venedig.

Vgl. Nekrol. d. D. Ilmenau, 1831. 7. Jahrg. 1. Th. S. 106 u. 107. Pierer's Universal-Lex. Altenb., 1835. 17. Bd. S. 628.

Johann Baptist Schad,

geboren am 30. November 1758 zu Mörsbach im Itzgrund, Sohn eines katholischen Bauern, wurde noch nicht völlig zehn Jahre alt als Diskantist unter die Sänger des Klosters Banz aufgenommen, besuchte darauf das katholische Gymnasium zu Bamberg, trat dann 1778 als Novize in das Kloster zu Banz ein, wurde 1779 Ordensgeistlicher, als welcher er den Klosternamen Pater Roman führte, entfloh am 12. November 1798 aus dem Kloster und wendete sich nach Jena, erlangte die

philosophische Doctorwürde und hielt als Privatdocent von 1799 bis 1804 philosophische Vorlesungen vor einem zahlreichen Publikum. Im Jahre 1804 nahm er einen Ruf als Professor der theoretischen und practischen Philosophie an die neu errichtete Universität zu Charkow in Rußland an. Später wurde er zum kaiserlich russischen Collegienrath ernannt. Ein kaiserlicher Befehl entsetzte ihn im Jahre 1816 plötzlich seines Amtes und er wurde über die Grenzen des russischen Reichs geschafft. Er kehrte nach mancherlei Umwegen und Aufenthalten 1818 nach Jena zurück, wo er 1820 eine außerordentliche Professur der Philosophie erhielt und — seit 1821 seiner Kränklichkeit wegen außer Thätigkeit — am 13. Januar 1834 in drückender Armuth starb.

Vgl. E. Reinhold, Gesch. d. Philosophie. Jena, 1854. 4. Aufl. 3. Bd. S. 179 f. Neu. Nekrolog d. Deutsch. Weimar, 1836. 12. Jahrg. 1. Th. S. 34 ff. Schad's Lebensgeschichte, von ihm selbst beschrieben. 3 Bde. Neue Aufl. Altenburg, 1828.

Friedrich Gottlob Schulze,

geboren am 28. Januar 1795 in dem Dorfe Obergävernitz [1]) bei Meißen, zeigte schon als Knabe große Neigung für den Landbau. Sein Vater, aus eigener Erfahrung die großen Vortheile kennend, welche dem Landwirthe eine wissenschaftliche Bildung gewähren, beschloß, ihm eine solche zu Theil werden zu lassen. Er besuchte daher nach genossenem Privatunterricht die lateinische Schule zu Großenhain [1]), darauf die Landesschule zu Pforta und absolvirte seine Universitätsstudien zu Leipzig und Jena. Die Praxis der Landwirthschaft erlernte er unter der Leitung seines Vaters auf den Landgütern Obergävernitz und Görisch, welche derselbe als Eigenthümer bewirthschaftete. Um sich weiter auszubilden, besuchte er auch das landwirthschaftliche Institut zu Tiefurt bei Weimar. Im Jahre 1817 übernahm er die Stelle eines Oberverwalters der großherzoglichen Kammergüter Oberweimar, Lützendorf und Tiefurt und fand hier die beste Gelegenheit, einen reichen Schatz von Erfahrungen in seinem Fache zu sammeln, da der Großherzog Karl August, der große Beförderer der Wissenschaften und Künste, auf die

1) Nicht Obergärwintz und Großenhagen, wie es bei Fr. v. Lupin auf Illerfeld, Biographie jetzt lebender oder erst im Laufe des gegenwärt. Jahrh. verstorb. Personen ꝛc. Stuttg. u. Tübing., 1826. S. 673 irrthümlich heißt.

Verbesserung des Landbaus ein ganz besonderes Augenmerk richtete und jene Güter, ein jedes unter anderen Verhältnissen, die vorzüglichsten Zweige der Landwirthschaft in sich vereinigten. Nachdem er diese Stelle zwei Jahre verwaltet hatte, wandte er sich nach Jena, um hier den Wissenschaften zu leben und sich zum akademischen Lehrer zu bilden. Im November 1820 habilitirte er sich als Privatdocent, wurde 1821 außerordentlicher und einige Jahre später ordentlicher Professor der Staats- und Cameralwissenschaften. Zur Ausbildung angehender Landwirthe und Cameralisten gründete er im Jahre 1826 ein eigenes Institut. Im Jahre 1834 ging er nach Preußen, um die königlich preußische staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena in Verbindung mit der Universität Greifswald einzurichten, welche 1835 in's Leben trat. 1839 kehrte er auf einen an ihn ergangenen Ruf wieder nach Jena in seine frühere Stelle zurück und eröffnete von Neuem sein seit 1834 geschlossenes Institut. Im Jahre 1839 ernannte ihn der Großherzog Karl Friedrich zum Hofrath, 1843 der Herzog von S.-Altenburg zum geheimen Hofrath. Außer seinen landwirthschaftlichen Collegien liest Sch. auch über Staatswirthschaft und Nationalökonomie.

Seine Schriften sind: Antiquitates rusticae. Particula prima de aratri romani forma et compositione. Cum figg. aeri incisis. Jenae, 1820. Part. sec. de ordine, ex quo Romani agros coluerunt. Dissert. adnexa est: De oeconomicis facultatibus in Germaniae academiis constituendis. Oratio. Jenae, 1829. — Ueber Papiergeld, besond. in Bezug auf das Großherzogth. S.-Weimar-Eisenach od. Beurtheilung zweier Pläne, welche für die Tilgung der Staatsschuld des Großherzogth. S.-W.-E. der hohen Versamml. des Landes vorgelegt worden sind. Leipz., 1824. — Ueber Wesen u. Studium der Wirthschafts- oder Cameralwissenschaften. Leipz., 1826. — Das landwirthschaftl. Institut auf der Universität zu Jena. Jena, 1826. — Nachr. v. der landwirthschaftl. Lehranstalt in Jena für das Sommerhalbjahr 1828. Nebst e. Abh. üb. den Unterschied zwischen Theorie, Praxis u. Handwerk der Landwirthschaft. Jena, 1828. — Verhandl. des baltischen Vereins f. Förderung der Landwirthschaft in d. ersten Versamml. zu Greifswald am 6. u. 7. Aug. 1838. Greifswald, 1840. — Deutsche Blätter f. Landwirthsch. u. Nationalökonomie. Hft. I. A. u. d. T.: Das landwirthsch. Institut zu Jena in seiner Verbindung mit der das. Gesammt-Akademie u. dem großherzoglichen Kammergute zu Zwätzen. Nebst e. Abh. üb. höhere Bildung des deutschen Landwirths u. Gutsbesitzers. M. 1 Steindrucktaf. Jena, 1843. — Ueber die Selbstständigkeit des deutschen Universitätsgeistes u. seine Bedeutung für unser Volks- u. Staatsleben, mit besond. Beziehung auf das Studentenduell. Rede beim Antritt des Prorectorats in der Aula der Ges.-Univers. zu Jena am

5. Aug. 1843 gehalten. Jena, 1843. — Thaer oder Liebig? Versuch einer wissenschaftlichen Prüfung der Ackerbautheorie des Hrn. v. Liebig. Jena, 1847. — Deutsche Blätter II. III. A. u. d. T.: Ueber den deutschen Kornhandel und die deutsche Volksbildung, m. besond. Beziehung auf d. Sicherung d. Armen gegen Brodtheuerung. Jena. 1848. — Nachr. über das landwirthschaftl. Institut zu Jena im J. 1848. Aus den Deutsch. Bl. besond. abgedr. Jena, 1848. — Deutsche Bl. für Landwirthschaft, Nationalökonomie u. Politik. II. Bd. 1. 2. Heft. A. u. d. T.: Die Arbeiterfrage nach den Grundsätzen der deutschen Nationalökonomie, mit Beziehung auf die aus Frankreich nach Deutschland verpflanzten Systeme des Feudalismus, Merkantilismus, Physiokratismus, Socialismus, Communismus u. Republicanismus erörtert. Jena, 1849. — Nachr. von dem landwirthschaftl. Instit. zu Jena. Jena, 1850. — Deutsche Bl. II. Bd. 3. u. 4. Heft enth. die deutsche Zuckerfrage m. besond. Beziehung auf die Runkelzuckerfabrikation. Nebst e. Aufsatze üb. den Frhrn. v. Stein u. seine Bedeutung für Deutschlands Wiedergeburt von H. F. Schulze. Jena, 1850. Bd. II Hft. 5. Jena, 1851. — Deutsche Bl. II, 5. A. u. d. T.: Herr Prof. Schleiden in Jena und die landwirthsch. Institute. Nebst e. Beitr. z. Beurtheilung seiner „Encyclopädie der gesammt. theoret. Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf d. Landwirthschaft.“ Zur Abwehr der Schleiden'schen Angriffe auf jene Anstalten u. auf die Schrift: Thaer oder Liebig? Jena, 1852. — Nachricht v. dem landwirthschaftl. Institute zu Jena &c. Leipz., 1856. — Nationalökonomie od. Volkswirthschaftslehre, vornehmlich für Land-, Forst- und Staatswirthe. Nebst graph. Darstellungen der Getreidepreise in den J. 1660—1850, einem Aufsatze üb. die Korntheuerung der J. 1853—1856 u. prakt. Erörterungen üb. Handel, Taxation, Papiergeld u. Banken. 2 Bde. Leipz., 1856.

Friedrich Gotthilf Osann,

geboren den 22. August 1794 zu Weimar, besuchte das dortige Gymnasium und 1813 die Universität Jena. Seine philologischen Studien setzte er in Berlin fort. 1816 erlangte er die philosophische Doctorwürde. Für literarische Zwecke benutzte er 1817 eine Reise durch Deutschland, England, Frankreich und Italien. 1819 kehrte er nach Berlin zurück, wo er sich als Privatdocent habilitirte. 1821 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der alten Literatur. In Gießen, wo er 1825 eine ordentliche Professur der griechischen und römischen Literatur erhalten hatte, ward er zugleich Director des von ihm in's Leben gerufenen philologischen Seminars.

Osann's Schriften sind in Meusel's gelehrt. Deutschl. verzeichnet. Vgl. Suppl. z. Universal-Lex. v. H. A. Pierer. Altenb., 1845. V, 82. Conversations-Lex. der Gegenwart. Bd. III S. 1053 f.



Christian Immanuel Hogel,

geboren am 15. August 1775 zu Erfurt, war von 1800—1812 Professor daselbst, 1810 Universitätssecretär, seit 1816 Privatdocent in Jena und seit 1821 außerordentlicher Professor. Er starb am 3. December 1831.

Hogel's Schriften stehen im Neuen Nekrolog d. Deutschen. Weimar, 1836. 12. Jahrg. 2. Th. S. 1271.

Karl Wilhelm Göttling,

geboren 1793 zu Jena, wo sein Vater, Johann Friedrich August G., Professor der Chemie war, besuchte das Gymnasium zu Weimar und widmete sich späterhin auf der Universität Jena vorzugsweise der Philologie. 1814 machte er in dem Corps der freiwilligen weimarischen Jäger den Befreiungskrieg mit. Nach der Rückkehr erwarb er sich in Jena den Grad eines Doctors der Philosophie. Seine Studien setzte er in Berlin fort. Aus Jena, wohin er wieder zurückgekehrt war, folgte er einem Ruf nach Rudolstadt als Professor an dem dortigen Gymnasium. 1819 ward er Director des Gymnasiums zu Neuwied. 1821 reiste er nach Paris. Bei der Rückkehr nach Jena ward er dort außerordentlicher Professor der Philologie und 1826 Universitätsbibliothekar. Mit Eichstädt und Hand übernahm er die Leitung des philologischen Seminars. 1828 reiste er nach Italien und Sicilien. Im Jahre 1840 ging er nach Griechenland und reiste über Italien zurück; im Jahre 1852 ging er zum zweiten Male nach Griechenland und kehrte über Constantinopel heim. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum geheimen Hofrath.

Den in H. Döring's Jenaisch. Universitäts-Almanach S. 142 ff. verzeichneten Schriften sind außer zahlreichen Programmen nachzutragen: Zwanzig römische Urkunden auf Erz und Stein, nach den Originalen neu verglichen. Halle, 1845. — Verzeichniß der Gegenstände des im J. 1846 gegründeten archäolog. Museums der Univers. Jena. 2. verm. Aufl. Jena, 1848. 3. verm. Aufl. u. d. T.: Das archäol. Museum der Univers. Jena rc. Jena, 1854. — Gesammelte Abhandlungen a. d. klass. Alterth. Nebst 3 lithogr. Taf. 1. Bd. Halle, 1851. — Das Pelasgikon u. die Pnyx in Athen. M. 1 (lith.) Grundriß. Jena, 1853. — Thusnelda, Arminius' Gemahlin, und ihr Sohn Thumelicus in gleichzeitigen Bildnissen nachgewiesen. Eine archäolog.-histor. Abhandl. Neue, mit Zusätzen u. einem Wort über „den Fechter von Ravenna" versehene Ausgabe. Jena, 1856.

Christian Ernst Gottlieb Jens Reinhold,

geboren den 18. October 1793 zu Jena, verlebte seine Jugend in Kiel, wohin sein Vater, Karl Leonhard R., 1794 einen Ruf als Professor der Philosophie erhalten hatte. Nach beendeten Schul- und Universitätsstudien ward er 1819 zu Kiel Doctor der Philosophie und ging als Privatdocent derselben nach Jena, von wo er aber noch in dem genannten Jahre wieder nach Kiel zurückkehrte. An dem dortigen Gymnasium ward er 1820 Subrector, setzte aber seit 1822 seine philosophischen Vorlesungen als Privatdocent fort. 1824 folgte er einem Ruf nach Jena als ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik. Von dem Großherzog von Sachsen-Weimar ward er zum Hofrath, später zum geheimen Hofrath ernannt. Er starb am 17. September 1855.

Reinhold's in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Almanach. S. 139 f. verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Das Wesen der Religion u. das evangel. Christenth. Eine religionsphilosoph. Abh. Jena, 1846. — Lehrb. der Gesch. d. Philosophie. 3. Aufl. Jena, 1849. — Gesch. d. Philos. nach den Hauptmomenten ihrer Entwickelung. 2 Bde. 4. verm. Aufl. Jena, 1854. 1855.

Friedrich Wilhelm Ludwig Wahl,

geboren 1793 zu Weimar, studirte zu Jena hauptsächlich Mathematik, bekleidete nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn eine Lehrerstelle zu Treffurt, späterhin zu Hofwyl in der Schweiz und kehrte 1823 nach Jena zurück. Dort ward er Doctor der Philosophie und Privatdocent und 1824 außerordentlicher Professor der Philosophie. Er starb zu Jena den 9. December 1831.

Wahl's Schriften sind im Neuen Nekrolog der Deutschen. Jahrg. IX Th. 2 S. 2141 zusammengestellt.

Karl Christoph Traugott Friedemann Göbel,

der Sohn des Predigers in Niederrosla, geboren am 21. Februar 1794. Sein Geschlecht läßt sich zurückführen von väterlicher Seite bis auf seinen Urgroßvater Wendelin Göbel, der unter den Reichstruppen gegen die Franzosen diente und bei der Vertheidigung von Landau im Jahre 1713 seinen Tod fand, von großmütterlicher Seite bis vor der Reformation auf Johann Himmel, welcher „vir antiquae fidei" zu Wäch-

tersbach am Rhein genannt wird und dessen Ururenkel Johann Himmel, der berühmte Kirchenschriftsteller war, welcher 1601—1606 in Jena studirte und als Professor der Theologie im Jahre 1642 in Gießen starb. G. wurde als Kind theils von seinem Vater, theils von dem Kantor des Dorfs in den ersten Grundwissenschaften und in der Musik unterrichtet, dann von 1807 in Buttstedt von dem Rector Munke weiter ausgebildet. 1809 nahm er eine Stelle als Apothekerlehrling bei dem Apotheker Dammann in Eisenach an und benutzte da seine freie Zeit heimlich so gut zu theoretischen Studien und practischen Versuchen, daß er schon 1813 die Universität Jena besuchen konnte. Hier wurde er Döbereiner's Famulus. Nach beendigtem Studium (1818) pachtete er die Universitätsapotheke seines Oheims Schwartze in Jena, promovirte und habilitirte sich 1819 für chemisch-pharmaceutische Vorlesungen. G. wurde darauf von der weimarischen Regierung zum Revidenten aller Apotheken des Großherzogthums ernannt und 1825 zum außerordentlichen Professor befördert. Zugleich richtete er sein pharmaceutisches Institut in einem nun selbst gekauften Hause noch vollständiger ein. 1828 nahm er einen Ruf als ordentlicher Professor an der Universität Dorpat an. Dort mit Freuden von seinen Collegen aufgenommen und von der Regierung auf's Beßte unterstützt, erhob er bald sein Laboratorium zu einem der ersten in Europa, ordnete die chemisch-pharmaceutischen Vorträge für die verschiedenen Branchen der Studirenden besser, wurde Mitglied des Appellationsgerichts, der Baucommission, der Rechnungsrevision u. s. w. Im Jahre 1834 machte G. eine Reise durch die Steppen des südlichen Rußlands, besonders aber in die seit Pallas wenig oder nicht besuchten Steppen der Kirgisen zwischen der Wolga und dem Uralflusse, begleitet von dem Apotheker Clauß in Kasan und seinem Zögling Bergmann. 1837 wurde er zum Collegienrath und 1838 zum Staatsrath avancirt. Als Lehrer an dem von Schmalz, Professor der Oekonomie, gestifteten Gewerbeverein von Handwerkern wurde G. 1838 von der Regierung nach Deutschland geschickt, um die wichtigsten technischen Anstalten zu besehen, neue Instrumente anzuschaffen und sich von dem neueren Stande seiner Wissenschaft überall wieder in Kenntniß zu setzen. 1842 erhielt er den Befehl, in den Winterferien nach St. Petersburg zu kommen. Dort hatte die Regierung den Plan, die Universität Dorpat mit einer neuen wich-

tigen Anstalt zu vermehren, der einer pharmaceutischen Lehranstalt, um dem Bedürfniß des Reichs, in welchem die Apothekerstellen fast nur von Deutschen besetzt sind, abzuhelfen. G. arbeitete hier in dem besonders dazu niedergesetzten Comité unter dem Vorsitz des wirklichen Staatsraths Mandt unausgesetzt vom 20. December bis in den Februar 1843. Der Apotheker Siller in St. Petersburg erhielt die Direction dieses Instituts. Um die definitive Einrichtung desto vollständiger machen zu können, wurde G. im Sommer 1843 wieder in's Ausland abgefertigt, um auf Befehl des Kaisers die wichtigsten pharmaceutischen Institute genau kennen zu lernen und darüber zu berichten, worauf dann das Zweckmäßigste auch in Dorpat eingeführt werden sollte. G. unterzog sich auch dieser Reise wieder, kam aber nach Vollendung derselben in Dorpat, welches er pünktlich mit dem Ende seines Termins Nachts erreichte, krank an. Am folgenden Morgen traf ihn im Universitätsgebäude der Schlag, der ihm die Sprache raubte und für mehrere Wochen die linke Seite lähmte. Kaum wieder hergestellt, berichtete er am 19. November 1843 über diese Reise und setzte seine übrigen Geschäfte mit gewohnter Thätigkeit fort. Im Jahre 1844, 1845 und 1846 gebrauchte er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit das Seebad bei Pernau an der Ostsee. Da nun um diese Zeit die Erfindung der Schießbaumwolle gemacht war und diese für die Kriegführung und andere Zwecke der Industrie wichtig zu werden schien, so erfand er bald auch eine besondere Production derselben und wurde, um damit Versuche im Großen zu leiten, in den letzten Monaten des Jahres 1846 und dem ersten des Jahres 1847 nach St. Petersburg berufen. Im Jahre 1848 war G. vielfach beschäftigt mit Ermittelung einer Methode zur Vergoldung und Versilberung seidener und leinener Gewebe, sowie mit Arbeiten über die von Liebig erzeugten Fleischflüssigkeiten [1]). Göbel's Kränklichkeit wurde jetzt bedenklicher: seine Kopfschmerzen wurden immer häufiger und intensiver und die Arbeit wurde ihm, wie er oft klagte, beschwerlicher. Dennoch übernahm er im Jahre 1850 noch den chemischen Unterricht an der jüngst errichteten Veteri-

1) Ebenso machte G. im J. 1837 die Entdeckung zweier Pigmente in dem Samen einer im südlichen Rußland wildwachsenden Pflanze, Peganum Harmala, eines rothen und eines gelben, sowie eines Alkaloids, des Harmalins. Den Farbestoff nannte er Harmala.

närschule und während des Professors der Pharmacie Siller Abwesenheit, welche mit seiner erbetenen Entlassung endete, auch die Direction des pharmaceutischen Instituts, bis er letzteres den 27. October 1850 dem neu angestellten Professor Schmidt übergeben konnte. Im Anfange des Semesters 1851 stellte sich jedoch zum zweiten Male ein wenn auch gelinder Schlagfluß ein, dieser wiederholte sich zum dritten Male den 27. Mai und machte seinem Leben ein Ende.

Seine zahlreichen Schriften u. Abhandlungen sind v. Prof. D. Fr. Kruse in Wackenroder's u. Bley's Arch. d. Pharm. CXIX Bd. 3. Hft. zusammengestellt.

Karl Hermann Scheidler,

geboren den 8. Januar 1795 zu Gotha, besuchte das dortige Gymnasium von 1805—1813. Als freiwilliger Jäger machte er den Feldzug von 1813—1814 mit. 1814—1818 studirte er zu Jena und Berlin die Rechte. 1818 trat er in den preußischen Staatsdienst. Er erhielt eine Anstellung bei dem Oberlandesgericht in Naumburg, widmete sich jedoch später (1821) zu Jena der akademischen Laufbahn als Privatdocent der Philosophie und der Staatswissenschaften. 1826 ward er außerordentlicher Professor und 1836 ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie.

Scheidler's in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Almanach. S. 146 ff. verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Grundlinien der Hodegetik oder Methodik des akadem. Studiums u. Lebens. 3. verm. u. verb. Ausg. Jena, 1847. — Publicist. Beleuchtung u. Ergänzung der neuen Gespräche aus d. Gegenwart üb. Staat u. Kirche, mit besond. Beziehung auf d. deutsche Verfassungsfrage, vom Standpunkte des deutschen Volks- u. Staatsrechts. A. u. d. T.: Publicist. Beiträge z. wissensch. Erörterung d. wichtigsten Staatsfragen d. Gegenwart. 1. Hft. Weimar, 1852.

Heinrich Wilhelm Ferdinand Wackenroder,

geboren 1798 zu Burgdorf im Hannoverischen, widmete sich der practischen Pharmacie zu Celle und studirte dort später Medicin und Naturwissenschaften. Diese Studien setzte er 1825—1826 in Göttingen fort. Von der philosophischen Facultät zu Erlangen erhielt er die Doctorwürde. 1828 habilitirte er sich in Göttingen als Privatdocent. Noch in dem genannten Jahre folgte er einem Ruf nach Jena als

außerordentlicher Professor der Philosophie. Er errichtete dort ein pharmaceutisches Institut. 1836 ward er ordentlicher Honorarprofessor mit dem Charakter eines Hofraths. Er erhielt zugleich die Inspection über die gesammten Apotheken des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. Später wurde er zum geheimen Hofrath ernannt und starb am 4. September 1854.

Den in H. Döring's Jenaisch. Universit.-Almanach. S. 153 ff. verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Unmaßgebl. technisches Gutachten üb. d. Freiheits-, Eigenthums- u. Erbrechte d. Apotheker. Hannov., 1846. — Kleine analytisch-chem. Tabellen, bearb. nach der 5. Aufl. der größern chem. Tabellen zur Analyse der unorgan. Verbindungen. Jena, 1847. — De cerevisiae vera mixtione et indole chemica et de methodo analytica alcoholis quantitatem recte explorandi. Commentatio qua professionem ordinariam rite auspicaturus ad orationem audiendam invitat. Jenae, 1850. — Chem. Classification der einfachen u. zusammengesetzten Körper nebst Tafeln üb. die Atomgewichte od. Aequivalente der einfachen Körper u. üb. die wichtigsten Verbindungen ders. Jena, 1851. — Protokoll-Netze z. Gebr. bei Apotheken-Visitationen für Medicinalbehörden, Apothekenrevisoren &c. 3. Aufl. Jena, 1852. — [Mit L. F. Bley] Ueb. d. Ausbildung der Pharmaceuten. Eine Gelegenheitsschrift. Hannover, 1853. — Vgl. A. Philippe, Gesch. d. Apotheker. A. d. Franz. von H. Ludwig. S. 880.

Johann Lobegott Ferdinand Lange

ward den 26. September 1798 zu Colmnitz im sächsischen Erzgebirge geboren, erhielt seine Gymnasialbildung unter Gernhard auf dem Lyceum zu Freiberg, studirte zu Leipzig Philologie, später Theologie, begab sich gegen Weihnachten 1818 nach Jena, promovirte daselbst gegen Ende des Jahres 1819 als Doctor der Philosophie, im September 1823 als Baccalaureus der Theologie, habilitirte sich am 13. Mai 1824 als Privatdocent der Theologie, wurde 1828 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1839 ordentlicher Honorarprofessor der Theologie. Die theologische Facultät zu Leipzig ernannte ihn zum Ehrendoctor. Er starb den 21. October 1852 am Nervenfieber. Seine Vorlesungen betrafen in früherer Zeit die Einleitung in das Studium der Theologie, die Philosophie der natürlichen und christlichen Religion, die biblische Hermeneutik, die Dicta classica des Alten und Neuen Testaments, die Apologetik, später Kirchengeschichte und Dogmatik. Auch hielt er historisch-theologische und dogmatische Examinatorien.

Seine Schriften sind verzeichnet in Döring's Univers.-Almanach. S. 67 f., dessen Verzeichniß wir hier fortsetzen: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte. Leipz., 1845. — Exercitationes examinatoriae ad theologiam dogmaticam et historiam dogmatum spectantes. Secundum sinceram et claram scripturae s. sententiam. Lips., 1846. — Was haben wir Protestanten zu thun, um der protest. Kirche Einheit, feste Dauer und den endlichen Sieg zu verschaffen? Jena u. Leipz., 1846. — Neue Oppositionsschrift zur Befestigung und Fortbildung des Protestantismus für alle Stände. I. Bd. 3 Hefte. Jena u. Leipz., 1846. II. Bd. 1 Heft. 1847. — Ueb. die endliche Bestimmung d. protestant. Kirche, das reine Urchristenthum wieder herzustellen u. s. w. A. u. d. T.: Geschichte des Protestantismus oder des Kampfes für das Urchristenthum seit den ersten Jahrhh. nach Christus bis auf unsere Tage. Elberfeld, 1847. — Neue krit. Predigerbibliothek. 1. u. 2. Bd. Neust. a. d. O., 1849—1851. — Tabellen d. Kirchen- u. Dogmen-Geschichte in übersichtl. Zusammenstellung der Hauptereignisse, mit besond. Rücksicht auf Studirende bearbeitet u. bis zur neuesten Zeit fortgesetzt. 2. verm. Aufl. Jena, 1849.

August Rudolph Gebser

... Zg 1873. N. 187.

ward geboren zu Tauhardt in Thüringen den 19. Januar 1801. Er empfing seine frühere Jugendbildung in Reinsdorf bei Artern in der goldenen Aue, wo sein Vater Besitzer der dortigen Rittergüter war, dann in Naumburg a. d. Saale und auf der Klosterschule zu Roßleben. Zu Ostern des Jahres 1818 bezog er die Universität Halle, um Theologie zu studiren, und ging von dort im Frühjahr 1820 nach Göttingen. Als er nach vollendetem akademischem Studium bei dem Consistorium in Magdeburg die theologischen Kandidatenprüfungen bestanden, sah er sich in den Stand gesetzt, seinen seit langer Zeit gehegten Wünschen gemäß die akademische Laufbahn zu ergreifen, die er, beglückt durch das freundliche Wohlwollen von Baumgarten-Crusius, in Jena begann. Er promovirte daselbst am 9. August 1823 als Doctor der Philosophie, ward noch am 20. September desselben Jahres Baccalaureus der Theologie, worauf er, nachdem er am 24. Juni 1824 pro venia docendi disputirt, seine Vorlesungen eröffnete. Ebenso erwarb er sich unter dem 19. März 1827 nach vorausgegangener Disputation die Würde eines Licentiaten und am 16. Februar 1829 die Würde eines Doctors der Theologie. Gegenstände seiner Vorlesungen waren hauptsächlich Exegese des Alten und Neuen Testaments, Kirchengeschichte und practische Theologie. Im Jahre 1828 ward er in Jena zum außer-

ordentlichen Professor der Philosophie ernannt, folgte aber bereits im folgenden Jahre 1829 einem ehrenvollen Rufe an die Universität zu Königsberg in Pr., woselbst er unter dem 28. Januar 1829 zum außerordentlichen Professor der Theologie und zugleich zum Superintendenten der kneiphoffschen Diöcese und ersten Domprediger ernannt wurde. Bereits im nächsten Jahre 1830 ward er zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt. Er feierte 1833 das 500jährige Jubiläum der unter seiner Leitung vielfach verschönerten Domkirche, der ehemaligen Kathedrale des Bisthums Samland, legte dabei den Grund zu der neuen Domschule, welche auf seinen Antrag der König Friedrich Wilhelm III. zur Bezeichnung dieses seltenen Jubelfestes der Domgemeinde erbaute. Er wohnte 1835 mit von Ammon, Röhr und Bretschneider dem 300jährigen Reformationsjubiläum in Genf bei, machte Reisen nach England, Frankreich, der Schweiz, Italien und hielt 1814 bei dem 300jährigen Jubelfeste der Stiftung der königsberger Universität, verherrlicht durch die Gegenwart des Königs und vieler erlauchter und hoher Gäste, die Jubelpredigt. Am 1. Mai 1851 feierte er das 25jährige Jubiläum seiner doppelten Amtswirksamkeit in Königsberg, wobei ihm viele Ehren und Liebesbeweise von Seiten der Universität und seiner Gemeinde zu Theil wurden. Bald darauf verfiel er in eine lebensgefährliche Krankheit und folgte dem Rathe seiner Aerzte, um Emeritirung in seinen umfangreichen und schwierigen Aemtern zu bitten, die ihm auch von dem Könige mit der Erlaubniß, in Weimar, nahe seiner Jugendheimath, seinen Wohnsitz nehmen zu können, gewährt wurde.

Schriften: De explicatione scripturae sacrae praesertim novi testamenti e libro Zend-Avesta. Jenae, 1824. — Bibliotheca poëtarum veterum Christianorum. Vol. I. Caji Vettii Aquilini Juvenci Historiae Evangelicae L. IV prolegom. instr. annott. crit. adjec. Jenae, 1827. — Der Brief des Jacobus. Mit genauer Berücksichtigung der alten griech. u. latein. Ausleger übersetzt u. ausführlich erklärt. Berlin, 1828. — De oratione dominica. Commentatio. Regiomont., 1830. — Commentatio de primordiis studiorum fanaticorum Anabaptistarum saeculo XVI. Regiomont, 1830. — Commentatio de origine ecclesiae cathedralis Regiomonti. Regiomont., 1832. — Der Dom zu Königsberg in Preußen. Eine kirchen- u. kunstgeschichtliche Schilderung von A. R. Gebser u. E. A. Hagen. Erste Abth.: Geschichte d. Domkirche zu Königsberg u. des Bisthums Samland, mit einer ausführlichen Darstellung d. Reformation im Herzogth. Preußen. Königsberg, 1835. — Oratio habita a Georgio Sabino primo Academiae Albertinae Rectore in funere Nobilissimae Dominae Dorotheae, conjugis illustrissimi Prin-

cipis Alberti. Ex autographo edidit et praefatus est. Regiomont., 1835. — Epistolae Joannis Brismanni et amicorum ejusdem. Partim primum ex autographis edidit. Regiomont., 1837. — Conciones Sacrae Georgii a Polentis primi episcopi Sambiensis evangelici in ecclesia cathedrali Regiomontana habitae ex autographo edidit. Regiomont., 1843. — Concio sacra P. Joannis Brismanni a. 1524 in eccl. cathedr. Regiom. habitae ex autogr. edidit. Regiomont., 1844. — Monumenta ad mortem D. Martini Lutheri spectantia edid. Regiomont., 1845. — Außerdem sind von ihm mehrere Predigten gedruckt erschienen. Auch hat er viele Artikel in der Pierer'schen Encyklopädie bearbeitet und war ein fleißiger Mitarbeiter an der Jenaischen Allg. Literatur-Zeitung, an der Darmstädter Allg. Kirchenzeitung u. an Röhr's Krit. Predigerbibliothek.

Oskar Ludwig Bernhard Wolff,

geboren am 26. Juli 1799 zu Altona, erhielt den ersten Unterricht in der Schule seiner Vaterstadt, dann in einer Erziehungsanstalt zu Wandsbeck und besuchte hierauf das Gymnasium seiner Vaterstadt. Den medicinischen Studien, welchen er zu Berlin und Kiel sich Anfangs gewidmet hatte, entsagte er nach zwei Jahren, um sich vorzugsweise den schönen Wissenschaften zuzuwenden. Nach Beendigung seiner Studienzeit ertheilte er an zwei Erziehungsinstituten zu Hamburg Unterricht. Der große Beifall, welchen er hier bereits bei seinem ersten Auftreten als Improvisator fand, begleitete ihn auch auf seinen weiteren Reisen, auf denen er sich in dieser Kunst producirte, bis er endlich nach Weimar kam, wo Goethe lebhaftes Interesse an ihm nahm. W. erhielt hier 1826 eine Professur der neueren Sprachen am Gymnasium, die er 1830 mit einer außerordentlichen Professur zu Jena vertauschte. Seit 1838 ordentlicher Honorarprofessor in der philosophischen Facultät, starb er daselbst am 16. September 1851.

Vgl. Allg. deutsch. Real-Encyklop. 2c. 10. Aufl. Leipz., 1855. 15. Bd. S. 332. O. L. B. Wolff, Erzählende Schriften. 2. Aufl. Jena, 1854. Bd. 1 S. 1 ff.

Karl Herzog,

den 4. November 1798 in Münster, Canton Luzern, von armen Eltern geboren, studirte, nachdem er seine Gymnasialstudien in Luzern vollendet, Geschichte und Staatswissenschaften in Freiburg im Breisgau, nahm dann seit 1823 als Lehrer an der Leitung des fröbel'schen Institutes in Keilhau bei Rudolstadt Theil und wandte sich 1829 nach Jena, wo er eine Zeitung, den thüringer Volksfreund, gründete, später aber auch

ein Knabeninstitut errichtete. Im Jahre 1831 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und hielt mehrere Jahre staatswissenschaftliche Vorlesungen. In diese Zeit fällt hauptsächlich seine schriftstellerische Thätigkeit. Schon vor seiner Uebersiedelung nach Thüringen hatte er eine kleine historische Abhandlung: Die Eidgenossen und die Gogler, herausgegeben. Später erschien von ihm: Geschichte des thüringer Volks. Gotha 1827, Taschenbuch für Reisende durch den thüringer Wald. Magdeburg 1831, Deutsche Litteraturgeschichte. Jena 1832, 2. Aufl. 1837; auch lieferte er zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften und mehrere Uebersetzungen aus dem Englischen. Im Jahre 1835 folgte er einem Ruf als Professor der Staatswissenschaften an die neu gegründete Hochschule in Bern, wo er sich durch die Herausgabe einer Zeitung, der Verfassungsfreund, sehr lebhaft an den politischen Bewegungen betheiligte. Dies und ökonomische Verlegenheiten hatten im Jahre 1844 seine Abberufung zur Folge. Im Jahre 1846 nahm er an dem Freischaarenzuge nach Luzern Antheil, gerieth in Gefangenschaft und brachte längere Zeit in den Gefängnissen Luzerns zu, bis er endlich durch die berner Regierung wieder ausgelöst wurde. Nach dem Sturz der frühern berner Regierung erlangte er im Jahre 1847 seine akademische Stellung wieder, mußte aber bald darauf aus den gleichen Gründen von Neuem abberufen werden. Von größern schriftstellerischen Arbeiten fällt in diese Zeit nur seine Geschichte des Bernervolks, 2 Bände, Bern 1844. Er starb am 14. Februar 1857.

Außerdem schrieb H.: Offenes Sendschr. z. Vertheid. der Petition um Preßfreiheit u. Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen im Großherzogth. S.-W.-E., an den Verf. der Schrift: „Die Oeffentlichkeit d. Verhandll. d. Landtags, erfordert sie die Oeffentlichkeit der Sitzungen?“ Leipz., 1837.

Gustav Suckow,

Sohn des geheimen Hofraths und ordentlichen Professors der Medicin, Wilhelm Karl Friedrich S., zu Jena am 7. Mai 1803 geboren, besuchte nach erhaltenem Privatunterrichte die höheren Classen des Gymnasiums zu Weimar, wo er einen guten Grund in den alten Sprachen und übrigen Schulwissenschaften erhielt und die Humaniora so lieb gewann, daß er sie noch neben dem naturwissenschaftlichen Hauptstudium auf der Universität fortsetzte. Als er daher zu Ostern 1825 reif zur Akademie entlassen wurde und die Landesuniversität Jena zuerst be-

suchte, hörte er daselbst neben den historischen, philosophischen, mathematischen, physikalischen und chemischen Vorlesungen auch die Vorträge Eichstädt's. Noch vor Ablauf zweijähriger Studien bearbeitete er eine Preisschrift: De lucis effectibus chemicis in corpor. organic. et anorganic., welche von der philosophischen Facultät zu Jena im Herbste 1827 mit dem ersten Preise gekrönt und auf öffentliche Kosten gedruckt wurde. Nach hierauf (im Januar 1828) erlangter philosophischer Doctorwürde begab er sich zum Zwecke seiner mineralogischen Ausbildung nach Berlin, wo er in dem Unterrichte Weiß's, Rose's und Mitscherlich's herrliche Nahrung fand. Nach einjährigem Aufenthalte daselbst kehrte er nach Jena zurück und bereitete sich zu seiner im Herbste desselben Jahres stattgefundenen Habilitation als Privatdocent in der philosophischen Facultät vor. Mit den Vorlesungen über Krystallographie begann er seine Wirksamkeit als akademischer Lehrer. Bevor er jedoch auf dieser Laufbahn thätig zu sein fortfuhr, unternahm er erst noch im mineralogischen Interesse eine Reise nach Scandinavien, woselbst er während des Frühjahrs und Sommers 1830 zubrachte und mit Berzelius, Mosander, Gahn, Retzius, Rudberg, Sefström und anderen berühmten Naturforschern näher bekannt wurde. Seit seiner Heimkehr, im Herbste desselben Jahres, hielt er als Privatdocent, später als außerordentlicher Professor und ordentlicher Honorarprofessor ununterbrochen Vorlesungen über die allgemeine Mineralogie, Geognosie und Geologie, außerdem auch über Physik und einzelne Zweige der Chemie und Technologie in Verbindung mit Anleitungen zu technologisch-chemischen Untersuchungen in einem von ihm auf seine Kosten gegründeten Laboratorium. In Gemäßheit eines im Jahre 1851 vom großherzoglichen Staatsministerium an ihn ergangenen Auftrages führte er während der Jahre 1852, 1853 und 1854 die den dermaligen Anforderungen der Wissenschaft entsprechende Neuordnung der großherzoglichen mineralogischen Sammlung aus und gab dieser Arbeit als unmittelbares Zubehör einen drei Foliobände starken Katalog bei.

Seine im Drucke erschienenen Schriften sind, abgesehen von einer Reihe Abhandlungen in Poggendorf's Annal. d. Phys. u. Chemie, in Erdmann's Journ. f. theoret. u. pract. Chemie, in Giebel's u. Heintz's Zeitschr. f. d. ges. Naturwissenschaften u. vielen Recensionen in der alten u. neuen Jen. Allg. Literaturzeitung, sowie in der Hall. Allg. Literaturzeitung, außer den bei H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845. S. 165 f.: Die Verwitterung im Mineralreiche.

Mit Rücksicht auf Agricultur u. Technologie. Leipz., 1848. — Lehrb. der theoretischen u. praktischen Chemie unorganischer Körper. Jena, 1851. — Anomale Krystallformen. Jena, 1852. — Die Mineralogie. Mit besond. Beziehung auf chemisch-genetische und metamorphische Verhältnisse der Mineralien dargestellt. Weimar, 1858.

Jonathan Karl Zenker s. Abtheilung Mediciner.

Gustav Schneler.

Seine Vorfahren, zum römischen Ritterstande gehörend, hatten sich späterhin nach Tyrol gewandt und waren im 14. Jahrhundert im Hennebergischen ansässig. Zu Tann an der Rhön, wo er 1810 geboren ward, war sein Vater, Friedrich Wilhelm Sch., damals Consulent der fränkischen Reichsritterschaft. Als derselbe nach der Auflösung des Großherzogthums Frankfurt, wo er als Mitglied der Generaldirection der Finanzen thätig gewesen war, als großherzoglich sächsischer Finanzrath und Deputirter des Landschaftscollegiums zu Eisenach angestellt ward, folgte Sch. ihm dahin und trat aus einer Erziehungsanstalt zu Hanau in das Gymnasium zu Eisenach. Eine früh erweckte Neigung zu den Naturwissenschaften führte ihn zu dem Bergfach. In den trommsdorffschen und ungerschen Lehranstalten zu Erfurt bereitete er sich auf seine künftige Bestimmung vor und bezog dann im Herbst 1826 die Bergakademie zu Freiberg. Die Bekanntschaft Goethe's, welche er im Jahre 1828 machte, bewog ihn, zu Michaelis 1829 die Universität Jena zu beziehen. Dem väterlichen Wunsche gemäß studirte er dort Jurisprudenz und Staatswissenschaften. Ostern 1830 erhielt er die philosophische Doctorwürde. Im Frühjahre 1832 disputirte er pro venia legendi. Im Jahre 1833 ward er außerordentlicher Professor in der philosophischen Facultät. Er unternahm um diese Zeit eine wissenschaftliche Reise, um die technischen Institute und Fabriken Deutschlands kennen zu lernen. Nach seiner Ankunft in Wien (1834) machte ihm die türkische Regierung den Antrag, für dieselbe die türkischen Besitzungen in Europa und Asien zu bereisen und geognostisch zu untersuchen. Er sollte Berg- und Hüttenwerke anlegen und die bereits bestehenden nach europäischer Weise einrichten. Er nahm jedoch diesen Antrag nicht an. Längere Zeit verweilte er noch in Polen, Ungarn und Siebenbürgen. Seinen dortigen Aufenthalt benutzte er hauptsäch-

lich zu einer genaueren Kenntniß des Karpathengebirgs mit seinen mannichfachen Verzweigungen. Wiederholt aufgefordert zu geognostischen Untersuchungen durch den regierenden Fürsten der Walachei, in dessen Land er 1836 gekommen, zeigte Sch. sich dem ihm schon früher gemachten Antrage um so mehr geneigt, als der Fürst die Erlaubniß dazu für ihn beim Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach auswirkte. Er fertigte nun eine geognostische Landeskarte und legte die Kupferwerke zu Baja de Arama und die Goldwäschereien im Tschernathale an. 1838 ging er über Konstantinopel nach Anatolien und Kurdistan. Als er später die griechischen Inseln und Griechenland besuchte, ward er von der königlichen Regierung beauftragt, Attika und Böotien wegen Anlegung artesischer Brunnen geognostisch zu untersuchen. Er bereiste einen Theil der Nordküste Afrika's und kehrte über Malta, Sicilien, Italien, die Schweiz und Frankreich 1840 in seine Heimath zurück. Auf dieser Reise hatte er seine schon früher beträchtlichen Sammlungen [1]) noch bedeutend vermehrt. Später bereiste er den Norden Europa's und kehrte wieder hierher zurück mit einer reichen Ausbeute an Schätzen für Wissenschaft und Kunst, die er vorzüglich in Scandinavien gesammelt. Sein letzter größerer Ausflug war die Reise als thüringischer Kommissar zur Industrieausstellung nach London. Er starb nach langen, schweren Leiden am 13. Julius 1855 zu Jena, nachdem er 1849 zum ordentlichen Honorarprofessor der Philosophie und noch in demselben Jahre von dem Herzog von Sachsen-Meiningen zum Professor der Technologie und Mineralogie ernannt worden war.

Schueler's Schriften sind mit Ausnahme der Journalabhandlungen: Diss. de ferro ochraceo viridi et aliis quibusdam fossilibus hoc nomine comprehensis, praecipue vero de hypochlorite. Jenae, 1832. — Pollékok Magyarország' földtani ismeretéhez, német közlése után Bugát Pál. Tudománytár közre bocsátja à Magyar Tudós Társaság. Budán, 1838. — Ueber die Erdspaltungen und sonstigen Wirkungen des Erdbebens vom 11/23. Jan. 1838, nebst einem Versuch zur Erklärung dieser Erscheinungen. M. Abb. Bukarest, 1838. Französ. von H. de Buvelot u. d. T.: Notice sur les crevasses et autres effets du tremblement de terre du 11/23. Janv. 1838, accompagnée d'un essai servant à eclairsir ces phènomènes. Wallachisch von P. Poënar u. d. T.: Insemnare asupra krepeluritor schi altor efekte a le kutremurului de la 11. Januarie 1838 insozite de o tscherkare spre a se tylmeschte atscheste fenomene.

---

1) Vgl. H. Döring, Jenaisch. Univ.-Alman. 1845. S. 49 ff.

Ferdinand Wachter,

geboren am 29. Juni 1794 zu Renthendorf im neustädter Kreise, wo sein Vater ein Rittergut besaß, besuchte seit 1807 die Domschule zu Naumburg und studirte seit 1816 in Jena. Die Jurisprudenz, der er sich Anfangs widmen wollte, vertauschte er mit historischen Studien. 1819 erlangte er den Grad eines Doctors der Philosophie, am 6. Mai 1820 habilitirte er sich zu Jena durch öffentliche Vertheidigung einer lateinischen Abhandlung über die Bedeutung der Siegfriedssage und wurde 1834 außerordentlicher Professor der Philosophie. Er hat seitdem, doch nur kurze Zeit, Vorlesungen über thüringische und deutsche Geschichte, besonders des Mittelalters, gehalten. Im Jahre 1854 nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienste, um die Bewirthschaftung eines ihm gehörigen, in der Nähe von Plauen gelegenen Gutes selbst zu leiten.

Wachter's Schriften hat H. Döring, Jenaisch. Univ.-Alm. 1845. S. 175 f. verzeichnet. Nachzutragen ist nur: Die höhere Dichtersprache, vornehmlich des Witzes. Erneuert u. erweitert von Eywind Skaldaspillir dem Wiedergeborenen. 1. Th. Leipz., 1854. A. u. d. T.: Die sechs Nebenbuhler auf der Dorfkirmse. Ein komisch-tragisches Heldengedicht in 27 Gesängen. Von Eywind Skaldaspillir dem Wiedergeborenen. Mit Scholien herausg. v. Fd. Wachter. Nebst Vorhalle: I. Die Dichtersprache. II. Zweck der Wirkung des ächten Heldenliedes. III. Einheit der Abfassung der Iliade.

Theodor Thon,

geboren 1791 zu Weimarschmieden, einem Dorfe im bayerischen Landgericht Mellrichstadt in Unterfranken, studirte zu Jena, wo er sich den philosophischen Doctorgrad erwarb und sich als Privatdocent habilitirte. Er war Erb- und Lehnsherr auf Weimarschmieden und starb als außerordentlicher Professor der Philosophie zu Jena den 18. November 1838.

Thon's Schriften s. im Neuen Nekrol. d. D. Jahrg. XVI. Th. 2 S. 1160.

Ludwig Schrön,

geboren den 17. Februar 1799 zu Weimar, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und von 1816—1824 die Universität Jena, wo er

Mathematik und Naturwissenschaften studirte. 1824 ward er Doctor der Philosophie. Schon 1820 war er als Gehülfe und 1822 als Conducteur bei der großherzoglichen Sternwarte in Jena angestellt worden. 1828—1829 arbeitete er ein Jahr lang auf der Sternwarte Seeberg bei Gotha. 1829 ward er Inspector des Observatoriums zu Jena und 1834 außerordentlicher Professor der Philosophie.

Seinen Schriften in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Alman. S. 177 sind nachzutragen: Stöchiometr. Tafeln, nebst e. Anweisung zu logarithmisch-stöchiometrischen Rechnungen. Hannov., 1846. — Berechnung des Alkoholgehalts im Weingeiste m. besond. Rücks. auf das Abwägen u. den Einfluß der Wärme nebst den erforderl. Hülfstaf. Hannov., 1850.

Gustav Eduard Fischer,

geboren 1803 zu Buttstedt im Großherzogthum Weimar, besuchte das Gymnasium zu Weimar und studirte später zu Jena und Göttingen Jurisprudenz, Staatswissenschaften und Geschichte. 1831 habilitirte er sich in Jena durch öffentliche Vertheidigung seiner Schrift „De opinione publica“ als Privatdocent. 1835 ward er dort außerordentlicher Professor, 1850 ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie. Im Jahre 1848 wurde F. von dem vierten sachsen-weimarischen Wahlbezirk als Abgeordneter in die Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. gewählt, in welcher er besonders als Mitglied des Ausschusses für Prüfung der Geschäftsordnung thätig war und der Partei „Casino“ angehörte [1]).

Er schrieb: Ueber die Einrichtung staatswissenschaftl. Seminarien auf deutschen Universitäten nebst einem Berichte über das staatswissenschaftliche Seminar zu Jena. Jena, 1857.

Heinrich Gustav Brzoska,

geboren am 5. Juni 1807 zu Königsberg in Pr., erhielt seine Schulbildung auf dem altstädtischen Gymnasium seiner Vaterstadt, wurde am 22. März 1826 als Student immatriculirt, verließ die Universität zu Ostern 1829, übernahm den Unterricht zweier für das Gymnasium vorzubereitender Knaben, lebte kurze Zeit in Berlin, ging darauf 1830

1) Vgl. K. Biedermann, Erinnerungen aus d. Paulskirche. Leipz., 1849.

nach Leipzig und habilitirte sich als Privatdocent. 1831 habilitirte er sich in Jena, übernahm 1832 die bisher von Heinrich Gräfe geleitete Privatunterrichtsanstalt für Knaben, wurde 1835 außerordentlicher Professor der Philosophie und starb am 11. September 1839.

Brzoska's Schriften sind im Neuen Nekrol. d. D. Weimar, 1841. 17. Jahrg. 2. Th. S. 308 ff. verzeichnet.

Ernst Siegmund Mirbt

war geboren zu Ende des Jahres 1799 in Peilau, einem schlesischen Dorfe, wo seine Eltern die Weberei betrieben. Den ersten Unterricht genoß er in der Dorfschule. Durch die Verbindungen, welche seine Eltern mit der Brüdergemeinde in Gnadenfrei eingegangen waren, kam er 1809 in die Erziehungsanstalt derselben in Gnadenfeld. Dem väterlichen Geschäfte abgeneigt, erlangte er die Erlaubniß, die geistliche Laufbahn, wie sie in der Brüdergemeinde durch den Besuch des Pädagogiums und Seminars vorbereitet wird, einschlagen zu dürfen. Nach Vollendung der in diesen Schulen betriebenen Studien trat er in den Schuldienst eben der Erziehungsanstalt, in welcher er seine Jugend verlebt hatte. Durst nach Wissenschaft, Trieb, die Welt zu sehen, hielt ihn nicht lange in diesem Berufe: er besuchte auf zwei Jahre Bonn und Göttingen und kehrte dann abermals in den Schuldienst zurück. Auch jetzt noch fand er keine Ruhe; seine Bestimmung schien ihm überhaupt eine andere zu sein. Das Beispiel von Fries reizte ihn zur Nachahmung. Ostern 1826 bezog er die Universität Jena. Collegien hörte er fast gar nicht. Die kunitzer Wiesen, der tägliche Spaziergang mit Fries von 5—8 Uhr, allein oder mit Anderen, waren ihm seine Akademie, sein Lyceum und seine Stoa. Am Schlusse des Jahres 1829 erwarb er sich die philosophische Doctorwürde und reiste unmittelbar darauf in dem strengen Winter zu Fuß nach Hause. Gegen Ostern 1832 kehrte er nach Jena zurück und habilitirte sich daselbst als Privatdocent der Philosophie; 1836 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professors ertheilt. Er ertrank in der Saale am Morgen des 20. Juli 1847.

Seine Schriften hat H. Döring, Jenaisch. Universitäts-Almanach 1845 S. 179 u. 180 zusammengestellt.

Karl Heinrich Emanuel Koch,

geboren 1809 zu Weimar, machte seine medicinischen und naturwissenschaftlichen Studien zu Würzburg und Jena und erwarb sich bei ersterer Universität die medicinische Doctorwürde. Nachdem er sich hierauf in Jena habilitirt, unternahm er 1836—1838 im Interesse der Wissenschaft eine Reise nach den südlichen Provinzen Rußlands, den Gebieten der Kosacken und der nomadisirenden Völker Ciskaukasiens, nach Georgien, zu den Osseten, Imirethiern und Tscherkessen. Da K. auf dieser Reise vom beabsichtigten weiteren Vordringen nach dem Ararat und Armenien durch Krankheit gehindert war, so beschloß er, durch eine zweite Reise während der Jahre 1843 und 1844 Das zu Ende zu führen, was auf der ersten unvollendet geblieben. Auf dieser zweiten Reise wurde K. von Georg Rosen, dem Bruder des bekannten Orientalisten, bis Tiflis begleitet. 1836 ward K. zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät zu Jena ernannt und folgte 1847 einem Ruf nach Berlin, wo er gegenwärtig Secretär des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten ist.

Koch's hauptsächlichste Schriften sind: Reise durch Rußland nach dem kaukasischen Isthmus. 2 Bde. Stuttg., 1842. 1843. — Wanderungen im Orient in den J. 1843 u. 1844. 3 Bde. Weimar, 1846. 1847. — Beitr. zu einer Flora des Orientes. Berlin, 1848. 1849. — Der Zug der Zehntausend nach Xenophon's Anabasis, geograph. erläutert u. mit 1 Uebersichtskarte versehen. Leipz., 1850. — Die kaukasische Militärstraße, der Kuban u. die Halbinsel Taman. Erinnerungen aus einer Reise von Tiflis nach der Krim. Leipz., 1851. — Hortus dendrologicus. Indices in usum botanicorum, hortulanorum atq. saltuariorum et systematice et alphabetice compositi arborum, fruticum et suffruticum in Europa, in Asia boreali et media, in Himalayae montibus nec non in America boreali sponte nascentium et in Europa media sub divo forte colendarum, adjectis synonymis locisq. natalibus. Sect. I. Berol., 1853. Sect. II. Berol., 1854. A. u. d. T.: Hortus dendrologicus. Verzeichniß der Bäume, Sträucher u. Halbsträucher, die in Europa, Nord- u. Mittelasien, im Himalaya u. in Nordamerika wild wachsen u. möglicher Weise in Mitteleuropa im Freien ausdauern; nach dem natürl. System u. mit Angabe aller Synonyme sowie des Vaterlandes, aufgezählt u. mit einem alphabet. Register versehen. — Bericht üb. die Ausstellung von Obst, Wein u. Gemüse zu Naumburg während der Tage vom 9—13. Oct. 1853. Berlin, 1854. — Hausbibliothek f. Länder- u. Völkerkunde. 3. Bd. Leipz., 1855. A. u. d. T.: Die Krim u. Odessa. Reise-Erinnerungen &c. 5. Bd. Leipz., 1855. A. u. d. T.: Die kaukas. Länder u. Armenien in Reiseschilderungen von

Curzon, K. Koch, Macintosh, Spencer u. Wilbraham. Herausg. 2c. — Vgl. Allg. deutsche Real-Encyklop. 2c. 10. Aufl. Leipz., 1853. 9. Bd. S. 91. H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845 S. 180 ff.

Johann Gustav Stickel f. Abtheilung Theologen.

Christian Eduard Langethal,

geboren 1806 in Erfurt, besuchte die dortige Prediger-Bürgerschule, von 1817—1827 die Erziehungsanstalt in Keilhau bei Rudolstadt und bezog dann 1827 die Universität Jena, wo er bis 1832 Naturwissenschaften und Cameralien studirte. Im November 1833 erhielt er eine Lehrerstelle an der königlichen Akademie Eldena, die er nach erlangter Doctorwürde von 1834—1839 bekleidete, und im August 1839 wurde er außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena.

Außer den bei H. Döring, Jenaisch. Univers.-Alman. 1845 S. 185 verzeichneten Werken schrieb L. noch: Geschichte der Landwirthschaft. Jena, 1847 u. 1856. — Lehrb. d. landwirthschaftl. Pflanzenkunde 2c. 1. Th. 2. Aufl. Jena, 1847. A. u. d. T.: Die Süßgräser in Hinsicht auf Formen, Wachsthum u. Gebrauch f. prakt. Landwirthe u. Freunde des Pflanzenreichs. 2. Aufl. m. 160 Abb. Jena, 1847. 3. Aufl. 1855. 2. Th. 2. Ausg. A. u. d. T.: Die Klee- u. Wickpflanzen, besond. in Hinsicht auf deren Formen, Wachsthum u. Gebrauch, nebst einer Culturgeschichte der Futtergewächse. M. 100 Abbild. Jena, 1851. 3. Th. 2. Aufl. M. vielen Abb. Jena, 1853. A. u. d. T.: Die Hackfrüchte, Handelsgewächse u. Küchenkräuter, besond. in Hinsicht auf deren Formen 2c. 2. Aufl. — Beschreib. der Gewächse Deutschl. nach ihren natürl. Familien u. ihrer Bedeutung f. d. Landwirthschaft. Jena, 1858.

Hermann Brockhaus,

geboren am 28. Januar 1806 zu Amsterdam, Sohn des Buchhändlers Friedrich Arnold B., widmete sich dem Studium der orientalischen Sprachen, wurde 1839 außerordentlicher Professor zu Jena und 1841 zu Leipzig, wo er 1848 eine ordentliche Professur der altindischen Sprache und Literatur erhielt.

Seine Schriften sind im Klein. Brockhaus. Conversations-Lexikon. Leipzig, 1854. 1. Bd. S. 635 verzeichnet.

Matthias Jacob Schleiden,

geboren am 5. April 1804, ein Sohn des Arztes und Stadtphysikus Andreas Benedictus Sch. in Hamburg, besuchte dort die Schule (Jo-

hanneum) unter der Direction von Gurlitt, ging 1824 nach Heidelberg, wo er bis 1827 blieb und als Doctor der Rechte nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, um sich der advocatorischen Praxis zu widmen. Unbefriedigt durch die allgemeinen wie localen Rechtsverhältnisse unserer Zeit, beschloß er, im Jahre 1833 nach Göttingen zu gehen, um Medicin zu studiren. Hier aber besonders durch den Einfluß des Professors Bartling und später in Berlin durch die Einwirkung seines Onkels Professor Horkel geführt, gab er sich ganz dem Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Physiologie und Botanik hin. Die freundliche Theilnahme A. von Humboldt's und besonders R. Brown's bei seiner Anwesenheit in Berlin ermunterte ihn, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Im Jahre 1839 wurde er von der philosophischen Facultät in Jena zum Doctor ernannt und bald darauf von der großherzoglich weimarischen Regierung zum außerordentlichen Professor der Philosophie erwählt. Im Jahre 1843 machte ihn die medicinische Facultät zu Tübingen honoris causa zum Doctor der Medicin. 1846 wurde er zum ordentlichen Honorarprofessor und 1850 zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät ernannt, 1855 erhielt er den Charakter eines großherzoglich sachsen-weimarischen Hofraths.

Außer vielen Abhandlungen in Wigmann's Archiv für Naturgeschichte, v. Schlechtendal's Linnaea, in den Act. Acad. Leopold.-Carol. Nat. curios., in Müller's Archiv, in Poggendorf's Annalen, in der Allg. Gartenzeitung von Otto u. Dietrich, in der Flora, in den Mem. de l'acad. Imp. d. sciences de St. Petersbourg, in Wackenroder's Arch. f. Pharmacie, in der Allg. Zeitg. u. a. u. den in H. Döring's Jenaisch. Universit.-Almanach 1845 S. 188 f. verzeichneten Schriften schrieb Schl.: Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik, nebst e. methodolog. Einleit. als Anleitung z. Studium der Pflanze. 3. Aufl. Mit 110 eingedr. Holzschn. u. 1 Kupfert. Leipz., 1843. — Die geognostisch. Verhältnisse des Saalthales b. Jena. Mit 1 Karte u. 4 lithogr. Taf. Leipz., 1846 [mit E. E. Schmid]. — Beitr. z. Kenntniß der Sassaparille. M. 2 lithochrom. Taf. u. eingedr. Holzschn. Hannov., 1847. — Abhh. d. Fries'schen Schule. 3 Hfte. Leipz., 1847 [mit Apelt u. Schlömilch]. — Taschenb. d. Flora v. Jena, od. syst. Aufzähl. u. Beschreib. aller in Ost-Thüringen wild wachsenden u. cultivirt. Phanerogamen u. höheren Cryptogamen, mit bes. Berücksichtigung ihres Vorkommens. Leipz., 1850 [mit E. Vogenhard]. — Grundr. d. Botanik z. Gebr. bei Vorlesungen. Mit 16 Holzschn. 2. Aufl. Leipz., 1850. — Encyclopädie der gesammten theoretisch. Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf d. Landwirthsch. &c. 3 Bde. Braunschw., 1850 [mit E. E. Schmid]. 3. Bd. [von Schleiden] a. u. d. T.: Die Physiologie der Pflanzen u. Thiere u. Theorie

der Pflanzenkultur. Für Landwirthe bearb. M. 161 in d. Text eingedr. Holzschn. Braunschw., 1850. — Handbuch d. medicinisch-pharmaceutischen Botanik. M. 236 eingedr. Fig. u. Holzschn. Leipz., 1852. — Ueb. d. Natur der Kieselhölzer. Jena, 1855 [mit E. E. Schmid]. — Die Pflanze u. ihr Leben. Leipz., 1847. 4. Aufl. Mit 5 Kupfert. rc. Leipz., 1855. — Studien. Mit 1 Ansicht der Porta del popolo in Rom, 1 Karte u. 3 lith. Taf. 2. Aufl. Leipz., 1857. — Handb. d. botanischen Pharmacognosie. Leipz., 1857. — Im J. 1849 gab Schl. mit Domrich, Martin, Ried, Schmid u. Siebert die von Th. v. Heßling redigirten Jenaischen Annal. f. Physiologie u. Medicin (Jena) heraus. — Vgl. Almanach der kaiserl. Akad. der Wissensch. 6. Jahrg. Wien, 1856. S. 108 u. 109.

Heinrich Gräfe,

geboren den 3. März 1802 zu Buttstedt, erhielt seine Schulbildung auf der lateinischen Stadtschule daselbst, seit 1815 auf dem Gymnasium zu Weimar, wo er für die mathematischen Wissenschaften eine solche Vorliebe faßte, daß er sich denselben seit 1820 auf der Universität zu Jena ausschließlich widmete. Durch seine Mittellosigkeit genöthigt, zur Theologie überzugehen, wurde er 1823 Kandidat und noch in demselben Jahre Collaborator an der Stadtkirche und Hülfslehrer am Gymnasium zu Weimar. Seit 1825 Rector der Stadtschule zu Jena, erhielt dieselbe von G. als Bürgerschule eine neue Begründung. Durch mehrere Schriften, namentlich das „Schulrecht", „Die deutsche Schule", welche, von der Geistlichkeit angefeindet, in Oesterreich und Preußen verboten, nach zwei Jahren wieder aufhören mußte, und „Die Schulreform mit besonderer Beziehung auf das Königreich Sachsen. Leipzig, 1834" war sein Name in der Schulwelt bekannt geworden. Im Jahre 1840 erhielt G. in Anerkennung seiner Verdienste um das Schulwesen in Jena den Charakter als Bürgerschuldirector und wurde zugleich zum außerordentlichen Professor an der Universität ernannt. Als solcher hielt er 1841 Vorträge über Pädagogik. Einem Rufe als Rector der Bürgerschule in Kassel 1842 Folge leistend, leitete er 1843 die neue Organisation des dortigen Bürgerschulwesens und übernahm dann die Direction der von ihm eingerichteten Realschule. Als Mitglied der Schulcommission übte er aber auch auf das gesammte städtische Schulwesen der Residenz wesentlichen Einfluß aus. Die städtischen Freischulen, deren Inspection 1846 G. übertragen wurde, erhielten ebenfalls durch seine Wirksamkeit im Aeußern und Innern eine bessere Gestalt.

Im Frühjahre 1848 wurde G. durch das Vertrauen der kurhessischen Volksschullehrer an die Spitze der Bestrebungen für Verbesserung der Volksschulverhältnisse gedrängt und im Sommer von dem damaligen Ministerium mit den Vorarbeiten für die einzuleitenden Reformen im Real=, Bürger= und Volksschulwesen des Landes beauftragt. Anfangs 1849 zum Mitglied der neu errichteten Oberschulcommission ernannt, war er es vorzüglich, der bei dem Ministerium ein höheres Minimum der Volksschullehrergehalte durchsetzte. Daneben arbeitete er seinem Auftrage gemäß den Entwurf eines Gesetzes für das Volksschulwesen aus. Seit Ostern 1849 hatte G. den politischen Angelegenheiten öffentlich seine nähere Theilnahme zugewendet und war im Juli zum Abgeordneten für die Ständeversammlung gewählt worden, wo er sich der demokratischen Linken anschloß. Diese Stellung in den Kammern zog ihm die Ungunst des Ministeriums und gehässige Angriffe von Seiten der Constitutionellen zu, während er bereits seit 1848 wegen seiner Bestrebungen für Verbesserung der Verhältnisse des Volksschullehrerstandes von der kirchlichen Partei angefeindet worden war. Mit Hassenpflug's Eintritt in das Ministerium im Februar 1850 hörte G.'s unmittelbare Wirksamkeit für das Schulwesen des Landes auf, da die Oberschulcommission aufgelöst wurde. Im Sommer 1850 abermals für die Ständeversammlung gewählt, blieb er in den folgenreichen Sitzungen vom 31. August mit einem vermittelnden Antrage in Betreff der Steuerverwilligung in der Minorität. In den bleibenden landständischen Ausschuß gewählt, nahm er an allen Acten desselben seit dem 2. September gegenüber den sogenannten Septemberverordnungen Theil. Anfangs März 1851 drang er entschieden auf Anklage Hassenpflug's, wurde aber schon am 3. März zunächst wegen seiner Schrift „Der Verfassungskampf in Kurhessen. Leipzig, 1851", sodann aber hauptsächlich wegen seiner Thätigkeit im landständischen Ausschusse durch das außerordentliche permanente Kriegsgericht zur Untersuchung gezogen. Im Herbst 1851 von der Inspection der Freischulen entbunden und aus der Stadtschulcommission entlassen, erfolgte am 19. Februar 1852 seine Verurtheilung zu dreijähriger Festungsstrafe mit Verlust des Rechts zur Tragung der kurhessischen Nationalkokarde. Als er kaum diese Strafe verbüßt hatte, entzog er sich einer neuen Untersuchung wegen Preßvergehens durch die Flucht. Er ging nach der Schweiz, wo er in

Genf eine Lehr- und Erziehungsanstalt gründete. Im Jahre 1856 folgte er einem Ruf als Director der städtischen Schulen in Bremen.

Außer den genannten Schriften, sowie vielen Aufsätzen in Journalen u. mehreren Jugendschriften veröffentlichte G. unter Anderem noch: Naturgeschichte der drei Reiche. 2 Bde. 2. Aufl. Berlin, 1841. — Geometrische Anschauungslehre. 3. Aufl. Leipz., 1850. — Allgem. Pädagogik. 2 Bde. Leipz., 1845. — Deutsche Volksschule. 2 Bde. Leipz., 1847.

Wilibald Artus,

1809 zu Jena geboren, besuchte das Gymnasium zu Weimar und ging dann in seiner Vaterstadt in eine Officin, um die Pharmacie practisch zu erlernen. Er studirte hierauf Anfangs Medicin, dann Naturwissenschaften, vorzüglich Chemie und fungirte eine Zeit lang als Assistent Döbereiner's Nach Beendigung seiner Studienzeit erhielt er nach einem bei der philosophischen Facultät bestandenen Examen den Grad eines Doctors der Philosophie und besuchte darauf ein Jahr lang auswärtige practische Anstalten. 1835 nach Jena zurückgekehrt, erlangte er dort durch Vertheidigung seiner „Dissertatio toxicologico-chemica de Strychnino. Jenae, 1835" die venia legendi und wurde im Jahre 1840 zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät ernannt.

Abgesehen von einer Reihe Journalabhandll. gab A. außer den bei H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845 S. 189 u. 190 genannten Schriften heraus: Allgemeine pharmaceutische Zeitschrift. Weimar, 1844 ff. [Bis jetzt 8 Bände.] — Jahrbuch für oeconomische Chemie u. verwandte Fächer. 1. Jahrg. Leipz., 1847. [Es erschienen 3 Jahrgänge.] — Repetitorium u. Examinatorium über pharmaceutische Chemie 2c. 2. Aufl. Weimar, 1850. 3. Aufl. Weimar, 1858. [Der Universität Jena zu ihrer dreihundertjährigen Stiftungsfeier als Festgabe gewidmet.] — Repetit. u. Examinat. üb. pharm. Waarenkunde d. Pflanzen-, Thier- u. Mineralreichs 2c. 2. Aufl. Weimar, 1850. 3. Aufl. 1856. — Lehrbuch der Chemie 2c. 2. Aufl. Leipz., 1851. — Receptirkunst. Braunschw., 1854. 2. Aufl. 1857. — Vorwärts. Monatsschr. für Landwirthsch. u. Gewerbe [mit D. C. F. Müller]. 1. Jahrg. Erfurt, 1856. [Bis jetzt 3 Jahrgg.]

Ernst Friedrich Apelt,

geboren am 3. März 1812 in Reichenau bei Zittau, besuchte seit 1821 das Gymnasium zu Zittau, bezog Ostern 1832 die Universität Jena,

ging Michaelis 1833 nach Leipzig und kehrte, nachdem er vorher in Jena promovirt hatte, Michaelis 1835 in seine Heimath zurück. Seit Michaelis 1836 privatisirte A. in Jena und im Sommer 1839 habilitirte er sich an der hiesigen Universität. Im Jahre 1840 wurde er außerordentlicher Professor, 1854 ordentlicher Honorarprofessor und 1856 ordentlicher Professor bei der philosophischen Facultät.

Außer Recensionen in der alten u. neuen Jen. Allg. Literaturzeitung. u. Abhandlungen in Bran's „Minerva" schrieb Apelt: De viribus naturae primilivis. Jenae, 1839. [Habilitationsschrift.] — Ernst Reinhold u. die Kantische Philosophie. Leipz., 1840. — Anti-Orion. Zum Nutzen und Frommen des Herrn von Schaden. Jena, 1843. — Die Epochen der Geschichte der Menschheit. Eine histor.-philos. Skizze. 1. Bd. Jena, 1845. 2. Bd. a. u. d. T.: Kant's u. Fries' Lehre. — Wie muß das Glaubensbekenntniß beschaffen sein, das zur Vereinigung aller Confessionen führen soll? Jena, 1846. — Abhandlungen der Fries'schen Schule. 3 Hefte. Leipz., 1847 [mit Schleiden u. Schlömilch]. — Johann Keppler's astronomische Weltansicht. Leipz., 1849. — Die Reformation d. Sternkunde. Ein Beitrag z. deutschen Culturgeschichte. M. 5 Figurentaf. Jena, 1852. — Die Theorie der Induction. M. 2 Fig. u. 1 Zahlentafel. Leipz., 1854. — Metaphysik. M. 2 lith. Taf. Leipz., 1857. — Parmenidis et Empedoclis doctrina de mundi structura. Jenae, 1857. — u. gab J. F. Fries' Politik oder philosoph. Staatslehre. Jena, 1848 heraus.

Ernst Erhard Schmid,

geboren am 22. Mai 1815 zu Hildburghausen, war seit Michaelis 1833 Student in Jena und Wien, erlangte Michaelis 1839 die philosophische Doctorwürde, wurde Ostern 1840 Licentiat und Privatdocent, im Juni 1843 außerordentlicher Professor, war in diesem Jahre Mitbegründer des bis 1856 bestandenen physiologischen Instituts, wurde im Februar 1854 ordentlicher Honorarprofessor und im Februar 1856 ordentlicher Professor der Naturgeschichte und zugleich Director der großherzoglichen Anstalten für Mineralogie.

Außer verschiedenen Abhandlungen in den Acten der petersburg. Academie, in Erdmann's Journ. f. pract. Chemie, in Wackenroder's Archiv der Pharmacie, in Poggendorff's Annalen u. in v. Leonhard u. Bronn's Neu. Jahrb. f. Mineralogie &c. schrieb Schmid: Elementa doctrinae de luce undulatoriae mathematica. Jenae, 1840. — Die Fährtenabdrücke im bunten Sandstein bei Jena. Jena, 1845 [mit Koch]. — Die geognost. Verhältnisse des Saalthales bei Jena. Leipz., 1846 [mit Schleiden]. — Encyclop. der ges. theoret. Naturwissensch. in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft. 3 Bde. Braunschw.,

1850 [mit Schleiden]. — Ueb. die Natur der Kieselhölzer. Jena, 1855 [mit Schleiden]. — De Whewellite aliisq. formis calciae oxalicae. Jenae, 1856.

Hermann Johann Christian Weißenborn,

Sohn des fürstlich reußischen Raths und Steuerdirectors Johann Christian Andreas W., geboren den 24. September 1813 zu Gera, besuchte, durch Privatunterricht vorbereitet, von Michaelis 1822 an das Rutheneum zu Gera, bezog 1829 die Universität München und 1830 die Universität Leipzig, wo er im Januar 1832 die philosophische Doctorwürde erlangte. Von Ostern 1833 an lebte er in seiner Vaterstadt, ertheilte an dem dortigen Gymnasium (während der Krankheit des Directors Rein) einige Lehrstunden und ging darauf im Juli 1834 nach Berlin, wo er archäologische, altdeutsche und Sanskritstudien machte, im November das Oberlehrerexamen bestand und das Probejahr an dem dortigen Friedrichsgymnasium abhielt. Im October 1835 begab er sich nach Koschentin bei Lublinitz in Oberschlesien zu dem Fürsten Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, dessen ältesten Sohn Karl er zwei Jahre auf dem väterlichen Schlosse unterrichtete und dann 1837 auf die Universität Breslau begleitete, bis der Prinz (gegenwärtig Landrath des lublinitzer Kreises) in preußische Militärdienste trat. Zu Anfang des Jahres 1840 kehrte W. nach Gera zurück und begab sich Anfangs Mai nach Jena, wo er sich gleich darauf habilitirte und im October 1843 zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ernannt wurde. Im Mai 1850 übernahm er, nach dem Tode des Professor Thierbach, eine ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium in Erfurt.

Schriften: De versibus jambico-antispasticis. Lips., 1834. — De versibus glyconicis. Partic. I. De basi versuum glyconeorum. Lips., 1840. Part. II. De numero primario versuum glyconeorum. Lips., 1841. — Hellen. Beitr. zur genaueren Erforschung altgriech. Geschichte. Jena, 1844. — Melanthon's Briefwechsel üb. die Gründung der Univers. Jena. Jena, 1848. — Ninive u. sein Gebiet, mit Rücksicht a. d. neuesten Ausgrabungen im Tigristhale. Erfurt, 1851. — Ninive u. sein Gebiet II. Fortgesetzte Mittheil. üb. die neuest. Ausgrab. in Mesopotamien. Erfurt, 1856.

Karl Snell,

geboren 1806 im Nassauischen, besuchte 1817—1823 das Gymnasium

zu Wetzlar und studirte von 1823—1829 zu Halle, Gießen, Göttingen und Berlin, Anfangs Philologie, später ausschließlich Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie. Von Berlin ging er im Sommer 1829 nach Dresden, wo er an dem vitzthum'schen Gymnasium und an dem blochmann'schen Institut als Lehrer der Naturwissenschaften angestellt ward. 1834 erhielt er eine Lehrerstelle im Fach der Mathematik und Physik an dem städtischen Gymnasium zu Dresden. 1842 legte er dies Amt nieder und privatisirte seitdem zu Dresden, von wo er 1844 als ordentlicher Professor der Physik und Mathematik nach Jena gerufen ward. Im Jahre 1853 ernannte ihn der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Hofrath.

Den bei H. Döring, Jen. Univ.-Alm. 1845 S. 145 verzeichneten Schriften sind nachzutragen: Einleit. in die Differential- u. Integralrechnung. 1. Bd. Leipz., 1846. 2. Bd. 1851. — Lehrb. der Geometrie f. Schulen u. z. Selbstunterricht. 1. Th. A. u. d. T.: Lehrb. der gradlinigten Planimetrie. 2. Aufl. Mit 5 lith. Taf. Leipz., 1857. — Newton u. die mechan. Naturwissenschaft. 2. Aufl. Leipz., 1858. — Lehrb. d. Geometrie f. Schulen u. zum Selbstunterricht. 2. Th. A. u. d. T.: Kreislehre u. ebene Trigonometrie. 2. Aufl. Leipz., 1858. — Die Streitfrage des Materialismus. Ein vermittelndes Wort. Jena, 1858.

Karl Volkmar Stoy,

geboren den 22. Januar 1815, Sohn eines Diaconus zu Pegau im Königreich Sachsen, erhielt seinen ersten Unterricht durch einen Hauslehrer in einer Schola collecta, bis er im 12. Lebensjahre Alumnus der königlich sächsischen Landesschule in Meißen wurde. 1833 bezog er die Universität Leipzig und hörte die theologischen Vorlesungen von Winer und Niedner, die philologischen von G. Hermann und die philosophischen von Hartenstein und Drobisch. Im Jahre 1837 erlangte er die philosophische Doctorwürde und bezog die Universität Göttingen, um unter Herbart in Philosophie und Pädagogik sich weiter auszubilden. Von Göttingen führte ihn das Bedürfniß pädagogischer Praxis 1839 in die Erziehungsanstalt der Gebrüder Bender zu Weinheim an der Bergstraße. Im October 1842 verließ er Weinheim und ging nach Jena, wo er sich am 22. Februar 1843 als Privatdocent der Philosophie habilitirte. Im Herbste 1843 übernahm er die Direction eines Knabenerziehungsinstituts, gründete 1844 ein pädagogisches Seminar

nebst zugehöriger Uebungsschule, wurde 1845 außerordentlicher Professor in der philosophischen Facultät und erhielt im Frühjahre 1857 von dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach das Prädicat als Schulrath und gleichzeitig eine ordentliche Honorarprofessur der Pädagogik.

Schriften: Diss. de auctoritate in rebus paedagogicis platonicae civitatis principibus tributa. Jenae, 1843. — Schule u. Leben. Pädagog. Bekenntnisse. 1. Stück. Jena, 1844. Altes u. Neues. P. B. 2. St. Jena, 1845. Die Noth der Schule. P. B. 3. St. Jena, 1846. Rousseau, Fichte, Considerant u. die Idee der Erziehung. P. B. 4. St. Jena, 1849. Pädagogische Anlagen in Jena. P. B. 5. St. Jena, 1852. — Hauspädagogik. Leipz., 1855. — Die neue Volksschule des pädagog. Seminars zu Jena. Leipz., 1855. — Ueb. Haus- u. Schul-Polizei. Ein Vortrag, geh. im wissensch. Verein zu Berlin am 19. Jan. 1856. Berlin, 1856.

Ludwig Preller

ist geboren den 15. September 1809 in Hamburg. Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann, er der jüngste von 12 Geschwistern. Die erste Bildung erhielt er in Privatschulen, besuchte dann ein Jahr lang das Johanneum in Hamburg und von seinem 16. bis 19. Jahre das Katharineum in Lübeck. Im Jahre 1828 bezog er die Universität, studirte ein Jahr in Leipzig, zwei Jahre in Berlin und ein halbes Jahr in Göttingen, wo er mit der Dissertation: De Aeschyli Persis. Gott., 1832. promovirte. Er privatisirte darauf einige Zeit in Hamburg und habilitirte sich dann in Kiel, wo er folgende Bücher publicirte: Demeter und Persephone. Hamb., 1837; Polemonis Periegetae fragmenta. Lips., 1838 und die Historia Philosophiae Graecae et Romanae. Hamb., 1838, welche er im Verein mit H. Ritter bearbeitet und vor Kurzem in einer zweiten Ausgabe, Gotha 1857, publicirt hat. Im Jahre 1838 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor nach Dorpat, wo er bis zum Jahre 1843 über Philologie, Alterthumswissenschaft und alte Kunst las und dem Kunstmuseum und philologischen Seminar vorstand. Während dieser Zeit verfaßte er als Professor der Eloquenz verschiedene Programme und Proömien zu Lectionscatalogen, darunter Abhandlungen de Hellanico Lesbio, de Praxiphane inter antiquissimos grammaticos nobili, Studien zur Geschichte der Grammatik, zur Numismatik u. A.; auch eine Rede von ihm wurde gedruckt:

Ueber die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Handel und Verkehr der alten Welt. Auch war er von dort in Verbindung getreten mit der Redaction der stuttgarter Real-Encyclopädie, für welche er seitdem eine Reihe von Artikeln über Mythologie und Cultus der Alten, griechische Literatur und Topographie der Stadt Rom verfaßt hat. Im Jahre 1843 verließ er mit andern Freunden die Universität Dorpat, in Veranlassung von Vorfällen, über welche er sich später ausgesprochen hat in der Schrift: C. O. von Madai, zur Erinnerung an ihn für seine Freunde. Leipzig, 1850. Er hielt sich darauf längere Zeit in Italien auf, bis er im Jahre 1844 nach Jena zog und dort (1846) als Professor ordinarius honorarius eine freundliche Aufnahme bei der Universität fand. Hier bearbeitete er „Die Regionen der Stadt Rom. Jena, 1846", und arbeitete zugleich viele Artikel für die Hallische Allgemeine Encyclopädie, namentlich die Artikel über griechische und römische Literatur und Kunst in Ph. Im Jahre 1847 wurde er als Oberbibliothekar nach Weimar berufen, in welcher Stellung er sich noch befindet. Er hat seitdem im Verein mit Neudecker herauszugeben angefangen den zur Geschichte der Reformation wichtigen Nachlaß Georg Spalatin's, 1. Band a. u. d. T.: Friedrich's des Weisen Leben und Zeitgeschichte. Jena, 1851 und gleichfalls hier geschrieben „Die griechische Mythologie. 2 Bände. Leipzig 1854, welcher die römische Mythologie im nächsten Jahre nachfolgen soll. Im Jahre 1852 machte er mit den Professoren Göttling und Hettner eine Reise nach Griechenland. Er ist großherzoglich sächsischer Hofrath und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Kleinere Abhandlungen, Aufsätze und Recensionen von P. sind theils in den Publicationen gelehrter Gesellschaften zu finden, theils in den Allgemeinen Literatur-Zeitungen von Halle und Jena, der Allgem. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, dem Rheinischen Museum für Philologie und dem Philologus von Schneidewin, der Archäologischen Zeitung von Gerhard.

Oskar Schlömilch,

geboren am 13. April 1822 zu Weimar, wo sein Vater großherzoglicher Kammermusikus war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte ($1\frac{1}{2}$ Jahr) in Jena, Berlin und Wien (fast ein Jahr) Mathematik und Physik und kehrte darauf nach Weimar zurück. Am 12. Au-

gust 1842 erhielt er von der philosophischen Facultät zu Jena den Doctorgrad und am 9. März 1844 habilitirte er sich in Jena als Privatdocent, wurde 1846 außerordentlicher Professor und folgte 1849 einem Rufe nach Dresden an die königliche polytechnische Schule.

Außer den in H. Döring's Univers.-Alman. S. 196 verzeichneten Schriften schrieb Schlömilch: Handb. der Differenzial- u. Integralrechnung. I. Th. Differenzialrechnung. M. 2 Kpf. Greifswald, 1847. — Analyt. Studien. Leipz., 1848. — Theorie der Differenzen u. Summen. Halle, 1848. — Die allgem. Umkehrung gegebener Funktionen. Halle, 1849. — Neue Methode zur Summirung endlicher u. unendlicher Reihen. Greifsw., 1849. — Grundzüge einer wissenschaftl. Darstell. der Geometrie. Eisenach, 1849. — Grundz. e. wissenschaftl. Darstell. der Geometrie des Maßes. 1. Th. Mit 5 lith. Taf. Eisenach, 1850. 2. Aufl. 1854. 2. Th. Eisenach, 1854. — Mathemat. Abhandlungen. M. 1 lith. Figurentaf. Dessau, 1850. — Der Attractionscalcül. M. 1 Figurentaf. Halle, 1851. — Handb. der algebr. Analysis. M. 1 Figurentaf. 2. Aufl. Jena, 1851. — Die Reihenentwickelungen der Differenzial- u. Integralrechnung. M. 1 Figurentaf. Dresden, 1851. — Compendium der höheren Analysis. M. 64 in den Text eingedr. Holzschn. Braunschw., 1853. — Ueb. die Bestimmung der Massen u. der Trägheitsmomente symmetrischer Rotationskörper von ungleichförmiger Dichtigkeit. Leipz., 1854. — Ueb. einige allgemeine Reihenentwickelungen u. deren Anwendung auf die elliptischen Functionen. Leipz., 1854. — Außerdem gibt Schl. mit B. Witzschel eine Zeitschr. f. Mathemat. u. Physik heraus, von welcher bis jetzt 3 Jahrgänge erschienen sind.

Karl Fortlage,

geboren 1806 zu Osnabrück, Sohn des Directors des evangelischen Gymnasiums, J. H. B. Fortlage. Während seiner Studien der Theologie und speculativen Philosophie in Göttingen, Berlin und München 1825—1829 erregten die einander entgegengesetzten Zweige der fichteschen Schule in ihrem Widerstreit seine ganze Aufmerksamkeit, weil er in ihnen die Samenkörner zukünftiger religiöser Bewegungen erkannte, und so trat er mit Krause in Göttingen, Hegel und Schleiermacher in Berlin, Wagner in Würzburg, Schelver in Heidelberg, Windischmann in Bonn, Schelling, Schubert, Oken, Görres und dem geistreichen Franz von Baader in München in mehr oder weniger nahe Beziehungen. 1829 habilitirte er sich als Docent in Heidelberg, wo er der Geschichte der Philosophie, Psychologie und Literärgeschichte oblag, auch zugleich als Mitglied des thibaut'schen Gesangvereins sich im Studium klassischer

Musik gefördert fand, zu welchem ihm in Berlin als Mitglied der zelter'schen Singakademie der Zugang war geöffnet worden. Hierauf entwickelte er seine literarhistorischen Ansichten in Vorlesungen über die Geschichte der Poesie, mit denen er 1837 in Dresden und Berlin auftrat, vor einem größeren Kreise. Seitdem lebte er in Heidelberg, Berlin und Jena. Durch Benutzung der berliner Bibliothek vervollständigte er seine in Uebersetzungen herausgegebene Auswahl der gediegensten und ächtesten Ergüsse altchristlicher Hymnologie. Im Herbst 1846 legte er der Philologenversammlung in Jena seine durch genauere Entzifferung der alypischen Tonregister gewonnenen Resultate über die ächte und älteste Gestalt des musikalischen Systems bei den Griechen vor, fungirte 1847 als Schriftführer bei der durch J. H. Fichte veranlaßten Philosophenversammlung in Gotha und setzte seit 1846 als Professor extraordinarius in Jena seine Lehrthätigkeit im Fach der Geschichte der Philosophie und Psychologie fort.

Seine Schriften sind: Ueber die Denkweise der ältesten Philosophen. München, 1829. — Die Lücken des Hegel'schen Systems der Philosophie. Heidelberg, 1831. — Philosophische Meditationen über Plato's Symposion. Heidelb., 1835. — Aurelii Augustini doctrina de tempore. Heidelberg., 1836. — Vorlesungen über die Geschichte der Poesie, gehalten in Dresden u. Berlin. Stuttgart u. Tübingen, 1839. — Darstellung u. Kritik der Beweise für's Daseyn Gottes. Heidelberg, 1840. — Hundert Thesen zur Psychologie. Berlin, 1843. — Gesänge christlicher Vorzeit. Auswahl des Vorzüglichsten, aus dem Griechischen u. Lateinischen übersetzt. Berlin, 1844. — Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt. Aus d. Tonleitern d. Alypius zum ersten Mal entwickelt. Leipz., 1847. — Genetische Geschichte der Philosophie seit Kant. Leipz., 1852. — Syst. der Psychologie als empirischer Wissenschaft aus der Beobachtung des innern Sinns. 2 Thle. Leipz., 1855.

Adolph Friedrich Heinrich Schaumann,

geboren zu Hannover am 19. Februar 1809, erhielt seine erste Ausbildung in den Schulen seiner Vaterstadt, demnächst im Gymnasium zu Rinteln, von wo aus er Ostern 1825 die Universität Göttingen bezog, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Daneben aber versäumte er nicht, sich fleißig mit dem Studium der Geschichte, welcher er von jeher mit besonderer Zuneigung anhing, zu beschäftigen. Ganz besonders waren es die Vorträge K. F. Eichhorn's über deutsche Staats-

und Rechtsgeschichte, sowie die Heeren's über allgemeine Geschichte, welche seine Liebe zu diesem Fach stets wachsen ließen. Die Universität verließ er Michaelis 1828, um in Hannover in die Reihe der Rechtsanwälte einzutreten, welchem Stande er zehn Jahre angehört hat. Das Ausschreiben einer historischen Preisschrift für die Feier des 100jährigen Jubiläums der Universität Göttingen veranlaßte ihn, als Mitbewerber um einen solchen Preis aufzutreten und eine „Geschichte des niedersächsischen Volks bis 1180" einzusenden. Sie ward des Preises würdig erkannt und dieser Umstand gab ihm später Gelegenheit, mit Aufgebung seiner bisherigen Stellung sich einer andern Carriere zuzuwenden. Er begann diese im Mai 1838 als Bibliothekssecretär in Göttingen, ward bald außerordentlicher Professor daselbst und las während einer neunjährigen Amtszeit Collegien über allgemeine Paläographie und Diplomatik, Tacitus' Germania, allgemeine deutsche Geschichte, neuere Geschichte von 1789 an, allgemeine Politik und verschiedene Publika und leitete praktische Uebungen in Bearbeitung historischer Themata. Ostern 1847 folgte er einem an ihn ergangenen Rufe, in Jena die bisher von Luden versehene Professur der Geschichte zu übernehmen. Der Kreis seiner Vorlesungen daselbst blieb vorerst im Ganzen derselbe; im Jahre 1848 stiftete er gemeinschaftlich mit dem Professor G. E. Fischer ein staatswissenschaftliches Seminar. Als sich 1851 wiederum Gelegenheit bot, als Vorsteher des Staatsarchivs, Oberbibliothekar und Historiograph des Königreichs Hannover in sein Vaterland zurückzukehren, glaubte er den Umständen folgen zu müssen und ist bis jetzt in den gedachten Aemtern thätig.

Herausgegeben sind von ihm außer Recensionen und Abhandlungen (in der Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. von v. Savigny, Eichhorn u. Rudorff, in v. Raumer's histor. Taschenb., in den Götting. Studien u. dem Vaterländ. Archiv): Gesch. des niedersächs. Volks bis 1180. Hannover, 1839. — Ueber das Chron. Corbejense bei Wedekind. Göttingen, 1839. — Gesch. des zweiten pariser Friedens für Deutschland. Gött., 1844. — Gesch. der Grafen v. Valkenstein am Harz. 1847. — Der erste schriftl. Proceß in Deutschland nach römisch-canonischen Formen. Jena, 1849.

Karl Heinrich Rückert,

geboren am 14. Februar 1823 zu Coburg, verdankte den ersten Unterricht der dortigen Rathsschule, frequentirte von 1836 bis zum Herbste

1840 das Gymnasium in Erlangen, studirte in Erlangen und Bonn indische Alterthumskunde und Sanskrit, entschied sich aber dann in Berlin für das historische Fach, ohne jedoch seine philologischen, namentlich die deutsch-philologischen Studien abzubrechen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Berlin erwarb er sich dort im Herbst 1844 den Grad eines Doctors der Philosophie und habilitirte sich zu Ostern 1845 als Privatdocent in Jena. 1848 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und 1852 folgte er einem ehrenvollen Rufe an die Stelle von Hoffmann von Fallersleben an die Universität Breslau.

Außer den in H. Döring's Jenaisch. Univers.-Almanach S. 197 verzeichneten Schriften schrieb R.: Annal. der deutschen Geschichte. Abr. der deutschen Entwickelungsgesch. in chron. Darstell. 3 Thle. Leipz., 1851. A. u. d. T.: Das deutsche Volk. 1.—3. Bd. — Das Leben des heiligen Ludwig, Landgrafen in Thüringen, Gemahls d. heiligen Elisabeth. Nach d. latein. Urschr. übers. v. Fr. Ködiz v. Salfeld, zum ersten Male herausgeg. m. sprachl. u. histor. Erläutt. Leipz., 1851. — Gesch. des Mittelalters. Stuttg., 1853. — Culturgesch. des deutsch. Volks in der Zeit des Uebergangs aus dem Heidenth. in das Christenth. 1. Th. Leipz., 1853. 2. Th. Leipz., 1854. — Gesch. der Neuzeit. Stuttg., 1854. — Lehrbuch der Weltgesch. in organ. Darstell. 2 Th. Leipz., 1857.

Ernst Adolf Herrmann,

geboren den 25. März 1812 zu Dorpat, besuchte vom Januar 1822 bis Johannis 1829 das dortige Gymnasium, studirte auf der Universität Dorpat unter der Leitung der Professoren Morgenstern, Francke, Neue und Blum Philologie und Geschichte des Alterthums, erhielt im December 1832 für seine Abhandlung „de cyclo epico poetisque cyclicis“ die goldene Preismedaille, ging, nachdem er in Dorpat im Sommer 1833 sein Kandidatenexamen abgelegt, im Herbst des folgenden Jahres nach Berlin, wo er unter Ranke und Wilken seine historischen Studien fortsetzte und bei Professor Petermann auch das Studium der armenischen Sprache wieder aufnahm, wozu ihn in Dorpat der später durch seinen unermüdlichen Eifer, deutsche Bildung auch unter seinen Landsleuten in Etschmiadsin und Tiflis zu verbreiten, rühmlichst bekannt gewordene armenische Diakonus Chatschabur Abovian veranlaßt hatte. Einige Proben dieser Studien, namentlich eine Uebersetzung des Armenien betreffenden Theils aus dem geographischen Werk des

Indschidischean erschienen in den „Dorpater Jahrbüchern“. Am 12. September 1837 wurde H. zu Berlin, nach Vertheidigung der Inauguraldissertation: Rationis, quae Ordini militari Teutonico cum Ordine ecclesiastico in Prussia saeculo XIII. ineunte intercesserit, explicatio, zum Doctor der Philosophie promovirt unter dem Decanat Lachmann's. Zu Anfang des Jahres 1839 ging er nach Dresden, wo er im Mai 1842 von Friedrich Perthes den Auftrag zur Fortsetzung der zur Heeren=Ukert'schen europäischen Staatengeschichte gehörenden, vom Professor Strahl angefangenen Geschichte des russischen Staats erhielt; im Jahre 1843 gab er einen Band Beiträge zur Geschichte des russischen Reichs heraus (I. Ueber die Verbindung Nowgorods mit Wisby und der Deutschen mit den Russen; II. des Freiherrn Schoulz von Ascheraden Geschichte der Reduction in Livland; III. Tagebuch des Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich). Die von H. bearbeiteten Bände der russischen Geschichte, bis jetzt vier im Ganzen, sind 1846 und 1849 erschienen. — Im Herbst 1847 ging H. nach Jena, wo er sich mit der Schrift: Quae fuerint Patculii partes ineunte bello septentrionali habilitirte und zu Ostern 1848 zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät ernannt wurde. Von 1849 bis 1851 lebte H. beurlaubt in Weimar, wo er mit der Redaction der „Weimarischen Zeitung“ betraut wurde, kehrte dann nach Jena zurück und folgte zu Ostern 1857 einem Rufe als ordentlicher Professor der Geschichte nach Marburg.

Johann Ernst Ludwig Falke,

geboren zu Rudolstadt am 20. April 1805, frequentirte das Gymnasium daselbst acht Jahre lang und studirte darnach Medicin, insbesondere Thierarzneiwissenschaft vom Jahre 1824—1827 zu Dresden und Berlin, wurde als Thierarzt den 16. October 1827 zu Rudolstadt verpflichtet, ging 1829 als Lehrer und Assistent des Professors der practischen Thierarzneikunde an das Thierarzneiinstitut nach Dresden, im Jahre 1832 aber nach Rudolstadt zurück, woselbst er die Stelle des Hofthierarztes und seit 1840 auch die neu creirte eines Landesthierarztes einnahm. Die Ausführung der 1843 vorläufig geschehenen Vocation von Seiten des kaiserlich russischen Cultusministers von Uwarow

nach Dorpat als Professor der Staatsthierarzneikunde wurde durch den damaligen Finanzminister Cancrin, der den wohl angelegten, vom Kaiser von Rußland bereits genehmigten Plan für eine Centralveterinärakademie daselbst zu vereiteln wußte, unmöglich gemacht. Im Jahre 1847 folgte er dem Rufe des landwirthschaftlichen Instituts zu Jena als Lehrer der Thierheilkunde, womit das Custodenamt am großherzoglichen zootomischen Kabinet verbunden ist. 1849 erhielt derselbe noch die außerordentliche Professur der Thierarzneiwissenschaft (als Doctor der Philosophie bei der philosophischen Facultät) und 1850 wurde derselbe auch Landthierarzt und Veterinärphysikus der Aemter Jena, Dornburg und Bürgel.

Außer einer großen Menge von Abhandlungen, Recensionen und Uebersetzungen, die derselbe für das Berliner Magazin der Thierheilkunde, die Gießensche und Stuttgarter thierärztliche Zeitschrift, für die Prager ökonomischen Neuigkeiten, die Tennecker'schen hippologischen Jahrbücher, den Helios, die große Berliner Encyclopädie der medicin. Wissenschaften, die Jenaische Literatur-Ztg., Häser's u. Grabau's medic. Repertorium rc. rc. geliefert hat, erschienen von ihm als selbstständige Werke: Handbuch d. Physiologie mit Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte. Nürnberg, 1829. — Die Erkennung der gewöhnl. herrschenden, vorzüglich Seuchenkrankheiten unserer landwirthschaftl. Haussäugethiere. Weimar u. Ilmenau, 1835. — Der Typhus bei unseren nutzbaren Haussäugethieren. Leipz., 1840. — Universallexikon der Thierarzneikunde. 2 Bde. Weimar, 1842 u. 1843. — Lehrbuch üb. den Hufbeschlag u. die Hufkrankheiten. Leipz., 1848. — Die veterinär-chirurgische Instrumenten-, Verband- u. Operationslehre. Leipz., 1848. — Die Hippologie. Leipz., 1849. — Die thierärztliche Receptirkunde. Leipz., 1849. — Propädeutik und encyklopädische Uebersicht der Thierheilkunde und ihrer neueren besseren Literatur. Leipz., 1849. — Lehrbuch üb. die Gesundheitspflege d. landwirthschaftl. Hausthiere. Leipz., 1850. 2. Aufl. Leipz., 1854. — Compendium der Veterinär-Jurisprudenz. Braunschw., 1850. — Lehrb. der allgem. Veterinär-Therapie. Leipz., 1851. — Die allgem. Veterinär-Pathologie u. das Krankenexamen. Leipz., 1852. — Lehrb. der Anatomie u. Physiologie der landwirthsch. Hausthiere. Leipz., 1852. — Staatsthierarzneikunde. Leipz., 1853. 2. Aufl. Leipz., 1855. — Specielle Veterinär-Nosologie u. Therapie. Leipz., 1854. — Lehrb. d. Veterinär-Pharmokodynamik. Leipz., 1854. — Taschenb. f. prakt. Thierärzte. Leipz., 1854. — Lehrb. d. ges. Thierarzneiwissenschaft. 3 Bde. 2. Ausg. [theilweise die seit 1848–1855 einzeln erschienenen Schriften umfassend]. Leipz., 1855. — Handb. aller inneren u. äußeren Krankheiten unserer nutzbaren Hausthiere, deren Heilung u. polizeil. wie gerichtl. Handhabung. Erlangen, 1858. [Zur dritten Säcularfeier der Universität Jena bringt die junge Veterinär-Medicin ihre erste Festgabe dar durch ihren Vertreter daselbst D. Falke.]

Eduard Oskar Schmidt

wurde geboren zu Torgau am 21. Februar 1823. Er empfing seine Schulbildung in Pforta und ging 1842 von da nach Halle, um Mathematik zu studiren. 1843 siedelte er nach Berlin über, wo er sich auch noch mit der Mathematik beschäftigte, bald aber mit Vorliebe den organischen Naturwissenschaften, namentlich der Zoologie oblag. Nachdem er in Halle promovirt war, in Berlin das Oberlehrerexamen gemacht und noch das Probejahr an einem Realgymnasium abgehalten, habilitirte er sich im Sommer 1847 in Jena, wo er Zoologie und vergleichende Anatomie lehrte, 1849 zum außerordentlichen Professor und 1851 zum Director des großherzoglichen zoologischen Museums ernannt wurde. Er unternahm mehrere größere wissenschaftliche Reisen nach den Färör, Norwegen und Lappland, Dalmatien und Italien. Im Jahre 1855 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Zoologie an die Universität Krakau und siedelte im Herbst 1857 in gleicher Eigenschaft nach Gratz über.

Außer verschiedenen Aufsätzen in Zeitschriften schrieb Schmidt: Fragmenta morphologica. Dissert. inaug. Jenae, 1847. — Die rhabdocölen Strudelwürmer (Turbellaria rhabdocoela) des süßen Wassers. M. 6 color. KK. Jena, 1848. — Neue Beitr. z. Naturgesch. der Würmer gesammelt auf e. Reise nach den Färör im Frühjahr 1848. M. 3 Taff. Abb. Jena, 1848. — Handb. d. vergleich. Anatomie. Ein Leitfaden bei akadem. Vorlesungen u. für Studirende. Jena, 1849. 2. Aufl. Jena, 1852. 3. Aufl. Jena, 1855. — Bilder aus dem Norden. Gesammelt auf e. Reise nach dem Nordcap i. J. 1850. M. 2 Lithogr. Jena, 1851. — Handatlas der vergl. Anatomie z. Gebr. bei akadem. Vorlesungen u. für Studirende. Jena, 1852. 2. Abdr. Jena, 1854. — Neue Rhabdocölen a. dem nordischen u. dem adriat. Meere. M. 4 (lith. u. theilw. col.) Taff. Wien, 1853. — Goethe's Verhältniß zu den organ. Naturwissenschaften. Berlin, 1853. — Lehrb. der Zoologie. Wien, 1853. 1854. — Die Entwicklung der vergleich. Anatomie. Jena, 1855. — Ueb. d. Bandwurm d. Frösche Taenia Dispar u. die geschlechtslose Fortpflanzung seiner Proglottiden. M. 2 (lith.) Taff. Berl., 1855. — Zur Entwickelungsgeschichte der Najaden. M. 4 (lith.) Taff. Wien, 1856. — Zur Kenntniß der Turbellaria rhabdocoela u. einiger anderer Würmer des Mittelmeeres. 2. Beitr. M. 5 (lith.) Taff. Wien, 1857. — Naturgeschichtl. Darstellungen. Wien, 1858. — Deliciae herpetologicae musei zoologici Cracoviensis. Beschreibung der im k. k. Museum zu Krakau befindl. ungeschwänzten Batrachier. Wien, 1858.

Georg Bippart,

am 17. August 1816 in Berka a. d. Werra geboren, empfing seinen ersten Unterricht in der dortigen Bürgerschule und daneben von einem Verwandten Privatunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, auf seine religiöse Bildung übte die Mutter einen bleibenden Einfluß aus; dann trat er in die Anstalt der Kandidaten Simmer und Ihlig und wurde in derselben so weit für das Gymnasium vorgebildet, daß er Ostern 1830 in der Obertertia des eisenacher Gymnasiums aufgenommen werden konnte. Er verließ dasselbe nach bestandener Maturitätsprüfung, um in Jena Theologie und Philologie zu studiren, im Herbste 1835. Nach Verlauf des ersten Semesters faßte er den Entschluß, das theologische Studium als Brodstudium aufzugeben und nur zu seiner eigenen Belehrung und neben dem philologischen zu betreiben. Letzterem widmete er sich mit allem Eifer, besuchte die Vorlesungen Eichstädt's, Hand's, Göttling's, das philologische Seminar; daneben machte er einen vollständigen Cursus bei Fries und bei Luden durch. Im sechsten Semester gewann er die philologische Preisaufgabe (ersten Preis) — die Schrift ist in verbesserter Gestalt im Druck erschienen unter dem Titel: Philoxeni, Timothei Telestis dithyrambographorum reliquias collegit etc. G. B. Lipsiae, 1843. Er ging 1838 von Jena nach Berlin und hörte Böckh, Gerhard, Ritter, Bekker. Nach Verlauf des Wintersemesters vertauschte er Berlin mit Leipzig, um Hermann kennen zu lernen und unter seiner Leitung die Universitätsstudien zu beenden. Er wurde in die griechische Gesellschaft aufgenommen und bestand vor Ostern 1840 das Doctorexamen antiquo ritu. Sein Vorhaben, noch länger in Leipzig zu bleiben und sich zur Privatdocentur vorzubereiten, wurde vereitelt durch ein hartnäckiges Augenübel, welches ihn nöthigte, in die Heimath zurückzukehren, und ihm fast zwei Jahre jede wissenschaftliche Beschäftigung, ja selbst das Lesen unmöglich machte. Auf seine äußere Lebensstellung wie auf sein inneres Geistesleben übte dies Leiden einen unberechenbaren Einfluß. Nach verschiedenen Kuren wirkte endlich der dauernde Aufenthalt in schöner ländlicher Natur und besonders eine Kur in Bad Liebenstein zu seinem Heile. Im Herbste 1842 konnte er zwar noch nicht daran denken, seinen früheren Plan wieder aufzunehmen, wol aber war er im Stande, eine Unterrichtsanstalt zur

Vorbereitung für das Gymnasium in Eisenach zu übernehmen. Diese practische Wirksamkeit setzte er fort bis zu Ostern 1846, wo er nach Jena zog und sich daselbst als Privatdocent für Philologie habilitirte. Er las über philologische Gegenstände, namentlich über Pindar, über neuere deutsche Literaturgeschichte und einige Vorlesungen auch über neutestamentliche Exegese (Korintherbriefe), beschäftigte sich mit verschiedenen literarischen Arbeiten und setzte seine philologischen und theologischen Studien fort. Im Jahre 1850 wurde er zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ernannt. Zu Ostern 1852 verließ er Jena, um in die katholische Kirche einzutreten. Am Himmelfahrtstage 1852, 20. Mai, legte er in Passau das Glaubensbekenntniß ab. Dann ging er nach Wien und brachte hier und in der Umgegend den Sommer meist auf Bibliotheken zu, mit patristischen Studien und der Abfassung einer Monographie über G. Wicelius aus Vacha. In diesen Beschäftigungen wurde er unterbrochen durch die Berufung zum außerordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Prag. Durch Decret vom 18. April 1858 wurde er zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie ernannt.

Was Bippart's Schriften betrifft, so bestehen sie außer der oben genannten und zahlreichen Recensionen und Abhandlungen in der Jen. Allg. Literaturztg., in den Blättern für liter. Unterhaltung, den Neuen Jahrbüchern f. Philologie, in Prutz's Museum, Bran's Minerva, in der Encyclop. v. Ersch u. Gruber, im Kirchenlexicon, in den Histor.-polit. Blättern, in der Zeitschr. für die östr. Gymnasien u. in der Kathol. Kirchenzeitung aus den Werken: Theologumena Pindarica. Dissert. philologica. Jenae, 1846. [Habilitationsschr.] — Pindar's Leben, Weltanschauung u. Kunst. Jena, 1848. — Hellas u. Rom. Ein Grundr. d. klass. Alterthums f. d. studirende Jugend. 1. Bd. Prag, 1858.

Karl Bernhard Stark,

geboren am 2. October 1824 in Jena, erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause, dann seit 1831 in dem Knabeninstitut, welches früher der Director D. Heinrich Gräfe, darauf Professor Brzoska leitete. Im Jahre 1838 bezog er das Gymnasium zu Hildburghausen, wo er in drei Jahren unter den Directoren Kießling und Stürenburg seine Schulzeit absolvirte und 1841 das meininger Abiturientenexamen bestand. Durch Krankheit und den Tod seines älteren Bruders, mit

welchem er bisher allen Unterricht getheilt hatte, würde er nach kurzer Zeit aus Schulpforta, wo er noch ein Jahr zubringen wollte, nach Hause gerufen und begann nach dem weimarischen Abiturientenexamen seine Universitätsstudien. In Jena studirte er von Ostern 1842 bis Michaelis 1843 und dann von Michaelis 1844 bis Michaelis 1845, inzwischen ein Jahr in Leipzig. Im Herbste 1845 machte er das philosophische Doctorexamen, nachdem er vorher die philosophische Preisaufgabe gewonnen hatte. Es folgte dann ein einjähriger Aufenthalt in Berlin, theils um Collegien zu hören, theils um die kunsthistorischen Sammlungen zu studiren. Reisen an die Nord- und Ostsee, nach Dänemark und das südliche Schweden gingen voraus und folgten. Vom Herbste 1846 bis Sommer 1847 privatisirte er in Jena, mit kunsthistorischen Studien beschäftigt. Seit Juli 1847 auf Reisen, hielt er sich kürzere und längere Zeit in München, Venedig, Florenz, Rom und Neapel auf und kehrte 1848 im Mai über die Schweiz zurück. Im Herbste des Jahres 1848 habilitirte er sich in Jena bei der philosophischen Facultät, ward 1850 außerordentlicher Professor und las seitdem über antike und mittelalterliche Kunstgeschichte, über Rafael, Thukydides, Euripides, Aristophanes, Philostratus, Tacitus, Plinius. Seit dem Herbste 1851 ward er Vicedirector des archäologischen Museums. Im Herbste 1852 bereiste er Belgien und den größten Theil Frankreichs in archäologischer Hinsicht und im Herbste 1855 folgte er einem Rufe als Professor der klassischen Philologie nach Heidelberg.

Außer zahlreichen Recensionen u. Abhandlungen in der Jen. Literaturzeitung, in den Annali dell Instit. archeol., in Jahn's Archiv f. Philolog. u. Pädagog., im Morgenbl., in der Germania, in der Zeitschr. f. Alterthumsw., im Deutschen Kunstbl., in den Theol. Studien u. Kritiken, in den Neuen Mittheil. des thür.-sächs. Vereins, in der Zeitschr. des Vereins f. thüring. Gesch. u. Alterthumsk., im Ausland, im Leipz. Repert., in Mager's Revue, im Centralbl., in Gerhard's Archäol. Ztg. :c. schrieb Stark: Quaestionum Anacreonticarum libri duo. Lipsiae, 1846. — De Tellure dea deque ejus imagine a Man. Phile descripta. Jenae, 1848. — Kunst u. Schule. Zur deutschen Schulreform. Jena, 1848. — Katalog zu einer Ausstellung von Kupferstichen nach Rafael. Jena, 1850. — Forschungen z. Geschichte u. Alterthumskunde d. hellenistischen Orients. M. 2 artist. Beilagen. Jena, 1852. — Archäologische Studien. Wetzlar, 1852. — Städteleben, Kunst u. Alterth. in Frankreich. Nebst e. Anhang üb. Antwerpen. M. 7 lithogr. Grundr. Jena, 1855.

Franz Xaver Wegele,

geboren zu Landsberg in Oberbaiern im Jahre 1823, besuchte das Gymnasium in Augsburg, ging im Herbste 1842 auf die Universität München, 1844 nach Heidelberg, promovirte daselbst Ostern 1846, habilitirte sich in Jena für das Fach der Geschichte im October 1848, wurde im December 1850 zum außerordentlichen Professor ernannt und folgte im Frühjahre 1857 einem Rufe als ordentlicher Professor der Geschichte nach Würzburg.

Schriften: Karl August, Großherzog von Weimar. Leipz., 1850. — Dante's Leben u. Werke, kulturgeschichtlich dargestellt. Jena, 1852. — Arnold von Selenhofen, Erzbischof von Mainz. Jena, 1855. — Thüringische Geschichtsquellen. 1. Bd.: Annales Reinhardsbrunnenses. Namens des Vereins f. thüring. Gesch. u. Alterthumsk. zum ersten Mal herausgeg. Jena, 1854. 2. Bd.: Chronicon ecclesiasticum Nicolai de Siegen O. S. B. Namens des Vereins rc. Jena, 1855.

Hermann Julius Theodor Hettner

wurde in Leysersdorf bei Goldberg in Schlesien am 12. März 1821 geboren. Seit dem Jahre 1833 erhielt er seine Bildung auf dem Gymnasium zu Hirschberg und studirte von 1838—1842 in Berlin, Heidelberg und Halle Philosophie und Literatur- und Kunstgeschichte. Nachdem er im Jahre 1843 in Halle sich die philosophische Doctorwürde erworben hatte, lebte er einige Zeit in Breslau ausschließlich literar- und kunstgeschichtlichen Studien, die ihm den Wunsch nach einem längeren Aufenthalt in Italien nahe legten. Er ging deshalb im Sommer 1844 nach Italien, woselbst er bis Frühling 1847 verweilte. Er machte viele kunstgeschichtliche Reisen in Toscana, Umbrien, Unteritalien und Sicilien, hielt sich jedoch hauptsächlich in Rom auf, die bildende Kunst des Alterthums und Mittelalters in gleicher Weise in sein Bereich ziehend. Ostern 1847 habilitirte er sich in Heidelberg als Privatdocent der Aesthetik und Kunst- und Literaturgeschichte. Ostern 1851 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität zu Jena. Im Frühjahre 1852 machte er ebenfalls zu wissenschaftlichen Zwecken eine Reise nach Griechenland und folgte 1855 einem Rufe als Director des Antikenkabinets nach Dresden.

Außer vielfachen Abhandlungen in den Jahrbüchern der Gegenwart, in den Blättern für literarische Unterhaltung, im Deutschen Museum, in der Zeitschrift

für Alterthumswissenschaft und in den Annalen des archäologischen Instituts zu Rom schrieb er: De logices Aristotelicae metaphysico principio. Halae, 1843. — Vorschule zur bildenden Kunst der Alten. Oldenburg, 1848. — Die romantische Schule in ihrem inneren Zusammenhange mit Goethe u. Schiller. Braunschweig, 1850. — Das moderne Drama. Aesthet. Untersuchungen. Braunschw., 1852. — Griechische Reiseskizzen. Braunschw., 1853. — Robinson u. die Robinsonaden. Vortrag, gehalt. im wissensch. Verein zu Berlin. Berlin, 1854. — Literaturgeschichte des 18. Jahrh. In 3 Theilen. 1. Th. a. u. d. T.: Gesch. der engl. Literatur von der Wiederherstellung des Königthums bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrh. 1660—1770. Braunschw., 1856.

Johann Gustav Droysen

ist der Sohn eines Geistlichen und am 6. Juli 1808 zu Treptow in Pommern geboren. Er empfing auf dem stettiner Gymnasium, seit 1826 auf der Hochschule zu Berlin seine Bildung, übernahm dann (1829) eine Lehrerstelle am Gymnasium des Grauen Klosters und habilitirte sich 1833 als Privatdocent zu Berlin, wo er 1835 zum außerordentlichen Professor ernannt ward. Seine Studien waren damals vorzugsweise der Geschichte und Literatur des Alterthums zugewandt, einem Gebiete, auf dem er sich außer einigen kleineren Abhandlungen namentlich als Uebersetzer des Aeschylus (2 Bände. Berlin, 1832; 2. Aufl. 1841) und des Aristophanes (3 Bände. Berlin, 1835—1838), sowie durch die größeren Werke „Geschichte Alexander's des Großen. Berlin, 1833“ und „Geschichte des Hellenismus. 2 Bände. Hamburg, 1836—1843“ bekannt gemacht hat. Seine spätere Thätigkeit war mehr der neueren Geschichte zugewandt. Früchte dieser Studien sind seine „Vorlesungen über die Geschichte der Freiheitskriege. 2 Theile. Kiel, 1846“ und das „Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg. 3 Bände. Berlin, 1851 und 1852. 2. Ausg. 1854“. Auch einige kleinere Arbeiten: „Ueber das Patent vom 3. Februar 1847“, „Die gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig-Holstein. Kiel, 1848“, „Ueber Preußen und das System der Großmächte. Berlin, 1849“, „Vier Aufsätze zur neuesten deutschen Geschichte. Kiel, 1850“ und „Ein Sendschreiben an Seine Excellenz den Herrn Baron von Pechlin, königlich dänischen geheimen Conferenzrath. Kiel, 1850“ hängen mit diesen Studien zusammen. Im Jahre 1840 als Professor der Geschichte nach Kiel berufen, nahm D. eifrig Antheil an den Bewegungen für die deut-

sche Sache in den Herzogthümern. Die s. g. Kieler Adresse (1844) war von ihm verfaßt; ebenso nahm er Theil an der Abfassung der Schrift der neun kieler Professoren über das „Staats- und Erbrecht des Herzogthums Schleswig. Kiel, 1846". Später schrieb er noch mit Samwer die „Actenmäßige Geschichte der dänischen Politik. 1. u. 2. Aufl. Hamburg, 1850". Als die dänische Regierung durch das Patent vom 28. Januar 1848 eine dänische Gesammtstaatsverfassung in Aussicht stellte, empfahl D. in einer Broschüre als den einzig rechtlich möglichen Weg die gemeinsame Berathung dänischer und schleswig-holsteinischer Vertreter, ein Vorschlag, der freilich bald durch den raschen Gang der Ereignisse und die in Kopenhagen erfolgte Umwälzung überholt ward. Die in Folge dieser Ereignisse am 24. März 1848 in Kiel eingesetzte provisorische Regierung der Herzogthümer sandte ihn nach Frankfurt am Main, um den Schutz des Bundestags anzurufen, und übertrug ihm dann die Stelle eines Vertrauensmannes beim Bundestage. Später von einem schleswig-holsteinischen Bezirk zum Abgeordneten gewählt, nahm er bis Mai 1849 an den Berathungen der Nationalversammlung Theil, in welcher er zu den eifrigsten Anhängern der erbkaiserlichen und constitutionellen Partei zählte. Seine Stellung als Schriftführer des Verfassungsausschusses hat ihm Gelegenheit gegeben, die Aufzeichnungen zu machen, die er in den „Verhandlungen des Verfassungsausschusses. Leipzig, 1849" bekannt gemacht hat. Seit 1851 ist D. einem Rufe als Professor der Geschichte nach Jena gefolgt.

Außer den genannten Schriften veröffentlichte D. noch: Eberhard Windeck. Leipz., 1853. — Zwei Verzeichnisse, Kaiser Karl's V. Lande, seine und seiner Großen Einkünfte u. Anderes betreffend. Leipz., 1854. — Gesch. der preuß. Politik. 1. Th.: Die Gründung. Berlin, 1855. 2. Th.: Die territoriale Zeit. Berlin, 1857.

Karl Ludwig Nipperdey,

geboren den 13. September 1821 zu Schwerin in Mecklenburg, erhielt seine Vorbildung auf dem dortigen Gymnasium und studirte von Ostern 1840 bis Michaelis 1843 in Leipzig und dann bis Ostern 1846 in Berlin, hörte dort besonders Hermann und Haupt, hier Böckh, Lachmann und Zumpt. Er war Mitglied von Hermann's griechischer und Haupt's lateinischer Gesellschaft. Persönlicher Verkehr mit Haupt und

Lachmann wirkte hauptsächlich bestimmend auf seine wissenschaftliche Richtung. Im April 1846 promovirte er in Berlin. Nachdem er dann in Leipzig bis Ostern 1850 privatisirt hatte, habilitirte er sich daselbst als Privatdocent für klassische Philologie. Nach zweijähriger Lehrthätigkeit an der dortigen Universität wurde er zu Ostern 1852 als außerordentlicher Professor der klassischen Philologie und Mitdirector des philologischen Seminars nach Jena berufen. Zu Ende des Jahres 1854 rückte er als ordentlicher Professor in die Facultät ein.

Außer einigen Programmen, Recensionen u. kürzeren Aufsätzen in Zeitschriften erschienen von ihm: De supplementis commentariorum C. Julii Caesaris. Berol., 1846. [Promotionsschrift, der größeren Ausgabe des Cäsar einverleibt.] — C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Caesaris Hirtiique fragmenta. C. N. recensuit, optimorum codicum auctoritates annotavit, quaestiones criticas praemisit. Lips., 1847 (Ed. II. stereot. Lips., 1857), zugleich ein Textabdruck: C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum ex recensione C. N. — Cornelius Nepos. Erklärt von K. N. Leipz., 1849. — Caroli Nipperdeii in Cornelium Nepotem spicilegium criticum. Lips., 1850. — Cornelius Nepos. Erklärt von K. N. Kleinere Ausg. Leipz., 1851. — Cornelius Tacitus. Erkl. v. K. N. 1. Bd. Leipz., 1851. 2. Bd. Leipz., 1852. 2. Aufl. 1. Bd. Berlin, 1855. 2. Bd. Berlin, 1857. — Emendationes historiarum Taciti. Jenae, 1855.

Rochus von Liliencron,

geboren am 8. December 1820 zu Ploen in Holstein, wo sein Vater, welcher Generalkriegscommissär war, damals lebte, bezog im Jahre 1840 die Universität mit dem Vorsatz, Theologie zu studiren. Nach anderthalb Jahren (er war 1840 bis 1841 in Kiel, von Ostern 1841 bis Michaelis 1843 in Berlin, von da bis zum Examen wieder in Kiel) fand er aber seine Ueberzeugungen mit der Aufgabe einer practischen Carrière, denn darauf hatte er es abgesehen, so wenig im Einklang, daß er diesen Plan aufgab und die ihm durch die äußeren Verhältnisse am nächsten liegende juristische Carrière ergriff, ohne weitere Neigung für das Fach. Die politischen Verhältnisse in seinem Vaterlande nahmen eben in jenen Jahren die Wendung, welche in den Ereignissen von 1848 zum Ausbruch kamen. Die Abneigung, sich unter solchen Umständen in eine Staatscarrière zu begeben, brachte den Entschluß zur Reise, auch die Jurisprudenz wieder aufzugeben; so nahm er

denn, alter Neigung zufolge, die altdeutschen Studien auf (1843). Im Frühjahre 1846 machte er das Doctorexamen in Kiel. (Die in Haupt's Zeitschrift Band VI. gedruckte Abhandlung über Neidharts höfische dorfpoesie ward damals geschrieben.) Von 1846 bis zum Herbst 1847 hielt sich v. L. in Kopenhagen auf, um dort an der Quelle isländisch zu lernen. Den Winter 18$\frac{47}{48}$ war er in Bonn, wo er sich als Privatdocent habilitirte. Beim Ausbruch des Kriegs kehrte er natürlich nach Holstein zurück. Acht Tage war er dort in einem der Freicorps, dann wurde er im Büreau für die auswärtigen Angelegenheiten als Secretär angestellt. Gegen Ende des Jahres ward er als Bevollmächtigter seiner Regierung nach Berlin geschickt, wo er in dieser Eigenschaft bis nach dem Abschluß des Friedens 1850 blieb. Darauf trat er die ihm inzwischen verliehene Professur für nordische Sprachen und Alterthümer in Kiel an; in dieser Stelle aber von der dänischen Regierung nicht bestätigt, folgte er im Herbste des Jahres 1852 dem Rufe als außerordentlicher Professor in der philosophischen Facultät nach Jena. 1855 ging er als Kammerherr und Gesellschaftsrath des Herzogs von Sachsen-Meiningen nach Meiningen.

Außer einigen poetischen Versuchen früherer Zeit und verschiedenen Abhandlungen schrieb v. L.: Zur Runenlehre. Zwei Abhh. Halle, 1852 [mit K. Müllenhoff]. — Lieder u. Sprüche aus der letzten Zeit des Minnesanges übers. für gemischten u. Männerchor vierstimmig bearbeitet. Weimar, 1855 [mit W. Stade]. — Ueber die Nibelungenhandschrift C. Sendschreiben an Hrn. Geh. Hofrath Prof. Dr. Göttling in Jena. Weimar, 1856.

Johann Friedrich Hermann Ludwig,

am 12. August 1819 zu Greußen im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen geboren, erlernte in der Adlerapotheke seiner Vaterstadt beim Commissionsrath Blättermann, einem Schüler J. B. Trommsdorff's, die Apothekerkunst, vervollkommnete sich in derselben durch mehrjährigen Gehülfendienst in Apotheken Thüringens, des Harzes, Badens, der deutschen und französischen Schweiz und ging im Herbste 1844 nach Jena, um hier dem Studium der Chemie und Pharmacie sich hinzugeben. Hier trat er in das wackenroder'sche chemisch-pharmaceutische Institut und wurde nach Verlauf eines Jahres Assistent an demselben. Im Frühjahre 1846 bestand er die pharmaceutische Staatsprüfung in



Sondershausen und erhielt die Erlaubniß, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen einer Apotheke selbstständig vorstehen zu dürfen, von welcher er jedoch keinen Gebrauch machte, da ihm bei seinem Austritt aus dem chemisch-pharmaceutischen Institut im October 1847 der Director des landwirthschaftlichen Instituts zu Jena, geheimer Hofrath Schulze, die Stelle eines Lehrers der landwirthschaftlichen Chemie anvertraute. Als solcher wirkte L. bis Ostern 1855; er las Einleitung in die Chemie, Agriculturchemie und landwirthschaftlich-technische Chemie und leitete die practischen Uebungen im chemischen Laboratorium des landwirthschaftlichen Instituts. Um den studirenden Landwirthen ein Hülfsmittel bei Ausführung chemischer Untersuchungen an die Hand zu geben, schrieb L.: Grundzüge der analytischen Chemie unorganischer Substanzen, zum Gebrauche in landwirthschaftlich-chemischen Laboratorien. Jena, 1851. Gegen Ende des Jahres 1852 habilitirte sich derselbe an der Universität Jena und ließ bei dieser Gelegenheit erscheinen: De Siliciae aequivalento et formula chemica commentatio, quam pro obtinenda facultate docendi in universitate litterarum Jenensi die XXIX Mens. Decembr. A. MDCCCLII publice defendet auctor H. L. Jenae. Bei der Feier des 25jährigen Jubiläums des chemisch-pharmaceutischen Instituts von Wackenroder am 12. November 1853 widmete L. dem Jubilar die Uebersetzung der Histoire des apothicaires von A. Philippe, welche 1855 vollständig unter dem Titel erschien: Geschichte der Apotheker bei den wichtigsten Völkern der Erde seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage, von A. Philippe; aus dem Französischen übersetzt und mit einer Zusammenstellung der Förderer der Pharmacie alter und neuer Zeit vermehrt. Jena, 1855. Als durch den am 4. September 1854 erfolgten Tod des geheimen Hofraths Wackenroder das chemisch-pharmaceutische Institut zu Jena seines Führers beraubt worden war, übernahm L. die Fortführung dieses Instituts und begann am 26. October 1854 seine Vorlesungen an demselben. Am 6. October 1854 war er zum außerordentlichen Professor bei der Universität Jena ernannt worden; am 1. December desselben Jahres folgte seine Ernennung zum Revisor der Apotheken im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und zum außerordentlichen Mitgliede der großherzoglichen Medicinalcommission für chemische und pharmaceutische Angelegenheiten, insbesondere für pharmaceutische Prüfungen.

L. ist Mitarbeiter an der Zeitschrift für deutsche Landwirthe und am Archiv der Pharmacie, in welchem er vorzugsweise seine chemischen Untersuchungen veröffentlicht.

Karl Gotthelf Lehmann,

geboren am 7. März 1812 zu Leipzig, bezog Ostern 1830 die Universität seiner Vaterstadt, studirte daselbst acht Semester Medicin, wurde 1835 (Ostern) zum Doctor med. et chirurg. promovirt, habilitirte sich 1837 als Privatdocent, wurde 1842 außerordentlicher Professor der Medicin, 1847 Nominalprofessor der physiologischen Chemie und 1851 ordentlicher öffentlicher Professor in der medicinischen Facultät. Ostern 1856 wurde L. nach Jena als ordentlicher Professor der allgemeinen Chemie berufen und zum großherzoglich sächsischen Hofrath ernannt.

Außer vielen wissenschaftlichen Arbeiten theils in den Berichten der k. sächs. Gesellsch. d. W., theils in Erdmann's Journal f. pr. Chemie, theils in den Compt. rend. de l'Acad. franc., theils in medicin. Zeitschriften schrieb Lehmann: Lehrbuch der allg. Chemie. 6. Aufl. Leipz., 1854. — Lehrb. der physiol. Chemie. 3 Bde. 3. Aufl. Leipz., 1853. — Handb. der physiol. Chemie. Leipz., 1854. — Zoochemie. Heidelberg, 1858 [mit Huppert].

Karl Julius Traugott Hermann Schäffer,

geboren den 6. August 1824 zu Weimar, Sohn des wirklichen Collegialraths Karl Sch. daselbst, erhielt den ersten Unterricht privatim und besuchte später das dortige Gymnasium, von wo er nach vollendetem Cursus und bestandener Maturitätsprüfung Michaelis 1844 die Universität Jena bezog. Nach anderthalbjährigem Studium, vornehmlich der Mathematik und Physik, wendete er sich nach der Universität Berlin, welche er von Ostern 1846 bis 1847 frequentirte, besuchte dann ein halbes Jahr die Universität Leipzig und schloß seine akademischen Studien, wobei er sich auch besonders der Philosophie mit zuwendete, nach weiterem einjährigen Aufenthalt in Jena, Michaelis 1848. Von hier begab er sich mit erlangter Doctorwürde nach Weimar, wo er, seine Privatstudien im Verkehr mit seinen früheren Lehrern fortsetzend, Privatunterricht ertheilte. Zu Ostern 1850 habilitirte er sich als Privatdocent der Mathematik und Physik an der Universität Jena, hatte das Glück, bald Vertrauen durch seine Vorlesungen zu finden, errichtete eine



mathematische Gesellschaft, unterstützt durch rege Theilnahme Studirender und Ausstudirter, trat 1852 als Lehrer der Geodäsie und Mechanik beim landwirthschaftlichen Institute des geheimen Hofraths Schulze ein und ertheilte mit Hülfe seines physikalischen Privatkabinets, auf Wunsch der Vorsteher zweier Privatinstitute, in diesen Anstalten Unterricht in der Physik. Im Jahre 1856 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt.

Außer zwei Preisaufgaben, welche er in der ersten Zeit seiner Studien in Jena löste und wofür ihm der zweite und erste Preis von der philosophischen Facultät daselbst zuerkannt wurde, schrieb er eine Dissertation: De ratione inter arithmeticam et geometriam. Jenae, 1850 und ein Lehrbuch der Stereometrie. Leipz., 1857.

Ernst Kuno Berthold Fischer,

geboren am 23. Juli 1824 zu Sandewalde in Schlesien, Sohn eines Predigers, der gegenwärtig Superintendent zu Winzig ist, unterrichtet auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen von Ostern 1835 bis Ostern 1844, studirte Philologie und Philosophie in Leipzig bis Michaelis 1844, in Halle bis Ostern 1847, promovirte zu Halle als Doctor der Philosophie, war Hauslehrer zu Pforzheim im Großherzogthum Baden vom Januar 1848 bis August 1850, habilitirte sich im September 1850 zu Heidelberg, las daselbst bis Michaelis 1853, privatisirte daselbst nach den bekannten Schicksalen, die ihm die Verfolgung eines dortigen Theologen bereitet hatte, als philosophischer Schriftsteller, habilitirte sich von Neuem Weihnachten 1855 zu Berlin, wurde im November 1856 nach Jena gerufen als ordentlicher Honorarprofessor, las seit dem December 1856 daselbst, wurde im October 1857 zum ordentlichen Professor der Philosophie ernannt und als solcher den 21. November in den akademischen Senat eingeführt.

Seine Schriften sind: De Parmenide platonico. Port. Herc., 1850. — Diotima, die Idee des Schönen. Stuttg., 1852. — Gesch. d. neuen Philos. Bd. I. Cartesius, Spinoza. Mannh., 1854. Bd. II. Leibnitz u. seine Schule. Mannh., 1855. — Baco von Verulam. Leipz., 1856. — Clavis Kantiana. Qua via Immanuel Kant philosophiae criticae elementa invenerit. Jen., 1858. — Die Selbstbekenntnisse Schillers. Vortrag, gehalten in der Rose zu Jena am 4. März 1857. Frankf. a. M., 1858. — Schiller als Philosoph. Frankf. a. M., 1858. — Streitschriften: Das Interdict meiner Vorlesungen und die Anklage des Herrn Schenkel,

Dir. des heidelb. Pred.-Seminars, in der Darmstädtischen Kirchenztg. Mannh., 1854. — Die Apologie meiner Lehre nebst Replik auf die „Abfertigung" des Herrn Schenkel. Mannh., 1854.

August Schleicher

aus Sonneberg (Sachsen-Meiningen), geboren 1821, besuchte von 1835 an das coburger Gymnasium, studirte 1840—1841 in Leipzig, 1841—1843 in Tübingen Theologie; 1843 bezog er die Universität Bonn, um Philologie zu studiren, 1846 habilitirte er sich daselbst als Privatdocent für vergleichende Sprachwissenschaft, 1850 ward er als Professor nach Prag und 1857 von dort als ordentlicher Honorarprofessor nach Jena berufen.

Schriften: Sprachvergleichende Untersuchungen. Bonn, 1846. — Zur vergleichenden Sprachgeschichte. A. u. d. T.: Sprachvergl. Untersuchungen. 1. Bd. Bonn, 1848. — Die Sprachen Europa's in systemat. Uebersicht. A. u. d. T.: Linguistische Untersuchungen. 2. Bd. Bonn, 1850. — Die Formenlehre der kirchenslawischen Sprache, erklärend u. vergleichend dargest. Bonn, 1852. — Ueber v (ov, ev) vor den Casus-Endungen im Slawischen. Wien, 1852. — Lituanica. Wien, 1854. — Handbuch der litauischen sprache. 1. Theil. A. u. d. T.: Litauische grammatik. Prag, 1856. 2. Th. A. u. d. T.: Litau. lesebuch und glossar. Prag, 1857. — Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel u. Lieder. Gesammelt u. übers. von &c. Weimar, 1857.

Konstantin Wilhelm Moriz Schmidt,

geboren am 19. November 1823 zu Breslau, empfing seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Schweidnitz in Schlesien, in dessen beiden obern Klassen der Unterricht in den klassischen Sprachen von dem Director D. Julius Held, einem Schüler Passow's, und dem leider zu früh verstorbenen A. Brückner, bekannt als Biograph des Philipp von Macedonien und des Cicero, ertheilt wurde. Privatim leitete der Vater, ein Zögling Manso's, trotz seiner Geschäfte als Director des Kreisgerichts, noch des Primaners Lectüre und Stilübungen. Im Jahre 1840 bezog er die Universität Breslau, im folgenden die berliner, an Böckh und Lachmann von Friedrich Haase empfohlen. In Berlin promovirte er auch, als Senior des philologischen Seminars, dessen damalige Mitglieder Georg Curtius, Franz Lauer, Ernst Guhl, Max Sengebusch, Karl Elze, Kempf alle von gleich ernstem Streben beseelt wa-

ren, im Jahre 1844 mit der Schrift „de Philoxeno Cytherio", nachdem er bereits zwei Jahre früher die Bruchstücke des Clitarch hatte erscheinen lassen, und erwarb sich kurz nach der Promotion auch die facultas docendi. Auf Grund derselben wurde er 1849 — in die Zwischenzeit fällt ein längerer Aufenthalt in Breslau, wohin die Rhedigerana ihn gelockt hatte, und die Ableistung des Probejahrs am schweidnitzer Gymnasium — auf Betrieb des damaligen Directors Eduard Reinhold Lange, Ottfried Müller's berüchtigten Recensenten, als königlicher Collaborator in Oels angestellt, nachdem Adolph Rösler, das wohlbekannte Mitglied des frankfurter Parlaments, seine Rückkehr in die bisherigen dienstlichen Verhältnisse verweigert hatte, und rückte nach der Pensionirung des gelehrten Lindau in die vierte herzogliche Collegenstelle ein. Nach einer siebenjährigen Thätigkeit an dieser Anstalt, welche nur durch eine wissenschaftliche Reise nach Wien unterbrochen wurde, erfolgte im Februar des Jahres 1857 seine Berufung als außerordentlicher Professor der klassischen Philologie an die Gesammtuniversität Jena.

Außer den oben erwähnten Abhandlungen über Clitarches u. Philoxenos erschienen von ihm Diatribe in Dithyrambum poetarumque dithyrambicorum reliquias. Berol., 1845, welches Werkchen seinen Verkehr mit Schneidewin vermitteln half und seinen Aufsätzen über Aratos Seleukos den Homeriker, Philoxenos von Alexandrien, Dionysios den Thraker, den aristarchischen Homer u. A. m. die Spalten des Philologus erschloß. — De Tryphone Alexandrino grammatico commentatio. Oelsnae, 1851, als deren Ergänzung die Recension des Velsen'schen Trypho in Mützell's Z. f. G.-W. zu betrachten ist. — Didymi Chalcenteri quae supersunt omnia collecta et disposita. Lips., 1854, worin die Vorläufer des Buchs, ein ölser Gymnasialprogramm vom J. 1851 und einige zu Oels und Schweidnitz erschienene Gelegenheitsschriften, erweitert u. verändert wieder Aufnahme gefunden haben. — „Aus Wiener Handschriften" aufgenommen in die Sitzungsberichte der wiener Akademie d. Wissenschaften v. J. 1856. — Ἡσύχιος. Hesychii Alexandrini lexicon post Joannem Albertum recensuit MS. Jenae, 1857. und verschiedentliche Miscellen, selbstständige Aufsätze u. Recensionen im Rhein. Museum, dem Philologus, in der Zeitschr. f. Alterthumswissenschaft, für welche er eine Zeit lang die Jahresberichte über griech. Nationalgrammatiker u. Lexicographen und die schlesisch-posensche Programmenschau besorgte, in Mützell's Zeitschr. f. Gymnasialwesen, in den Jahn'schen Jahrbüchern u. in Bonitz' Ztschr. f. östreich. Gymnasien. Alle diese Aufsätze haben namentlich den aristarchischen Text des Homer, die griechischen Tragiker im Allgemeinen und insbesondere den Aeschylus, die griechischen Lyriker, Apollonius von Rhodus, Dio Chry-

ſoſtomus, Libanius, Suidas, Heſychius u. Manilius zum Gegenſtande der Beſprechung.

Konſtantin Rößler,

geboren zu Merſeburg, auf dem Domgymnaſium daſelbſt zur Univerſität vorgebildet, ſtudirte in Leipzig und Halle, erlangte 1845 in Halle den philoſophiſchen Doctorgrad, verlebte einige Jahre auf Reiſen, habilitirte ſich 1848 in Jena, erbat nach vollzogener Habilitation Urlaub, ging auf zwei Jahre nach Berlin, begann 1850 ſeine Vorleſungen in Jena und wurde 1857 außerordentlicher Profeſſor. Seine Thätigkeit iſt den ethiſchen Disciplinen der Philoſophie zugewandt: Naturrecht, Moral, Politik, Religionsphiloſophie.

Es erſchien von ihm: Syſtem der Staatslehre. A. Allgemeine Staatslehre. Leipz., 1857.

Register.






3 2044 048 218 325